

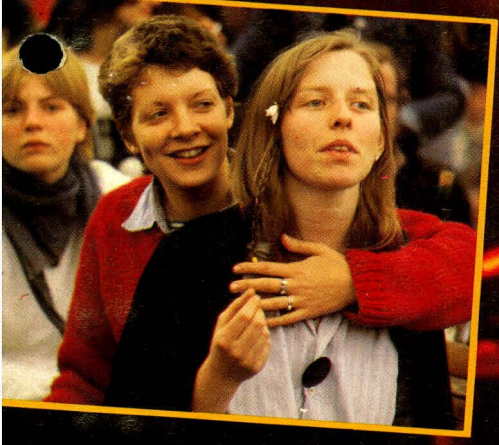
elam

DAS JUGENDMAGAZIN

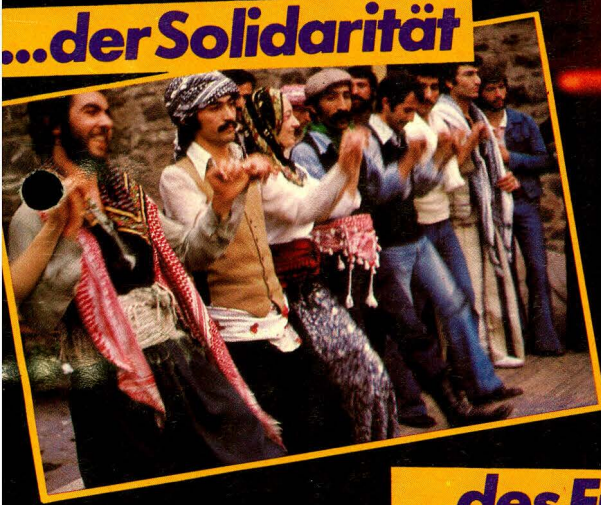
Auf 16 Seiten
das ganze
Programm

DAS FESTIVAL...

...der
Freundschaft



...der Solidarität



...der Musik



...des Friedens



...der Aktionen





1. PREIS

**Fotowettbewerb
„Schönes Afrika“**

**„Unser Kind ist
Lingshänder“**

Titel einer Publikation des hessischen Kultusministeriums, die Eltern in der Zeitung „Schule in Hessen“ vom 9. 3. 1981 kostenlos angeboten wird.

Eine der bekanntesten bundesdeutschen Schlagertexter klagt zur Zeit vor dem Amtsgericht Hamburg gegen seinen Verstand. Wegen unterlassener Hilfeleistung.

Neues von Reagan

„Reagan kommt es mehr darauf an, wie er den Ton setzt, wie er mit der Stimme überzeugt – als auf die Worte.“

Ein Reagan-Berater, lt. WAZ vom 21. 1. 1981

Meinungsänderung

Katholisches Forum: „Kirche und Bundeswehr“ am 1. April um 19.30 Uhr in der alten Propstei, Bleichstraße 1.

„Unser Gewissen — letzte Instanz“ fällt aus.

WAZ, 1. 4. 1981

Aktuelle Rundschau

Sendung läuft

München. – Der Zustand des Kaffees, der am vergangenen Wochenende im Münchener Nobelhotel „Vier Tageszeiten“ zubereitet wurde, ist unverändert ernst: Auch heute war er noch so schwach, daß er kaum aus der Kanne laufen konnte.

Bonn. – Wie das Familienministerium bekanntgab, ist der Zwieback z. Z. die führende Droge in der BRD. Wissenschaftler erklärten die berausende Wirkung damit, daß der Zwieback vor dem Verzehr mit reinem Alkohol getränkt wird.

Brüssel. – Wie der Bürger-

meister der Stadt, Willie Steißvanachtern, bekanntgab, leidet das Männeken Piß nach 30jährigem ungebeugten Strahl nunmehr unter Prostatabeschwerden.

Bonn. – Der Minister für Beamtenwesen Nappo Nutzlos hat veranlaßt, daß die Arbeitsplätze in den Behörden nach Geschlechtern getrennt werden solle, da es die BRD nicht zulassen könne, daß in ihrem Dienst Männer und Frauen zusammen schlafen.

Los Angeles. – Der perfekte Selbstmord: Ein 22-jähriger Australier sprang über Los Angeles mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug, wartete, bis der Fallschirm sich geöffnet hatte, zog ein Messer und schnitt sich von den Fallschirmgurten los.

Bonn. – Helmut Schmidts Regierungserklärung bestand

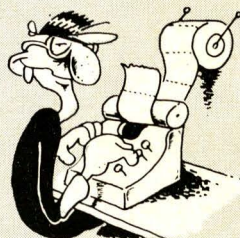
aus 1043 Worten, immerhin trafen deren sechs den Nagel auf den Kopf: „Guten Tag, meine Damen und Herren ...“

Hannover. – Der stadtbekannteste Sittenmolch Klaus Dieter Blütenstaub befruchtete in den frühen Morgenstunden ein Stempelkissen.

Paris. – Der Glöckner von Notre-Dame ist sich gestern selbst den Buckel heruntergerutscht und läutet seitdem nur noch Käseglocken.

Ruhe

(geklaut aus der Wuppertaler Satire-Zeitung „Der Schnüffler“.)



Sensationen aus der Tierwelt

Kontaktlinsen für Hühner

WIEN, 8. Februar. In einigen amerikanischen Legebatterien werden Hühnern zu Forschungszwecken Haftscheiben als eine Art Scheuklappen eingesetzt. Wie das „Agrar-Informations-Zentrum“ in Wien unter Berufung auf

Frankfurter Rundschau, 9. 2. 1981

Sardinen wachsen zu schnell

PARIS, 5. März (dpa). Frankreichs Fischer wachsen die Sardinen aus den handelsüblichen Dosen. Innerhalb eines Jahrzehnts hat sich die Wachstumsgeschwindigkeit der Fische so stark erhöht, daß die bis zu 25 Zentimeter lan-

Frankfurter Rundschau, 6. 3. 1981

Belgier zog für seinen Schlittenhund

Als sich das Tier verletzt hatte – Mit Glühwein und Würstchen zum Rennen

Von KARL-HEINZ REITH
Bel Neuchâtel, Sonntag, 12. 1. 1981
WINTERBERG (waz/dpa)

WAZ, 12. 1. 1981



gesehen in Essen-Kettwig von Gunter Hankammer

IN EIGENER
SACHE

Peter Glotz: „elan lesen!“

SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz stinkt es, daß immer mehr Menschen den Krefelder Appell unterstützen. Deshalb behauptet er: dahinter stecken die „bösen Linen“ mit ihren Unterwanderstiefeln.

In diesem Zusammenhang empfiehlt er in einem Brief an General Bastian, „elan“ zu lesen. Fein von ihm. Denn in „elan“ kann sich jeder davon überzeugen, daß die Friedensbewegung in unserem Land stärker wird, mit Fantasie und Ausdauer gegen die Stationierung neuer US-Atomraketen kämpft. Wer mitmachen will: Bei uns können Unterschriftenlisten gegen die Atomraketen bestellt werden.

elan auf dem Festival dabei

Klar, daß wir dabei sind auf dem Festival der Jugend. Nicht nur um mit unseren Lesern zu feiern, sondern um Meinungen und Kritik zu hören zur elan, um Tips zu kriegen und Anregungen für neue „Untaten“. Nutzt die Gelegenheit und sprecht uns an. Wir werden das schon hinkriegen, daß uns jeder finden kann.

Um die „Stille Hilfe“ ist es nicht mehr still!

In der Mai-Ausgabe enthüllte elan, daß die Nazi-Hilfsorga-

nisation „Stille Hilfe“ Nazi-Mörder vor Gericht und im Gefängnis moralisch und finanziell unterstützt. Die Resonanz auf unsere Veröffentlichung war groß: Unsere Story wurde in mehreren Zeitungen in der Bundesrepublik nachgedruckt. Auch das Ausland zeigte großes Interesse. In der Sowjetunion und in der CSSR wurde darüber berichtet. Mit der „stillen“ Arbeit der Nazi-Hilfsorganisation ist es damit vorbei.

NPD-Anzeige gegen elan

Die Tage flatterte uns eine Vorladung ins Haus. Der elan-Chefredakteur habe bei der politischen Polizei vorzusprechen. Verdacht: Verstoß gegen § 111 Strafgesetzbuch, „öffentliche Aufforderung zu Straftaten“. Nach einigem Telefonieren erfuhren wir den Grund: ein elan-Flugblatt vom Dezember letzten Jahres, in dem wir anregten, durch beherrzte Aktionen dem Nazi-Terror in unserem Land und seiner finanziellen Unterstützung durch den Bundestag ein Ende zu setzen.

KEIN GELD FÜR DIE NPD! STOPPT DEN NAZI- TERROR!

Hunderttausende im Inneren der hochentwickelten BRD vor nicht
Dutzend von Bundestag für ihre
Propaganda bezahlen. Sie heute
mit „in BRD 750.000 DM nicht
verfügbare“! Die NPD finanziert
sich durch ihre Mitgliedschaften
("Ausländer Fraud"), Verherrlichung
von Hitler-Fachbüchern, Mittel
ihre eigenen Schulbücher
handeln aus. Aus ihren Reihen
gingen fachlich hochqualifizierte
Korrespondenten von Schlage
der Jugendzeitung hervorkommen!

Wir fordern vom Bundestag die
sofortige Einstellung der finanziellen
Unterstützung der NPD und anderer
Nazi-Organisationen.

Die Taten von Solagna, München
und Paris sind eine sinnvolle
Warnung.
Der Terror darf sich nicht weiter
steigern. Alle Antifaschisten
sollen sofort Kontakt mit uns aufnehmen.
Wir handeln selbst.

Wenn am 3.12.80 der Bundestag
die Zahlungsbefugnis nicht
sicherstellen können, Antifaschisten
sollen sofort mit uns Kontakt aufnehmen
und unsere Schulbücher
handeln aus.

Wir fordern Euch auf! Beteiligt
Euch an diesen Aktionen!

Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Das war den Neonazis zuviel. Sie zeigten uns an. Und unsere Polizei spürte, wie man sieht.

INHALT

Militär gegen Demonstranten
Die Bundeswehrführung dementiert, aber elan beweist: In Kasernen wird der Einsatz gegen Demonstranten geübt.
Seiten 4-8

Zensur im Jugendfunk
Ohne den Zensor läuft nichts im „Popkarton“. Wir veröffentlichen interne Dokumente dieses Skandals.
Seiten 10-11

Sport
„Das ist ein Sport-Freak“ meinen Andreas' Freunde. Er kommt zu Wort auf
Seite 12

Zeugnis für Lehrer
Der Spieß wird umgedreht. Eine Aktion zum Selbermachen.
Seiten 13-14

Frauen
Wie empörte Frauen mit Schweineschwänzen eine Miss-Wahl störten.
Seiten 16-17

Urlaub
Heiße Tips für heiße Tage auf den
Seiten 19-20

Monatsmagazin
Seiten 22-24

Leben in der DDR
In unserer Serie geht's diesmal um die Vorbereitungen zu den Volkskammerwahlen.
Seiten 27-29

Unternehmer
Arbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel, Krise - da ist verstärkte Imagepflege nötig. Ein Jungunternehmer plaudert.
Seiten 30-31

Kämpfen im Betrieb
Die Lehrlinge der SDAJ-Betriebsgruppe Phoenix halten zusammen und schlagen den Bossen manches Schnippchen.
Seiten 32-33

Das Festival-Programm
Auf 16 Seiten alles, was man über das Festival der Jugend am 19. und 20. Juni in Dortmund wissen muß.
Seite 37-52

Wissenschaft
Ist Intelligenz vererbbar? Professor Starlingers Meinung steht auf der
Seite 55

Rassisten
In einer Hammer Schule klopft ein Lehrer rassistische Sprüche.
Seiten 56-57

Partnerschaft
Heiraten? Nie! Oder doch? elan-Leser schreiben ihre Meinung.
Seite 59

Revanchisten
Enthüllung: Wie rechte Kreise aus der Bundesrepublik in Polen für Unruhe sorgen.
Seiten 60-61

Justiz
Richter Dörner ließ in Nürnberg 141 Jugendliche verhaften. elan kam ins Gespräch mit ihm.
Seiten 62-63

Drogen
Jürgen war vom Alkohol abhängig. Wie es dazu kam, erzählt er auf den
Seiten 64-65

elan-international:
Sowjetunion
Wollen die Sowjets Krieg? Wir sind hingefahren und haben uns umgehört.
Seite 66-67

El Salvador
Interview mit einem Vertreter der Befreiungskräfte.
Seite 69

Südafrika/Morogoro
Letzte heiße Phase unserer Kampagne für den Schulbus. Und: exklusiv-Interview mit einem Vertreter des ANC.
Seiten 70-71

Libanon/PLO
Augenzeugenbericht: Wir besuchten ein Palästinenser-Camp im Libanon.
Seiten 72-74

Frieden
Fantasie für den Frieden: Aktionsideen und vieles mehr.
Seite 76-78

elan-Interview: US-Admiral Laroque warnt vor den neuen Atomraketen.
Seite 79

Expresgut
Seiten 82-84

An die Leser
Seite 85

Leserforum
Seite 86

Fotos
Zentralbild, Bildwörter, Wehrausbildung, Magubane, Nimtsch, Scholz, Meyborg, Ariola, dpa, Rose, Hendel, Arbeiterfotografie Münster, Moers Musik, Menzen, Wiedert, Wozniak, privat, Burkhardt, Meyer.

The image shows the dark silhouettes of several people standing in a brightly lit hallway. The silhouettes are positioned in the foreground and middle ground, creating a sense of depth. The hallway has a light-colored floor and walls, with a doorway visible in the background. Overlaid on the lower right portion of the image is a bright orange banner with black text. The text is split across two lines, reading: „Wir übten den Einsatz gegen Demonstrationen!“. The banner has a slight perspective, appearing to be held by the people in the scene.

**„Wir übten den Einsatz
gegen Demonstrationen!“**

**Bundeswehr '80:
Soldaten üben den
Häuserkampf (aus
der Zeitschrift
„Wehrausbildung“).
Bald auch Einsatz
der Bundeswehr gegen
Hausbesetzer
und andere „System-
veränderer“?**



**Demonstration, Einsatz von Polizei mit Trän-
nengas und Wasserwerfern – schon ein ge-
wöhnliches Bild.**

**Doch hinter dem Rücken der Öffentlichkeit
wird noch eine ganz andere „Ordnungstrup-
pe“ scharfgemacht: das Militär. Da wird der
Notstand vorbereitet, checken Generale bür-
gerkriegsähnliche Situationen durch. Offiziell
dementieren sie heftig.**

**Doch die erschreckende Vision vom Kampf
der Soldaten gegen die Bürger ist auch in
unserem Land greifbar nah.**

**elan beweist auf den nächsten Seiten, daß in
der Bundeswehr der Einsatz gegen Demon-
stranten schon geübt wird.**

**Drei Soldaten, deren Namen wir aus Sicher-
heitsgründen nicht nennen, die aber bereit
sind, gegebenenfalls eidesstattliche Erklä-
rungen abzugeben, sind unsere Kronzeugen.**



16. März 1981. In der Julius-Leber-Kaserne in Husum trommelt ein Oberleutnant den Wachzug zusammen: Belehrung über Sicherheitsmaßnahmen in der Kaserne und den Schußwaffengebrauch. Der Oberleutnant hat heute noch ein Zusatzthema: Umgang mit gewalttätigen Demonstranten.

„In naher Zukunft ist auch mit gewalttätigen Demonstrationen vor der Kaserne zu rechnen“, stimmt er nach uns vorliegenden Aussagen eines Soldaten die versammelten Wachsoldaten ein. Bei den zu erwartenden Auseinandersetzungen, so der Oberleutnant, könne es passieren, daß Leute aus der Menge heraus die Bundeswehr attackieren. Sein Rezept: Sofort von der Schußwaffe Gebrauch machen. Wenn notwendig auch gezieltes Feuer in die Menge, wenn die Täter den Schutz in der Menge suchen.

28. Februar 1981. In der Eggerstedt-Kaserne in Pinneberg werden zwei Trupps (Sicherungszüge) mit rund 70 Soldaten zusammengestellt. Gewehre werden ausgeteilt. Dann gibt ein Vorgesetzter die Ausgangslage für eine Übung: 100 Demonstranten nähern sich der Kaserne. Die Polizei wird von den Demonstranten in Schach gehalten. Es fliegen Steine auf die Kaserne. Die Demonstranten versuchen den Zaun niederzureißen.

„Gewehr in die Schnauze hauen und anschließend mit dem Kolben auf den zusammensinkenden Demonstranten einschlagen“

Fähnrich Müllermeister,
7. Luftwaffenausbildungsregiment 5

Stunden später wird im Schutz der Dunkelheit der Ernstfall geübt.

Ein Soldat berichtet uns: „Unser Sicherungszug mußte bis an den Kasernenzaun vorrücken. Die Demonstranten sollten mit dem Gewehr vor die Brust gestoßen werden, so daß sie zurückweichen. Auf Befehl des Gruppenleiters sollte geschossen werden.“ Mitte November 1980 in einem

Wald bei Bredelen. Rund drei Dutzend Soldaten des 7. Luftwaffenausbildungsregiments 5 aus Goslar machen eine Geländeübung. Unter der Leitung von Fähnrich Müllermeister wird der Kampf gegen einen besonders hartnäckigen Feind geübt: gegen Demonstranten. Einer der Soldaten hat seine Erlebnisse für elan niedergeschrieben:

„Der Fähnrich teilte Unteroffiziere, vier Kameraden und sich selbst als ‚Demonstranten‘ ein. Sie legten ihre Waffen ab und riefen ‚Wir demonstrieren! Wir protestieren!‘ Wir anderen Soldaten mußten dann mit dem Gewehr gegen die Gruppe vorgehen. Dabei empfahl uns Fähnrich Müllermeister für den Ernstfall: ‚Gewehre in die Schnauze hauen und anschließend mit dem Kolben auf den zusammenbrechenden Demonstranten einschlagen.‘

„Den ganzen Tag habe ich am Bauzaun Wache gestanden. Jeder hat 80 Schuß scharfe Munition bekommen“

Ein Soldat, der am 28. 2. am AKW
in Brokdorf war

Ich mußte mir immer wieder vorstellen, daß es mir im Ernstfall passieren kann, daß ich das Gewehr gegen Freunde oder ehemalige Arbeitskollegen richten muß, die für ein Jugendzentrum oder gegen hohe Fahrpreise demonstrieren. Und wo ich normalerweise selbst dabei gewesen wäre.“

Drei Beispiele, wie man in der Bundeswehr den Einsatz gegen Demonstranten vorbereitet. Beispiele, die nur dadurch an die Öffentlichkeit kommen, weil beteiligte Soldaten mit Zivilcourage sich über elan mit diesen alarmierenden Tatsachen an die Öffent-

lichkeit wenden.

Es ist kein Zufall, daß gerade in diesen Wochen – unter dem Siegel der Verschwiegenheit – in einigen Kasernen Soldaten auf einen neuen Feind gedrillt werden: auf Demonstranten.

In Bonn hat man mit großer Sorge den Aufschwung von Demonstrationen und Streiks Anfang der 80er Jahre registriert. 800000 Leute unterschrieben in

wenigen Monaten den Krefelder Appell gegen die geplante Stationierung von US-Mittelstreckenraketen in unserem Land. 2 Millionen Metaller streikten für mehr Lohn. Es gab Auseinandersetzungen um besetzte und von der Polizei geräumte Häuser. So stehen auch die geschilderten Vorfälle in Husum und Pinneberg in Zusammenhang mit Protestaktionen. So fand in dieser Zeit die Demonstration von 100000 Kernkraftgegnern in Brokdorf statt.

An diesem Wochenende (28. Februar 1981) wurde in allen Kasernen Schleswig-Holsteins Alarm gegeben. In einem „Befehl für die Bereitschaft“, der uns in einer Kopie vorliegt, heißt es: „Aufgrund der Demonstrationsvorhaben im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Bau des Kernkraftwerkes in BROCKDORF ist mit Angriffen auf Bun-

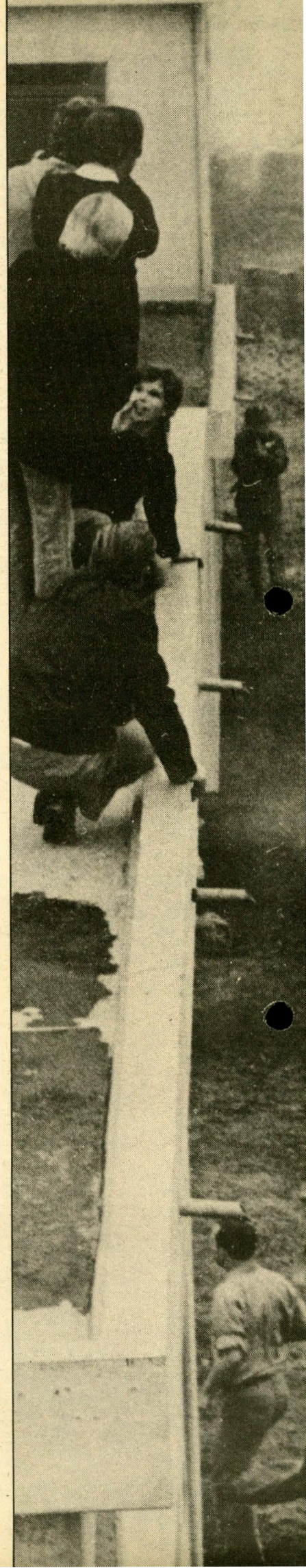
deswehrliegenschaften im Bereich der Division zu rechnen. Die Division hat zur Abwehr eventueller Angriffe die Herstellung und Aufrechterhaltung einer Führungs- und Einsatzbereitschaft für den Zeitraum vom 27. 2.–02. 03. 1981 befohlen.“

Mitte Mai sitzt uns ein Soldat aus Hamburg-Wentorf gegenüber. Er sei am 28. Februar 1981, am Tag der großen Demonstration, auch in Brokdorf gewesen, erzählt er uns. Er sei auch am Bauzaun des entstehenden Kernkraftwerkes gewesen. Aber auf dem AKW-Gelände, zusammen mit Hunderten von Polizisten und Bundesgrenzschützern. Einer von 80 Soldaten.

„Noch am Freitagabend bin ich per Telegramm in die Kaserne zurückbeordert worden. Dort sagte man mir, daß wir uns um 4.00 Uhr früh Richtung Brokdorf in Marsch setzen würden. Es klappte auch alles reibungslos. Den ganzen Tag bis zum späten Nachmittag mußten wir am Bauzaun Wache stehen. Jeder hat 80 Schuß scharfe Munition bekommen.

Ein Feldwebel belehrte uns, daß wir nur im äußersten Notfall auf Demonstranten schießen sollten.“

Für den Soldaten, der seine Erlebnisse in Brokdorf nur ganz beiläufig zuerst einem Mitarbeiter des Bundesverbandes Bürgerinitiative Umweltschutz erzählte, war das alles ganz normaler Dienst.



Mit gefällttem Bajonett gegen Demonstranten. Was US-Soldaten in Westberlin übten, kann bald in der Bundesrepublik blutiger Ernst werden. Schon jetzt wird auch in Bundeswehreinheiten der Einsatz gegen „Systemveränderer“ geprobt.





Keine besondere Belehrung, keine Angabe von Gründen. Aus gutem Grund. Denn wenn die Angaben des Soldaten so zutreffen, hat die Bundeswehr offen Verfassungsbruch begangen. Es gibt keine gesetzliche Grundlage für einen Einsatz des Militärs im Inneren. Nur wenn die Notstandsgesetze in Kraft treten, kann die Bundeswehr „zur Abwehr einer drohenden Gefahr“ und „zur Unterstützung der Polizei... beim Schutz von zivilen Objekten“ eingesetzt werden.

War der Einsatz von Soldaten in Brokdorf der Versuch, die Notstandsgesetze durch die Hintertür zu realisieren? Im Verteidigungsministerium war man schnell mit einem Dementi. Pressesprecher Lühr bestritt gegenüber elan, daß Soldaten in Brokdorf dabei waren. „Das schließt sich von selbst aus, da die Bundeswehr von ihrem Auftrag und ihrer gesetzlichen Lage her für den Einsatz in solchen Fällen nicht vorgesehen ist. Die Sache ist völlig gegenstandslos, das kann man gar nicht deutlich genug sagen. Es ist eine besonders böswillige Unterstellung, die geeignet ist, uns in den Verdacht des Verfassungsbruchs zu bringen.“

Doch was nach außen heftig dementiert wird, wird in den Reihen der Generale intensiv diskutiert. Wie letzten Jahres bekannt wurde, kursiert im Führungsstab der Bundeswehr eine Studie von Oberstleutnant Paul-Heinrich Erbsen. Erbsen gehört zum „Amt für Studien und Übungen“ der Bundeswehr.

Sein Thema: Einsatz der Bundeswehr im Inneren.

Seine Ausgangsposition: Die Überlegung, daß „sich die Interessen der Bevölkerung nicht mehr mit denen der staatlichen Macht decken“. Da ist von „wildem Streiks“ die Rede, von linken Gruppen, die „für die Bildungsreform und gegen die Weiterentwicklung und Nutzung der Kernenergie“ kämpfen. Da wird über

arbeitete Oberleutnant Dr. jur. Wolfgang Brunkow eine Studie mit dem harmlos klingenden Titel „Rechtliche Probleme des Einsatzes der Bundeswehr auf dem Territorium der Bundesrepublik nach Artikel 87a des Grundgesetzes“. Brunkow spricht eine klare Sprache: Der Einsatz von traditionellen Polizeiwaffen, wie Gummiknüppel und Tränengas, gegen „zivile Störer“ sei nicht mehr zeitgemäß. „Entscheidendes und zu bejahendes Kriterium ist der Umstand, daß sich mit dem Einsatz von Gewehr, Pistole und Maschinengewehr auch das Ziel der bloßen Angriffs- und Fluchtunfähigkeit (des Störers, d. Red.) bewirken läßt. Mit dem auf einem Drehbein ruhenden Maschinengewehr, des-

„Mit dem auf einem Drehbein ruhenden Maschinengewehr ... läßt sich nicht schlechter als mit einem Gewehr zielen“

Bundeswehrstudie über
Waffeneinsatz gegen „zivile Störer“

eine mögliche „Volksfront“ spekuliert, und daß einmal „Systemveränderer“ durch Wahlen an die Macht kommen könnten.

Schlußfolgerung des hohen Offiziers:

„Aufgabe der Soldaten sollte es sein, sich auf solche Entwicklungen einzustellen und Verfahren zu ihrer Abwehr rechtzeitig zu entwickeln.“

Ein anderer Offizier hat ihm die Arbeit abgenommen, die Mittel aufzulisten, mit denen das Militär gegen aufmüpfige Bürger und „Systemveränderer“ vorgehen soll.

Im Auftrag der Bundeswehr er-

sen Feuerstöße von einem ausgebildeten Schützen sehr kurz gehalten... läßt sich nicht schlechter als mit einem Gewehr zielen.“

Maschinengewehre gegen Demonstranten! Das ist die Planung des totalen Bürgerkriegs. Da wird nicht mehr von einer Handvoll „Chaoten“ ausgegangen, die eine Kaserne mit Steinen beschmeißen. Das erinnert an den Terror der türkischen Militärs, an das Gemetzel der chilenischen Militärs unter dem Volk.

Die Politiker in Bonn wollen zur Not auch das. Sie wollen sich die Möglichkeit eines Bundeswehreinsetzes für die Zukunft offen-

halten. Es paßt in das Konzept, das sie in diesen Wochen durchchecken. Die Proteste der Bürger, die aufbrechende Ungeduld in der Jugend soll durch den Ausbau der Ordnungskräfte und neue Gesetze und Bestimmungen abgewürgt werden.

Die Polizei soll Holz-, Plastik- und Hartgummigeschosse und andere lebensgefährliche Waffen gegen Demonstranten einsetzen können. Ein umgeschlungener Schal oder ein Halstuch soll schon ausreichen, um aus einer Demonstration heraus verhaftet zu werden (Vermummungsverbot). Das Demonstrationsrecht soll verschärft werden, damit – wie in Brokdorf – der kleinste (und provozierte!) Hinweis auf eine härtere Auseinandersetzung zu einem Verbot führt.

Die Bundeswehr stände mit dem möglichen Einsatz im Inneren in der Tradition des deutschen Militärs, über die Verteidigungsminister Apel in letzter Zeit so gerne redet.

Die Reichswehr schoß 1918/19 die Arbeiteraufstände in Hamburg und Berlin zusammen und ging 1923 gegen die rechtmäßige Regierung in Sachsen und Thüringen vor. Und das preußische Militär trieb im November 1848 unter der Führung von Generalfeldmarschall Wrangel die Nationalversammlung, das bürgerliche Parlament, blutig auseinander und ließ Demokraten verfolgen und ermorden.

Wrangel begründete seine blutigen Taten damals mit den Worten: „Meine Aufgabe ist, die öffentliche Ruhe in diesen Landen, wo sie gestört wird, wiederherzustellen.“

Die Bundeswehr dankte Wrangel diesen Einsatz gegen die Bürger nachträglich. In Schleswig-Holstein nannte sie eine Kaserne nach ihm. Jürgen Pomorin

Konstantin Simonow

Das sogenannte Privatleben

Verlag Volk und Welt, Berlin, Leinen, 650 S.,
12,20 DM
Best.-Nr.: 59/6477015

Frontkorrespondent Lopatin erlebt die verlustreiche Anfangsetappe des Großen Vaterländischen Krieges, die Wende vor Moskau, die harte Last der Zivilbevölkerung und schließlich die siegreiche Phase des Krieges.

Friedrich Karl Kaul

Menschen vor Gericht

Verlag Neues Berlin, 260 S., Leinen, 8,60 DM
Best.-Nr.: 54/6224843

Eine Zusammenstellung interessanter authentischer Fälle unserer Tage. Prozesse in der DDR, unter anderem gegen einen Westberliner Menschenschmuggler, gegen den Luftpiraten Tiede. Erlebnisse einer Zeugin aus Israel während des Majdanek-Prozesses in Düsseldorf, ein Bericht, wie es zu Verhandlungen gegen Hagen, Lischka und Heinrichson in Köln kam.

Max Walter Schulz

Die Fliegerin oder Aufhebung einer stummen Legende

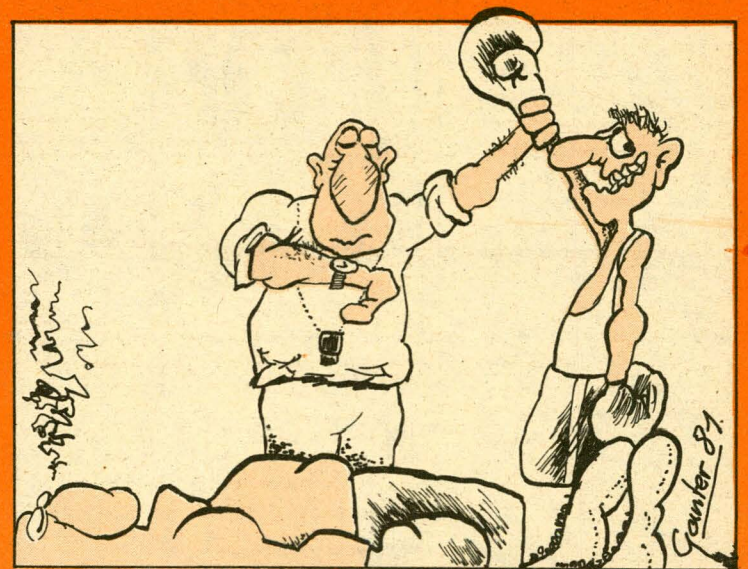
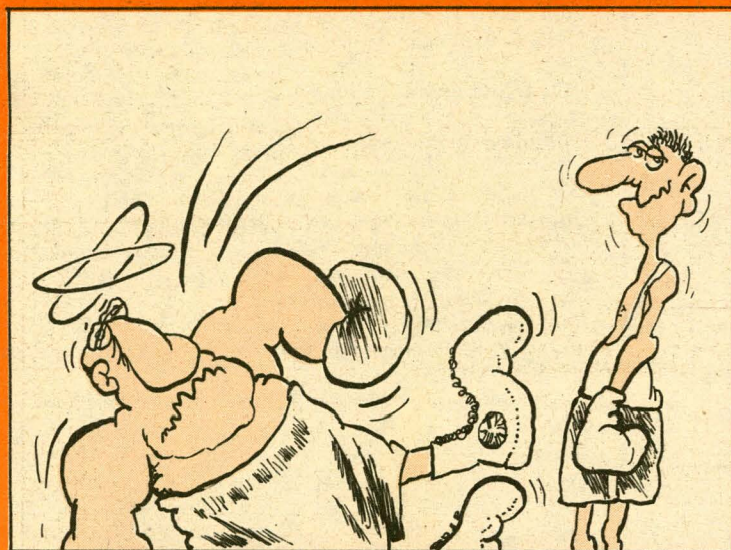
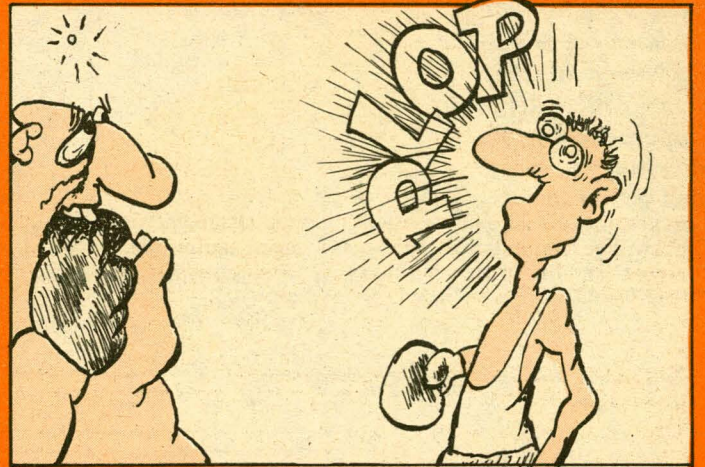
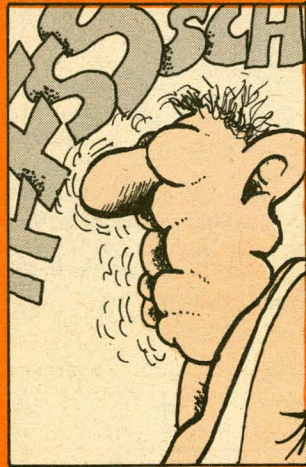
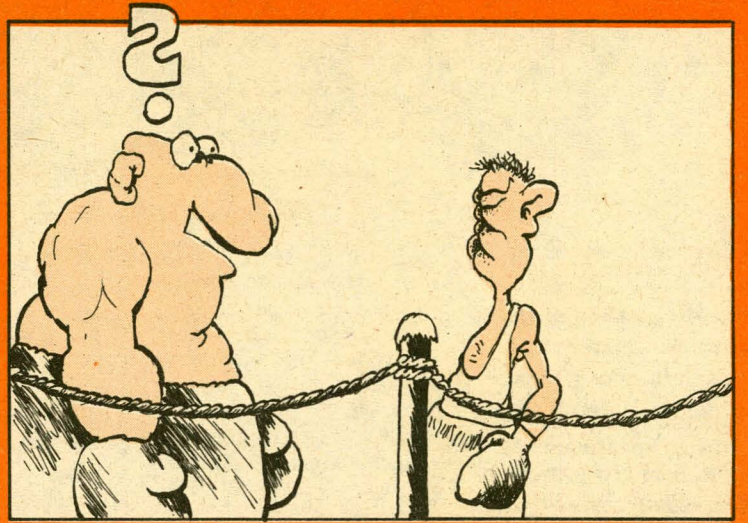
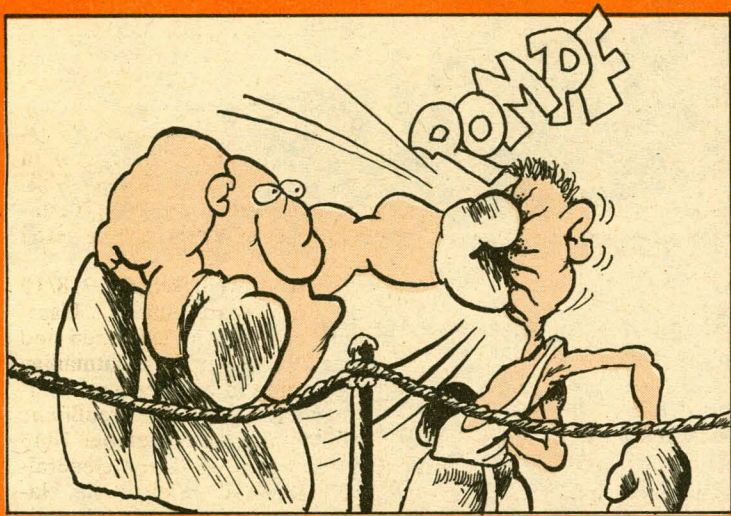
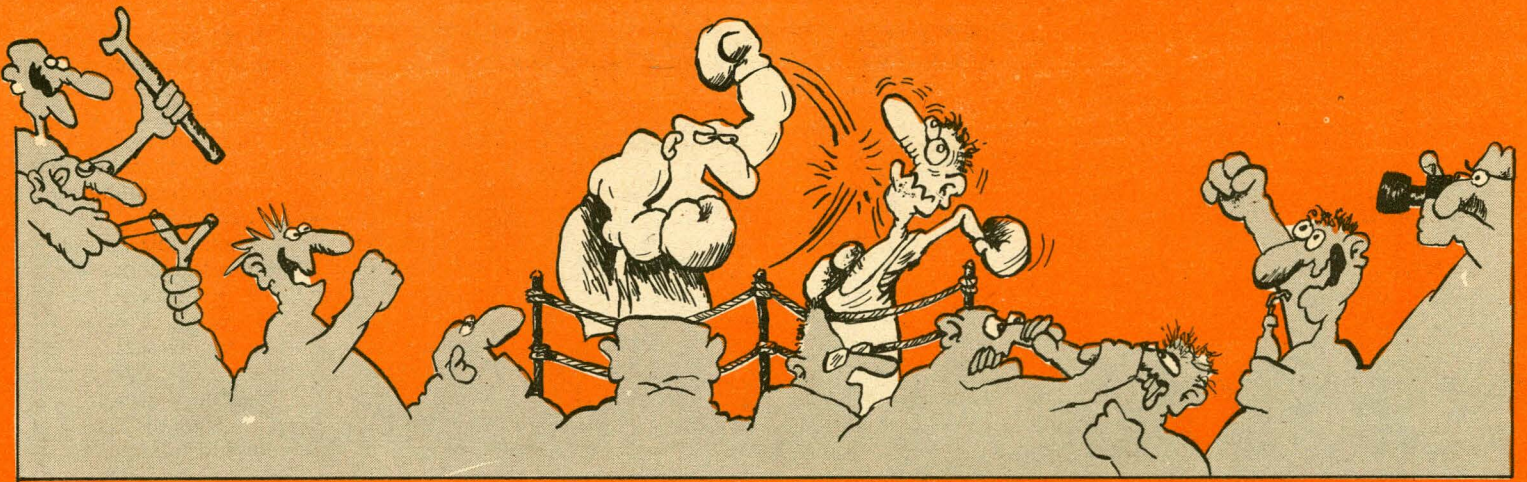
Max Walter Schulz

Die Fliegerin
oder Aufhebung einer
stummen Legende
Mitteldeutscher Verlag, Halle,
190 S., Leinen, 7,50 DM
Best.-Nr. 57/6388418

Der Autor erzählt in seiner Novelle von der ungewöhnlichen Liebe zwischen einer sowjetischen Fliegerin und einem einstigen faschistischen Soldaten.

collectiv
literatur

Bücher aus Eurer
collectiv-
Buchhandlung



INTERNE DOKUMENTE ENTHÜLLEN:

Es knallt im Popkarton



Überwacht, zensiert, kaputtgemacht – diesen Weg sollen auch noch die letzten Radiosendungen gehen, in denen Jugendliche selbst zu Wort kommen. Die Öffentlichkeit erfährt wenig von den gespenstischen Vorgängen hinter den Kulissen der Rundfunkanstalten. elan veröffentlicht hier Dokumente und Insiderberichte, wie es zur Zeit der Sendung „Popkarton“ von Radio Bremen an den Kragen geht.

„Zum Verfahren: Ich erwarte vom Jugendfunk täglich zur Morgenkonferenz, also 10.15 Uhr, ein genaues Konzept der Sendung des jeweiligen Tages und entsprechende Angaben über die vorgesehene Moderation. Für den Fall, daß in der Sendung vorgesehen ist, Vokaltitel einzuspielen, benötige ich ebenfalls die Texte dieser Titel.“ Diesen „Tagesbefehl“ schrieb der Zensor am 24. November 1980 an Popkarton-Redakteur Manfred Schlichting. Seitdem werden dem Zensor jeden Morgen die Manuskripte vorgelegt. Er geht sie peinlich genau durch.

Stillgestanden! Sendung läuft

Auch die geplanten Live-Moderationen werden genau abgesprochen.

Eine unerträgliche Atmosphäre ist entstanden. Dem Zensor werden Manuskripte, in denen das Wort „Bullen“ vorkommt, gar nicht erst zugemutet. Er ist sogar dazu übergegangen, sich die Musiktitel anzuhören, jedenfalls die deutschsprachigen. „Was ist das? Punk? Das ist ja alles so undeutlich, ich kann ja gar nichts verstehen!“ Bei einem Stück der „bots“ (s. elan 5/81)

Der „Vorkoster“ im Jugendfunk

meinte er: „Wie ist das gemeint, die rufen doch nicht zu Hausbesetzungen auf?“ Und in einem Stück der Gruppe „Grob-

schnitt“ wurde eine „unanständige“ Stelle sicherheitshalber mit einem Pfeifton unkenntlich gemacht, damit der Zensor es nicht vom Programm strich.

„Der jüngste Skandal passierte kurz vor Ostern“, berichtet ein Insider. „Eine Sendung über die militärische Nutzung des Naherholungsgebietes Garlstedter Heide war geplant, und auch über die für Ostermontag geplante Protestdemonstration. Aber kurz vor dem Sende-termin wurde der Beitrag von der Hörfunkchefredaktion gekippt: wegen des Todes von Sigurd Debus seien Gewalttätigkei-

ten zu befürchten, hieß es.“

So wurde die (übrigens falsche) Lageeinschätzung der Bremer Polizei zur Grundlage dafür, was gesendet werden darf und was nicht. Vom Jugendfunk zum Bullenfunk –

Erkennungsmelodie:

Lalü-Lalü?

Es sieht ganz so aus.

Uns liegt ein Brief des Zensors, des Hörfunkchefredakteurs Peter Wien, an den Bremer Innensenator Fröhlich vor. Thema: eine geplante Sendung des Popkarton zum Thema Polizeiausbildung. Dieser Brief ist ein Dokument bedingungsloser Unterwerfung eines Journalisten unter die Po-

Und so geht das seit dem 24. November 1980, seit der Entscheidung des Radio-Bremen-Direktoriums, den Popkarton-Redakteuren die Verantwortung über die Sendung zu nehmen und sie einem Zensor, eben jenem Hörfunkchef Peter Wien, zu übertragen. Begründung: eine flapsig-humorige Sendung über den Papstbesuch.

Die Popkarton-Mannschaft ist jedoch der Meinung, daß die Sendung über den Papstbesuch nur der lange gesuchte Anlaß war, ihr eine Art „Kommissar“ vor die Nase zu setzen. Der Bremer Popkarton ist nämlich einflußreichen Leuten schon seit langem nicht geheuer:

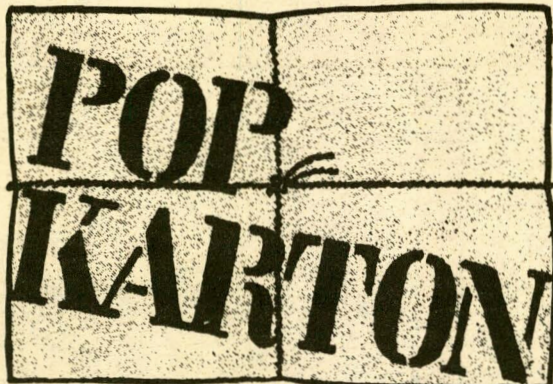
Der Popkarton hat's in sich

Täglich um 19.15 Uhr schalten viele Jugendliche in Bremen und Umgebung ihr Radio ein, um die Sendung zu hören. Dienstags steigt der „große“ Popkarton – er dauert bis 22.00 Uhr. Seit drei Jahren

„Sehr geehrter Herr Senator ...“

lizeibehörden. „Sehr geehrter Herr Senator, lieber Helmut Fröhlich“ (früher hätte man wohl noch „Euer Durchlaucht“ hinzugefügt) beginnt das Schreiben, in dem es dann u.a. heißt: „Wie Sie wissen, habe ich die Redaktion des ‚Popkartons‘ bis auf weiteres an mich gezogen.“ – also keine Bange, Herr Polizeichef, ich paß schon auf meine Kollegen auf – „d.h. Planung und Realisierung der Sendungen geschehen in engster Kooperation zwischen den Redakteuren und mir.“ Darüber hinaus bietet Herr Wien der Polizei untertänigst sogar die Kontrolle darüber an, „ob und was aufgenommen wird“.

STATT ZENSUR IM



WOLLEN WIR NOCH MEHR DAVON ! ! ! !

Die Popkarton-Hörer wehren sich. Soli-Aufkleber wurden gedruckt, ein „Freundeskreis Popkarton“ plant Aktionen. Kontakt: Burkhard Nowak, Ritter-Raschen-Straße 28, 2800 Bremen.

Sehr geehrter Herr Senator,
lieber Helmut Fröhlich,

haben. Wie Sie wissen, habe ich die Redaktion des "Popkartons" bis auf weiteres an mich gezogen, d.h. Planung und Realisierung der Sendungen geschehen in engster Kooperation zwischen den Redakteuren und mir. Dies heißt, daß Sie mit fairem Journalismus rechnen können, nicht mit Schönfärberei und mit Kritik da, wo sie angebracht erscheint.

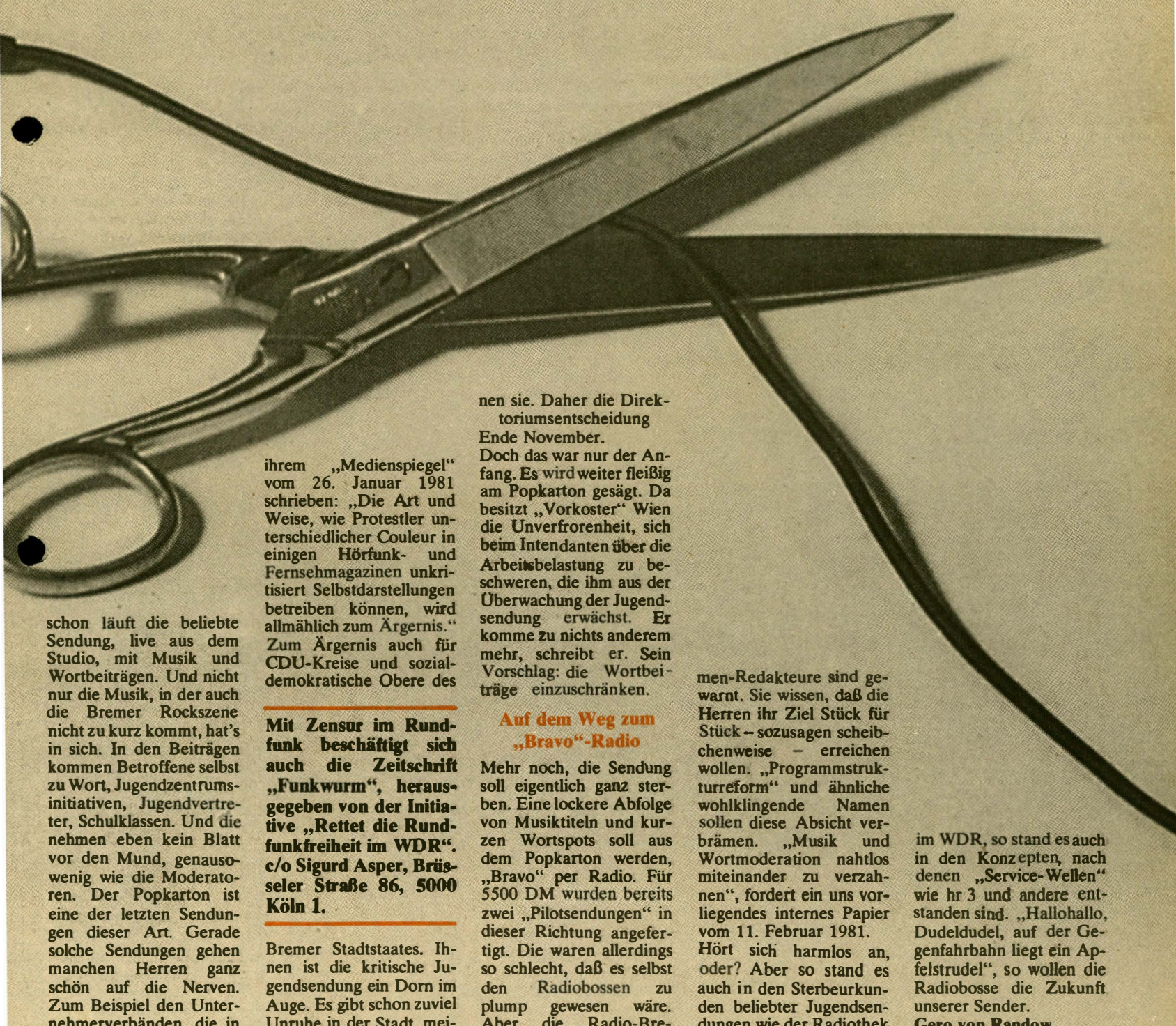
ich habe Sie schon mündlich informiert über die Anordnung des Programmdirektors, dass ich bis zur Klärung der Vorgänge um die "Popkarton"-Sendung vom 20.11.1980 selbst die Redaktion des Jugendfunks zu übernehmen habe. Mit dieser Anordnung verbunden ist eine mir übertragene Weisungsbefugnis gegenüber dem Musik-Redakteur. Zum Verfahren: Ich erwarte vom Jugendfunk täglich zur Morgenkonferenz, also 10.15 Uhr, ein genaues Konzept der Sendung des jeweiligen Tages und entsprechende Angaben über die vorgesehene Moderation. Für den Fall, dass in der Sendung vorgesehen ist, Vokaltitel einzuspielen, benötige ich ebenfalls die Texte dieser Titel.

Mit freundlichen Grüßen

P.Wien
(Peter Wien)

Brief des „Zensors“ an den Bremer Innensenator: Keine Angst, Herr Polizeichef, ich paß auf meine Leutchen schon auf!

Brief des „Zensors“ an die Popkarton-Leitung: Achtung! Stillgestanden! Die Manuskripte – legt vor!



ihrem „Medienspiegel“ vom 26. Januar 1981 schrieben: „Die Art und Weise, wie Protestler unterschiedlicher Couleur in einigen Hörfunk- und Fernsehmagazinen unkritisiert Selbstdarstellungen betreiben können, wird allmählich zum Ärgernis.“ Zum Ärgernis auch für CDU-Kreise und sozialdemokratische Obere des

Mit Zensur im Rundfunk beschäftigt sich auch die Zeitschrift „Funkwurm“, herausgegeben von der Initiative „Rettet die Rundfunkfreiheit im WDR“. c/o Sigurd Asper, Brüsseler Straße 86, 5000 Köln 1.

Bremer Stadtstaates. Ihnen ist die kritische Jugendsendung ein Dorn im Auge. Es gibt schon zuviel Unruhe in der Stadt, mei-

nen sie. Daher die Direktoriatsentscheidung Ende November.

Doch das war nur der Anfang. Es wird weiter fleißig am Popkarton gesägt. Da besitzt „Vorkoster“ Wien die Unverfrorenheit, sich beim Intendanten über die Arbeitsbelastung zu beschweren, die ihm aus der Überwachung der Jugendsendung erwächst. Er komme zu nichts anderem mehr, schreibt er. Sein Vorschlag: die Wortbeiträge einzuschränken.

Auf dem Weg zum „Bravo“-Radio

Mehr noch, die Sendung soll eigentlich ganz sterben. Eine lockere Abfolge von Musiktiteln und kurzen Wortspots soll aus dem Popkarton werden, „Bravo“ per Radio. Für 5500 DM wurden bereits zwei „Pilotsendungen“ in dieser Richtung angefertigt. Die waren allerdings so schlecht, daß es selbst den Radiobossen zu plump gewesen wäre. Aber die Radio-Bre-

men-Redakteure sind gewarnt. Sie wissen, daß die Herren ihr Ziel Stück für Stück – sozusagen scheinweise – erreichen wollen. „Programmstrukturreform“ und ähnliche wohlklingende Namen sollen diese Absicht verbären. „Musik und Wortmoderation nahtlos miteinander zu verzahnen“, fordert ein uns vorliegendes internes Papier vom 11. Februar 1981. Hört sich harmlos an, oder? Aber so stand es auch in den Sterbeurkunden beliebter Jugendsendungen wie der Radiothek

im WDR, so stand es auch in den Konzepten, nach denen „Service-Wellen“ wie hr 3 und andere entstanden sind. „Hallohallo, Dudeldudel, auf der Gegenfahrbahn liegt ein Apfelstrudel“, so wollen die Radiobosse die Zukunft unserer Sender. Gero von Randow

Andreas, 19 Jahre, zum Thema Sport:

ICH LAUFE WIE VERRÜCKT

Ein lauer Frühlingsabend. Zwei Typen hängen schlaff auf der Parkbank und rauchen eine. Plötzlich ein hastiges Keuchen und Traben: Mit hochrotem Kopf läuft ein Kerl im Trainingsanzug an ihnen vorbei.

Die beiden grinsen sich an: „So beknackt möchte ich auch mal sein. Streßfanatiker!“

Wir haben uns mit so einem Fanatiker unterhalten: Andreas, 19, Gesamtschüler in Hamburg. Wozu in aller Welt hetzt er sich so ab?

„Ich finde Sport echt geil. Jiu-Jitsu, Geländemotorrad, Schwimmen und Laufen. Wenn's geht, lauf ich jeden Abend. Rund 1000 Meter. Und sonnabends und sonntags 5000 Meter, auf Zeit. Da tobe ich mich aus.

„Andere gehen in die Disco“

Na und? Andere gehen in die Disco. So groß ist der Unterschied nicht. Allerdings: Tanzen ist nicht schlecht, aber das ist eben nur ein Ausschütteln. Da zeigt man nicht Einsatz, sondern zahlt höchstens Eintritt. Meßbare Leistung gibt's da nicht. Beim Sport ist das anders. Da muß man sich auch mal zu was zwingen. Zu Anfang hab ich immer nur so lange was gemacht, wie ich Bock dazu hatte, z. B. beim Laufen. Aber es ist besser, wenn man sich zwingt, seinem Körper neue Impulse zu geben. Oder auch bei Gymnastikübungen die Schmerzgrenze zu erreichen. Und drüber hinwegzugehen.

Das auszukitzeln, wo die eigene Grenze ist, das ist das Tolle. Beim Sport geht das eben, und sonst eigentlich kaum. Beim Geländefahren ist es zum Beispiel so, daß es am meisten Spaß

macht, wenn man kurz davor ist, auf die Fresse zu fliegen.

Volle Action – gerade, wenn du in so 'ner miesen Selbstfruststimmung bist, ist das genau das richtige. Das baut unheimlich auf, wenn du dich im Sport mal wieder selbst überwunden hast. Ein Wahnsinnsgefühl: nach dem Sport unter die Dusche, den Schweiß loswerden und durch die Wärme die Muskulatur

„Ein ganz starkes Frischegefühl“

lockern... Da geht das körperliche Kaputtsein eigentlich weg. Dann kommt ein ganz starkes Frischegefühl. Wenn ich aus meinem Jiu-Jitsu-Verein rauskomme, atme ich gleich ganz anders als vorher. Viel lockerer. Und die Stimmung ist auch besser, wenn man richtig voll die Power gemacht hat, wenn man sich voll verausgabt hat.

Mein absoluter Lieblingssport ist das Motorradfahren. Das Geländefahren fordert einen körperlich total, und außerdem ist es technisch interessant. Man muß eben mehr berücksichtigen als nur den eigenen Körper. Und man macht's mit anderen zusammen.

„Das ist wie wenn man sich beult“

Ich fahr untern allein Motorrad. Fast nie. Es macht alleine keinen Spaß. Nee, einer fährt vor, der andere hinterher. Und dann jagt man sich. Das ist wie wenn man sich beult, wie beim Boxen oder so. Aber auch voll solidarisch. Wir hetzen uns wie die Verrückten, stellen dann die Motorräder aus, nehmen den Helm ab, umarmen uns oder so, und dann geht's wieder weiter. Beim Jiu-

Jitsu finde ich das auch toll, daß man auf den Partner angewiesen ist. Ein richtiges Zusammenspiel. Und Laufen macht auch mehr Spaß mit mehreren. Über Weihnachten waren wir mit mehreren Leuten in Dänemark, und da hab' ich auch immer versucht, ein paar Leute fürs Laufen und anschließend Gymnastik zusammenzutrommeln.

Na ja, ist natürlich nicht jedermanns Sache. Und man wird auch manchmal angemacht, z. B. im Sportunterricht.

Da mach' ich zehn Liegestützen mehr. Ich mach' auch mal Gymnastik vor und so weiter. Dann

„Hallo Mr. Universum“

kommen die Sprüche: Streber, der ist doch verrückt, wie kann man nur so blöde sein. Die Anmache nervt mich manchmal ganz schön. „Hallo, Mr. Universum“ und so. Die Leute haben echt keine Ahnung, was ihnen der Sport bringen kann. Gesundheit ist so, das ist ja klar, aber auch sonst. Oft wird ja abwertend gesagt: Der und der holt sich sein Selbstbewußtsein beim Fußball oder so. Ich finde das aber überhaupt nicht schlecht, irgendwo muß das Selbstbewußtsein ja herkommen. Es gibt viel zu wenig Leute, die selbstbewußt sind. Beim Sport kann jeder seine Erfolgserlebnisse haben: Ob man nun ein Bär ist oder eher spaddelig, sportlich oder nicht. Jeder hat irgendwo 'ne Grenze, 18 Liegestütz oder 80, und diese Grenze kann man ausbauen. Steigern kann sich jeder. Und wenn einer sonst keine Erfolge hat: Da kann er welche haben, und vielleicht wirkt sich das auf sein Selbstbewußtsein insgesamt aus.“

Zeugnis für Lehrer. Das ist die Aktion zum Schuljahresende. Diesmal seid ihr diejenigen, die Zensuren verteilen. Ihr allein oder die ganze Klasse.

Zeigt dem autoritären Pauker, daß ihr euch nicht alles gefallen laßt, sondern euch wehrt.

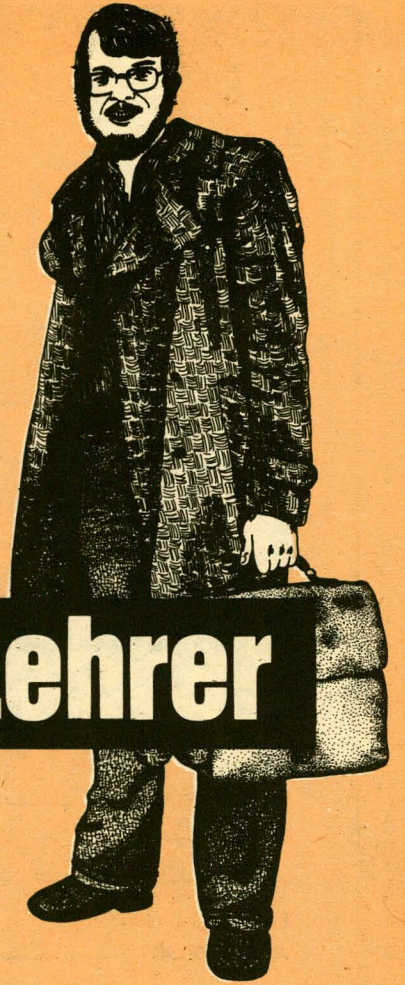
Gebt anderen Lehrern zu verstehen, daß ihre Leistungen oder ihr Verhalten zu wünschen übrig läßt. Und sagt ruhig auch mal guten Lehrern, daß ihr sie ganz prima findet.

So macht man die Aktion

● Wenn keiner aus der Klasse mitmacht, füllt das Zeugnis einfach alleine aus. Legt es vorm Unterricht schnell noch auf den Tisch.

● Wenn die ganze Klasse mitmacht, diskutiert über die einzelnen Kriterien und gebt dann eure Noten. Der Klassensprecher und sein Stellvertreter unterschreiben dann im Namen der Klasse das Zeugnis und übergeben es dem Lehrer.

● Das Oberreichen muß nicht das Ende der Aktion sein. Redet mit den Lehrern nach der Zeugnisverteilung darüber. Fragt, was sie zu ihren Zensuren sagen. Gewinnt auch andere Klassen für diese Aktion. (Man kann auch eine Informationsveranstaltung der Schülervertretung dazu machen.) Veröffentlicht die verschiedenen Zeugnisse in der Schülerzeitung. Oder bringt das Thema auf die Tagesordnung des nächsten Elternabends.



Den Spieß umgedreht

Zeugnis für Lehrer

Verständnis: Wie verhält sich der Lehrer, wenn ihr mal müde oder traurig seid oder einfach keinen Bock habt? Kann man ihn auch in persönlichen Dingen um Rat fragen?

Was soll man bei der Beurteilung eines Lehrers überhaupt bewerten? Hier einige Punkte, die ihr nach Belieben erweitern könnt.

Benotung: Gibt er auch gute Zensuren, wenn ihr euch eine eigene Meinung bildet und die auch vertrittet?

Gerechtigkeit: Nimmt er alle Schüler ernst? Haut er keinen vor der Klasse in die Pfanne? Bevorzugt er keine einzelnen oder Gruppen?

Zeugnis

Name: _____ Fach/Kurs: _____ Schülernr.: _____

LEISTUNGEN: Noten: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

Verständnis für Schüler: _____	Benotung: _____
Gerechtigkeit: _____	Engagement für Schüler: _____
Unterricht:	Engagement für Lehrer: _____
a) Vorbereitung: _____	Anforderungen bei Hausaufgaben: _____
b) Methode: _____	Verhalten bei Klassenarbeiten: _____
c) Inhalte: _____	

Überreicht von: _____
 Klassensprecher: _____ Stellvertretenden Klassensprecher: _____
 den _____

Bemerkungen: _____

Engagement für Schüler: Akzeptiert er, daß Schüler eigenständige Interessen haben und dafür auch aktiv werden? Stellt er sich hinter die Forderungen der Schülervertretung? Ist er dafür, daß nur die Schüler selbst bestimmen, was in ihre Zeitung kommt?

Unterricht:
 a) Vorbereitung: Entwickelt er neue Ideen? Kommt er gut vorbereitet in die Stunde?

Engagement für Lehrer: Ist er für seine eigenen Interessen aktiv? Stimmen bei ihm Wort und Tat überein?

b) Methode: Fordert und fördert er im Unterricht euer eigenes schöpferisches Handeln? Legt er Wert auf Gruppenarbeit in der Klasse?

Anforderung bei Hausaufgaben: Ergänzen und vertiefen seine Hausaufgaben den im Unterricht erlernten Stoff? Sind sie leicht und schnell zu bewältigen?

c) Inhalte: Bringt er kritische Inhalte in den Unterricht ein? (In Deutsch z. B.: Diskussion über die heutige Friedensbewegung; in Geschichte z. B.: Aufklärung über den Faschismus und die Neonazis; in Physik z. B.: Auseinandersetzung um Atomkraftwerke.) Behandelt er auch nicht vorgeschriebene Texte?

Verhalten bei Klassenarbeiten: Kündigt er Klassenarbeiten frühzeitig an? Schiebt er auch mal eine, wenn ihr nicht wollt? Gibt er die bewerteten Arbeiten bald wieder zurück?

Zeugnis Rückseite

Zeugnis

Name: _____ Fach/Kurs: _____ Schuljahr: _____

LEISTUNGEN : Noten: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6).

Verständnis für Schüler: _____

Gerechtigkeit: _____

Unterricht:

a) Vorbereitung: _____

b) Methode: _____

c) Inhalte: _____

Benotung: _____

Engagement für Schüler: _____

Engagement für Lehrer: _____

Anforderungen bei Hausaufgaben: _____

Verhalten bei Klassenarbeiten: _____

Überreicht von: _____

Klassensprecher

Stellvertretenden Klassensprecher

_____, den _____

Bemerkungen: _____

Weitere Zeugnisse zu bestellen bei: Jugendmagazin elan, Postfach 789, 46 Dortmund

Was gibt's Neues?

Sach-Comics

Marx für Anfänger
von Rius (Eduardo del Rio)
(7531/DM 5,80)

Lenin für Anfänger
von A & Z (Richard Appignanesi & Oscar Zarate)
(7532/DM 5,80)

Atomkraft für Anfänger
von Stephen Croall und Kaianders Sempler
(7533/DM 5,80)

Einstein für Anfänger
von Joseph Schwartz & Michael McGuiness
(7534/DM 5,80)

Freud für Anfänger
von A & Z (Richard Appignanesi & Oscar Zarate)
(7535/DM 5,80)

Mao für Anfänger
von Rius (Eduardo del Rio)
(7536/DM 5,80)

Trotzki für Anfänger
von Tariq Ali und Phil Evans
(7537/DM 5,80)



Musikbücher

Gülden, Jörg/Humann, Klaus (Hg.)
Rock Session 1
(7086/DM 8,80)
Regionale Musik

Rock Session 2
(7156/DM 7,80)
New Wave

Humann, Klaus/Reichert, Carl-Ludwig (Hg.)
Rock Session 3
(7270/DM 9,80)
Außenseiter

Rock Session 4
(7358/DM 10,80)
80er Rock

Hartmann, Walter/Humann, Klaus
Reichert, Carl-Ludwig (Hg.)

Rock Session 5
(7413/DM 10,80)

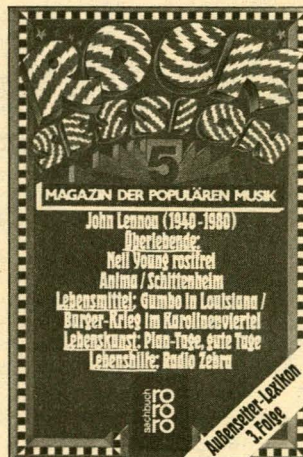
Kneif, Tibor
Rockmusik
Ein Handbuch zum kritischen Verständnis
(6279/DM 9,80) Juni 81

Sachlexikon Rockmusik
Instrumente, Stile, Techniken, Industrie und
Geschichte. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe
(6223/DM 9,80)

Kneif, Tibor
Rock in den 70ern
Jazzrock, Hardrock, Folkrock und New Wave
(7385/DM 8,80)

Siniveer, Kaarel
Folk Lexikon
(6275/DM 10,80)

Chapple, Steve/Garofalo, Reebee
Wem gehört die Rockmusik?
Geschichte und Politik der Musikindustrie
(7313/DM 11,80)



Joe Cottonwood
Famous Potatoes
Amerika querbeet
Roman
Deutsch von Anna Kamp
350 Seiten, Kart. DM 18,50

Mark Edwards
Christiania
Versuche, anders zu leben
Deutsch von Niko Hansen und Ullrich Schwarz
204 Seiten + 36 Farbtafeln
Kart. DM 28,-

Reimar Oltmanns
Du hast keine Chance, aber nutze sie
Eine Jugend steigt aus
283 Seiten, Kart. DM 19,80

Dieter Beckmann/Klaus Martens
Star-Club
266 Seiten, Kart. DM 28,-

rororo panther

Bongartz, Dieter/Goeb, Alexander
Das Drogenbuch
(4690/DM 6,80)
Cousins, Jane

Make it happy
Das Buch über Liebe, Lust und Sexualität für
Anfänger, Ratlose, Draufgänger. Übersetzt und be-
arbeitet von K. Albrecht-Desirat und K. Pacharzina
(4495/DM 5,80)

Glomb, Ronald/Reese, Lothar
Anders als die Blumenkinder
Gedichte der Jugend aus den 70er Jahren
(4656/DM 6,80)

Grüne Lieder
Umwelt-Liederbuch
Anders leben 2
Herausgegeben von Manfred Bonson
(4640/DM 9,80)

Grupp, Michael
Umschalten!
Energiefibel
Anders leben 1
(4457/DM 5,80)

Hans, Jan (Hg.)
Aber besoffen bin ich von dir
Liebesgedichte
(4456/DM 5,80)

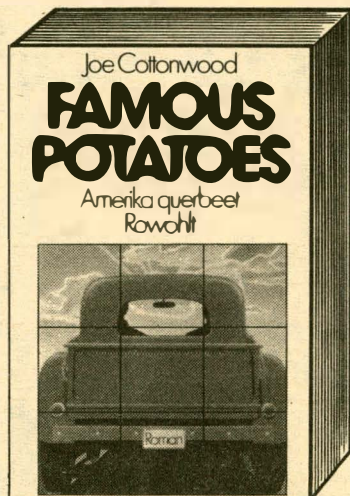
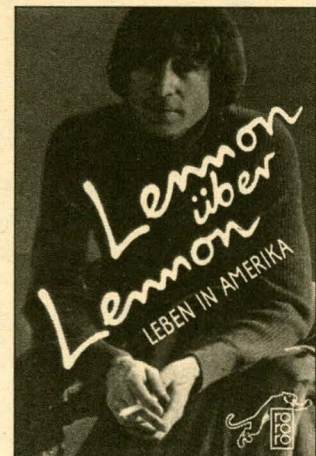
Hill, Susan
Breaking Glass
Die unheimliche Karriere einer Rock-Band
(4845/DM 6,80)

Kein schöner Land?
Deutschsprachige Autoren zur Lage
der Nation
(4458/DM 6,80)

Lennon über Lennon
Leben in Amerika
(4843/DM 5,80)

Lindenberg, Udo
Hinter all den Postern
Aufgerissen von Steve Peinemann
(4522/DM 4,80)

Peinemann, Steve B.
Die Wut, die du im Bauch hast
Politische Rockmusik: Interviews, Erfahrungen
(4668/DM 7,80)



Rowohlt

Ein abgeschnittener Schweineschwanz segelt quer durch die Disco und landet klatschend auf dem Tisch der Miß-Wahl-Jury. Eine Gruppe protestierender Frauen pfeift gellend auf Trillerpfeifen und ruft „frauenfeindlich! frauenfeindlich!“. Männer im Publikum schmeißen mit Sektgläsern zurück und brüllen: „Ihr müßt wohl mal ordentlich durchgebumst werden, ihr Scheiß-Emanzen!“



ALS D
SCHW

Nele Krampen aus Iserlohn war dabeigewesen und erzählt, wie es dazu kam:

„Eines Tages hingen sie an den Häuserwänden, die Plakate mit den 'Bikini-Mädchen' drauf. 'Miß-Germany-Vorwahl im Point One', der Hemeraner Popper-Disco. Bei uns in der Iserlohner SDAJ-Gruppe und auch in

Ekelhaft sind die Dinger!

der Frauengruppe war völlig klar: Gegen diese Fleischbeschau, gegen dieses besonders gemeine Beispiel von Diskriminierung und Frauenverarschung machen wir was.

Wir haben uns Trillerpfeifen besorgt, und dann kam die Idee mit den Schweineschwänzchen. Ich fand das erst unheimlich fies,

ekelhaft sind diese Dinger! Wir haben sie uns beim Schlachthof besorgt, sechzig Pfennig das Pfund, dann selbst sauber gemacht, gekocht und in Plastikbeutel verpackt.

Und dann haben wir noch ein Flugblatt entworfen und abgezogen.

Am Abend der Veranstaltung haben wir uns am Jugendzentrum getroffen. Um nicht gleich am Eingang aufzufallen, haben wir uns discomäßig angezogen. Eine aus der Frauengruppe hat sich extra ein neues Kleid gekauft. Ich hatte so komische Schuhe von meiner Mutter an – danach hatte

Keine sabberigen Lustgreise

ich nur Blasen an den Füßen. Naja, und dann sind wir reinge-

gangen, zehn Mark Eintritt hat's gekostet, und ich glaube, wir sahen ziemlich komisch aus. Manche hatten noch ihre Plaketten drangelassen – wir sind bestimmt aufgefallen.

Und es war gerammelt voll, bestimmt 300 Leute in der kleinen Disco. Und lauter T pen aus meiner Schule, überhaupt vorwiegend junge Leute. Nicht sabberige Lustgreise, sondern so junge Schniegelpen.

Wir sind gleich nach ganz vorne gegangen, um uns die besten Plätze zu sichern. Und dann ging's auch schon los. Moderatorin Heidemarie Esser im langen Abendkleid begrüßte die lieben Gäste und rief dann die Mädchen einzeln auf. Die kamen rein, machten 'nen Knicks und wurden von ihr so richtig vergackeiert. „Ach, Sie sind Friseurin, na, wer

von den anwesenden Herren möchte sich nicht gerne mal von Ihnen frisieren lassen!“ und so weiter.

Dann wurde die Shantu-Shampoo-Frisur gekürt und laufend Werbung zwischendurch getrieben, Blendax und wasweißichalles. Naja, und dann kamen sie im Bikini an.

Doof, hilflos und lecker

Da standen sie also, die Frauen auf der Bühne. So, wie es der typischen Frauenrolle entspricht: doof, hilflos, lecker anzusehen,

...SCHWEINE- ...FLOGEN

nur für die Männer da, nicht für sich selbst. Die Typen in der Jury machten ihre Stielaugen. Und wir fingen an zu pfeifen, riefen „frauenfeindlich“ und „Frauen paradien und Männer kassieren“ und stürmten auf die Bühne. Unsere Sprecherin wollte ans Mikro. Wollte mal klarmachen, daß hier die Persönlichkeit von Frauen nur auf den ansehnlichen Körper reduziert werden sollte. Moderne Sklaverei! Unsere Sprecherin wurde aber niedergeschrien. Das Publikum war total aufgepeitscht, brüllte „raus!“, schüttete Sekt und Schnaps auf uns und pöbelte uns schweinish an. Und da schmissen wir mit den Schweineschwänzen. So'n Typ meinte zu einer von uns: „Na, wie wär's mal mit uns?“ Daraufhin sie: „Du, ich hab' was für dich“, und drückt ihm 'nen glibberigen

Schweineschwanz in die Hand. Und während wir unsere Flugblätter verteilten und protestierten, pöbelte die Moderatorin los: „Ich bin gerne Frau und bin nicht emanzipiert. Ich laß mir gerne in den Mantel helfen. Und die, die hier protestieren, hätten ja wohl höchstens im Mittelalter eine Mißwahl gewonnen. Warum sind Frauenrechtlerinnen wohl bloß immer so häßlich?“

Das finde ich unheimlich schlimm, daß eine Frau auch noch so etwas sagt und da voll mitmacht.

Diskussion war jedenfalls nicht möglich, und deshalb sind wir auch wieder abgezogen. Aber die poppige Fleischbeschau haben wir ihnen ziemlich versaut. „Publikum verärgert“, schrieb die Iserlohner Zeitung, und: „Mädchen im Bikini lösten eine Protestaktion aus“. Auch in der Hemeraner Zeitung stand ein Artikel – wir haben ganz schön Staub aufgewirbelt. Frauenfeindlichkeit wird jetzt zum Diskussions-thema, an dem sich die Geister scheiden.

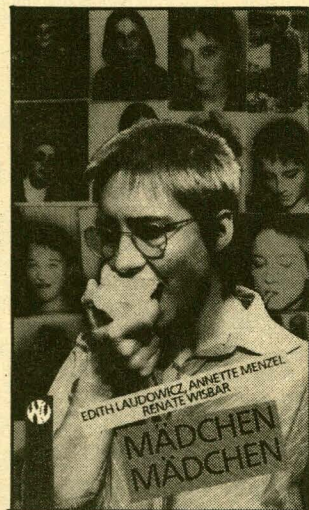
Da ging es „tuschel, tuschel“

Als unsere SDAJ-Gruppe am nächsten Tag ihre elan verkaufte, haben uns viele Leute wiedererkannt. Das ging dann „tuschel, tuschel“ und „ah, da sind ja unsere Emanzen!“ und so, und andere kamen an und meinten „toll, was ihr da gemacht habt“.

Und dann die Diskussionen! „Was wollt ihr denn?, die Mädchen machen doch freiwillig bei so 'ner Wahl mit, die sind doch selber schuld, hier ist doch 'ne Demokratie“ und so weiter. Aber das hat mit freiwillig nichts zu tun.

Frauen werden laufend benachteiligt, kriegen die mieseren Jobs ab, wenn überhaupt. Und die Mädchen, die nicht immer nur die Verkäuferin X aus dem Provinznest Hemer bei Iserlohn sein wollen – sie glauben, daß sie endlich mal groß rauskommen, dabei werden sie nur ausgenutzt, und ihrer Diskriminierung wird mit solcher Fleischbeschau die Krone aufgesetzt.“

Das Buch von Weib zu Weib



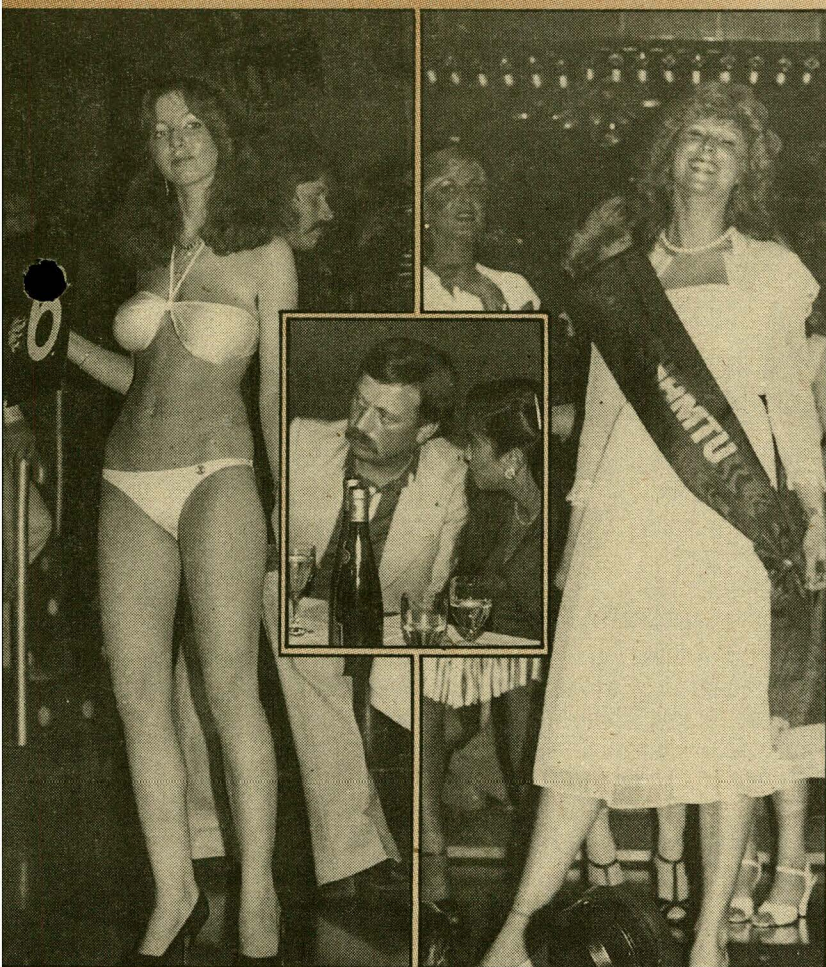
E. Laudowicz/A. Menzel
R. Wisbar
Mädchen, Mädchen
223 Seiten, illustriert,
9,80 DM

Dies ist ein Buch von, für und über Weiber. Zum Schmökern, zum Durchblättern, zum Festlesen, zum Nachschlagen, zum Diskutieren. Kein Rezeptbuch „Wie organisiere ich mir mein Leben“. Kein Schminkbuch „Machen Sie das Beste aus Ihrem Typ“. Behandelt wird, was Mädchen interessiert, Liebe, Freundschaft oder berufliche Zukunft, aber auch politische und gesellschaftliche Fragen wie: Frauen und Bundeswehr, schlechtere Bezahlung von Frauen bei der Arbeit. Das Buch ist nicht nur nicht gegen Männer geschrieben, sondern sogar für sie. „Mädchen, Mädchen“ macht Jungen und Mädchen Mut, vermittelt Verständnis für die Probleme junger Frauen.

Erhältlich in allen
Buchhandlungen
oder direkt beim Ver-
lag

Postfach 789
4600 Dortmund 1

WELTKREIS
VERLAG



hansa-tourist – Partner für Jugendreisen.

Aus unserem Programm für junge Leute bis 35 Jahre:

Sowjetunion

Gursuf – Halbinsel Krim

15 Tage Urlaub im internationalen Jugendzentrum „Sputnik“. Viele Sportmöglichkeiten (Tauchen, Surfing usw.), Besichtigungsprogramm. VP, Flug ab Berlin-Schönefeld

DM **997,-**

Termine: 15. 6., 13. 7., 27. 7., 10. 8., 24. 8. 81

Moskau

4-Tage-Kurzreise in die Hauptstadt der UdSSR. Besichtigungsprogramme. Freie Termine im April, Mai, Juli und August.

Flug ab Berlin-Schönefeld

ab DM **499,-**

Moskau–Leningrad

8-Tage-Kurzreise mit umfangreichem Programm

DM **699,-**

Termine: 19. 7.–26. 7. 81

16. 8.–23. 8. 81

13. 9.–20. 9. 81

Griechenland

Rhodos

Eine der schönsten Ferieninseln im Mittelmeer, mit über 300 Sonnentagen. Sonnenhungrige finden herrliche Strände und Buchten und im Landesinneren romantische Bergdörfer.

Hotel Minos

Dieses einfache und saubere Hotel liegt im Zentrum von Rhodos-Stadt. Alle Zimmer sind mit Dusche und WC ausgestattet.

Leistungen: Flug ab/bis Düsseldorf; Unterbringung in Doppelzimmern, DU/WC; Übernachtung und Frühstück; Transfer Flughafen – Hotel – Flughafen.

Preise pro Person:

	2 Woch.:	3 Woch.:
23. 10. – 13. 11.	989,-	1122,-
2. 10. – 16. 10.	1073,-	1232,-
25. 9.	1118,-	1284,-
28. 8. – 18. 9.	1162,-	1335,-
24. 7. – 21. 8.	1207,-	1386,-

Preiswerte Flüge nach Athen

ab Berlin-Schönefeld

April/Mai DM **318,-**

Juni DM **358,-**

Aug./Sept. DM **378,-**

DDR

Badeurlaub an der Ostsee

Jugendherberge „Fritz Thiel“ In Graal-Müritz bei Rostock

Sportmöglichkeiten, Besichtigungsprogramm.

15 Tage Vollpension, Bahnfahrt ab Hamburg

DM **370,-**

Termine: 20. 6., 4. 7., 18. 7., 15. 8., 29. 8. 1981

In den folgenden Jugendherbergen und Jugendtouristenhotels können wir Buchungswünsche sofort bestätigen:

Berlin

„Egon Schultz“ 1. 9. bis 15. 11. 81

Eisenach

„Arthur Becker“ 9. 9. bis 15. 11. 81

Wolmar

Jugendherberge „15. August“ 2. 9. bis 15. 11. 81

Blankenburg

Jugendherberge „Karl Liebknecht“ 31. 10. bis 15. 11. 81

Elbingerode

Jugendherberge „Brigada Internacionales“ 1. 9. bis 31. 10. 81

Der Preis für eine Person beträgt pro Übernachtung/Vollpension **ca. DM 30,- bis DM 35,-** in Mehrbettzimmern. Buchungen sind nur für geschlossene Gruppen (mindestens 10 Personen) möglich.

Ausführlichen Jugendprospekt und Gruppenangebote anfordern bei:

hansa-tourist

Hamburger Straße 132 · 2000 Hamburg 76 · Tel.: (0 40) 29 18 20

Urlaub – häufig eine teure Geschichte. Daß dies nicht immer so sein muß, wollen wir mit diesen zwei Seiten Urlaubstips zeigen. Es gibt nämlich genügend tolle Alternativen zu den Touristenprogrammen der großen Reiseveranstalter.

Tips für heiße Tage

Und da war da noch...

24. 7.–7. 8. 81
Internationales Freundschaftslager am Scharmützelsee/DDR.

Freie Plätze in preiswerten nationalen und internationalen Jugendlagern haben noch:

Naturfreundejugend
Postfach 380

7000 Stuttgart 60
Deutscher Alpenverein

Paterinsel 5
8000 München 22

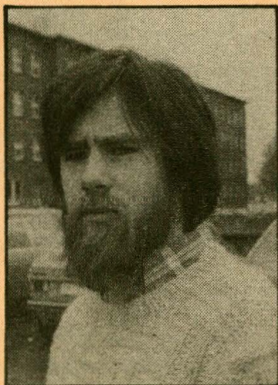
SJDK8 Die Falken
Kaiserstraße 22

5300 Bonn.

Außerdem lohnt sich das Nachfragen bei örtlichen Jugendverbänden, beim Jugendamt, Postamt und Sportklubs. Anrufen kostet 23 Pfennig – im örtlichen Telefonbuch nachsehen.

Im Urlaub arbeiten!

Urlaub – einmal anders. Darüber sprach elan-Mitarbeiter Bernd Reisig mit einem, der an zahlreichen Workcamps teilgenommen hat. Karlheinz Theuzer, 21 Jahre, von Beruf Erzieher, berichtet, welche Erfahrungen er mit Workcamps gemacht hat. Sein Interesse an aktiver Friedensarbeit brachte ihn zum SCI (Service Civil International), wo er die Möglichkeit hatte, „tatkräftig für die Begegnung zwischen den Völkern“ was zu tun.



elan: Wie bist du eigentlich auf die Idee gekommen, zu so einem Workcamp mitzufahren?

Karlheinz: Ich habe mir mal so ein Programm schicken lassen und sah, daß da ganz interessante Sachen waren. Was mir besonders gefallen hat an dem Programm war die Mitarbeit bei Bürgerinitiativen und Ausländerinitiativen, Aufbau von Abenteuerspielplätzen usw.

elan: Das läuft also alles ein bißchen anders ab als im herkömmlichen Urlaub?

Karlheinz: Ja, einmal liegt der Unterschied darin, daß alles nicht so organisiert ist, wie in einem Reisebüro-Urlaub: Wo man in großen Hotels untergebracht ist, wo man kaum Kontakt zu Land und Leuten kriegt und nur in der Sonne rumliegt. Der Unterschied liegt wohl darin, daß man was tut in dem Land, daß man in den Ländern mit den Leuten aus dem Land zusammenarbeitet und sich dadurch natürlich ganz anders kennenlernt.

elan: Hast du mal so ein konkretes Beispiel für uns, wo du an so einem Workcamp teilgenommen hast, und was dir besonders gut dabei gefallen hat?

Karlheinz: Ja, also ich

habe an verschiedenen Camps teilgenommen, das letzte war in der Türkei, noch vor dem faschistischen Putsch. Es ist vielleicht deswegen interessant, weil wir ja auch hier sehr viele türkische Arbeiterfamilien haben, ohne zu wissen, wie es in ihrer Heimat aussieht. Ich habe dort mit zwölf Leuten aus acht verschiedenen Nationen und den dortigen Dorfbewohnern zusammen eine Wasserleitung gebaut.

elan: Wie sieht denn so ein Workcamp aus? Schuftet man acht Stunden am Tag?

Karlheinz: Es ist unterschiedlich von Land zu Land. In der Türkei beispielsweise sah es so aus, daß die Partnerorganisation vom SCI von uns eine sehr harte körperliche Arbeit fordert, und daß wir sieben Stunden am Tag

arbeiten, weil eben was geschafft werden muß. Bei uns in der Bundesrepublik, in unseren Camps, sieht es ein bißchen anders aus, dort wird sehr eigenständig, oft ohne festgelegte Zeiten, gearbeitet. Da gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten, sich selber einzubringen und aktiv an einer Sache mitzugestalten.

elan: Urlaub ist meistens eine teure Angelegenheit. Wie ist das bei einem Workcamp?
Karlheinz: Unterkunft und Verpflegung in so einem Camp sind frei. Man fährt normalerweise drei bis vier Wochen ins Camp, und nur die An- und Abreise muß man selbst zahlen. Im Vergleich zu ande-

rem Jugendtourismus ist es natürlich preiswerter.
elan: Welche Länder kann man mit dem SCI besuchen?
Karlheinz: Ja, das reicht also von Grönland bis nach Indien runter. Hier in den westeuropäischen Ländern sind es Frankreich, Belgien, Holland,

Dänemark usw. In den sozialistischen Ländern die DDR und Sowjetunion, Polen und Ungarn. SCI arbeitet auch in Afrika mit Camps, allerdings sollte man da schon wesentlich mehr Erfahrungen haben.
Falls ihr Interesse habt, so einen Urlaub mal mitzu-

machen, schreibt an: Service Civil International (SCI), Blücherstraße 14, 5300 Bonn 1.



Tramper-Tips

Trampen ist die billigste Art zu reisen. Hier ein paar Tips, wie man am besten weiterkommt:

- Höchstens zu zweit stoppen.
- Ordentliche, saubere Kleidung erweckt Vertrauen bei Autofahrern.
- Beste Plätze sind: am Stadtrand, an Autobahneinfahrten – aber vor dem Autobahnschild, bei Tankstellen, Raststätten und Fernfahrer-kneipen.
- Keine Sonnenbrille tragen, ist psychologisch ungünstig, Autofahrer fassen zu Leuten, denen sie ins Auge blicken können, eher Zutrauen.
- Je weniger Gepäck, desto besser. Wenn's doch mal etwas mehr ist, einen Teil davon abseits stellen (aber nicht vergessen!).
- Nur an strategisch günstigen Stellen aussteigen, nicht

irgendwo im Grünen. Am besten gleich mit dem Fahrer darüber sprechen.

- Gute Autokarte dabei haben.
- DIN-A4-Block und dicker Filzstift sind wichtig. Damit groß die nächste größere Stadt auf der Route angeben. Trampen ist im allgemeinen nicht gefährlich. Trotzdem ein paar Vorsichtsmaßregeln:
- Vor dem Einsteigen auf das Kennzeichen achten, wenn möglich unbemerkt notieren.
- Nie nachts trampen.
- Nach dem Einsteigen unter einem Vorwand (Jacke klemmt) noch mal die Tür öffnen, damit man den Mechanismus kennenlernt.
- Wer einen unheimlichen oder betrunkenen Fahrer erwischt, steigt sofort aus. Wirkungsvolle Ausrede: „Mir ist schlecht, ich muß gleich brechen!“

Freundschaftslager am Scharmützelsee/DDR

Noch kann man sich anmelden!

Bis zum 1. Juli 1981 läuft die Anmeldefrist für das Internationale Freundschaftslager der SDAJ am Scharmützelsee/DDR. Für 350,- DM (inkl. Busanreise, Vollpension, Programm, Visum, Reisepäckversicherung) kann man dort vom 24. 7.–7. 8. Urlaub machen.

Man wohnt in Bungalows mit 2-, 3- und 4-Bett-Zimmern; Küche, Dusche, Gemeinschaftsräume mit TV sind auch vorhanden. Volleyballplätze, Fußballplätze, Kino, Tischtennis, Großschach, Boote, Clubs, Cafés und andere Freizeitmöglichkeiten kön-



JUGENDERHOLUNGSZENTRUM AM SCHARMÜTZELSEE

nen unbegrenzt genutzt werden. Diskussionen, Kennenlernen von Land und Leuten werden großgeschrieben, aber sind kein Muß. Sport, Wandern, Feten, alles ist drin. Anmelden kann man sich bei: Sozialistische Deut-

sche Arbeiterjugend, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund. Name, Vorname, Straße, Wohnort, Geb.-Datum, Geb.-Ort und Paß-Nr. angeben und 50,- DM auf das Postscheckkonto Essen 186584-439 (BLZ 36010043) überweisen!

Mitfahrer-Börse

Viele Autos rollen mit einer Einmannbesatzung in den Urlaub. Um das zu verhindern und den Urlaub billiger zu machen, starten wir hier in elan die Mitfahrer-Börse. Wer also eine Mitfahrgelegenheit anbietet oder sucht, schreibt a) Termin, b) Ziel, c) wieviel Leute d) evtl. Kosten e) Kontaktadresse. Die Kleinanzeigen sind natürlich kostenlos. Einsendeschluß für die Juli-Ausgabe: 10. Juni, für die August-Ausgabe am 10. Juli.

Auf der Billigschlene

Folgende Ermäßigungen gibt es bei der Bundesbahn für Jugendliche unter 26 Jahren:

Inter-Rail-Karte

Kostet 390 DM. Gilt einen Monat in 20 europäischen Ländern. Auf bundesdeutschem Schienennetz muß man noch die Hälfte vom normalen Zweite-Klasse-Preis zahlen. Die Karte gilt auch für viele Berg- und Privatbahnen und für wichtige Fähren. Zum Beispiel kommt man zum halben Fahrpreis über den Ärmelkanal nach England.

Tramper-Ticket

Kostet 198 DM. Gilt einen Monat im Bereich der Bundesrepublik. Ähnliche Vergünstigungen bieten die Veranstalter „Transalpino“, „Eurotrain“ und „twentours“. „Inter-Rail“ und „Tramper-Tickets“ bekommt man an allen Bundesbahnschaltern. Auch Prospekte, um sich zu informieren. Transalpino, Hohenzollernring 47, 5000 Köln 1; Eurotrain, Pützstraße 3, 5300 Bonn 1; twentours' „Kursbuch für schmale Brieftaschen“ gibt's in allen TUI-Reisebüros.

Checkliste

- Gültigkeit von Reisepaß bzw. Personalausweis prüfen.
- Braucht man für das Reiseland ein Visum? Auskunft gibt das Reisebüro.
- Braucht man für das Reiseland Impfungen? Kann man beim Arzt oder beim Gesundheitsamt machen lassen.
- Von der Krankenkasse einen internationalen Krankenschein besorgen. Der garantiert kostenlose Behandlung in vielen Ländern.
- Pille oder andere Verhütungsmittel nicht vergessen.
- Genug Filme einkaufen.
- Nie zuviel Bargeld mit sich rumschleppen. Besser sind Euroschecks. Schecks und Karte getrennt aufbewahren.
- Wenn man kein festes Ziel hat: der besorgten Verwandtschaft eine Kontaktadresse geben für dringende Fälle – von einem Campingplatz oder einer Jugendherberge, die man auf jeden Fall anläuft, ein deutsches Konsulat in einer Stadt oder postlagernd.
- Liste machen von den Klamotten, die man auf jeden Fall mitnehmen will.
- Adressen von Leuten raussuchen, die einem gesagt haben: „Also, wenn du mal da bist, schau auf jeden Fall rein...“

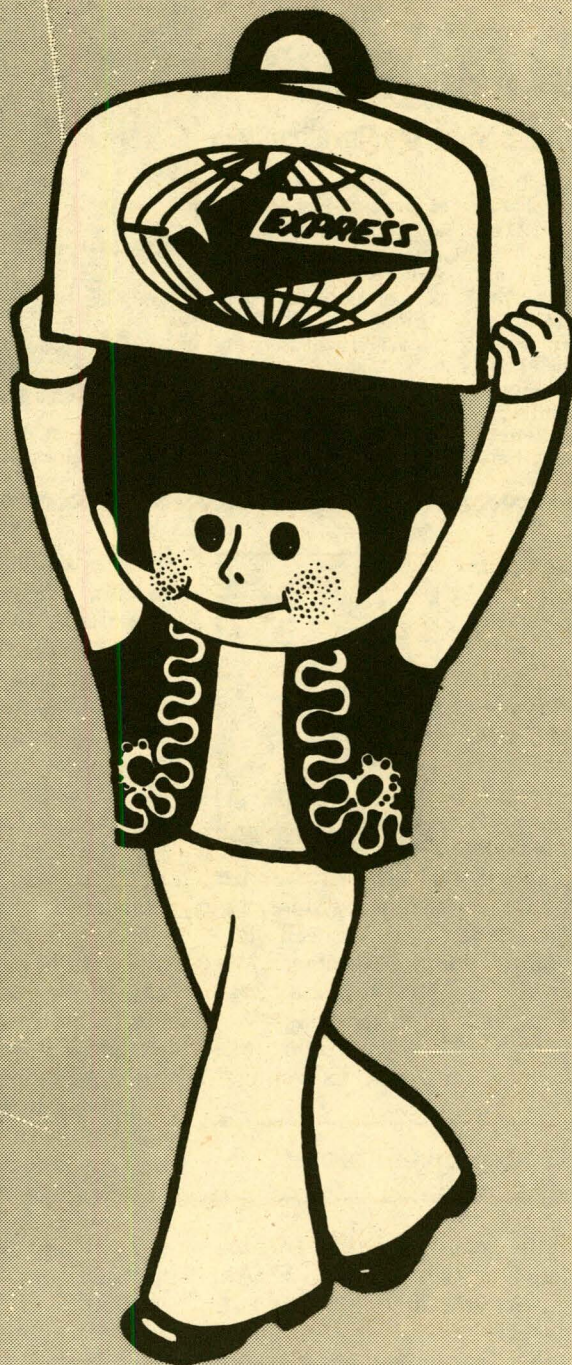
Junge Touristen!

Spart Mühe und Zeit! Bestellt Eure Ungarnreise beim Reisebüro der Jugend und Studenten, EXPRESS, dem einzigen Jugendreisebüro Ungarns.

Unterbringung in Jugendhotels, Internationalen Jugendzentren, sowie in modernen Studentenheimen, Organisation von Fachprogramm, verschiedenen Veranstaltungen, Bereitstellung von geprüften Betreuern, Fahrkartenausstellung, Platzreservierungen, Verkauf von verschiedenen Begünstigungsausweisen, Geldwechsel.

Einzel- und Gesellschaftsreisen zu ermäßigten Preisen!

Ein Urlaub, der eine Vielzahl von Eindrücken vermittelt und den sich jeder leisten kann.



Ich interessiere mich für Ihre Reiseangebote. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zum Thema _____
Name _____
Adresse _____

Senden Sie diesen Coupon bitte an nebenstehende Adresse.

Nebenstehenden Coupon bitte einsenden an:



**Reisebüro
der Jugend und
Studenten**

1395 Budapest V., Szabadság tér 16,
Telefon: 317-777, Telex: 22-5384

Ab, auf den Müll?

Aktion für Übernahme im Einzelhandel

„Du, guck mal, Alfred! Die Kleine da hat uns doch letzts so nett bei Horten bedient. Was macht die denn da im Müllcontainer?“ Das große Staunen an einem Samstag in der Dortmunder Innenstadt. „Die Kleine da“ protestierte mit anderen Auszubildenden des Einzelhandels gegen die Ein-

stellung der Großkaufhäuser zur Ausbildung: „Jugend auf den Müll“. „Erst locken sie mit Sprüchen von qualifizierter Ausbildung als Einzelhandelskaufmann, und dann ist nach zwei Jahren Feierabend“, Karstadt, Horten, Hertie, Sinn und andere standen am Pranger, weil sie nur ei-

nen Bruchteil der eingestellten Auszubildenden wirklich zum Einzelhandelskaufmann ausbilden. Die restlichen kriegen nur im zweijährigen Schnelldurchgang das notwendigste beigebracht, damit sie möglichst schnell und unterbezahlt im Laden stehen

und verkaufen können. Da fühlen sich die Auszubildenden selbst verkauft und machen ihrem Ärger Luft. Die Kaufhauskunden fanden's toll und richtig. Die Kaufhauschefs fühlten sich ertrappt. Sie fürchten nichts so sehr wie die Öffentlichkeit.



Das macht Spaß, den Konzernherren gemeinsam zu zeigen, was einem stinkt.

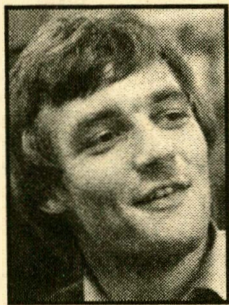
Den Spekulanten entrissen

Großgelände in Frankfurt besetzt

Seit dem 14. April wird in Frankfurt-Nied das Gelände des ehemaligen Eisenbahn-Ausbesserungswerkes besetzt: die gegenwärtig größte Hausbesetzung in der Bundesrepublik. Es geht um ein Gelände, das unter den Krallen von Spekulanten seit 13 Jahren verfällt. Die Stadt Frankfurt selbst weigert sich, es aufzukaufen, um es zum Nutzen der Bevölkerung zu bebauen. Der CDU-Stadtverordnete Bührmann meinte nur, „wenn das Gelände der Stadt gehörte, hätten wir schon längst geräumt“.

Mittlerweile haben sich viele Nieder Bürger mit den Besetzern solidarisiert. Auf einer Bürgerversammlung forderten sie die Stadt auf, darauf zu drängen, daß mit den Besetzern ein Nutzungsvertrag geschlossen wird. Das Gelände könnte sehr verschieden genutzt werden. Zum einen bietet es Wohnraum, zum anderen könnten dort viele kulturelle Versäumnisse der Stadt wettgemacht werden. **Bernd Reisig**

Auf dem Festival der Jugend werden die Bots wieder singen: „Alle, die noch wissen, was Liebe ist, /Alle, die noch wissen, was Haß ist, /und was wir kriegen sollen, nicht das ist, was wir wollen, soll'n aufstehn.“ Mehr Jugendliche stehen auf! Wehren sich! Und denken, träumen weiter: „Wir träumen von 'ner Revolution hier/ ... /Wenn du dich ganz mitbringst/ ... /dich ganz und deinen Traum mitbringst, mag sein, daß es gelingt“



Den Traum organisieren

Du liest die „elan“ vielleicht zum ersten Mal. Du lernst uns, die SDAJ, jetzt vielleicht das erste Mal kennen: auf unserem Festival in Dortmund. Bringe dich „ganz und deinen Traum mit“. Werde Mitglied der SDAJ. Vielleicht hast du eine solche Aufforderung längst erwartet, findest sie unverschämt. Und denkst: „Ich laß mich nicht einfangen.“ Oder: „Ich will mich nicht fest organisieren!“ Andere sind fest organisiert: die, die unsere Träume hassen, die uns täglich feindlich gegenüberstehen. Die haben ihre Parteien, ihre Unterneh-

mervverbände. Die haben alles: Betriebe, Massenmedien, die Polizei, die Justiz. Die haben ihre Staatsgewalt, das ganze System. Organisation – ja oder nein? Diese Frage steht also nicht, sondern: Werden wir von denen da oben organisiert, oder organisieren wir uns selber?

Wir erreichen was, wenn wir zusammenstehen. Und das organisieren wir uns doch selber: die Demonstrationen, die Aktionen, die Streiks, die Häuserbesetzungen, unsere Feste, dieses Festival!

Wir sind in der SDAJ, weil auch auf Dauer nur Power hilft. Ketten bilden auf Demonstrationen. Telefonketten gegen die Polizeieinsätze in Gang bringen. Unbedingt notwendig! Uns reicht das noch nicht. Wir wollen solche Ketten bilden, mit denen wir immer stark sind. Wir wollen uns an den Händen halten, damit wir jetzt so leben, so kämpfen können, wie es uns nützt. Und wir halten uns, halten zusammen, damit wir von großen, ganz großen Veränderungen nicht nur träumen können, sondern sie uns auch gelingen. Zum Gelingen ist notwendig, daß viele mitmachen. Viele hin und wieder. Viele dauerhaft. Und viel mehr als jetzt organisiert. Wir haben unsere Freude, unseren Spaß dabei. In der SDAJ.

Dort wird diskutiert – warum sind die einen oben und die anderen unten? Und wie kann das endlich anders werden?

Dafür haben wir ein eindeutiges Pro-

gramm. Ein sozialistisches Ziel. Eine Organisation, die Träume und Gefühle nicht einfach plattwalzt, sondern sie im Kampf verwirklicht. Das ist – mit vielen Schwächen – die SDAJ.

Es ist doch zu überlegen, warum die da oben immer dann besonders vorrückt werden, wenn die SDAJler auftauchen. SPD-Bundesgeschäftsführer Glotz warnt die Friedenskräfte vor der SDAJ. Warum?

Springers „Welt“ zeigt empört ein Bild von der Brokdorf-Demonstration mit SDAJ-Fahnen drauf. Warum?

Die Unternehmer führen seit Jahren eine Kampagne gegen „die kommunistische Unterwanderung der Gewerkschaftsjugend“ durch die SDAJ. Der sogenannte Verfassungsschutz stellt erschreckt fest, daß SDAJler bei Instandbesetzungen dabei sind.

Warum das alles? Weil sie wissen, daß wir gut organisiert sind und überall kämpfen, wissen, was wir wollen, und dafür einen langen Atem haben. Was ist deine Meinung? Sprich, diskutiere mit SDAJlern darüber. Informier dich auf dem Festival. Prüfe uns und dich. Entscheide dich. Es ist deine Entscheidung für dich und uns SDAJler gemeinsam!

Werner Stürmann

Werner Stürmann
Bundesvorsitzender der SDAJ

MAN verdient an US-Mittelstreckenraketen

Die ersten Abschlußbrampen fertig?

Bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) hat sich der NATO-Raketenbeschluß vom Dezember

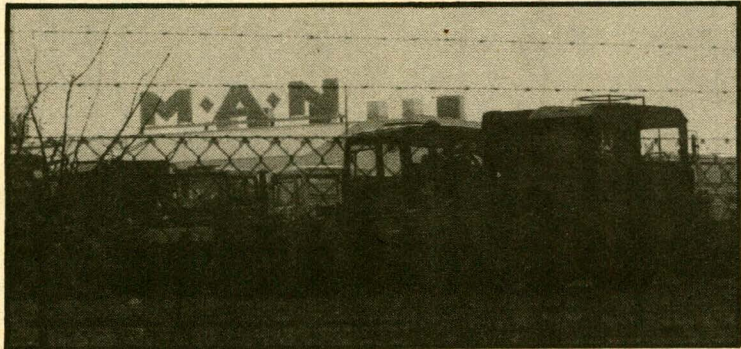
1979 schon ausgezahlt. MAN erhielt (bereits im Herbst 1979, also Wochen vor dem Beschluß) den Auftrag von der

US-Regierung, die fahrbaren Abschlußbrampen für ihre neuen Atomraketen zu bauen. Für 160 Millionen Dol-

lar. Da ließen die Konzernherren keine Minute verstreichen und begannen sofort mit der Produktion.

Jetzt stehen die ersten 16 fahrbaren Rampenteile vom Typ XM 1001 abholbereit auf dem Werksgelände in Salzgitter-Watenstedt. Montiert werden müssen nur noch ein Hydraulikkran, der Sattelaufleger und ein Generator zur Bedienung der Raketen. Aber auch das wird bis Juli dieses Jahres geschehen, dann werden die ersten Geräte an die US-Armee ausgeliefert.

Still und heimlich in einer Nacht-und-Nebel-Aktion sollen sie auf dem nur 1100 Meter vom Werksgelände entfernten Flughafen verladen werden.



Computer sehen Gespenster

Einmal wöchentlich dem Atomkrieg nah

Nicht nur Ronald Reagan und seine Gang fühlen sich von der Sowjetunion bedroht.

Auch die Computer in ihren Militärbunkern sehen Gespenster. „In letzter Zeit etwa einmal pro Woche“, offenbarte einer der bekanntesten US-amerikanischen Computerexperten, Joseph Weizenbaum, seinen erschrockenen Zuhörern in der Wiener Technischen Universität. Denn so oft melden die Computer fälschlicherweise einen „sowjetischen Atomangriff“ und lösen Alarm aus. „Aber“, so der Experte, „bis jetzt konnten die Fehler im Durchschnitt innerhalb einer Minute gefunden werden.“

Die Suche nach der Fehlerquelle ist immer ein Wettrennen mit der atomaren Katastrophe. Denn spätestens zehn Minuten nach Auslösung des Alarms starten die ersten Atomraketen unwiderruflich Richtung Sowjetunion.

Einmal dauerte es schon sechs Minuten, bis der Computerfehler entdeckt wurde. Also höchste Zeit zum Abrüsten.

„Wende“ verhindert

Trotz Warnstreiks Reallohnabbau

Die Metallunternehmer haben sich übernommen. „2,5 Prozent und keinen Pfennig mehr“ war ihre sture Haltung in der diesjährigen Tarifrunde. Nebebei wollten sie auch noch einen Stellvertreterkrieg gegen die 3,8 Millionen Mitglieder der stärksten bundesdeutschen Gewerkschaft, der IGM, führen, um so für alle Unternehmer die „Wende in der Lohnpolitik“ der achtziger Jahre zu erkämpfen. Sie scheiterten an der Kampfbereitschaft der Kollegen in den Betrieben. Nach dreimonatigen zähen Verhandlungen und Warnstreiks, an denen sich fast zwei Millionen Kollegen be-

teiligten, wurde in Nordwürttemberg/Nordbaden ein Ergebnis erzielt, das die IGM für kompromißfähig hielt: 4,9 Prozent und zweimal 160 DM. Ob das Ergebnis „ca. 5 Prozent“ oder „deutlich über 5 Prozent“ beträgt ist für viele Kollegen kleinkarierte Zahlenspielererei. Denn fest steht, daß der Abschluß unterhalb der Preissteigerungsrate geblieben ist.

Weiterer Reallohnabbau wurde nicht verhindert. Doch viele Kollegen, vor allem auch in kleineren Betrieben, haben die wichtige Erfahrung gemacht, daß ohne die eigene Aktivität gar nichts läuft.

Lothar Geisler

Berufsbildungsreform jetzt!



Die Diskussion um eine Reform der beruflichen Bildung, die den Namen auch verdient, kommt wieder in Gang.

Über 140 Gewerkschafter, die im Bildungsbereich arbeiten, sowie Professoren und Berufsbildungsforscher haben Bundesregierung, Bundesrat und vor allem die Bundestagsfraktionen von SPD und FDP davor gewarnt, sich von der Berufsbildungsreform endgültig „zu verabschieden“.

Kernstück eines neuen Berufsbildungsgesetzes müsse eine auf Dauer angelegte Berufsbildungsabgabe aller Betriebe und Verwaltungen in einem Fonds mit Selbstverwaltung sein, um jedem Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, einen qualifizierten Berufsausbildung zu erhalten, heißt es in ihrem Aufruf.

Anlaß war das kürzlich im Bundeskabinett verabschiedete Berufsbildungsförderungs-gesetz, in dem die Bundesregierung wieder mal dem Druck der Unternehmer nachgegeben und kein Wort über die Finanzierung der beruflichen Bildung verloren hat. Dabei ist die Ausbildungssituation nach wie vor katastrophal. Selbst der Berufsbildungsbericht 1981 von Minister Engholm muß feststellen, daß rund 200 000 Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren keine Ausbildung erhalten haben. Auch qualitativ hat sich die Ausbildungssituation verschlechtert. Es fehlen überbetriebliche Werkstätten, gut ausgerüstete Berufsschulen und qualifizierte Lehrer und Ausbilder. Und ein Großteil der Jugendlichen wird in Berufen ohne Zukunft ausgebildet. Trotz rasanter technologischer Entwicklung ist die Ausbildungsplatzstruktur wie in den fünfziger Jahren. Bessere Berufsausbildung bedeutet für die 140 Gewerkschafter und Wissenschaftler unter anderem sinnvolle Planung und gezielte Investition in der Berufsausbildung, damit die Jugend eine Zukunft hat.

Den Aufruf und Unterschriftenlisten gibt's bei Margret Mönig, Schwerinstraße 30, 4000 Düsseldorf 30.

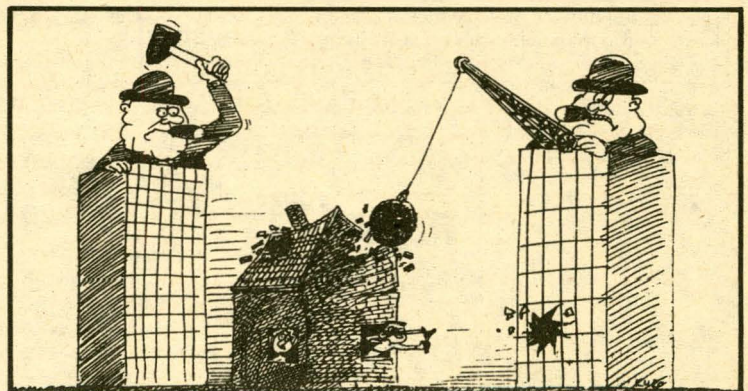
Gericht entschied:

Auch Hausbesetzer meldepflichtig

„Auch Hausbesetzer unterliegen der allgemeinen polizeilichen Meldepflicht“, heißt es in einem rechtskräftigen Grundratsbeschuß des Oberverwaltungsgerichts Münster. Danach haben Hausbesetzer das Recht, daß ihnen das

Einwohnermeldeamt eine Meldebestätigung erteilt und die „neue Wohnung“ in den Personalausweis einträgt. Ein starker Gerichtsbeschuß, wenn man bedenkt, daß hohe Geldstrafen fällig sein können, wenn man seiner

gesetzlichen Meldepflicht nicht ordnungsgemäß nachkommt. Beim Einwohnermeldeamt könnt ihr euch, wenn es Ärger geben sollte, auf das Urteil (OVG Münster AZ: 18 B549/81) berufen.



Monats-Magazin

Die „Vergessenen“ von München

Opfer des Neonazi-Anschlags noch immer in Krankenhäusern

Nur ein halb abgerissenes Plakat an einem Mast an der Münchner Theresienwiese erinnert an den 26. September 1980. Die Stadt München konnte sich noch nicht aufraffen, dort eine Gedenktafel für die Opfer des Sprengstoffanschlags der Neonazis auf die Besucher des Oktoberfestes aufzustellen. 13 Menschen fanden dabei den Tod. Noch immer liegen (Ende April 1981) sieben schwerverwundete Opfer des Attentats in Kliniken und Rehabilitationsstationen von Krankenhäusern. Nur

schwer gewöhnen sich einige der Opfer, deren Arme oder Beine amputiert werden mußten, an die neue Situation. Einem schwerverletzten 16jährigen Mädchen droht noch immer die Amputation des rechten Beines. Von den 213



Verletzten des neonazistischen Anschlags sind 26 so schwer verletzt, daß sie ihr Leben lang völlig arbeitsunfähig bleiben. Noch immer warten rund 50 Verletzte auf Schadenersatz durch die bayerischen Behörden.

Karl-Heinz Hoffmann, Chef der Wehrsportgruppe, aus deren Reihen der Täter hervorgegangen ist, bleibt indes weiterhin auf freiem Fuß. Und er scheint nicht untätig zu bleiben. Aus dem bayerischen Neuburg wird gemeldet, daß ein 30köpfiger Ableger der „Wehrsportgruppe Hoffmann“ unter dem Namen „Bundeswehr-Fan-Club“ in Uniform Nachtübungen mit Waffen und Fahrzeugen abhält. Als Antifaschisten Alarm schlugen, teilte ein Sprecher des Bayerischen Innenministeriums mit, daß bisher von Aktionen dieser Personen „nichts bekannt“ gewesen sei.

Der Linksanwalt

Zum Tode von Prof. Dr. Friedrich Karl Kaul



Zwei Tage vor seinem Tod am 16. April 1981 besuchten wir ihn in seinem Berliner Anwaltsbüro. Lebhaft, humorvoll und mit einem ungeheuren Erinnerungsvermögen erzählte er von den letzten Prozessen und von neuen Vorhaben. Die Aufklärung von NS-Verbrechen und die Überführung der Täter – sei es im Prozeß oder in Büchern und Dokumentarfilmen – war einer seiner Lebensinhalte. Als die Nazis 1933 an die Macht kamen, erhielt er Berufsverbot. Er war Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Von 1935 bis 1937 mußte er die bestialischen Verbrechen der SS in den Konzentrationslagern Lichtenburg und Dachau erdulden. Nach der Befreiung vom Faschismus ging er nach Berlin und wurde als Justitiar tätig. Trotz der Spaltung Deutschlands gelang es ihm, in beiden deutschen Staaten als Anwalt tätig zu sein. Als Verteidiger im Verbotsprozeß gegen die KPD 1956 wurde Kaul zum Stachel in der bundesdeutschen Justiz. Selbst die politischen Gegner zollten dem überzeugten Kommunisten Respekt und Anerkennung. Seit dem „Großen Auschwitzprozeß“ 1963 war er in 18 Verfahren gegen Nazi-Verbrecher in der Bundesre-

publik tätig, u. a. im Lischka- und im Majdanek-Prozeß. Nicht nur Sachkenntnis und Erfahrung zeichneten ihn aus, sondern auch persönliches Engagement und un-nachgiebige Kritik an sämtlichen Arten der Verschleppung der Prozesse gegen Nazi-Mörder oder der Rechtfertigung ihrer Verbrechen. Treffend verglich er die Haltung der bundesdeutschen Justiz bei NS-Prozessen mit der „eines Jagdhunds, der zur Jagd getragen werden muß.“ Es ging ihm nicht um persönliche Rache. In der gerechten Bestrafung der Nazi-Mörder und in der damit verbundenen öffentlichen Verurteilung des Faschismus sah er eine Voraussetzung dafür, daß sich das Grauen nicht wiederholt. Mit F.K.K. – wie er sich kurz und bündig nannte – verlieren wir nicht nur einen brillanten Linksanwalt und überzeugten Antifaschisten, sondern auch einen Freund unseres Jugendmagazins. Durch seine Diskussionsrunde mit Düsseldorfer Schülern (elan 3/79), seine Unterstützung bei der Enthüllung der Nazi-Karriere des Bremer Multimillionärs Becher (4/80) und über die geheimnisvolle Tätigkeit der Nazihilfsorganisation „Stille Hilfe“ (5/81) wird er uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Jürgen Pomorin

jugendpolitische blätter

Man kann sie lesen und wegschmeißen, drin herumschnippeln, wenn eine Meldung für die Schüler- oder Lehrzeitung fehlt, oder wichtige Artikel und Dokumente abheften, bis man sie braucht für ein Referat, einen Bildungsabend oder sonst was wichtiges.

Was bringen sie?

Monatlich gibt's Nachrichten, Berichte, Analysen und Dokumente aus allen Bereichen, in denen sich was tut: Schule, Betrieb, Gewerkschaft, Jugendverbände, Friedensbewegung, AKW-Bewegung, Hausbesetzerbewegung... Und dabei gibt's viele Zahlen, Fakten, Argumente und Einschätzungen.

Wer braucht sie?

Also genau das, was

Gruppenleiter, Jugendvertreter, Gewerkschafter, Schülervertreter und sonstige politisch aktive Jugendliche brauchen.

Was kosten sie?

Die jugendpolitischen blätter sind dabei erschwinglich. 30,- DM im Jahr. elan-Abonnenten haben's billiger, für 18,- DM.

Bestellen kann man die jugendpolitischen blätter beim Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Da gibt's auch Probeexemplare.

Was gibt's im Juni?

- Internationale Konferenz in Groningen über Atomwaffen in Westeuropa;
 - Wie stellen sich die Unternehmer die berufliche Bildung vor?
 - Mitgliederversammlung der Deutschen Jugendpresse (djp);
 - Veranstaltung des Bundesverteidigungsministers „Soldat und Gesellschaft“;
 - Hauptversammlung des BDKJ.
- Und viele brandaktuelle Meldungen aus der Jugendpolitik.



Anzeige

Wo fehlt eine?

Riesenauswahl

Schreibmaschinen und Elektronikrechner (auch Texas) für Büro, Universität und Schule. Stets Sonderposten. Kein Risiko, da Umtauschrecht. Barpreis = Ratenpreis. Fordern Sie Gratiskatalog 286 W

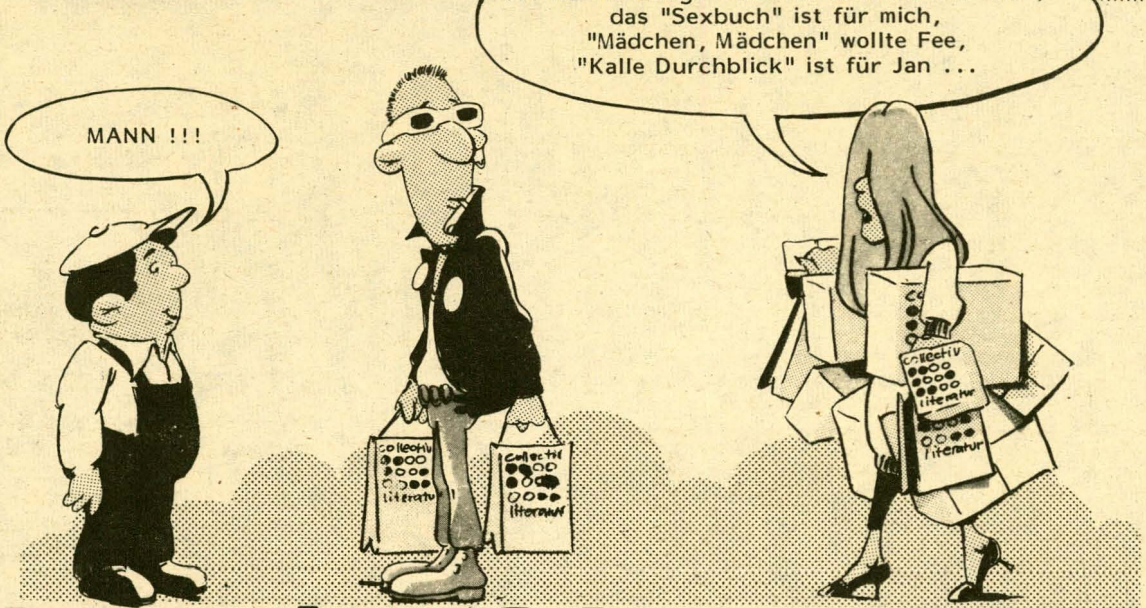


NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. G. - M. Z. N.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Treffpunkt collectiv-Buchhandlung

collectiv
literatur

Anzeige



Im Juni. Auf dem Festival.

Ideale Verbindung:

Vielfalt und Leistung

Musikinstrumente aus der DDR sind international fortdauernd hochgeschätzt durch das unvergleichliche Qualitätssortiment für alle Ansprüche. Denn in den modernen Fertigungsstätten blieb bis heute eine über 300jährige Tradition lebendig, besonders geprägt von den berühmten Musikstädten Markneukirchen und Klingenthal. Alles in allem ein Angebot, das jeden Musikfreund überzeugt.



DDR 9652 Klingenthal

Zu den Leipziger Messen
zeigen wir das volle Sortiment
im Messehaus Petershof

elan-Projekt

**LEBEN
IN DER DDR**

Hennigsdorf
Kreis Oranienburg
Bezirk Potsdam

Demo- kratische Wahlen?

Im Juni sind in der DDR Wahlen zur Volkskammer, dem Parlament der DDR.

Daß auch diesmal wieder die Kandidaten eine breite Zustimmung in der Bevölkerung finden und mit über 90 Prozent gewählt werden, daran gibt es keine Zweifel.

Daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) nach dieser Wahl wieder die Mehrheit in der Volkskammer hat – auch das ist schon heute klar.

Ist das dann überhaupt demokratisch? Darüber diskutierten wir mit der Volkskammerabgeordneten Monika Werner. →

Monika Werner ist Bürgermeisterin von Hennigsdorf. Bei dieser Wahl kandidiert sie wieder zur Volkskammer der DDR.

Demo- kratische Wahlen?

„Die Wahlen bei uns kann man auf keinen Fall mit Wahlen bei euch in der BRD vergleichen“, erklärt uns Monika Werner: „Bei uns ist Wählen mehr, als am eigentlichen Wahltag in die Stimmkabine zu gehen. Die Wahlen beginnen schon Monate vor dem Wahltag: mit der Rechenschaftslegung der bisherigen Abgeordneten und der Vorstellung der neuen Kandidaten. Es steht im Gesetz, daß jeder aufgestellte Kandidat die Pflicht hat, sich auf Wahlforen den Wählern zur Diskussion zu stellen. Solche Foren finden in Betrieben statt, in Schulklassen, Wohngebieten und bei Vereinen. Es gibt auch

Kein Plauderstündchen, sondern harte Diskussion

besondere Jungwählerforen. Das ist dann kein Plauderstündchen, sondern hier werden die Kandidaten auf Herz und Nieren geprüft. Jeder Bürger hat die Möglichkeit, dort das zu fragen, was ihm auf den Nägeln brennt, was der Kandidat bisher in der und der Angelegenheit gemacht, was

er in Zukunft will und so weiter. Und er kann auch sagen: Ich bin mit deiner Kandidatur nicht einverstanden. Mit Begründung natürlich. Dann müssen diese Bedenken von einem Wahlausschuß geprüft werden. Wenn die Einwände zutreffen, wird der Kandidat von der Liste genommen. Das ist bei der peinlich genauen Prüfung der Kandidaten durch die Wähler keine Seltenheit.“

Mancher wird von der Liste gestrichen

Monika Werner kennt sich in der Frage aus. Sie war schon mehrere Male Kandidat und ist Abgeordnete der Volkskammer. Für sie ist Rechenschaftslegung nichts Neues. Denn auch in den Jahren, in denen nicht gewählt wird, sind die Abgeordneten laut Gesetz verpflichtet, sich mindestens zwei- bis viermal öffentlich der Diskussion zu stellen. Kurz vor den Wahlen häufen sich dann die Anfragen.

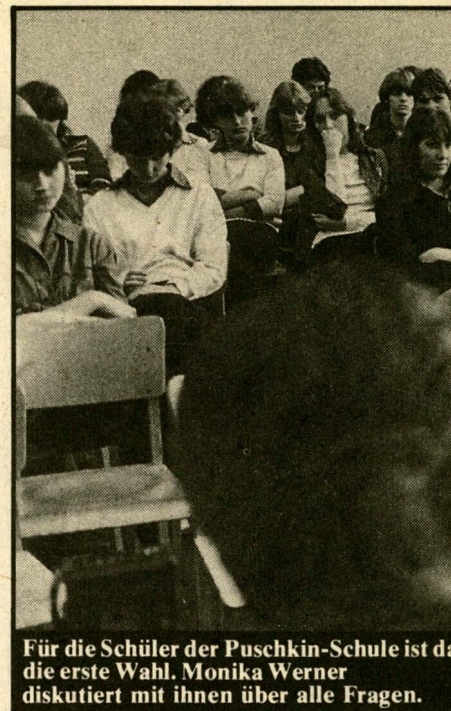
Bei unserem Besuch Anfang Mai begleiten wir sie zu einem Jungwählerforum in die Hennigsdorfer Puschkinschule. 65 Mädchen und Jungen, die zum ersten Mal wählen, sitzen zusammen, um mit Monika Werner zu diskutieren. Die Palette ihrer Fragen ist breit. Es geht um den Jugendclub, um Freizeitgestaltung und Umweltschutz.

Katrin Schmidt, 18 Jahre, liegt der Umweltschutz am Herzen. Sie will von Monika Werner wissen, was in Hennigsdorf dafür getan wird.

„Wir haben eine Menge gemacht: Das Stahl- und Walzwerk zum Beispiel hat in den letzten Jahren Millionen für die Umweltschutzanlagen ausgegeben“, erläutert Monika Werner.

„Unser größter Umweltverschmutzer in Hennigsdorf ist zur Zeit das Kraftwerk des Lokomotiv- und elektrotechnischen Werks (LEW). Der neue Schornstein ist ja jetzt fertig, und im nächsten Jahr wird auch die Filteranlage eingebaut. Dann kann die Inbetriebnahme des neuen Schornsteins erfolgen, und die Dreckbelastung wird endlich beseitigt.“

Nicht immer läuft es für einen Kandidaten bei einem Forum so glatt ab wie bei Monika Werner. Sie müssen auch mal den Wählern sagen: Wir haben das nicht erfüllt. Es hat nicht geklappt! Und dann geht es hoch her. Dann müssen stichhaltige Begründungen her. Wo liegen die Ursachen? Wer hat die Verantwortung zu tragen? Ist der Kandidat überhaupt qualifiziert? Sollte man nicht besser diesmal einen anderen aufstellen? Diese Möglichkeit, direkt in das Wahlgeschehen



Für die Schüler der Puschkin-Schule ist das die erste Wahl. Monika Werner diskutiert mit ihnen über alle Fragen.

eingreifen zu können, mitzuentcheiden, wer aufgestellt wird, dem Kandidaten öffentlich Wahlaufträge zu erteilen und von ihm Rechenschaft zu fordern und zu bekommen, macht für die DDR-Bürger die Demokratie bei den Wahlen aus. Am Wahltag hat jeder Bürger noch ein letztes Mal die Möglichkeit, einem Kandidaten zu sagen „ich will dich nicht

Anzeige

reisedienst deutscher studentenschaften

rds



Preiswerte Flüge

für Studenten, Schüler, Jugendliche
und für Jedermann

Wir haben teilweise
die Preise gesenkt!

Athen	ab 315.-	Rangoon	ab 1338.-
Faro	ab 460.-	Calcutta.....	ab 1368.-
Istanbul	ab 460.-	Bangkok.....	ab 1398.-
Kairo.....	ab 580.-	Colombo	ab 1449.-
Shannon	ab 550.-	KualaLumpur	ab 1488.-
Khartoum ...	ab 900.-	Singapur	ab 1548.-
New York	ab 925.-	Bogota	ab 1840.-
Toronto.....	ab 949.-	Lima	ab 1860.-
Lagos	ab 950.-	Tokio.....	ab 2398.-
Barbados	ab 1170.-	Melbourne/	
Atlanta.....	ab 1185.-	Sydney.....	ab 2404.-
Karachi	ab 1200.-	(alles hin und zurück)	
Los Angeles .	ab 1325.-		

Und sonst!!!

Preiswerte Unterkünfte in aller Welt.

Das große Transportprogramm mit Billigflügen für Schüler, Studenten und alle Übrigen.

Die individuell geplante Gruppenreise.

Billig Bahnfahrten für junge Leute unter 26 Jahren.

Internationaler Schüler- und Studentenausweis (ISIC)

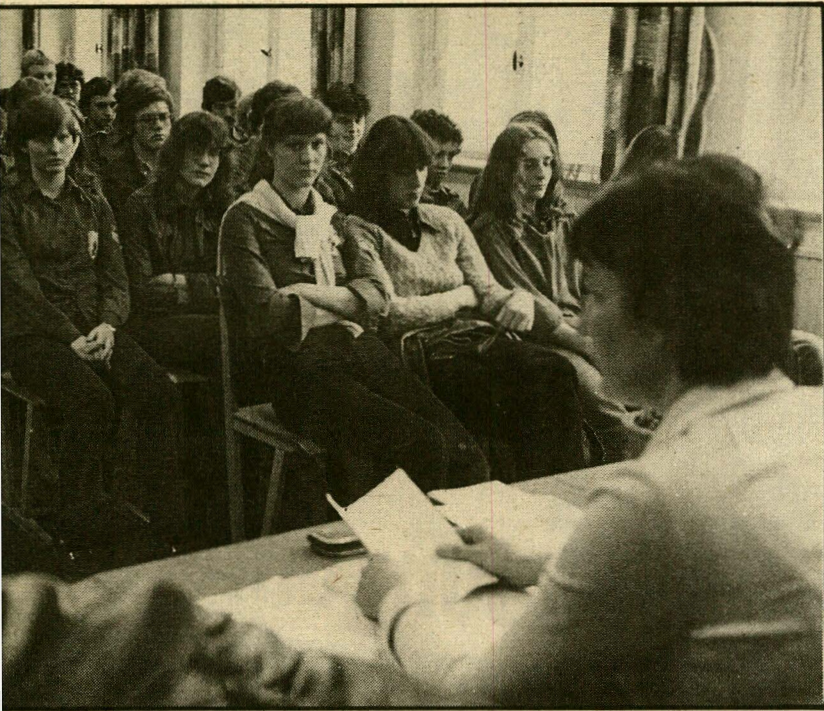
Der einzige Ausweis für Vergünstigungen in aller Welt.

Busfahrt nach Prag

17. bis 19. Mai 1981, Fahrt, Ü, VP, Reiseleitung 237.-

23. bis 30. Mai 1981, Fahrt, Ü, VP, Reiseleitung 430.-

rds — Reisedienst Deutscher Studentenschaften
Niederlassung:
Lange Reihe 22 - 2000 Hamburg 1
Telefon (0 40) 24 12 57



Ordnung aufzubauen. Damals schloß sich auch die KPD und die SPD zu einer Partei zusammen: zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED). Denn sie wollten mit der Spaltung der Arbeiterbewegung in zwei Parteien Schluß machen. Monika Werner: „Die SED ist die größte Partei, weit über die Hälfte aller Mitglieder sind Arbeiter aus der direkten Produktion. So lange wie bei uns die Arbeiterklasse die ökonomische und politische Macht in den Händen hat, wird die Partei der Arbeiterklasse, die SED, auch die führende Partei in unserer Gesellschaft sein. Das ist eigentlich logisch. Es kann keine CDU bei uns die Macht haben, weil bei uns nicht der Mittelstand oder die Christen regieren, sondern die Arbeiterklasse. Denn sie schafft auch die meisten Werte in unserem Land, und ist auch die größte Klasse. In Hennigsdorf sieht es ja

ment oder in der Volkskammer, sind bei uns keine Berufsparlamentarier. Sie stehen alle im Arbeitsleben. Sie kennen also die Probleme in den Betrieben. Deshalb können sie auch als Abgeordnete in ihren Gremien und Ausschüssen sehr gut diskutieren und Probleme der Bevölkerung, die an sie herangetragen werden, lösen. Und die Kollegen in den Betrieben würden ihnen auch schon ganz schön Dampf machen, wenn sie über die Belange der Kollegen hinweg regieren würden. Es besteht auch zu jeder Zeit die Möglichkeit, einen Volkskammerabgeordneten abzuwählen, wenn er seine Aufgaben nicht erfüllt oder die Beschlüsse der Volkskammer nicht verwirklicht.

Jederzeit abwählbar

In dieser Wahlperiode haben wir das auch zweimal praktiziert. Einer war sogar der Minister für Kohle und Energie. Bei seinem Ministerium gab es Probleme mit der Durchführung festgelegter Beschlüsse zum Energieprogramm. Das hat dazu geführt, daß die Volkskammer ihm das Vertrauen entzogen hat. Er war Mitglied der SED, da wurde keine Rücksicht drauf genommen.

Bei uns ist keiner unantastbar.“

Joachim Krischka

wählen“ und ihn auf der Liste zu streichen. Alle Kandidaten von Parteien und Organisationen kandidieren gemeinsam auf der Liste der Nationalen Front. Dazu gehören Parteien wie die CDU, die Liberaldemokratische Partei Deutschlands (LDPD) und solche Organisationen wie der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund

(FDGB) und die Freie Deutsche Jugend (FDJ). Nach der Zerschlagung des Faschismus im Jahre 1945 haben sich Vertreter dieser Organisationen in der damaligen sowjetischen Zone zusammengefunden und die Nationale Front gegründet. Es ging ihnen darum, die antifaschistischen Kräfte zusammenzuschließen und eine neue

Keine Berufsparlamentarier

auch so aus. Bei uns im Stadtparlament sind über 70 Prozent der Abgeordneten aus den Betrieben, aus der unmittelbaren Produktion. Also stellt die SED auch die Bürgermeisterin. Der stellvertretende Bürgermeister ist in der CDU. Abgeordnete, ob im Stadtparla-

Anzeige

Reisen in die Sowjetunion



TRANSIBIRISCHE EISENBAHN

15tägige kombinierte
Bahn-Flugreise
ab Berlin-Schönefeld

**Moskau - Chabarowsk -
Nowosibirsk**

**Termine: 26.7. - 9. 8.
30.8. - 13. 9.
27.9. - 11.10.**

**Pauschalpreis:
1770,- DM**

**Intourist
Reisen GmbH**



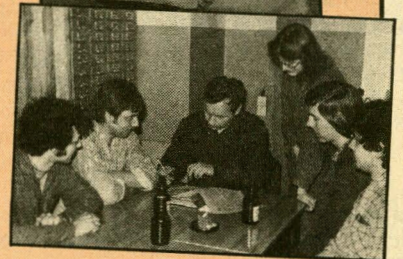
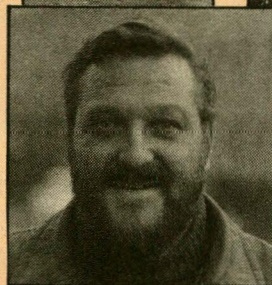
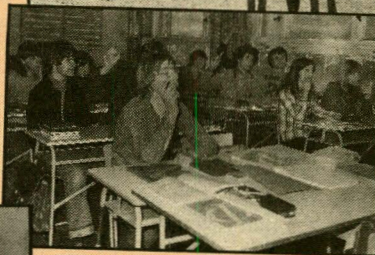
Olivaer Platz 8
1000 Berlin (West) 15

☎ 881 56 57/883 50 74

Hennigsdorfer zum Anfassen

Persönlich sind manche Probleme viel schneller geklärt, Fragen viel gründlicher beantwortet. Deshalb haben wir einige unserer Hennigsdorfer Ge-

sprächspartner eingeladen. Beim Festival der Jugend am 20. Juni in Dortmund werden sie euch Rede und Antwort stehen.



In unserer Serie brachten wir bisher:
Die Vorstellung des elan-Projekts (1/81).
„Jasager sind nicht gefragt“ – ein Bericht über drei Lehrlinge, ihre Ausbildung und ihre Rechte (2/81).
„Kein Sprung ins Ungewisse“ – Schulabgänger und ihre Berufswünsche. Außerdem über die Arbeit der zwei hauptamtlichen FDJ-Sekretäre im Stahl- und Walzwerk (3/81). Die „Tüfelverteidiger“ – Brigade

Werner Bredahl diskutiert über ihren Titel „Kollektiv der Sozialistischen Arbeit“ (4/81). Sonderschichten „für die Partei?“ Ein Parteiloser sagt, was ihn ein Parteitag juckt. Außerdem: Die Bürgermeisterin Monika Werner und Silvia Sander beantworten Fragen an die Hennigsdorfer (5/81). Die Hefte können für 1,50 DM (in Briefmarken) bei uns bestellt werden.

Sie setzen sich ein, für sich und ihresgleichen – die Jungunternehmer in der Bundesrepublik. Emsig malen sie an einem positiven Unternehmerbild für die Öffentlichkeit. Es stimmt zwar nicht mit der Wirklichkeit überein, dafür aber mit ihren Unternehmerinteressen.

Einer von ihnen ist Dr. Reiner Hölper, Juniorchef im elterlichen Betrieb in Altena und Regionalkreisvorsitzender des Bundesverbandes Junger Unternehmer (BJU) im Sauerland.

Er sitzt vor mir, Mitte 30, sympathisch lächelnd, so, als könnte er kein Wässerchen trüben. Als ich ein Foto für elan von ihm machen will, zielt er sich: „Das bin ich gar nicht gewohnt.“ Gewohnt ist er allerdings zu plaudern, Geschichtchen aus seinem Unternehmersdasein zu erzählen. „Da gehört schon verdammt viel Durchstehvermögen und Liebe zur Sache dazu.“ Staatliche Auflagen, Formalkram überall und übermächtige Gewerkschaften behindern seiner Ansicht nach das freie Unternehmertum. Völlig klar für ihn, daß er organisiert ist und im BJU mitwirkt, um das freie Unternehmertum zu stärken. „Seine Interessen zu vertreten ist ja nichts Unredliches.“ Reiner Hölper lehnt sich in seinem Stuhl zurück und klopft mit Charme seine Sprüche von unternehmerischem Risiko, seiner Verantwortung für seine Mitarbeiter und seiner Sorge um die Ausbildung seiner Lehrlinge. Unternehmerrisiko hin und her, aber was ist mit der Arbeitslosigkeit? Reiner Hölper schaut mich prüfend an. Auf der Suche nach der passenden Antwort fingert er in einem Haufen Papier und zieht triumphierend eine Zeitungsanzeige hervor.

1,3 Millionen Faultiere

„Mendener Firmen suchen Erwerbslose als Mitarbeiter“, lese ich als Überschrift. Im weiteren Text der Anzeige jammern zwölf Unternehmer, daß sie einfach keine Arbeitskräfte finden, und das bei 800 Arbeitslosen in Menden. Weil die Arbeitslosen sich offensichtlich wohl fühlen und herrlich von ihrer üppigen Arbeitslosenunterstützung leben. Ich muß mich zusammenreißen. Da sitzt einer leibhaftig vor mir, macht aus 1,3 Millionen Arbeitslosen 1,3 Millionen Faultiere und lächelt cool. „Lesen Sie mal den Satz.“ Er tippt auf Fettgedrucktes. „Arbeitswilligkeit ist die wichtigste Voraussetzung, um einen Arbeitsplatz zu bekommen.“ Ich denke an all die Leute, die „völlig arbeitsunwillig“ Woche für Woche zum Arbeitsamt rennen, Stellen abklappern, Zei-



Die zwei Gesichter eines Jungunternehmers

tungsanzeigen durchforsten und keinen Arbeitsplatz kriegen. Auch für meine Frage nach fehlenden Lehrstellen fällt ihm die richtige Unternehmerantwort ein.

Hinter dem Arbeitsplatz herbewegen

Die Unternehmen suchen doch nach Lehrlingen, erklärt er mir allen Ernstes. „Man muß sich nur hinter dem Arbeitsplatz hinterherbewegen und nicht nur vor der Haustür suchen.“

Früher seien die Handwerker schließlich auch auf Wanderschaft gegangen.

Ich denk, ich hör nicht richtig, 100 000 Schulabgänger schreiben sich die Finger wund mit Bewerbungen, kriegen laufend Absagen. Andere müssen einen x-beliebigen Beruf lernen, weil qualifizierte Lehrstellen fehlen. Wieso eigentlich, wenn das stimmt, was Jungunternehmer Hölper mir da weiszumachen versucht? Dahinter steckt System. Ob diese An-

zeigen, mit denen Unternehmer nach Arbeitskräften und Lehrlingen suchen, eigentlich ernst gemeint sind, will ich von ihm wissen. Oder ob dahinter nicht der Versuch steckt, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und von den Ursachen der Arbeitslosigkeit abzulenken?

Er zögert mit seiner Antwort, zieht an seiner Tabakspfeife und gibt schließlich schmunzelnd zu: „Das will ich nicht ausschließen.“ Er sagt das mit einer gewissen Genugtuung, wie einer, der weiß, wie man's macht. Er ist offensichtlich in Erfolgsstimmung. Denn morgens hatte er in der Zeitung gelesen, daß die Bildungspolitiker in Bonn jetzt endgültig darauf verzichtet haben, zur Schaffung von Lehrstellen eine Berufsbildungsabgabe von den Unternehmern zu fordern. Begründung: Das Lehrstellenangebot sei im großen und ganzen ausreichend.

Verständnis für die brutalste Entlassung wecken oder die radikal-

ste Rationalisierung, Jugendliche selbst wie Unternehmer denken lassen, davon träumen Reiner Hölper und seine Jungunternehmer.

Mit einem begeisterten Leuchten in den Augen erzählt er, was der BJU alles dafür tut.

Unternehmer spielen, ja...

Da gibt es neben Dia-Serien, Vierfarbbroschüren auch ein Rollenspiel für Jugendliche.

„Unternehmen in der Krise“ heißt es. Da darf jeder mal Unternehmer spielen, verantwortlich sein, das Risiko tragen und zusehen, wie er die Karre aus dem Dreck zieht. Wenn Auszubildende allerdings im Betrieb wirklich mitreden wollen, zum Beispiel in Ausbildungsfragen, hört das Spiel für Reiner Hölper auf. „Das ist genauso blödsinnig, wie ich es blödsinnig finde, daß Schüler in der Schule mitreden wollen.“ Seine ganze Freundlichkeit ist hin. Sein Gesicht bekommt plötzlich einen harten, entschlossenen Ausdruck. Kein Wort mehr davon, daß es „nichts Unredliches“ ist, sich für seine Interessen einzusetzen.

...mitreden? Blödsinn!

Die Jungunternehmer mischen überall mit. Sie veranstalten sogenannte Infomärkte in verschiedenen Städten, um Jugendlichen das Bild eines vielfältigen Lehrstellenangebots vorzugaukeln. Über tatsächliche Berufschancen oder Auszubildendenverhältnisse ist dort nichts zu erfahren.

Es gäbe leider Arbeitsämter, die solche Veranstaltungen als Einmischung empfinden. „Absolut

Der BJU
Junge Unternehmer, selbständig, überwiegend mittelständisch. Nicht älter als vierzig. Informationsfreudig. Kontaktbereit.

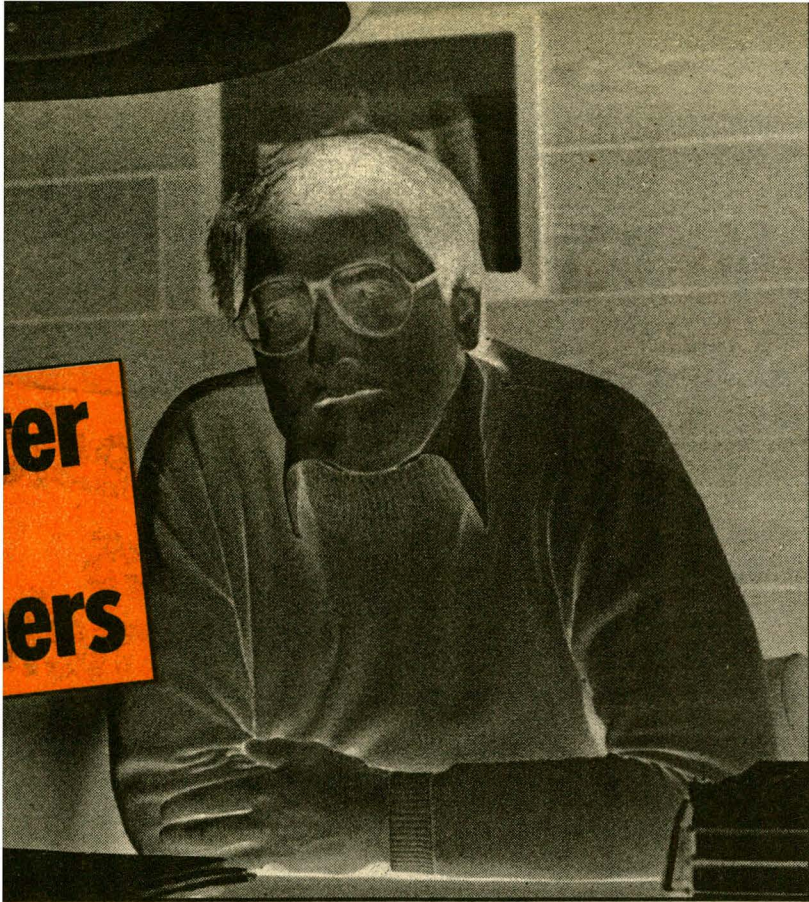
Betriebserkundung
ist ein Tag der offenen Tür für Schüler und Lehrer. – Mal richtig durchlatschen, vom Chefbüro bis zur Produktion.

„Der Markt“
heißt unser Schulmedienkoffer. Er enthält alles Wissenswerte über Unternehmen und Märkte.

„Unternehmenskrise“
heißt ein Rollenspiel, bei dem Schüler (ab Sekundarstufe II) verantwortlich Entscheidungen treffen und ein ins Schlingern geratenes Unternehmen wieder flott kriegen sollen.

Schüler im Chfessel...
lernen am besten, was Betriebsführung heißt. Sogar bringt mehr als alle graue Theorie. Drum haben wir vom BJU für Sie und Ihre Schüler einige Informationsmöglichkeiten entwickelt.

So geht der BJU auf Bauernfang



kleinkariert“, findet er. „Außerdem haben die doch nicht die Arbeitsplätze, sondern wir“, fügt er mit erpresserischem Unterton hinzu.

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit mischen sich die Jungun-

ternehmer immer stärker in den Unterricht an Schulen ein. In der ganzen Bundesrepublik pflegen sie Kontakte zu Lehrern, Schuldirektoren und Kultusbürokraten. In seiner freundlichen, überzeugenden Art schwärmt Reiner

Hölper vom „Schulmedienkoffer“ des BJU. „Der hat sich bewährt.“ Durch eifriges Wirken der Unternehmerlobby ist er sogar in einigen Ländern als Lehrmittel an Schulen offiziell anerkannt. So können Lehrer ohne Schwierigkeiten im Wirtschaftsunterricht das Lehrmaterial der Unternehmer verwenden.

Weder Kosten noch Mühe scheuen die Unternehmer, um ihr Material an den Mann zu bringen.

Sie organisieren Treffen mit Lehrern, damit die auch richtig mit dem Medienkoffer umgehen und ihren Schülern nichts Falsches erzählen.

Und damit ihr Medienkoffer mit seinem Wert von immerhin 1500,- DM pro Stück nicht dem Rotstift zum Opfer fällt, verschenken sie ihn einfach.

Das Image bröckelt

Kosten und Mühe scheut auch Unternehmer Hölper nicht. Er verzieht das Gesicht und senkt die Stimme. „Da muß ich ganz klar ja sagen. Ausbildung ist für mich ein Zuschußgeschäft.“

In allen Einzelheiten zählt er mir die Posten auf: Ausbildungspersonal, Maschinen, Räumlichkeiten für die Ausbildung und Werkmaterial zum Üben. Mir kommen fast die Tränen. Wieviel Maschinen er denn für seine Aus-

zubildenden angeschafft hat und wie groß seine Lehrecke im Betrieb ist, will ich wissen.

Er sieht mich groß an und drückt herum. Beim Nachbohren kriege ich heraus, daß er gar keine Lehrecke im Betrieb hat und auch keine Lehrmaschinen. Werkunterricht erhalten seine Schlosserlehrlinge so nebenbei vom Betriebsleiter.

Aber dicke Tränen über die hohen Ausbildungskosten vergießen! So langsam kommt raus, daß Reiner Hölper alles andere als ein Unternehmer-Musterknabe ist, sondern eben ein ganz stinknormaler Lehrlingsausbeuter wie alle anderen auch. Die Werkstücke der Auszubildenden würden auch in der Produktion weiterverwendet, gibt er verstohlen zu. Auch dazu fällt ihm noch was ein: „Das hat psychologische Gründe. Damit der Lehrling motiviert ist, präzise zu arbeiten, und merkt, daß seine Arbeit einen Sinn hat.“

Na, wie auch immer die „psychologische Wirkung“ von Produktionsarbeit statt qualifizierter Ausbildung aussehen mag: Diese Arbeit des Lehrlings hat vor allem für den Unternehmer einen „Sinn“. Der ist auch gar nicht so schwer zu verstehen. Er lautet ganz einfach: „Schaff dir einen Lehrling an: gibt 'nen billigen Arbeitsmann!“

Lothar Geisler

Einmalig!
Jetzt gibt es
MANILA gratis zur Probe!

Der Geheimtip für alle Dreher und Stopfer und solche die es werden wollen.

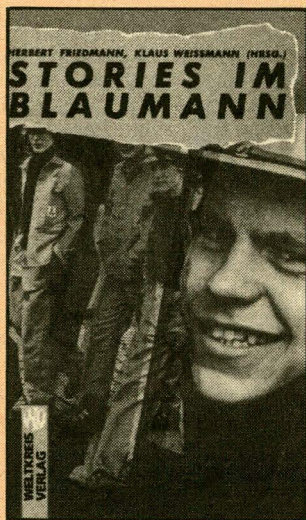
MANILA mild.
Probieren geht über studieren!

Bitte senden Sie uns diesen Coupon bis zum 15.7.1981 und Sie bekommen von uns 1 Probebeutel MANILA 12,5g (reicht für 12 Cigaretten) zugeschickt.



Ja, mich interessiert MANILA. Bitte senden Sie mir kostenlos ein Probe-Päckchen für 12 Cigaretten zu.
Ich rauche z.Zt. die Marke:
Ich stopfe / ich drehe
Alter: ... Beruf:
(Name und Anschrift nicht vergessen)
An MANILA, Postfach 568,
8300 Landshut 1

IG Metall und Paprika



Herbert Friedmann
Klaus Weißmann (Hrsg.)
Stories im Blaumann
176 Seiten, illustriert,
9,80 DM

Sie verstehen es, Konzernleitungen in die Knie zu zwingen, lernen von ihren Betriebsräten und haben eine Menge guter Einfälle: Von jungen Kolleginnen und Kollegen, die schon heute als zukünftige Betriebsräte in den Chefetagen gefürchtet werden, stammen diese Stories im Blaumann – Zeugnis einer gewachsenen Solidarität. Das Buch entstand nach einem Aufruf an junge Arbeiter, Lehrlinge und Jugendvertreter. Mit Unterstützung des Schriftstellers Herbert Friedmann schrieben sie Geschichten aus ihrem Arbeitsleben nieder. Die Stories sollen ermutigen, die Faust nicht nur in der Tasche zu ballen.

Erhältlich in allen
Buchhandlungen
oder direkt beim Ver-
lag



Postfach 789
4600 Dortmund 1

Eine Truppe, die zusammenhält:

Die SDAJler von P

Hamburg-Harburg. Es riecht merkwürdig – wie der heißgelauene Reifen eines Lkws. Beim Verlassen des Bahnhofs sehe ich die Quelle des Gestanks: die Phoenix AG, „Technik in Gummi und Kautschuk“.

Zwei Mitglieder der SDAJ-Betriebsgruppe bei Phoenix holen mich ab.

Wir fahren zu Rüdigers Bude, wo die anderen schon auf uns warten, vorbei an riesigen S-Bahn-Baustellen, den Mietskasernen des „Phoenix-Viertels“ und dem Betrieb, um den sich in Harburg alles dreht. Thomas, Jugendvertreter bei Phoenix und frisch in der SDAJ, zeigt nach rechts: „Und das ist unser Museum.“ Ich staune, denn ich sehe nur Fabrikgebäude. „Tja, das ist unsere Lehrwerkstatt.“ Eine Lehrwerkstatt mit absolut vorsintflutlichen, museumsreifen Maschinen.

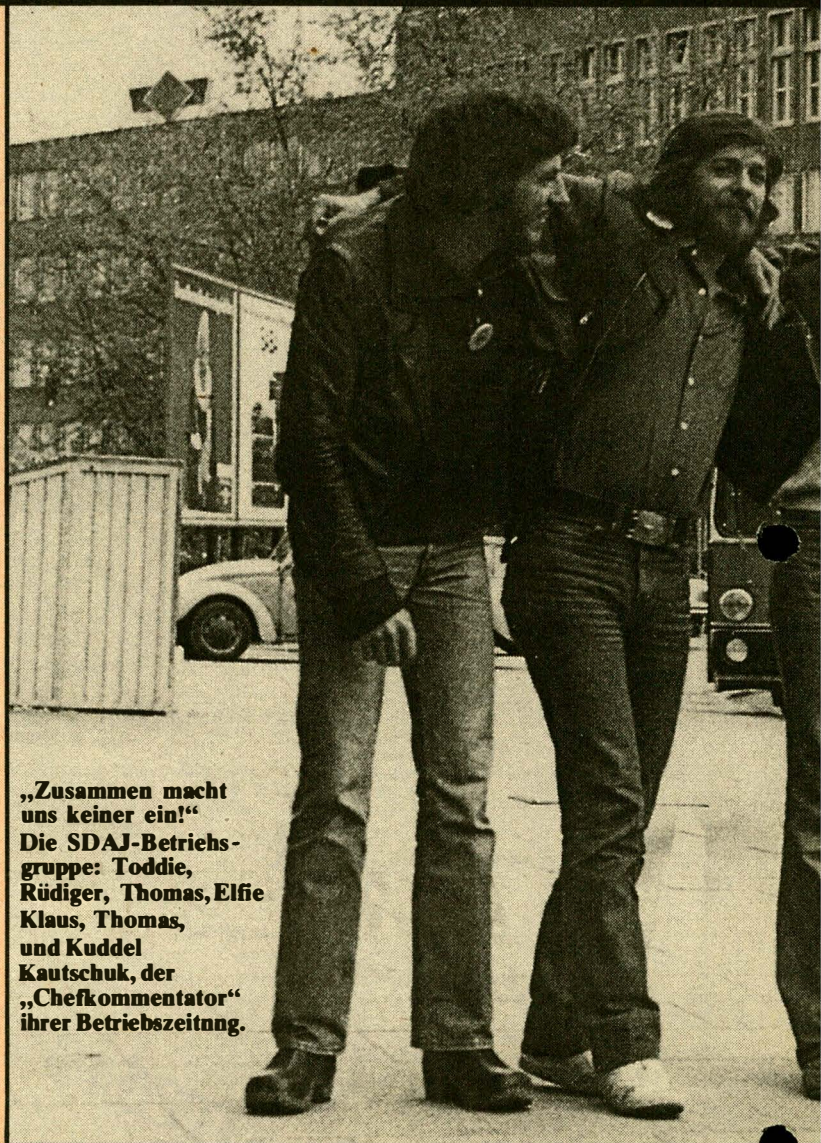
„Nur die ganz Erfahrenen unter uns kennen die intimsten Stellen dieser Oldies. Ein Tritt vor die richtige Stelle, und die Dinger laufen prima“, feixt Thomas. „Aber mal im Ernst, präzise arbeiten kann man mit den Dingern kaum. Dazu lernt man nicht viel.“

(K)ein Aprilscherz

Weil der Phoenix-Vorstand freiwillig keine neuen Maschinen anschafft, haben Thomas, Rüdiger, Toddie und die anderen überlegt, wie man den Bossen etwas mehr Dampf unterm Hintern machen könnte. Was lag näher, als mal wieder eine Lehrlingszeitung zu machen?

Am 1. April schlugen sie zu. Die ganze Belegschaft schmunzelte über ihre Lehrlingszeitung „Heißer Reifen“, nur in der Vorstandsetage konnte niemand über ihren Artikel lachen.

Mit einem Schlag seien alle Ausbildungsprobleme aufgrund mangelhafter Ausstattung der Phoenix-Lehrwerkstatt aus dem Wege geräumt, hieß es da. Denn das Deutsche Museum für Verkehr und Technik in München habe die alten Dinger gekauft und sich verpflichtet, die Lehrwerkstatt modern einzurichten.



„Zusammen macht uns keiner ein!“
Die SDAJ-Betriebsgruppe: Toddie, Rüdiger, Thomas, Elfie Klaus, Thomas, und Kuddel Kautschuk, der „Chefkommentator“ ihrer Betriebszeitung.

Was den Vorstandsvorsitzenden Weinlig besonders an diesem Aprilscherz geärgert hat: Bei ihm riefen ständig irgendwelche Leute an und fragten, ob das denn stimmt.

Aktion Umkleieraum

Für Action im Betrieb sorgen die SDAJler aber nicht nur zum 1. April. Rüdiger erzählt von einem Brief, der vor einem halben Jahr „plötzlich am Schwarzen Brett hing“. Da wurde auf einem Briefbogen der Geschäftsleitung bekanntgegeben, daß der Umkleieraum der Auszubildenden unverzüglich renoviert werden solle.

Die Auszubildenden wurden gebeten, ihre Spinde zu räumen und am nächsten Tag zur feierlichen Übergabe des renovierten Um-

kleideraums bei Sekt und Brötchen zu erscheinen.

„Das wird auch Zeit“, dachten die Lehrlinge und einige räumten auch ihre Spinde. Am nächsten Tag waren sie allerdings stinksauer auf die Geschäftsleitung, weil der Umkleieraum immer noch nicht renoviert war. „Mit solchen Aktionen kann man ganz toll Stimmung für unsere Forderungen im Betrieb machen und die Arbeit der Jugendvertretung unterstützen“, meint Rüdiger. „Außerdem macht’s uns allen Spaß, solche Ideen auszutüfteln.“

„Kommt, laßt uns reinhaun, damit wir endlich über den Sketch reden können“, drängelt Thomas. Ihm dauert das auf dem SDAJ-Gruppenabend zu lange, bis der ganze organisatorische



Phoenix

„Das läuft nicht immer so locker und problemlos“, erzählt mir Gruppenleiter Toddie später, als sich die anderen schon abgeseilt haben und wir noch ein bißchen klönen. „Das passiert schon mal, daß einer keinen Bock hat, Flugblätter zu verteilen und lieber mit einem Freund Billard spielen geht.“

Außerdem, wie ich von ihm erfahre, ist die Gruppe ein bunt zusammengewürfelter Haufen. Nicht alle arbeiten bei Phoenix. Klaus hat bei Phoenix Maschinenschlosser gelernt, geht aber jetzt weiter zur Schule. Ralph ist

„Ich bin ja nicht allein.“

jetzt beim Bund, kommt aber immer zu seiner Gruppe, wenn er gerade keinen Dienst hat. Elfie und Thomas arbeiten in anderen Chemiebetrieben, wo es noch keine SDAJ-Gruppe gibt. Auf das Gruppen-Feeling wollen sie aber nicht verzichten. Und Toddie selbst ist noch Schüler.

Aber zusammen mit den anderen von der Phoenix bilden sie die Betriebsgruppe. Eine verschworene Gemeinschaft, in der man sich in allen Dingen aufeinander verlassen kann. Der Zusammenhalt gegen Frust und Phoenix-Bosse, das spürt man, ist ihnen das Wichtigste.

Eine starke Truppe, denke ich mir, als ich am nächsten Morgen wieder zurückfahre. Von denen wird man bestimmt noch manches hören.

Lothar Geisler

Kram erledigt ist. Aber es sind nur noch wenige Tage bis zum Harburger Tu-was-Festival, mit dem für das Festival der Jugend in Dortmund geworben werden soll. Toddie muß noch klären,

Theater beim Gruppenabend

wer mit wem Eintrittsbuttons verkauft, Flugblätter und die neue Betriebszeitung verteilt und Plakate klebt.

Irgendwie einigt man sich, so daß jeder eine Aufgabe übernimmt. Und dann endlich der geplante Sketch, den sie auf dem Tu-was-Festival spielen wollen:

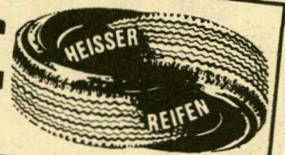
„Museumsführung durch die Lehrwerkstatt“. Aber wie macht man das? Alle lachen und prusten, als Thomas sich in die Rolle

des Museumsführers versetzt und mit salbungsvoller Stimme sagt:

„Und hier, Ladies und Gentlemen, der Höhepunkt unseres Programms. Sie werden's nicht glauben, aber an diesen Kuriositäten aus der Gründerzeit lernen Auszubildende ihren Beruf von der Pieke an!“ Dann kann er sich das Lachen selbst nicht verkneifen.

So geht das eine Stunde lang. Ideen sprudeln, wie man so einen Sketch hinkriegt, die Rollen werden verteilt und überlegt, wie man mit Pappkartons, einer alten Nähmaschine, Töpfen und einem rostigen Rad eine alte Maschine nachbauen kann. Am Schluß sind alle Toddies Meinung: „Das geht echt gut ab!“ Beim nächsten Gruppenabend soll die erste Probe sein.

ZEITUNG der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend für die Phoenix



Kuddel zur Ausbildung

Tjå, Jungs und Mädels, ihr habt ja nu lange nix von mir gehört. Aber glaubt man nich, daß Kuddel sich faul auf seinen Gepäckträger ausgeruht hat. Ganz und gar nich! Kuddel hatte nämlich schon seit'n Jahr dies ganze Gedöns von wegen „Berufsbildungsgesetz“ mitgeschäftigt. Kuddel und Walter P.* haben das ja schon vorher gewußt: Was diese langhaarigen Bengels wollen, das kann ja nich gut sein. Die wolln zum Beispiel 'ne breite Grundausbildung. Wozu denn bloß? Kuddel hat doch auch alles gelernt, was man braucht. Abschmieren, Lenker einstellen, Rad wechseln, Kurven fahren. Und mehr braucht man ja nich als Testfahrer.

Denn wolln sie auch noch wissenschaftliche Lehrinhalte. Kuddel meint: Praxis is doch das Wichtigste. Is mir als Testfahrer erst mal der Fuß abgequetscht, dann merkt sich das der Lehrling früh genug.

Tjå, clever muß man sein!

*gemeint ist Ausbildungsleiter Walter Pietrusiak.

Euer Kuddel

Dortmunder Mundart.



Herzlichen Gruß aus Dortmund.

Lieferant zum Festival

Getränke Möldes

Isarstraße 5, 4290 Bocholt, Tel. (0 28 71) 78 48

Deutsche Volkszeitung

informiert -
analysiert -
diskutiert Alternativen.
Bezieht Position
für
demokratischen und
sozialen Fortschritt
für
Sicherheit und
Zusammenarbeit in Europa
für
Reformen statt Rüstung
gegen
die Vorherrschaft
des Großkapitals.

FÜR DIE SCHREIBEN WIR NICHT



SICH ENTSCHEIDEN

- für ein Leben ohne
Faschismus

und Krieg

- gegen

Neo-
nazis

und Hochrüstung



die
tat

Antifaschistisch. Konsequenter demokratisch.

- Ich wünsche kostenlose Probeexemplare der „tat“
- Ich abonniere „die tat“ ab _____ zum Jahresbezugspreis von _____

Normale Abonnementpreise (jährlich)	← jährlich →	Sonderpreise für Auszubildende Soldaten ZDL Arbeitslose — gegen Nachweis —
Lieferung als Postvertriebsstück	DM 45,—	DM 30,—
Lieferung per Streifband	DM 54,—	DM 39,—
Auslandsbezug per Streifband	DM 63,—	DM 48,—

jeweils per Vorauszahlung (nach Rechnungserhalt) bzw. per Abbuchung

- Ich wünsche die Abbuchung des Abonnementpreises von meinem

Konto:

bei: _____
Bank bzw. Postscheckamt

BLZ:

Kündigung 6 Wochen vor Quartalsende. Diese Bestellung können Sie innerhalb 8 Tagen schriftlich widerrufen

Unterschrift: _____

Datum: _____

Absender auf Rückseite nicht vergessen!

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

Beruf _____ Jahrgang _____

Abopreis 18 DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus _____ DM Spende) jährlich von meinem Konto ab.

Bank/PSchA _____

BLZ _____ Konto-Nr. _____

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung.

Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum _____ Unterschrift _____

- Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben
- Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18 DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

- ★ Wenn du für den Frieden aktiv werden willst
 - ★ Wenn du dich gegen Ungerechtigkeiten wehren willst
 - ★ Wenn du deine Rechte im Betrieb durchsetzen willst
 - ★ Wenn du mit den Völkern, die für ihre Befreiung kämpfen, solidarisch sein willst
 - ★ Wenn du nicht alleine, sondern mit vielen anderen was tun willst
- elan ist dein Jugendmagazin.

Mit Informationen, Hilfen, Tips, Beispielen, Anregungen und 'ner Menge Spaß zum Ausruhen.



AUF ZUM FESTIVAL!

Das ganze Programm

Das Festival der Jugend wird bunt und vielfältig sein. 600 Stunden Programm an 35 Schauplätzen. In den Westfalahallen und drumherum – unsere Musik, unsere Sprache, unsere Aktionen und Erfahrungen, unser Wunsch nach Frieden. Wir wollen Solidarität erleben für uns und mit unseren Gästen aus aller Welt. Schüler, Lehrlinge, Studenten, Arbeiter und Arbeitslose, Soldaten und Kriegsdienstverweigerer, Jugendvertreter, Schulsprecher und Studentenvertreter treffen sich. Die SDAJ und der MSB Spartakus laden zu diesem Festival ein. Aber was läuft, das hängt auch von jedem Teilnehmer ab.

Ideen und Meinungen, Zuhören, Genießen und Mitmachen – das ist gefragt auf diesem Festival der Jugend. Die Stars, der Straßensänger und die Jugendzentrumsinitiative und die Hausbesetzer, die Fußballmannschaft aus der Lehrwerkstatt und der Profifußballer machen gemeinsam das Programm. Ob Kommunist, Liberaler, Sozialdemokrat oder Grüner oder einfach jung und auf der Suche oder nichts von alledem – du bist willkommen und gehörst dazu.

Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!

SDAJ MSB Spartakus



GIVE PEACE A CHANCE

Frieden – Festivalparole! Solidarisch miteinander umgehen ohne Packeis und Beton! Frei sein von Gängelung, Unterdrückung und Zukunftsangst. Frieden schaffen – ohne atomare Bedrohung. Ein Stück von diesem Traum wollen wir auf dem Festival, wollen wir in der Friedensnacht auf dem ganzen Festivalgelände leben. Und in Foren, im Friedensdorf Erfahrungen austauschen und diskutieren, wie wir der Verwirklichung unserer Hoffnung näher kommen, wie wir die atomare Kriegsdrohung beseitigen können. Das Festival ist das Treffen der Atomraketengegner.

Friedensdorf

Von vielen Menschen in unserem Land wird die Friedensbewegung getragen. Die meisten haben sich in Initiativen zusammengeschlossen, weil es sich gemeinsam besser kämpfen läßt. Im Friedensdorf werden die Initiativen ihre Arbeit, ihre Aktionen vorstellen. Bisher haben ihre Teilnahme zugesagt: Bürgeraktion Garlstedter Heide,

und der Zusammenschluß „Raketenzentrum Niederrhein“, Friedensinitiativen aus Münster, Braunschweig, Nürnberg, Heilbronn, München, Bielefeld usw., DFU, Komitee für Frieden Abrüstung und Zusammenarbeit, und „Frieden durch Neutralität“.

Zentrales Thema: Wie verhindern wir die Stationierung der US-Atomraketen?

Kann Rüstungs- auf Friedensproduktion umgestellt werden?

Samstag 11.00–12.30 Uhr Friedensdorf

Ökologie und Frieden – neue Chance für die Friedensbewegung?

Samstag 14.00–15.30 Uhr Friedensdorf

Angela Davis

Angela Davis, die farbige Bürgerrechtskämpferin aus den USA, kommt zum Festival der Jugend.

Der Name Angela Davis steht in der ganzen Welt für Kampf gegen die Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung in den USA.

Wäre es nach Ronald Reagan gegangen – Reagan, der damals Gouverneur von Kalifornien war –, dann wäre Angela Davis heute nicht mehr am Leben. Denn er wollte Angela auf den elektrischen Stuhl bringen und sie für eine Tat verurteilen, die sie nicht begangen hat. Aber durch die weltweite Solidarität wurde Angela Davis aus der Todeszelle befreit.



Auch heute kämpft Angela Davis weiter. Bei den Präsidentschaftswahlen trat sie gegen Ronald Reagan an, für die Rechte der schwarzen und weißen Bevölkerung. Auf dem Festival wird Angela Davis Symbol für die anderen, die kämpfenden, demokratischen USA sein.

Angela Davis spricht u. a. Samstag in der Friedensnacht Halle I

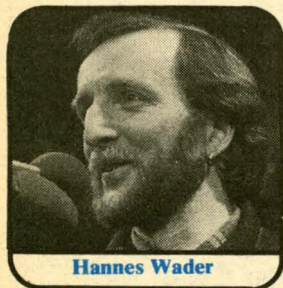
Friedensnacht

20 000 im Rund der Halle I. Auf der Bühne: der Chor

Kölner Gewerkschafter, Franz Josef Degenhardt, Hanns Dieter Hüsch, Dieter Süverkrüp und Hannes Wa-

der. Sie gestalten gemeinsam ein Programm. Der Funke springt über. Wir wollen Frieden schaffen ohne Waffen, ohne den Wahn der Rüstung und Noch-mehr-Rüstung, frei und solidarisch miteinander leben. Und dann unsere ausländischen Gäste. Angela Davis. Grüße aus aller Welt. Gemeinsamer Wille: Frieden. „We shall overcome.“ Gemeinsam singen: 20 000 und die auf der Bühne, die Liedermacher und der Chor, die Folkloregruppe aus Lateinamerika und das Tanzensemble aus Georgien. „Give peace a chance.“ Rock statt Raketen! Reggae statt Reagan! Punk statt Panzer!

Samstag, 19–21 Uhr Halle I



Hannes Wader



Dieter Süverkrüp



Franz Josef Degenhardt



Hans - Dieter Hüsch



ChorKölnerGewerkschafter

Friedensorchester

Zum Festival haben junge Musiker aus der ganzen Bundesrepublik ein Sinfonieorchester gebildet. Weil sie zur Friedensidee des Festivals beitragen wollen. Weil sie finden, daß auch „klassische“ Musik auf ein Jugendfestival gehört. Weil sie es leid sind, Orchesterdienst für ein ausgewähltes Publikum zu schieben. Mit dabei: der Bert-Brecht-Chor aus Essen. Das Soloklavier bedient Manfred Bergunde.

Und das geht ab:

Hanns Eisler: Bilder aus der Kriegsfiel (Uraufführung für die Bundesrepublik) beschreibt den Nazikrieg so, daß Ursachen erkennbar und Lehren zu ziehen sind.

Ludwig van Beethoven: Chorfantasie (mit dem Text von Johannes R. Becher, BRD-Uraufführung) – Friedensvision, „wo sich Völker entfalten“, und Aufforderung, um den Frieden zu ringen.

Jörg Iwer: Solidarität (Welturaufführung)

Samstag, 19.00–21.00 Uhr Halle II

Nie wieder Faschismus

Am 22. Juni jährt sich zum 40. Mal der Jahrestag, an dem die faschistische Wehrmacht in die Sowjetunion eingefallen ist.

In dieser Veranstaltung werden wir zum Ausdruck bringen, daß wir alles tun, um so etwas nie mehr zuzulassen.

Samstag, 19.00–22.00 Uhr Halle IV

Diskussionsforum Stoppt die US-Atomraketen

Wie können wir den Frieden erhalten? Welche Aufgaben stehen für die Friedensbewegung in den nächsten Jahren? Wie sehen die nächsten Aktionen aus?

Und noch vieles mehr kann man hier mit Leuten aus der Friedensbewegung diskutieren.

Zugesagt haben bis jetzt: Gunnar Matthiessen, Martha Buschmann, Joachim Bleckwehl, Christoph Strässer, Petra



Kelly, Dr. Josef Weber, Kalle Bratz, Ernst Busche und Vertreter von DFG/VK und Naturfreundejugend.

Samstag 14.00–15.45 Uhr Diskussionszelt

Rock-Stadt

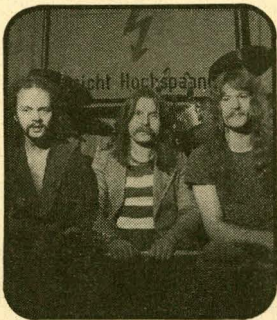
Von Freitag bis Samstagabend treten in der Halle V Amateure, Halb- und Ganzprofis in eigener Regie gleichberechtigt auf, stellen ihre tolle Musik vor, die bei den Herren der Kulturindustrie meist auf taube Ohren stößt, tauschen Erfahrungen aus. Sie wurden von verschiedenen Vorbereitungsveranstaltungen in allen Regionen der BRD auf die Reise nach Dortmund geschickt. Unter anderem: Backbord (Hamburg), Caligari (Hannover), Cannock (Baden-Württemberg), Octopus (Hessen), Rock O-Motive (Köln), Ruhr Rock City (Essen). In der Rock-Stadt findet man auch Musiker-Initiativen aus verschiedenen Städten, die ihre Forderungen, Aktivitäten und Erfahrungen vorstellen.

Freitag, 19.00–3.30 Uhr
Samstag, 10.00–12.30 Uhr

Hamburger Szene

Mit Rainer-Baumann-Band, Backbord, Jazzgymnastik und einer weiteren Gruppe.

Samstag, 12.30–17.00 Uhr



Franz K.

Rock gegen Raketen

Nach Rock gegen rechts werden die Künstler aktiv gegen die Stationierung der US-Atomraketen in unserem Land.

Floh de Cologne

Ulla Meinecke

Puhdys

Samstag 22.00–3.30 Uhr
Halle I

Los Jaivas

Extrabreit

Amateurrockgruppen aus vier Bundesländern

Samstag, 19.00–4.00 Uhr
Halle V

Puhdys

Bots

Strube-Band

Samstag, 18.00–22.00 Uhr
Open-Air-Bühne

39

Diskussionsforum – Rock

Kultur von unten

Kann und soll nur das groß rauskommen, was die Gnade der Platten- und Agenturbosse, der Medienkontrolletts findet? Vertreter von Rock-Initiativen, von Kommunikationszentren, von Jugend-, Freizeit- und Kulturinitiativen und -verbänden diskutieren, was anders laufen kann: wie Übungs- und Auftrittsmöglichkeiten geschaffen werden, was alternative Labels und Agenturen bringen können, wie sich Künstler gegen Gängelung, Hungerloch und Totschweigen wehren können.

Samstag, 17.00–19.00 Uhr
Halle V

Rock-Nacht

In dieser Rock-Nacht wird wohl keiner auf seinem Platz sitzen bleiben, wenn die Gruppen lossetzen.

Franz K.

Gebrüder-Engel-Band

Das Dritte Ohr

Freitag, 23.30–5.00 Uhr
Halle I

Festival-Schwof

Vier Amateurrockgruppen aus verschiedenen Bundesländern heizen bis zum frühen Morgen ein.

Samstag 21.00–2.30 Uhr
Halle III



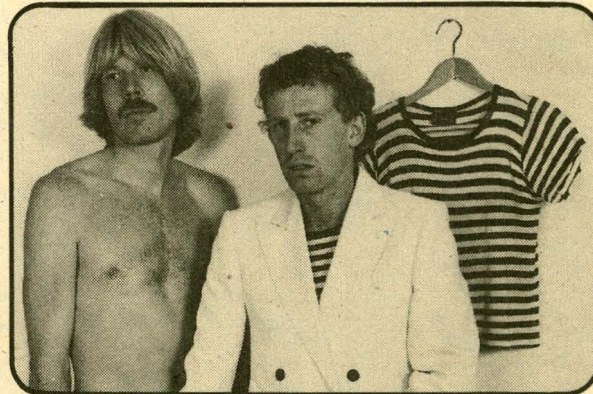
Das dritte Ohr

ROCK



Floh de Cologne

Floh de Cologne war eine der ersten Gruppen, die deutsche Texte gemacht haben. Und auch von zahlreichen Rock-gegenrechts-Konzerten sind sie bekannt. Mit ihrer Rock-Oper Koslowsky werden sie auf dem Festival dabei sein.



Gebrüder Engel

Gebrüder Engel gehören seit einiger Zeit schon zu den Rennern in unserem Land. Durch den Song „Klau, lies und kotz“ und das Verbrennen einer „Bild“ sind die Gebrüder Engel bekannt geworden.



Extrabreit

„Hurra, hurra, die Schule brennt“ und „Hart wie Marmelade“ sind ihre bekanntesten Songs – klar Extrabreit. Die fünf aus Hagen werden auch beim Festival mit ihren neuesten Stücken dabei sein.

Wichtigster Punkt bei Extrabreit: die deutschen Texte. Rotzig und nachdenklich beschreiben sie ein Lebensgefühl, daß jeder „erhobenen Hauptes durchs Chaos segeln muß“. Extrabreits letzte Frage: „Wann hört dieser Wahnsinn endlich auf?“



Bots

„Zum Festival der Jugend komme ich auch, um mir anzugucken, was da politisch läuft“, erzählt uns Hans Sanders. Er ist Sänger bei den Bots. Sie kommen aus Holland und werden beim Festival der Jugend ein Höhepunkt sein. Bots wollen mit ihrer Musik was erreichen bei den Zuhörern. Sie wollen, daß sich ihre Zuhörer wehren, z. B. auch mitmachen bei Hausbesetzungen oder bei Demonstrationen.



Ulla Meinecke

„Ich wollte meinen eigenen Weg gehen. Denn ich entscheide nun mal lieber selbst, was ich tue und was ich lasse“, sagt Ulla Meinecke. Sie hat ihren Stil gefunden. Die Zeiten brav an der Seite von Udo Lindenberg sind vorbei.



Puhdys

*Demit
wir
nicht im
Müll er-
sticken,
kap Dich
mal als
HELPER
blicken*

INTERNATIONAL



Die beiden Magazine „elan“ und „rote blätter“ sind in den Bewegungen der internationalen Solidarität entstanden. Sie zu entwickeln gegen Engstirnigkeit, nationale Überheblichkeit und Völkerhaß ist ihre wichtige Aufgabe. So hat „elan“ die Kampagne „Ein Schulbus für Morogoro“ gestartet, um Flüchtlingskindern in Südafrika zu helfen. Auf dem Solidaritätskonzert wird der Bus an einen Vertreter der südafrikanischen Freiheitsbewegung übergeben. Internationale Solidarität, das werden wir spüren beim Auftritt bedeuten-

der internationaler Künstler. Miriam Makeba und ihre Gruppe und das Abdullah-Ibrahim-Quartett sind dabei, Weltstars und Kämpfer für die Freiheit ihrer südafrikanischen Heimat. James Madhlope-Phillips und der Bremer Chor „Die Zeitgenossen“ singen gemeinsam Freiheitslieder. Und die Gruppe Banda Tepeuani, Mitglieder der Befreiungsfront in El Salvador, die sich erstmals in der Bundesrepublik aufhalten, wird beim Solidaritätskonzert zu erleben sein.
**Freitag, 19-23 Uhr
Halle I**

Begegnungen, Information und Meinungsstreit

Kleine Bühne

Südafrika – wann stürzt das Rassistenregime?
11.00-12.30 Uhr

Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik
14.00-15.30 Uhr

Bürgerrechtskämpfer aus den USA informieren
16.00-17.30 Uhr

Lateinamerika – Hinterhof der USA?
18.00-19.00 Uhr

Im Café Moskau stellt sich die sowjetische Jugend und ihr Jugendverband Komsomol vor. Mit Kultur, Diskussion und Kulinarischem. Programm auszugsweise:
Wollen die Russen Krieg?
11.00-12.30 Uhr

Freundschaftstreffen aus Anlaß des 40. Jahrestages der Faschisten auf die Sowjetunion.
16.00-17.30 Uhr
Halle IV – Friedenshalle

Diskussionsthemen an Informationsständen (bitte Angabe der Uhrzeiten an den Ständen beachten!)
Halle IV, Friedenshalle

Ägypten
Sichert Camp David den Frieden?

Angola
Sozialismus vor den Toren der Apartheid?

Bulgarien
Wer war Georgi Dimitroff?

Chile
Hält sich Diktator Pinochet?

ČSSR
Die Entwicklung nach 1968

Frankreich
Nach den Wahlen zahlen?

Indien
Gibt es Wege aus dem Elend?

Irak
Warum Krieg mit Khomeini?

Libanon
Gibt es einen neuen Nahostkrieg?

Nikaragua
Signal für Lateinamerika

Norwegen
Warum Widerstand gegen EG?

Palästina
Volk ohne Land?

Polen
Staat, Partei, Gewerkschaften

Polisario
Krieg um eine Wüste?

Portugal
Ist die Rose verblüht?

Spanien
Putsch der Offiziere – Lebt Franco noch?

Türkei
Ruhe oder Terror?

Uruguay
Folterkammer Lateinamerikas?

Internationale Solidarität

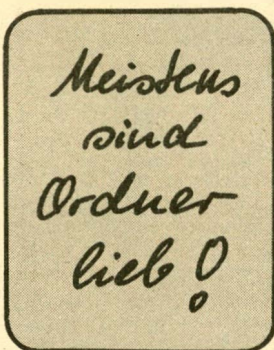
mit dem Bremer Chor „Die Zeitgenossen“, und dem Georgischen Tanz- und Gesangsensemble
**Samstag, 10-12 Uhr
Halle I**

Volksmusik

Lieder und Tänze, die Leben und Kämpfe der Völker darstellen.
Mit: Jane Bitchevskaja (UdSSR), Renate Fresow, Duo Z, Folklorensemble aus Bulgarien, Georgisches Tanz- und Gesangsensemble (UdSSR), Oktoberclub (DDR), Los Pachungos (Paraguay).
**Freitag, 19-23 Uhr
Halle II**

Solidarität – Fete mit unseren ausländischen Freunden

Gegen das „Teile und herrsche!“ der Bosse, gegen die Ausländerhetze der Neonazis stellen wir die Solidarität von ausländischen und deutschen Jugendlichen. In der BRD lebende ausländische Freunde stellen ihre Kultur vor. Mit Abu Elias (Libanon), Huallerehue (Chile), Ensembles von Vietnamesen, Türken, Griechen, Kurden, Iranern und anderen.
**Freitag, 20-23 Uhr
Halle IV**



Ami, go home

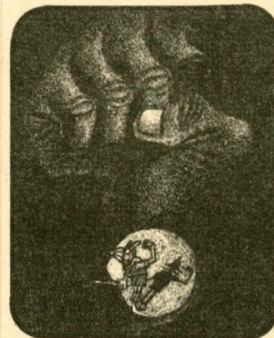
Solidarität mit El Salvador und anderen lateinamerikanischen Ländern, in denen die US-Konzerne Mörderregimes unterhalten! Solidarität mit Kuba und Nikaragua, die sich ihre Freiheit erkämpft haben!
Mit: Auftreten von Gästen aus El Salvador, Chile, Nikaragua, Kuba, mit den Gruppen Los Pachungos (Paraguay) und Banda Tepeuani (El Salvador).
**Samstag, 14-15.30 Uhr
Halle IV**

Solidaritätsmeeting

mit: Auftreten unserer Gäste aus Afghanistan, Angola, Türkei, Vietnam und von der PLO, Folklorensembles aus der Türkei und Vietnam und Abu Elias (Libanon).
**Samstag, 16-18 Uhr
Halle IV**

Zinzi Mandela

Zinzi Mandela ist die Tochter Nelson Mandelas. Er wurde vom Rassistenregime in Südafrika zu lebenslanger Haft im KZ Robben Island verurteilt, weil er für Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit eintritt. Er ist Führer des ANC, African National Congress. Mit Zinzi Mandela kämpfen wir für seine Befreiung.



Leben in der DDR

Jugendliche aus unserem sozialistischen Nachbarland kommen zum Festival, möchten informieren und sich informieren lassen. Die „Hennigsdorfer“ z. B., über die „elan“ seit einigen Ausgaben berichtet hat. Sie stellen sich der Diskussion

**Samstag, 14.00-15.30 Uhr
Stand der FDJ in Halle IV**

Im DDR Programm treten auf: Singegruppen Impuls und Oktoberclub, die Rockgruppe Karussell, Schauspiel-, Varieté-, Ballett-, Gesangs- und Instrumentalschüler.
**Samstag, 13-15 Uhr
Halle II**

Im „Café Berlin“
in der Halle IV kann man sich während des ganzen Festivals mit Jugendlichen aus der DDR unterhalten, Bekanntschaft schließen; kann man sich eine eigene Meinung bilden.

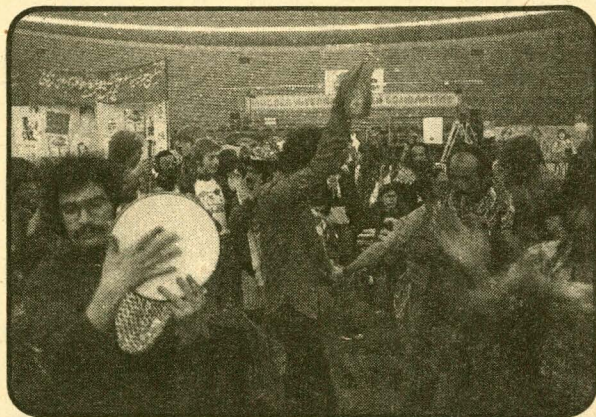
E SOLIDARITÄT

Internationale Gäste

Hier kann jeder aus erster Hand erfahren, wie Jugendliche aller Kontinente leben, was sie denken, wie sie arbeiten und kämpfen.

Da berichten Kraker aus Holland über ihre Hausbesetzungen, informiert der Generalkonsul über den Widerstand in Bolivien, stellen Irina Rodnina und Kortschniew dar,

weiche Rolle der Sport in der Sowjetunion spielt. Erfahrungen aus Kämpfen: in Frankreich gegen Jugendarbeitslosigkeit, in Dänemark gegen Atomraketenstationierung, im südlichen Afrika gegen den Rassismus. Freiheitskämpfer der PLO, aus Chile und El Salvador, aus Irland und der Türkei kann man auf dem Festival treffen.



Auf dem Festival sind Gäste aus: Ägypten, Äthiopien, Afghanistan, Angola, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Chile, CSSR, Dänemark, DDR, El Salvador, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Indien, Irak, Irland, Iran, Italien, Jugoslawien, Kolumbien, Kuba, Libanon, Luxemburg, Libyen, Nikaragua, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal,

Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Türkei, UdSSR, Ungarn, Uruguay, USA, Vietnam, Westberlin, Zypern
Und Vertreter folgender Organisationen: ANC (Südafrika) PLO (Palästina), Polisario (Westsahara), vom Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) und Internationalen Studentebund (ISB).

Jane Bitchevskaja

In der Sowjetunion ist sie die bekannteste Volksliedinterpretin. Bekannt wurde sie durch die Veröffentlichung alter russischer Volkslieder und Bauernlieder, die sie selber auf Reisen sucht. In der Bundesrepublik steht sie erst am Anfang ihrer Karriere



Abdullah Ibrahim

In der Musik von Dollar Brand – sein moslemischer Name: Abdulla Ibrahim –, 1934 in Cape Town, Südafrika, geboren, finden sich immer mehr die Elemente seiner südafrikanischen Heimat, die sich mit der europäischen und indischen Musik vermischen. Sein Jazz ist nicht cool. Es ist Musik. So, wie Musik, wie Jazz eigentlich sein sollte: voll feuriger, mitreißender Lebensfreude. Abdullah ist nicht nur einer der bedeutendsten Jazzpianisten der Welt. Seine Musik lebt aus seinem Engagement gegen die Rassisten in Südafrika.



Los Pachungos

Sie singen in Guarani, der Sprache der Ureinwohner Paraguays. Die Musik, die sie machen, ist ein Teil ihrer politischen Arbeit. José Arzomendis, der Gründer der Gruppe: „Los Pachungos ver-

sucht mit der Musik und den Liedern ein erzählendes Bild zu machen, ein Bild, das durch die Realität des Volkes in Paraguay entstanden ist.“ Die Faschisten in Paraguay haben diese Musik verboten und Los Pachungos ins Exil gezwungen.

Am 19. und 20. Juni werden die Festival-karten gegen Eintrittsberechtigungen umgetauscht.

Black Music

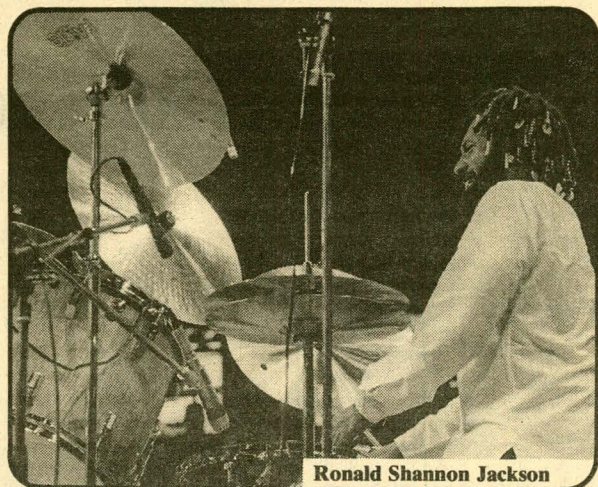
Musik der Afroamerikaner, um sich aus dem Elend der Gettos zu erheben, um Kraft zu schöpfen, die kulturellen Wurzeln freizulegen und sich gegen die Coca-Cola-Kultur zu wehren. Musik, aus der Rock und Pop hierzulande hervorgingen.

Auf dem Festival: **Blues und No Wave aus den USA** mit: **Ronald Shannon Jackson & The Decoding Society.**

Jackson war Drummer in der legendären James-Blood-Ulmer-Gruppe, die No Wave kreierte. Ob man den zahlreichen Musikjournalisten zustimmt, die in No Wave die

zukunftsweisende Musik schlechthin sehen, oder nicht – auf jeden Fall dürfte diese

neue Musik der Verbindung von Rock, Punk, Funk und Free Jazz der populären Mu-



Ronald Shannon Jackson

sik viele Impulse geben. Jacksons Drummerei ist ein Phänomen an Geschwindigkeit und Explosivkraft.

Buckwheat Zydeco Band
Louisiana Blues von Stanley Buckwheat Duval, der einige Jahre entscheidender Musiker in der Band von Chenier war.

Luther Thomas & Dizzazz
Sein No Wave wurde auch als „New Wave Funk“ beschrieben, als Verbindung von Free Jazz und tanzbarem Funky-Rhythmus. Dizzazz tritt in den USA dann auch mehr in Punk-Rock- als in Jazzclubs auf.

Apropos: Diese drei Gruppen sind auch die Hits beim diesjährigen New-Jazz-Festival in Moers.

**Freitag, 19.00–1.00 Uhr
Halle III**

Anzeige

Grundwissen für junge Sozialisten



Vera Achenbach
Peter Katzer u. a.
Grundwissen für Junge Sozialisten
560 Seiten, illustriert,
19,80 DM

Dieses Handbuch umfaßt alle Bereiche marxistischer Bildungsarbeit. Grafiken und Fotos erleichtern die Vermittlung des schwierigen Stoffes.

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag

Postfach 789
4600 Dortmund 1

WELTKREIS VERLAG

WIR LASSEN UNS NICHT BRD-IGEN

Festival der Jugend – hier treffen wir uns, diejenigen, die sich nicht zufriedengeben mit dem, was ihnen vorgesetzt wird, die sich nicht damit abfinden, daß ihnen Wärme fehlt und die Zukunft leer sein soll. Deren Träume nicht am nächsten Verbotsschild enden. Die Gegner von Berufsverboten und Neonazis, von Umweltschmutz und Gängelei. Wir wollen uns zu möglichst großer Gemeinsamkeit durchringen, möglichst viel Gemeinsames erleben, um Mut und Kraft zu haben, das Leben zu verändern.

Lieder und Texte gegen rechts

mit dem Kabarettisten Gerd Wollschon, den Liedermachern Andi Brauer und Franz Josef Degenhardt und Liederjan
**Samstag, 14–17 Uhr
 Halle I**

Unbequeme Lieder

mit: Walter Mossmann, Schlauch, Radio Barmbek, Frank Baier
**Samstag, 17–20 Uhr
 Bühne am Steinernen Turm**

Lieder gegen den Tritt

Lieder der Anti-AKW-, der Frauen-, Jugendzentrums-, Friedens- und Anti-Berufsverbote-Bewegungen von Sängern, die bei den Demos und Aktionen mitten drin sind: Walter Honke, Schlauch, Uschi Flacke, Walter Mossmann
**Samstag, 10–12 Uhr
 Halle IV**

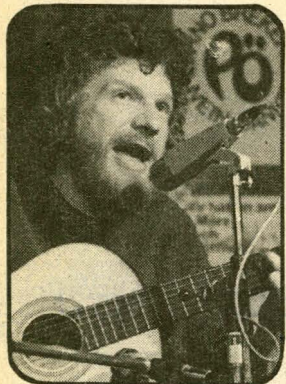


Einhart Klucke



Radio Barmbek. Country Rock, aktiv beim Marlboro-Country-Music-Festival, machten diesen Werberummel zum Abenteuer, weil sie

sich nicht mit der Freiheit der Auswahl von Zigarettenmarken bescheiden wollen. Sie singen Lieder aus dem wilden Westen BRD.



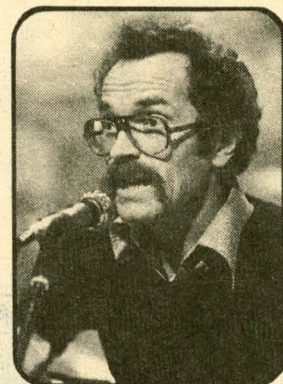
Walter Mossmann. Von 1965 bis 1969 machte er bei den legendären Waldeck-Festivals mit. Aktiv in der Anti-AKW-Bewegung.



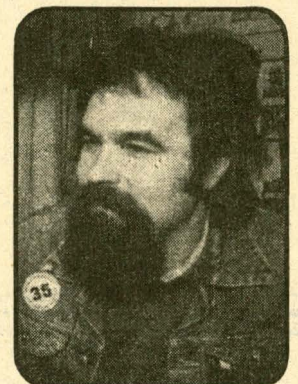
Duo Z. Feurige Zigeunermusik und Texte gegen die – auch heute noch – schlimme rassistische Unterdrückung ihres Volkes.



Lerryn. Der Frankfurter Sänger, der kritische Texte mit populärer Musik verbindet, ist aktiv in der Jugendarbeit.



Ekkes Frank. Seine Lieder sind garstig. Die Themen – z. B. die tägliche Beschnüfflung und Gängelei – lassen's nicht anders zu.



Frank Baier. Ruhrgebiets-sänger, immer dabei, wo Gewerkschaftskämpfe oder Bewegungen gegen den Abriss von Zellenkolonien anstehen.

Mit aufrechtem Gang – Verteidigt die Bürgerrechte!

141 Jugendliche in Nürnberg willkürlich verhaftet. 100 000 demonstrieren in Brokdorf, die Demonstration wird als widerrechtlich erklärt. Engagierte Leute im Staatsdienst werden mit Berufsverbot belegt oder bedroht. Betroffene solcher Willkürmaßnahmen kommen bei dieser Veranstaltung zu Wort. Sie haben den Buckel nicht krumm gemacht. Sie wehren sich. Lie-

der und Texte der Solidarität mit ihnen und uns bringen: Einhart Klucke, Clown gegen rechts, Dieter Süverkrüp, Hannes Dieter Hüsche, Lerryn und Ekkes Frank.
**Samstag, 15.30–20.00 Uhr
 Halle III**

Unser Land

– „So wie es ist, bleibt es nicht, wie es mal war“, mit: Frank Baier, Radio Barmbek, Hannes Wader
**Samstag, 10–12 Uhr
 Open Air Bühne**

Wir rechnen ab

Aktion „Wir rechnen ab“ ist kein Theaterstück, bei dem man sich friedlich im Sessel zurücklehnen kann. Theater gab's jede Menge in Betrieben, Schulen und Lehrwerkstätten unter dem Motto „Wir rechnen ab“. Aktionen gegen Lehrermangel, Abrechnung mit schlechter Ausbildung, mit Schikane im Betrieb, mit berufsfremden Arbeiten, uralten Maschinen in der Lehrwerkstatt, Abrechnung mit hohen Preisen, niedrigen



Löhnen, mit Jugendfeindlichkeit überall, wo sie auftaucht. Diese Aktion wird auf der Veranstaltung vorgestellt. Jugendliche aus der ganzen Bundesrepublik haben ihre Erfahrungen und Aktionsbeispiele beigesteuert. Die Kulturkooperative Ruhr mit einer Revue aus Text, Szenerie, Song, Rock rechnet auf ihre Weise ab.
**Samstag, 16.00 Uhr
 Halle II**

Festival grüßt Dortmund-Stahlwerk jetzt

Seit Monaten kämpfen die Kollegen bei Hoesch und die Dortmunder Bevölkerung um den Bau eines neuen Stahlwerkes. Sie wissen: Wenn das Stahlwerk nicht gebaut wird, dann wird Dortmund eine Geisterstadt. Wir wollen die Erfahrungen der Stahlwerker kennenlernen und die Bevölkerung der Festivalstadt, um deren Arbeitsplätze es geht, solidarisch unterstützen.

Eine Solidarität, die getragen ist aus den Erfahrungen der Kämpfe gegen Arbeitsplatzvernichtung in vielen anderen Städten der Bundesrepublik. Aus den Erfahrungen der Arbeiter von Santiago und

Longwy, aus dem Kussbass-Becken (wo Arbeitslosigkeit ein Fremdwort geworden ist) und Pittsburgh (der das gleiche Schicksal wie Dortmund droht).

Diskussionsrunde Stahlwerk jetzt

Was gibt es neues? Welche Aktionen wird es in der nächsten Zeit geben? Was wird aus Dortmund, wenn nicht bald das Stahlwerk gebaut wird? Welche Alternativen gibt es? Hier werden keine Fragen ausgelassen.

Samstag, 11.00-12.30 Uhr
Flöz Sonnenschein



Fasia Jansen aus Oberhausen

Fasia war von Anfang an dabei. Sie war auch mit den Hoesch-Frauen zusammen im Hungerstreik für das Stahlwerk. Bei der Veranstaltung wird sie natürlich auch nicht fehlen.

**Stahlkocher,
Fasia und die Stahlfrauen,**

**Rede eines Stahlwerkers
Jürgen Albers,**

Hannes Wader,

Georgisches Tanz- und Gesangsensemble,

Impuls,

Los Pachungos,

**Türkisches Ensemble,
Griechisches Ensemble**

Samstag, 14.00-17.00 Uhr
Open-Air-Bühne



Renate Fresow

Bekannt wurde Renate Fresow, als sie mit Mikis Theodorakis auf Tournee ging. Im Kampf um die Freiheit des chilenischen Volkes hat Renate sich besonders engagiert.

*Blumenbäum-
mestrauch-
wiesen
sollen nach
dem Festival
noch spritzen*

Alt-Nazis auf der Spur



Pomorin/Junge
Biemann/Bordien
Blutige Spuren
Der zweite
Aufstieg der SS,
2. Aufl., 240 Seiten,
illustr., 9,80 DM

Das Buch liebt sich wie ein Kriminalroman.

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag

Postfach 789
4600 Dortmund 1

WELTKREIS
VERLAG

Ob mit Wissenschaftlern, Professoren, Jugendvertretern, Schülervertretern, Journalisten, Pastoren, Vertretern von Verbänden und Initiativen, Sportlern, Künstlern und Soldaten, mit Vertretern von verschiedenen politischen Richtungen: Bei den Diskussionsrunden wird um kein Thema ein Bogen gemacht.

Atomprogramm

Wie weiter gegen das Bonner Atomprogramm? Vertreter aus Brokdorf, Wyhl, Kalkar, Gorleben sind dabei.

Samstag, 12.00-14.00 Uhr
Halle IV, Große Bühne

Sinn des Lebens

Worin besteht unsere Zukunft? Haben wir überhaupt eine? Gibt es für uns Vorbilder? Fragen, die hier zur Sprache kommen.

Samstag, 11.30-13.00 Uhr
Theater Bühne

Diskussionsforum

Links - wie weiter?

In den letzten Monaten gingen Tausende Jugendliche für ihre Rechte auf die Straße. Jugendliche besetzten Hunderte von Häusern. Gingen für Frieden und Abrüstung auf die Straße. Wie geht es weiter?

Samstag, 12.00-13.45 Uhr
Diskussionszelt

Jugendbewegung '81

Aktive, Alternative, Organisierte, Spontis, Punks und Funktionäre - ob sie miteinander über die Jugendbewegung diskutieren können? Wir werden's sehen am

Samstag, 16.00-17.45 Uhr
Diskussionszelt

Faschismus und Neofaschismus - Gemeinsam gegen rechts.

Samstag, 14.00-16.00 Uhr
Konferenzraum

Linke Presse

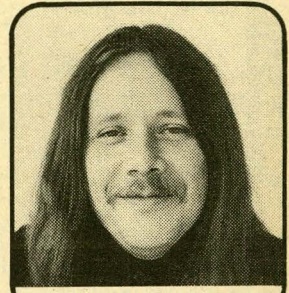
Diskussion mit linken Blattmachern und Vertretern von Jugend-, Schüler-, Betriebs- und Stadtteilzeitungen.

Samstag, 14.00-16.00 Uhr
Bühne auf der Volkswiese

Folgen der neuen Technik

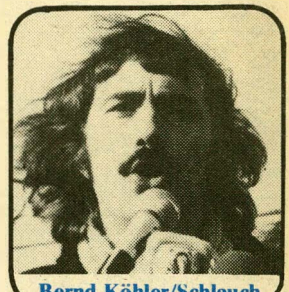
Wissenschaftler, Techniker, Auszubildende und andere Leute diskutieren: Wie ändern sich Arbeit und Umwelt?

Samstag, 11.00-13.00 Uhr
Fachbereich Raum 1



Gerd Wollschon

Gerd Wollschon: mit spitzer Zunge ging er gegen den Hörfunkdirektor beim WDR an und brachte in einem öffentlichen Brief die Sauereien, die sich beim WDR in der letzten Zeit häuften, zur Sprache. Mit „Sudelei“ und Kabarett wird er beim Festival dabei sein.



Bernd Köhler/Schlauch

Schlauch engagiert sich mit seiner Musik besonders in der Jugendzentrumsbewegung. Dort macht er schon seit Jahren mit Liedern, Aktionen und Initiativen mit.

JAZZ

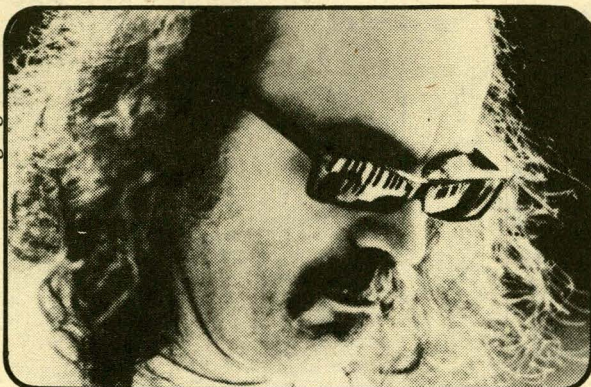
Jazzfrühschoppen

Beim Jazzfrühschoppen treten Jazz-Rock-Gruppen aus der Bundesrepublik auf

**Headband
Florian Poser's Lifeline**

aus Polen die Gruppe Krzak.
Samstag, 10.00-14.00 Uhr
Halle III

Wolfgang Dauner



außerdem:
**Andre Rebstock's Jazz Rock
und Lyrik Orchestra**
Samstag, 14.30-16.30 Uhr
Goldsaal
Tomasz Berki Gruppe (Ungarn)

Samstag, 13.30-15.00 Uhr
Bühne am Steinernen Turm

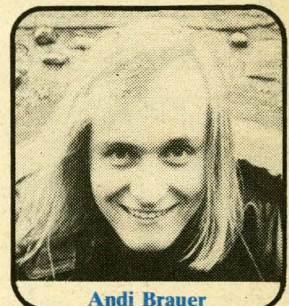
New Jazz

Wolfgang Dauner und Albert Mangelsdorff repräsentieren seit Jahren die bundesdeutsche Avantgarde in der Jazzweltspitze.

Das Trio des sowjetischen Pianisten **Ganelin** trat erstmals bei den letzten Berliner Jazztagen im Westen auf. Die Kritik war sich einig: ein Höhepunkt dieses Jazzfestivals.

VV System (ČSSR)

Samstag 22.00-2.00 Uhr
Halle II



Andi Brauer

Andi Brauer Liedermacher. Er war früher bei Lok-Kreuzberg. Heute macht er Lieder, die zum Nachdenken anregen sollen.

DAS FESTIVAL A

	Mein persönliches Programm	Halle I	Halle II	Halle III	Friedenshalle	Halle IV	Halle V	
					Gr. Bühne	Kl. Bühne	Rock-Stage	
Freitag	19.00 Uhr	elan/ rote blätter Solidaritäts- konzert mit Bremer Chor J. Madhlope- Phillips Abdullah Ibra- him Übergabe Schulbus für Mo- rogoro Banda Tepeuani Zinzi Mandela Miriam Makeba	Volksmusik mit Jane Bitschevskaja Renate Fresow Duo Z Bulgarische Folklore Georgisches Ensemble Oktoberklub Los Pachungos	Black Music mit Shannon Jack- son Buckwheat-Zy- deco- Band Dizzazz	Solidaritäts- Fete mit unseren ausländischen Freunden Mit Ensembles aus 7 Ländern	Diskussion ab 17.30 Uhr / Rekrutenabschied ab 17.30 Uhr	Rock-Stadt Bis 4 Uhr früh sechs Rock- bands live. Rock live	
	19.30 Uhr							
	20.00 Uhr							
	20.30 Uhr							
	21.00 Uhr							
	21.30 Uhr							
	22.00 Uhr							
	22.30 Uhr							
	23.00 Uhr	Rock-Nacht mit Franz K. Ge- brüder-Engel-Band Das Dritte Ohr						
ab 23.30 Uhr								
Samstag	10.00 Uhr	Internationale Solidarität mit Bremer Chor Manguare (Cuba) Georgisches Ensemble	Spartakus- Geburtstags- feier	Jazz-Früh- stück mit Headband Lifeline Krzak (Polen)	Lieder gegen den Tritt (s. s. VI) mit W. Honke Schlauch Uschi Flacke W. Mossmann	Diskussionen zu internationalen Themen (s. S. IV) / außerdem Antimilitaristischer Treff. Soldat '81. Diskussion ab 12.30 Uhr. Rekrutenabschied ab 17.30 Uhr. Diskussionen an allen Ständen der internationalen Gäste. Am Komsomol-Stand Samstag 11 Uhr: Wollen die Russen Krieg? 13.30 Uhr: Sport im Sozialismus. 16.00 Uhr: Freundschaftstreffen. Am FDJ-Stand Samstag, 11 Uhr: Sportler aus Ost und West diskutieren. 14.00 Uhr: „Leben in der DDR“ mit den Hennigsdorfern.	Hamburger Szene	
	10.30 Uhr							
	11.00 Uhr							
	11.30 Uhr				Wie weiter gegen das Atompro- gramm (Diskussion)			
	12.00 Uhr							
	12.30 Uhr		DDR Kulturvor- führung					Ami go home! mit Gästen und Musik aus Lateinamerika
	13.00 Uhr							
	13.30 Uhr							
	14.00 Uhr	Lieder und Texte gegen rechts mit Gerd Wollschon F.-J. Degen- hardt Liederjan Andi Bauer	Wir rechnen ab!	Mit aufrechtem Gang – ver- teidigt die Bürger- rechte! (s. s. VI) u. a. mit E. Klucke D. Süverkrüp H. D. Hüsck Lerryn Ekkes	Solidaritäts- Meeting Reden und Mu- sik von den Brenn- punkten der Welt			Forum Kultur von unten
	14.30 Uhr							
	15.00 Uhr							
	15.30 Uhr							
	16.00 Uhr							
	16.30 Uhr							
	17.00 Uhr							
17.30 Uhr								
18.00 Uhr								
18.30 Uhr								
19.00 Uhr	★ Friedensnacht u. a. mit Hannes Wader F.-J. Degenhardt Dieter Süverkrüp H.-D. Hüsck Manguare Oktober- klub Chor Kölner Gewerkschafter Georg. Ensemble Angela Davis	★ Friedensnacht	Konzert für den Frieden Das Festival- sinfonie- orchester	★ Friedensnacht Nie wieder Faschismus u. a. mit E. Schaffner R. Fresow Griech. Ensem- ble Bulg. Ensemble Kurdisches Ensemble	★ Friedensnacht Rock gegen Raketen u. a. mit Los Jaivas Extrabreit			
19.30 Uhr								
20.00 Uhr								
20.30 Uhr								
21.00 Uhr								
ab 22.00 Uhr	Rock gegen Raketen mit Floh de Cologne Ulla Meinecke Puhdys	New Jazz mit GanelinTrio Wolfgang Dauner A. Mangels- dorff VV System	Festival- Schwof mit Rock-Musik live					

AUF EINEN BLICK

Konferenzräume		Theater- Bühne	Diskussionszelt	Fachhoch- schule (gegenüber Hallen an der B 1)	Flöz Sonnenschein (Schwemme)	Frauenzentrum		
Goldsaal	Silbersaal					Bühne	Café	
Berliner Ensemble	<p>Non-Stop-Vorführung von Dokumentarfilmen</p> <p>Video-Treffen (u. a. Kraker-Videos, Filme von Studentengruppen) während des ganzen Tages.</p> <p>Schriftsteller-Lesungen und Diskussionen</p> <p>Faschismus und Neonazismus Gemeinsam gegen rechts! Diskussion (Samstag, 14.00-16.00 Uhr).</p>				<p>Disko, Schwof und Diskussionen (u. a. H. Mies im Kreuzverhör), Samstag 15.30-17.00 Uhr.</p> <p>Samstag, 11.00-12.30 Uhr Stahlwerk jetzt! (Diskussion)</p>	Kleinkunst	<p>Im Frauenzentrum gibt's außerdem zwei Klönecken und ein Café. Genaues Programm und Aktionsmöglichkeiten s. S. XI.</p>	
						Frauenmusik Östro 430 Insisters		
Chor Kölner Gewerkschaftler Friedensrevue								Jazzgymnastik
Theater-Treffen mit Rotkäppchen		Drogen-Forum	Was wollen die Lehrlinge?					Partnerschaft (Diskussion)
Frauengespött		Sinn des Lebens (Diskussion)	Links - wie weiter?	Folgen der neuen Technik (Diskussion)				Jane Bitchevskaja
		Erich Schaffner						Kleinkunst
André Rebstock		Kabarett K	Jugend '81	Arbeiterklasse ade?				Frauen für den Frieden (Diskussion)
		und weitere Gruppen der Kultur-Kooperative Ruhr.		Liebe - was ist das? Diskussion				Uschi Flacke
Berliner Ensemble			Stoppt die Atomraketen					Manguaré
Schrittmacher			Sport ist Mord? - Sport für alle!	Brauchen wir eine neue Studentebewegung?				Judo
Theater-Säge					<p>★ Friedensnacht</p> <p>Frauen für den Frieden mit Ina Deter & Band</p> <p>Rock - live</p>			

DAS FESTIVAL AUF EINEN BLICK

		Volkswiese					Open-air-Bühne	Bühne am Stein.Turm	
		Bühne	Jugendzentrum	Aktionszentrum	Sportzentrum	Friedensdorf	Literaturcafé		
Freitag	19.00 Uhr		Mit Hausbesetzertrreffen, Arbeitsgemeinschaften, Diskussionen und einer Bühne, auf der jeder auftreten kann, der Lust hat. Genaueres auf der Seite XIII.	Das Zentrum zum Mitmachen, Selbermachen. Nähere Informationen über den Alternativunterricht, die alternative Betriebsjugendversammlung und die Alternativmensa beim Hochschulrummel auf der Seite XII.	Spiele zum Mitmachen, Sport zum Selbermachen, Sportler im Streitgespräch, Judo, Rollstuhlbasketball und, und, und. De-tailprogramm auf der Seite XIV.	Begegnung und Erfahrungsaustausch. Foren: „Kann Rüstungsproduktion auf Friedensproduktion umgestellt werden?“ Samstag, 11.00–12.30 Uhr, und „Ökologie und Frieden – Neue Chancen für die Friedensbewegung“, Samstag, 14.00–15.30 Uhr.	Treffpunkt für Schriftsteller, Beratung, Lesungen, Diskussion und Jazz / Samstag 15.00–16.30 Uhr. Diskussion: Eine Zensur findet statt.		
	19.30 Uhr								
	20.00 Uhr								
	20.30 Uhr								
	21.00 Uhr								
	21.30 Uhr								
	22.00 Uhr								
	22.30 Uhr								
	23.00 Uhr								
	ab 23.30 Uhr								
Samstag	10.00 Uhr	Lieder mit Fasia, Conrads, Stahlkocher, Ekkes						Unser Land mit Frank Baier Radio Barmbek Hannes Wader	Folk-Songs mit u.a. Orfeas, Perry Friedmann, Abu Elias, Tanzgruppe „Violetta Para“, Tomasz-Berki-Gruppe, Störenfried.
	10.30 Uhr								
	11.00 Uhr								
	11.30 Uhr								
	12.00 Uhr								
	12.30 Uhr								
	13.00 Uhr								
	13.30 Uhr								
	14.00 Uhr								
	14.30 Uhr	Linke Presse (Diskussion)							
	15.00 Uhr								
	15.30 Uhr								
	16.00 Uhr	Kulturkooperative Bonn							
	16.30 Uhr								
17.00 Uhr									
17.30 Uhr	Jürgen Albers								
18.00 Uhr									
18.30 Uhr									
19.00 Uhr	Kulturkooperative Bonn								
19.30 Uhr									
20.00 Uhr									
20.30 Uhr									
21.00 Uhr									
21.30 Uhr									
ab 22.00 Uhr								Das Festival stellt sich der Diskussion	

BIS BALD!

Ein Riesenprogramm, viel Information, vielleicht neue Freunde... Begeisterung und Müdigkeit, Euphorie und über manches Enttäuschung, Musik im Ohr und Gespräche... vielleicht mehr Hoffnung und das Gefühl, nicht alleine zu sein. Das könnten einige Schlaglichter sein nach 24 Stunden Festival-Programm. Das Gefühl der Solidarität soll bleiben. Solidarität im Alltag und Solidarität mit denen, die in anderen Ländern kämpfen und über die wir mehr wissen nach diesem Festival. Und es soll der Mut zunehmen, sich zu wehren.

Die SDAJ und der MSB Spartakus haben zu diesem Festival eingeladen, wie übrigens auch schon 1976 und 1978. Viel Spaß und

Arbeit, neue Erfahrungen und Freunde, neue Gruppen und Ideen für die Gruppenarbeit gehören zu einer solchen Vorbereitung. Und es gehören möglichst viele Leute dazu, die dieses Festival mitgestalten. Das gilt bei uns nicht nur für das Festival. Dort lernst du ein Stück von uns kennen, siehst, daß wir eine Menge auf die Beine stellen. Das tun wir auch im Wohngebiet, im Jugendzentrum, im Betrieb, der Lehrwerkstatt, der Schule und der Uni. Nicht jeder Gruppenabend, nicht jede Aktion gelingt wie ein Festival. Aber du kannst sicher sein: Du triffst da Leute, die verändern wollen, die diskutieren und aktiv sind, Solidarität entwickeln. Für eine bessere Zukunft kämpfen, für den Sozialismus, das heißt für uns auch unser Leben und uns selbst heute zu verändern. Komm mal vorbei, und mach mit!

FRAUENZENTRUM

Frauenmusik

Kleinkunst

Fr. 19.00–20.00 Uhr
Bühne

Östro 430



„Wir machen an sich Tanzmusik. Kein Pogo-Punk, kein Rock 'n' Roll, keine harte Rockmusik. Keine Einflüsse von Ska und Reggae. Wir sind auch weder männer- noch frauenfeindlich. So menschlich, würde ich sagen. Wir wollen als Menschen akzeptiert werden, als Menschen, die Musik machen. Und daß wir gerade vier Frauen sind, das ist auch rein zufällig. Ich würde auch gern

Frauen, Frauengruppen, Fraueninitiativen, Frauenhäuser aus der ganzen Bundesrepublik sind dabei: weil sie miteinander reden wollen—über ihre Forderungen, ihre Wünsche und Hoffnungen; weil sie

Spaß haben wollen —, bei Spielen und Aktionen, Liedern und Sketchen; weil sie mit vielen zusammen überlegen wollen, wie es für die Frauenrechte weitergehen kann

Jane Bitchevskaja

Sa. 12.30–13.00 Uhr
Bühne

Kleinkunst

Sa. 13.00–14.00 Uhr
Bühne

Uschi Flacke



Sa. 16.00–17.00 Uhr
Bühne

Ina Deter + Band



Sa. 19.00–21.30 Uhr
Bühne

Rockmusik live

Sa. ab 21.00 Uhr
Bühne

mit Typen spielen“, erzählt uns Olivia von Östro 430.

Fr. 20.00–21.15 Uhr
Bühne

Insisters

Fr. 21.45–23.00 Uhr
Bühne

Disco

Fr. ab 23.00 Uhr
Bühne

Diskussionsrunden

Wollen wir einen Mann fürs Leben?

Frauen diskutieren über Probleme in der Partnerschaft. (Männer dürfen mitdiskutieren.)

Sa. 11.00–12.30 Uhr
Bühne

Geschichte der Frauenbewegung

Was können wir aus der Geschichte lernen? Wie sah es damals in der Frauenbewegung aus? Frauen berichten über ihren Kampf.

Sa. 12.00–13.30 Uhr
Klößecke II

§ 218

Wie geht es weiter im Kampf um die Abschaffung des Paragraphen 218?

Sa. 12.30–14.00 Uhr
Frauencafé

Frauen für den Frieden

Was können Frauen für den Frieden machen? Welche Aktionsformen gibt es?

Sa. 14.00–16.00 Uhr
Bühne

Frauen und Ausbildung

Wie sieht es am Arbeitsplatz mit den Rechten der Frau aus?

Sa. 14.30–16.00 Uhr
Klößecke I

Diskussionsrunde mit den Autorinnen des Buches „Mädchen, Mädchen“.

Sa. 15.00–16.30 Uhr
Klößecke II

Berufstätigkeit und Kinder – unlösbarer Widerspruch?

Sa. 15.30–17.00 Uhr
Frauencafé



Frauen im Widerstand

Sa. 17.00–18.30 Uhr
Klößecke I

Sind linke Organisationen frauenfeindlich?

Hier stellen sich auch die Festivalmacher der Diskussion.

Sa. 17.00–18.30 Uhr
Frauencafé

Frauenfeindlichkeit in Kultur und Medien.

Sa. 18.30–20.00 Uhr
Klößecke I

Frauen und internationale Solidarität

Sa. 18.30–20.00 Uhr
Klößecke II

Initiativentreffs

Hier gibt es für Fraueninitiativen die Möglichkeit, sich darzustellen und über ihre Arbeit zu diskutieren. Zu dem gesamten Programm im Frauenzentrum können Frauengruppen eigene Beiträge zusteuern.

Frauentreff

Das ist der Teil im Frauenzentrum, der nur für Frauen offen ist. Männer dürfen hier nicht rein. Prostitution, Lesben, Paragraph 218, Konkurrenz unter Frauen, Vergewaltigung und Frauenhäuser, darüber wird hier diskutiert. Im Treff werden Frauen die Möglichkeit haben, alle Probleme zu besprechen, ohne daß ihnen ein Mann „gute Ratschläge“ gibt. Ein Thema wird auch die Gewalt gegen Frauen sein.

*Stell Dein
Auto weiter
weg, an
die Halle
hat's kein
Zweck*

...und außerdem

Beratung, Aktionen, Sketche und spontane Einfälle, Berufsberatung, § 218, Schwangerschaftsverhütung und -abbruch; Hitparade frauenfeindlicher Lieder; Teststrecke für Berufseignung, alternative Mißwahl ...

Frühstück

Sa. 8.00–11.00 Uhr
Frauencafé

Zeitungsworkshop

Sa. ab 9.00 Uhr

Jazzgymnastik

Sa. 10.00–10.45 Uhr
Bühne

Judogriffe zur Selbstverteidigung

Sa. 17.00–18.00 Uhr

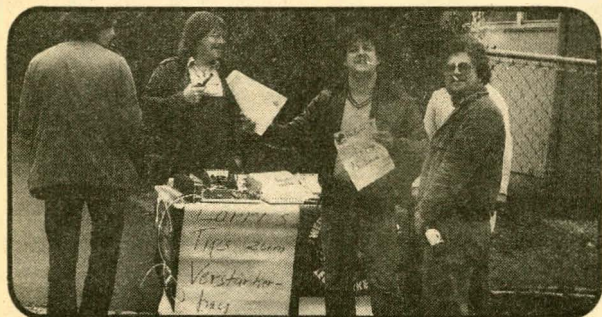
AKTIONSZENTRUM

Einsteigen, Selbermachen: im Aktionszentrum tobt die Aktion. Lehrlinge, Schüler und Studenten bringen Ideen und Aktionen für das Recht auf Arbeit und Bildung mit – nicht nur zum Bestaunen, auch zum Anpacken.

Aktionsstände

Das Nonstopaktionsprogramm: Die Mannesmann-Betriebsgruppe der SDAJ hat angekündigt: Wir bauen einen **Siemens-Martin-Ofen** auf! Krankenschwestern und Krankenpfleger aus Hamburg bauen ein **alternatives Krankenhaus**, und die SDAJ-Betriebsgruppe VW Kassel macht 'nen Aktionsstand zum Thema **Ausbildung und Weiterbeschäftigung bei VW**. Thyssen-Lehrlinge aus Duisburg machen einen **Feilwettbewerb**; Postler aus Freiburg

zeigen ihre Vorstellungen zur **Elektroniker-Ausbildung: Wir bauen einen Verstärker!** Siemens-Betriebe in aller Welt: Eine **Weltkarte der Rüstungsproduktion** stellen Siemens-Lehrlinge aus München vor; Kollegen von HDW Kiel haben was zum Thema „Von der **Kurzausbildung** des Teilezurichters zur **qualifizierten dreijährigen Berufsausbildung**“ geplant. Und das ist noch längst nicht alles. Mit Ständen und Aktionen zeigen wir, was uns in den Betrieben stinkt und was wir wollen. Komm mal vorbei!



„Mir wird ganz anders ...“

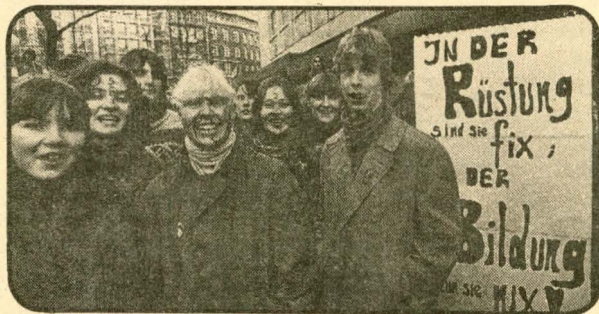
„... wenn ich diese alte Lehrwerkstatt seh!“ – das hat sich schon mancher am ersten Tag seiner Lehre gedacht. Bei uns im Aktionszentrum gibt's ein Wiedersehen: eine alte, gammelige **Schrott-Lehrwerkstatt** wird aufgebaut. Dort wird man auch das hochmoderne Superspezialwerkzeug wiederfinden, an dem so viele Auszubildende heuer monatlang gründlich ausgebildet werden: Ja, erraten! Die Feile. Doch Horror gibt's ja schon im Alltag genug. Am 20. Juni sieht's anders aus: So, wie wir uns das wünschen. **Wir bauen eine neue Lehrwerkstatt!** Mit modernen Maschinen, einer **Kantine** nach unserem Geschmack, einem richtigen **Chemielabor** und 'nem **Schachcomputer**. Ausbildungsobjekte, wie wir sie für eine moderne und interessante Berufsausbildung wollen, werden vorgestellt, z. B. als Bastelbogen. ... wenn du Lust hast, bring doch auch was mit! Neben Diskussionen gibt's

auch 'ne Menge Tips und Erfahrungen auszutauschen.

Ein Jugendvertreterbüro wird eingerichtet: Da erfährt man was über seine Rechte und wie man sie durchsetzen kann.

Das Arbeitsamt ohne Flur gibt's auch nur einmal in der Bundesrepublik: am 20. Juni in Dortmund. Tips für Arbeitslose und solche, die es nicht werden wollen – und Aktionsideen.

Der lange Weg zur Lehrstelle, gepflastert mit Aktionen. Da müssen sich Mädchen den Daumen messen lassen (ist er nicht zu kurz für einen „Männerberuf“?), da muß man tief buckeln – oder kräftig auf den Putz hauen! Laufen muß man auch bei der **Lehrlingsolympiade**: einkaufen gehen, aber auch fegen und in der Produktion reinhauen.



Zoff und Diskussionen

Samstag von morgens bis abends:

Betriebsjugendversammlung! Wir spielen durch, wie wir unser Recht im Betrieb durchsetzen können. Und das sind Tagesordnung und Zeitplan:

Stories im Blaumann: Kurzgeschichten aus Betrieben
11.30 Uhr

Sie haben uns alles erhöht – nur nicht die Löhne
11.30 Uhr

Qualifizierte Ausbildung auch für Mädchen! Und Übernahme im erlernten Beruf! 12.30 Uhr

Wir wollen unser Recht! Lehrlinge fordern.
13.30 Uhr

Noch 40 Jahre diese Arbeit? Mir wird schlecht, wenn ich daran denke.
15.00 Uhr

Arbeiterjugend, Schüler und Studenten gemeinsam: Aktion „Wir rechnen ab!“
18.00 Uhr

Auf dieser Jugendversammlung kommt alles zur Sprache, was wohlformulierte Vorstandsansprachen normalerweise verschleiern. Welche Probleme willst du ansprechen?

Hochschulrummel

am **Samstag**. Gegen Rotstift und Aufrüstung. Im **Aktionszentrum**, von Studenten, aber nicht nur für Studenten.

Alternativmensa
Die Müsli-Gruppe vom Mensa-Boykott verkauft Müsli. Es gibt schwäbischen Schwenkbraten und viele andere Leckereien. Ein Ort zum Essen, Trinken, Ausruhen, zum Treffen und Diskutieren.
Ganztagig geöffnet!

Erfahrungsaustausch von Fachschaften und AStA-Mitgliedern
Wie können bundesweite Aktionen im Wintersemester gegen Bafög-Kürzungen und Rotstiftpolitik vorbereitet werden?
16.30–18.00 Uhr,
Zelt im Aktionszentrum

Infoecke
Informationsstände von studentischen Initiativen und politischen Studentengruppen.
10.00–21.00 Uhr



Alternativ-unterricht

Am **Samstag** geht die Schule los – die alternative Schule, die Spaß macht. Mit Diskussion und ohne Unterdrückung. Stundenplan:

Schüler machen Dampf
Die Schule geht los!
10.00 Uhr

Bildung statt Bomben
Wieviel Gesamtschulen könnte man statt eines Flugzeugträgers bauen? Um solche und ähnliche Fragen geht's ab
10.30 Uhr

Verbotener Unterricht
Vom Berufsverbot betroffene Lehrer unterrichten
12.30 Uhr

Reißt die braunen Seiten raus!
Rückschrittliches Lehrmaterial wird auf den Müll geschmissen; zusammen entwerfen wir Neues. Ab
13.30 Uhr

Holocaust – aus der Geschichte lernen
16.30 Uhr.
Das „Unterrichtsprogramm“ läuft ab im **alternativen Klassenzimmer**. Ein **SV-Büro** mit **Rechtsberatung** gibt's auch – und eine **Schülerkantine**.

Schüler, Eltern, Lehrer und Lehrerstudenten – gemeinsam gegen Schulmisere
14.00 Uhr in der **Alternativmensa**

Kleinkunstbühne im Jugendzentrum
Den ganzen Samstag Sketche, Lieder, Theater und Rock von studentischen Kulturgruppen. Als Attraktion: die „Rocky-Christian-Devil-Show“ über den RCDS.
15.00 Uhr

Studienberatung für Schüler
Informationen über Studiengänge, Numerus clausus, Bafög von Studenten aller Fachbereiche.
12.00 bis 18.00 Uhr

Filme über die Studentenbewegung
Auf einer Videoanlage werden Amateurfilme gezeigt (weitere Filme können mitgebracht werden!).
10.00–23.00 Uhr
im Wintergarten

JUGENDZENTRUM

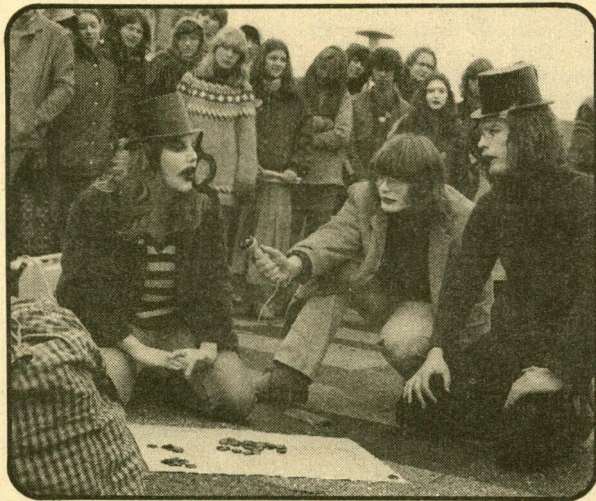
Erfahrungsaustausch, Klönen, Spaß und Aktion: Das schönste und größte Jugendzentrum wollen wir auf dem Festivalgelände errichten. Je mehr Leute mitmachen, desto schöner wird es.

Aktionsstände

Da gibt's ein Druckzentrum für alternatives Briefpapier, da stellen sich JZ-Initiativen vor, und ein Punk-Haar-Studio. Das „Koordinationsbüro für Jugendzentrumsinitiativen“ informiert und diskutiert zur Frage: Wie erkämpfen wir ein Jugendzentrum?

Erfahrungsaustausch

Klar, im Jugendzentrum gibt es auch AGs:
Arbeitskreis AKW
Arbeitskreis 3. Welt
Arbeitskreis Mädchen: Immer diese Anmache
Arbeitskreis Mitbestimmung im JZ
Arbeitskreis Lehrlinge
Arbeitskreis JZ-Zeitung



Aktive Freizeit

Hobby
 Holzarbeiten, Emaillearbeiten, Töpfern ...

Spiele
 Massenspiele, Aktionsspiele, Kennenlernspiele ...

Malen & Zeichnen
 Da gibt's 'ne Karikaturenschule und einen tollen bunten Malermarkt

Die Landesverbände der SDAJ betreuen folgende Bereiche:

Ruhr-Westfalen
 Gesamtes Freigelände und Flöz Sonnenschein

Rheinland-Westfalen
 Halle I

Bremen
 Halle II

Flohmarkt

2317 m – oder sind es ein paar mehr oder weniger? – Flohmarkt am Stück. Von den Westfalenhallen bis zum Westfalenpark: Omas Schuhe, preiswerte gebrauchte Zahnbürsten, Ödel-Dödel, Sprüche, Pantomime, Sketsche, Buttons zum Selbermachen und 10 m und und und.

Südbayern
 Halle III

Hessen
 Halle IV

Hamburg
 Halle V

Saarland
 Goldsaal

Schleswig-Holstein
 Betreuung internationaler Gäste

Hausbesetzertreffen

„Ich könnte mir vorstellen, daß wir einen Raum im ‚besetzten Haus‘ auf dem Festival gestalten, viele Erfahrungen austauschen, andere Hausbesetzer kennenlernen, Ideen sammeln für unser Leben im besetzten Haus“, meint Jochen, Hausbesetzer in Remscheid. Genau, Jochen, das soll auch laufen!



Anstellungen über Hausbesetzungen, eine **Zeitungs-AG**, eine **Zeitungszentrale** mit der umfangreichsten Sammlung von Besetzer-Zeitungen, die es wohl gibt, **Rechtsberatung** in Sachen Besetzung, Verhaftung, Hausdurchsuchung. Und: **Instandbesetzer-Schnellkurse**: Renovierungsarbeiten, Türschloßein- und -ausbau usw. Ein **Hausbeset-**

zer-Workshop machen die Göttinger, und andere Instandbesetzer kommen mit Aktionsideen.

Ein **Café** lädt ein zum Ausrufen, miteinander quatschen, sich kennenlernen. „Wie lief das bei euch ab?“ – „Was sind eure Widerstandsformen?“ – „Wer unterstützt euch?“ ... Themen zum Diskutieren gibt's genug.



Baden-Württemberg und Franken-Oberpfalz
 Freigelände am Steinernen Turm

Rheinland-Pfalz
 Frauenzentrum

Dort könnt ihr SDAJler aus eurem Bundesland an Info-Ständen und als Helfer finden!

Bühne auf der Volkswiese

Die Bühne zum Selbermal-Auftreten!
 Und zwischendurch ein paar Programmpunkte:

Linke Presse
 14.00–15.30 Uhr

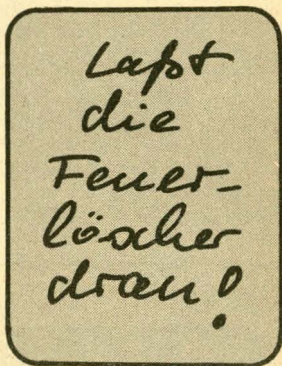
Jürgen Albers
 17.00–18.00 Uhr

Jugendzentrumsbühne

Die Bühne zum Selbermal-Auftreten!
 Und zwischendurch ein paar Programmpunkte:

Jugendzentrum erkämpft – wie weiter?
 Diskussionsrunde
 10.00–11.30 Uhr

Rocky-Christian-Devil-Show
 15.00–16.00 Uhr



Sexualität ohne Tabus

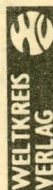


Günter Amendt
Das Sexbuch
 4. Aufl., 252 Seiten,
 illustriert, 12,80 DM

Amendt rechnet mit der bürgerlichen Moral und Aufklärung ab. Er fordert zur Überprüfung der eigenen Erfahrungen auf.

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag

Postfach 789
 4800 Dortmund 1



Anzeige

SPORT

Rollstuhlbasketball

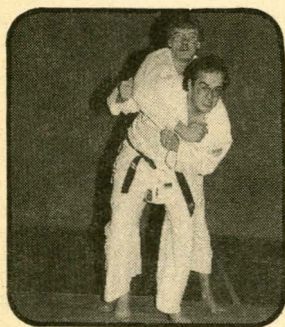
Mitglieder der Rollstuhlbasketballnationalmannschaft werden dabei sein und ihr Kapitän, Norbert Weinrauther, ehemaliger Spitzenboxer, der nach einem schweren Arbeitsunfall nicht aufgab, sondern wieder mit dem Sport begann.

In dieser Veranstaltung können sich alle beim Rollstuhlbasketball versuchen.

Samstag, 14.00–18.00 Uhr
Parkplatz H



Judo



Judo zum Selbermachen, zum Mitmachen aber auch zum Angucken wird es einen ganzen Tag lang geben. Große Judo-Meister werden unter den 200 anwesenden Judokas auch nicht fehlen.

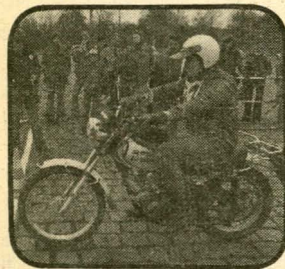
Samstag, 10.00–19.00 Uhr
Volkswiesen

Fußballturnier

Hunderte von Amateurmansschaften haben seit Wochen in Vorausscheidungen um einen Platz im Endturnier gekämpft. Auf dem Festival werden die 13 besten Mannschaften den Sieger ermitteln.

Samstag, 10.00–17.00 Uhr
Mendessportanlage

Motodrom



Am Motorradgeschicklichkeitsfahren nehmen nur verkehrssichere, vorher kontrollierter Maschinen teil. Über die Teilnahme entscheidet die Reihenfolge der Meldungen. Durch das Punktesystem wird gewährleistet, daß unterschiedliche Maschinengrößen und -leistungen ausgeglichen werden

Samstag, 10.00–19.00 Uhr

...und außerdem im Sportzentrum

Sportlercafé
Samstag, 10.00–19.00 Uhr
Volkswiese

Sportmedizinisches Zentrum
Samstag, 12.00–18.00 Uhr
Volkswiesen

Spiele für alle

Ob jung oder alt, Frau oder Mann – hier kann sich jeder den ganzen Tag lang sportlich betätigen. Denn selbermachen ist ja auf dem Festival angesagt. Ob es Federball ist, Jazzgymnastik, Spiele, die Spaß machen. Alles mit fachlicher Anleitung.

New Games
Samstag, 10.00–18.00 Uhr
Volkswiese



Spiel-Fest
Samstag, 11.00–18.00 Uhr
Stein Turm – Große Wiese

Rückschlagspiele
Samstag, 12.00–18.00 Uhr
Volkswiese

Sport zum Mitmachen

Wer hat nicht mal Lust, zwischen Rock und Folklore ein Volleyballspiel zu machen, oder mal richtig Gewichte zu heben oder zu boxen (natürlich unter Aufsicht von Experten)?

Volleyball
Samstag, 12.–18.00 Uhr
Volkswiese

Turnen
Mit der Mattenberger Turnerriege
Samstag, 15.00–16.00 Uhr,
Volkswiese

Sport – aber zack
Mit der Mattenberger Turnerriege

Samstag, 13.30–14.00 Uhr
Halle I

Zirkeltraining
Samstag, 13.00–17.00 Uhr
Volkswiese

Boxen
Samstag, 14.00–18.00 Uhr
Volkswiese

Folklore zum Mittanzen
Mit der Marburger Tanzgruppe Violeta Para
Samstag, 12.30–13.00 Uhr
Bühne am Stein Turm

Jazzgymnastik
Samstag, 14.00–14.45 Uhr
Halle V
Samstag, 10.00–10.45 Uhr
Eisstadion, Frauenzentrum

Gewichtheben
Samstag, 14.00–18.00 Uhr
Volkswiese

Selbstverteidigung für Frauen
Judo
Samstag, 17.00–18.00 Uhr
Frauenzentrum / Eisstadion



Diskussionsforen Sport

Sport ist Mord? oder Sport für alle – so macht's Spaß!

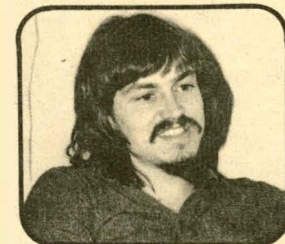
Ein Gespräch über Breiten- und Leistungssport; über Sport, wie er sein sollte, was ihm fehlt, wo seine Probleme liegen. U. a. mit Norbert Weinrauther (Kapitän der

Rollstuhlbasketballnationalmannschaft), Günther Ritter (mehrfacher Deutscher Meister bei der Behindertenleichtathletik), Martin von der Benken (ehem. Mitglied im Judonationalkader), Hans Jürgen Schulke (Vorstandsmitglied ADH, Sportwissenschaftler), Norbert Baumann (Vorsitzender des Sportausschusses GEW – Hamburg, Lehrer), Ewald Lienen (Profifußballer)

Samstag, 12.00–13.45 Uhr
Diskussionszelt

Schulsport
Dicke Luft in alten Hallen. Schüler, Schülervertreter und Lehrer diskutieren: So kann es anders werden.
Samstag, 15.00–16.00 Uhr
Volkswiese / Café Sport

Ein Profifußballer im Kreuzverhör



Ewald Lienen, Kapitän von Borussia Mönchengladbach, stellt sich der Diskussion.
Samstag, 16.30–18.00 Uhr
Volkswiese / Café

Sportler aus Ost und West

Im Gespräch über Olympia, den Boykott, Sport und Politik, Frieden und Entspannung: Irina Rodnina/UdSSR, Gunhild Hoffmeister/DDR, und weiteren Sportlern.
Samstag, 14.30–16.00 Uhr
Halle IV, FDJ-Stand

Fahrradfahrermeeting

Fahrradfahrer aus der gesamten Bundesrepublik diskutieren und beraten, wie es mit Fahrradwegen, Sicherheitsfragen und Aktionen steht.
Samstag, 13.00–14.30 Uhr
Volkswiese / Café

Sport im Sozialismus

Wo kommen die Medaillen her? Staatssport oder Sport für alle? Und alles, was man sonst noch wissen will. Mit Sportlern aus der UdSSR und der DDR.

Samstag, 10.30–11.45 Uhr
Komsomol-Stand, Halle IV

Film

Schon vor dem 19. 6. geht's los: vom 12.-15. im **Roxy-Kino** in Dortmund. Jeweils 17 Uhr El-Salvador-Filme; um 19 Uhr läuft für die BRD der antifaschistische Film „Die Verlobte“ an. Im Anschluß jeweils: Diskussion mit den Regisseuren Günter Reisch und Günther Rückert und der Hauptdarstellerin Jutta Wachowiak.

Auf dem Festival selbst: **Dokumentarfilm-Festival** mit neuesten Produktionen zur internationalen Solidarität, zum Frieden und zur Arbeitswelt, Punk- und Aktionsfilmen, anschließend: Gespräche und Diskussionen mit den Filmemachern.

**Samstag, 10 – 22 Uhr
Silbersaal**

Video

Hier werden nonstop die mitgebrachten Videos von Aktionen (z.B. der Kraker, der Studentenbewegung, von Konzerten und Festivals) vorgestellt (VHS-System), darüber geredet und gemeinsam ein Festivalfilm gedreht.

**Samstag, 10 – 22 Uhr
Wintergarten**

Foto

Die besten Fotos des Wettbewerbs der Arbeiterfotografie „Gestatten, wir sind die Jugend“ werden in der **Halle IV** ausgestellt.

Die besten Fotos des Wettbewerbs der Arbeiterfotografie „Gestatten, wir sind die Jugend“ werden im **Jugendzentrum** ausgestellt.

Fotoapparate und -teile können auf dem Flohmarkt getauscht, ver- und gekauft werden.

Theater

Das **Berliner Ensemble** macht zum zweiten Mal beim Festival mit und führt Bert Brechts „Die Ausnahme und die Regel“ auf.

**Fr., 19-20.30 Uhr
Sa., 17.15-18.45 Uhr
Goldsaal**

Aktuelle Themen werden in den Programmen der Jugendtheater behandelt: DGB-Theater „**Rotkäppchen**“

Sa., 10.00-11.30 Uhr

„**Frauengespött**“

Sa., 12.30-13.30 Uhr

„**Schrittmacher**“

Sa., 19.00-19.45 Uhr

„**Theater Säge**“

Sa., 20.30 – 22.00 Uhr

Goldsaal

Schulentheater

„**Rosa Kitsch**“

Sa., 15.30-17.00 Uhr

Fachhochschule, Raum 1

Theatertreffen, Gags und Happenings auf der Theaterbühne

Arrestlokal

Einsatz von Bundeswehrsoldaten auf dem Westfalengebiet?

Öffentlicher Rekrutenabschied am 20. 6. 1981 in Dortmund?

Arrestlokal: das ist das „**Café Viereck**“, das von Arbeitskreisen Demokratischer Soldaten (ADS) in der Halle IV aufgebaut wird. Da kann man klönen, sich Tips für bevorstehende Bundeswehrzeiten abholen. Man kann mit Soldaten reden, die bei ihren Kameraden Unterschriften für den Krefelder Appell gesammelt haben. Samstag um

12.30 Uhr läuft die **Diskussionsrunde: „Soldat 81 – wie sieht's aus beim Bund?“**

Um **17.30 Uhr** beginnt der **antimilitaristische Rekrutenabschied**: nicht nur für Rekruten, sondern auch für Soldaten, Reservisten, Kriegsdienstverweigerer und ihre Freundinnen ein interessantes Erlebnis.

Ein besonderer Knüller ist die Antiausstellung „**Unsere geliebten Streitkräfte**“. Dafür suchen, die ADSler noch nach ernstesten oder witzigen Ausstellungsstücken – also: bring was mit!



Literaturcafé

Schriftsteller lesen aus ihren Arbeiten und diskutieren.

Harry Böseke, Baya Benéke-Maouche, Ronald Chernenikau, Peter Chotjewitz, Hans Peter de Lorent, Kai Engelke, Gerd Fuchs, Gert Herholz, Norbert Hermann, Jens Hagen, Hans Dieter Hesse, Florence Hervé, Initiative junger Autoren gegen Neonazismus, Berufsverbote, Militarismus und kalten Krieg; August Kühn, Eber-

hard Kirchhoff, Uwe Lamerthin, Thomas Loch, Richard Limpert, Uli Maske, Fritz Noll, Hans von Ooyen, Erika Runge, Michael Schelowsky, Friedemann Schuster, Manfred Sandheigt, Werkkreis Literatur der Arbeitswelt und viele andere!

Samstag ab 10.00 Uhr – Ende offen

**Konferenzsäle 5 a/b
Literaturcafé/Volkswiese**

Heiße Themen

Was wollen Lehrlinge?

**Samstag 10.00-11.45 Uhr
Diskussionzelt**

Eine Zensur findet statt

**Samstag, 15.00-16.30 Uhr
Literaturcafé**

Drogenforum

**Samstag, 10.00-11.30 Uhr
Theaterbühne**

Liebe – was ist das?

**Samstag, 15.30-17.00 Uhr
Fachhochschule/Raum 1**

**Der DKP-Vorsitzende
Herbert Mies im**

Kreuzverhör

**Samstag, 15.30-17.00 Uhr
Flöz Sonnenschein**

Arbeiterklasse ade?

**Samstag, 13.30-15.30 Uhr
Fachhochschule/Raum 2**

**Brauchen wir eine neue
Studentenbewegung?**

**Samstag 17.30-19.00 Uhr
Fachhochschule/Raum 2**

**Das Festival stellt sich
zur Diskussion**

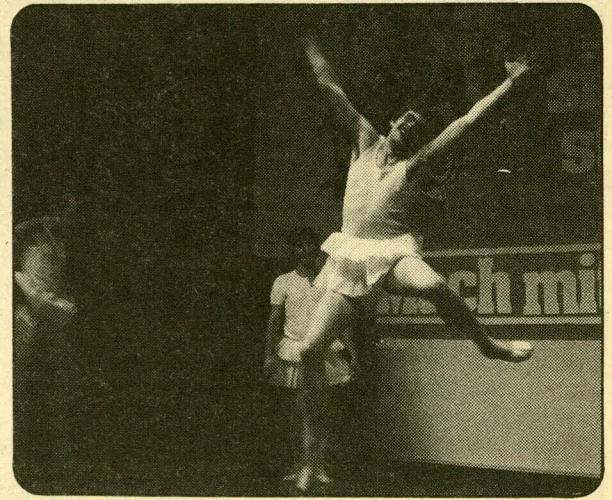
**Samstag, 22.00-23.00 Uhr
Bühne am Stein. Turm**

**Was eint uns – was
trennt uns?**

Linke diskutieren

**Samstag, 15.30-17.00 Uhr
Fachhochschule/Raum 2**

MSB-Spartakus- Geburtstag



Am 20. Mai 1981 wird der MSB Spartakus zehn Jahre alt. Das wird gefeiert. Auf dem Festival der Jugend. Mit Hunderttausenden.

Am 3. Juni demonstrieren die Studenten in Bonn für Bafög statt Pershing II. Auf dem Festival wird dann gemeinsam geschwätzt, gegessen, getrunken, geschwoft und diskutiert. Wir rufen alle Hochschulorganisationen, Fachschaften, Aktionsgruppen und Projekte auf: Beteteiligt euch mit eigenen Beiträgen an dem

Hörschulrummel. Feiern wir zusammen den Spartakus-Geburtstag!

Veranstaltung: 10 Jahre MSB Spartakus

Programm: „Selbstgemachtes“ von studentischen Kulturgruppen; Beitrag eines Mitbegründers des MSB; Vortragen von Vorschlägen für ein MSB-Lied; Rede des MSB-Vorsitzenden Uwe Knickreim.

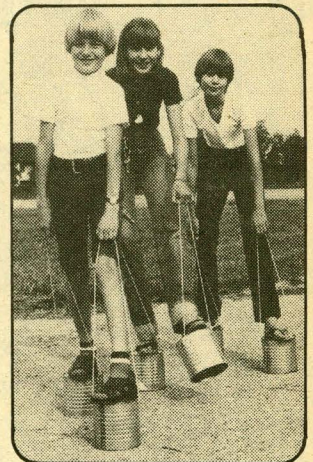
**Samstag, 10.30 – 12.00 Uhr
Halle II**

Junge Pioniere

Straße der Weltrekorde

Ob klein oder groß – hier können natürlich alle neue Weltrekorde aufstellen. Angefangen von „Kirschkernweitspucken“ über „Dauerluftanhalten“ bis zum „Weltrekord für am längsten auf einem Bein stehen“ wird es auf dieser Straße Hunderte Möglichkeiten geben, die unmöglichsten neuen Weltrekorde aufzustellen. Ideen und Vorschläge können noch mitgebracht werden.

Im Flohmarkt



Der Bong

Auf eine Postkarte kleben mit Name und Anschrift einsenden an:

SDAJ, Sonnenschein-gasse 8, 4600 Dortmund;

MSB, Buschstr. 81, 5300 Bonn 1

Ich will:

eine **Festivalkarte**
(20,- DM für beide Tage

[NRW]; 15,- DM für 20. 6.)

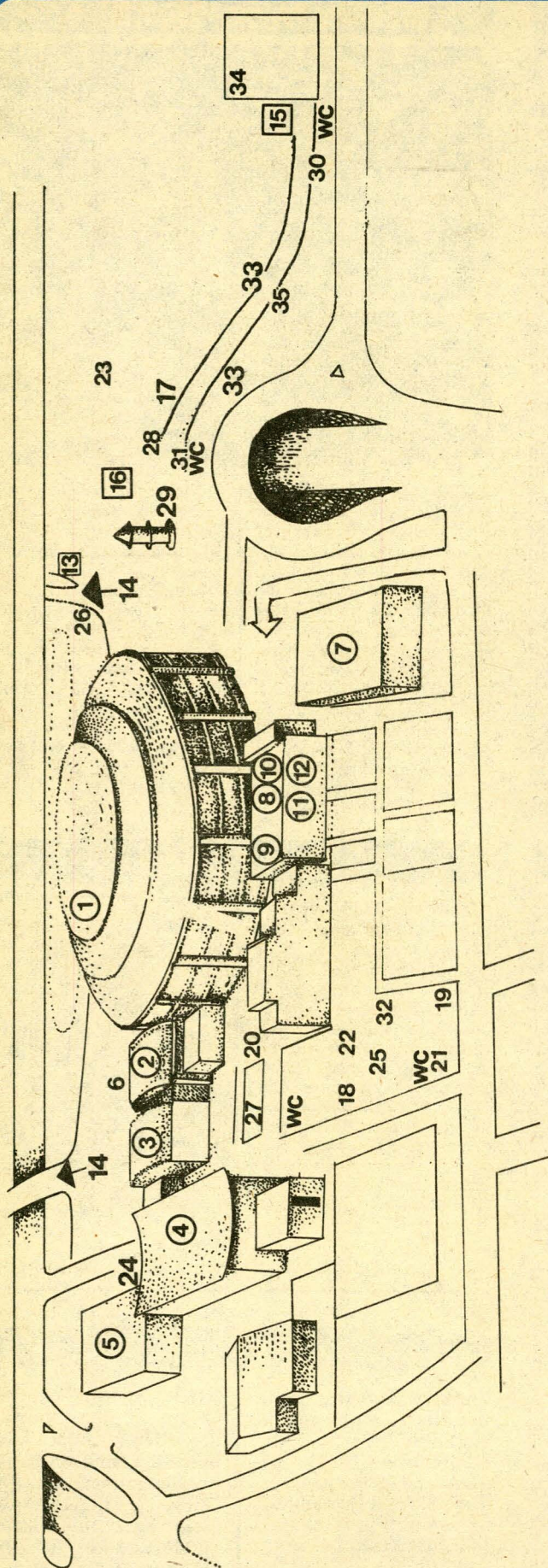
weitere Information über SDAJ und MSB; Aktionsprogramme u. ä.

ein **Probexemplar „elan“ oder „rote blätter“**

Mitmachen in der SDAJ/im MSB Spartakus.

Schreibt mir, wo ich die nächste SDAJ/MSB-Gruppe finde und was da los ist.

Alle Künstler auf einen Blick



Übersichtsplan

- | | | | | |
|---------------------|---------------------------------|-----------------------------|--|---------------------------|
| 1 Halle I | 8 Goldsaal | 16 Bühne am Steinernen Turm | 25 Literaturcafé | 32 Körnelmarkt |
| 2 Halle II | 9 Silberaal (Kino) | 17 Theaterbühne | 26 Internationale Spezialitäten | 33 Flohmarktstraße |
| 3 Halle III | 10 Wintergarten (Video) | 18 Aktionszentrum | 27 Bremer Treff | 34 Rollstuhlspott |
| 4 Halle IV | 11 Konferenzsaal 5a u. b | 19 Bühne auf der Volkswiese | 28 Schleswig-holsteinische Spezialitäten | 35 Straße der Weitrekorde |
| 5 Halle V | 12 Konferenzsaal 3 (Diskussion) | 20 Friedensdorf | 29 Saarländer Schwenkbraten-grill | |
| 6 Flöz Sonnenschein | 13 Diskussionszelt | 21 Jugendzentrum | 30 Weinlaube Rheinland-Pfalz | |
| 7 Frauenzentrum | 14 Fachhochschule | 22 Sportbereich 1 | 31 Straßenbahnhaltestelle Linie 403 | |
| | 15 Open-air-Bühne | 23 Sportbereich 2 | | |
| | | 24 Fundbüro | | |

- | | |
|--|--|
| André Rebstock Goldsaal, Sa., 14.30 Uhr | Huallerehue/Halle IV, Fr., 20.00 Uhr |
| Albers, Jürgen/Bühne Volkswiese, Sa., 17.30 Uhr, Open-air-Bühne, Sa., 15.00 Uhr | Hüsch, Dieter/Halle III, Sa., 16.00 Uhr; Halle I, Sa., 19.00 Uhr |
| Andi Brauer & Band/Halle I, Sa., 16.00 Uhr | Insisters/Frauenzentrum, Fr., 21.30 Uhr |
| Abdullah-Ibrahim-Quartett/Halle I, Fr., 19.30 Uhr | Ina Deter & Band/Frauenzentrum, Sa., 19.00 Uhr |
| Abu Elias/Halle IV, Fr., 20.00 Uhr, Bühne St. Turm; Sa., 12.30 Uhr, Halle IV, Sa., 16.00 Uhr | Karussell/Halle II, Sa., 13.00 Uhr; Halle III, Sa., 21.00 Uhr |
| Backbord/Halle V, Sa., 13.00 Uhr | Krzak/Halle III, Sa., 13.00 Uhr |
| Bots/Open-air-Bühne, Sa., 21.00 Uhr | Klucke, Einhart/Halle III, Sa., 15.30 Uhr |
| Buckwheat-Zydeco-Band/Halle III, Fr., 21.30 Uhr | Kulturkooperative Ruhr/Halle II, 16.00 Uhr; |
| Banda Tepuani/Halle I, Fr., 20.30 Uhr; Halle IV, Sa., 14.30 Uhr | Kulturoperative Bonn/Bühne Volkswiese |
| Bitchevskaja, Jane/Halle II, Fr., 19.00; Sa., 12.30 Uhr, Frauenzentrum | Los Jaiwas/Halle V, Sa., 19.00 Uhr |
| Berliner Ensemble/Goldsaal, Fr., 19.00 Uhr; Sa., 17.00 Uhr | Lerryn-Lehr-Spitz/Halle III, Sa., 18.00 Uhr |
| Bremer Chor/Halle I, Fr., 19.00 Uhr; Sa., 10.00 Uhr | Liederjan/Halle I, Sa., 15.00 Uhr |
| Bert-Brecht-Chor Essen/Halle II, Sa., 19.00 Uhr | Los Pachungos/Halle II, Fr., 22.00 Uhr; Halle IV, Sa., 14.00 Uhr; Open-air-Bühne, Sa., 16.00 Uhr |
| Baumann-Band/Halle V, Sa., 13.00 Uhr | Mossmann, Walter/Halle IV, Sa., 11.30 Uhr; Bühne St. Turm, Sa., 18.00 Uhr |
| Caligari | Manguare (Kuba)/Halle I, Sa., 10.00 Uhr; Frauenzentrum, Sa., 17.00 Uhr; Halle I, Sa., 19.00 Uhr |
| Cannok | Miriam Makeba/Halle I, Fr., 21.00 Uhr |
| Chor Kölner Gewerkschafter Goldsaal, Fr., 21.30 Uhr | Östro 430/Frauenzentrum, Fr., 20.00 Uhr |
| Halle I, Sa., 19.00 Uhr | Octopus |
| Das Dritte Ohr/Halle I, Fr., 3.30 Uhr | Oktoberclub Berlin/Halle II, Fr., 22.00 Uhr; Halle II, Sa., 13.00 Uhr; Halle I, Sa., 19.00 Uhr |
| Dauner & Mangelsdorf/Halle II, Sa., 23.30 Uhr | Puhdys/Open-air-Bühne, Sa., 18.00 Uhr; Halle I, Sa., 2.00 Uhr |
| Dizzazz/Halle III, Fr., 23.30 Uhr | Radio Barmbek /Open-air-Bühne, Sa., 10.30 Uhr; Bühne St. Turm, Sa., 17.00 Uhr |
| Degenhardt/Halle I, Sa., 14.00 Uhr; Halle I, Sa., 19.00 Uhr | Rock o'Motive Ruhr-Rock-City |
| Duo Z/Halle II, Fr., 20.00 Uhr | Stahlkocher |
| DGB-Theater Köln „Rotkäppchen“/Goldsaal, 10.00 Uhr | Open-air-bühne, Sa., 14.00 Uhr |
| Extrabreit/Halle V, Sa., 22.00 Uhr | Schlauch/Halle IV, Sa., 10.30 Uhr; Bühne St. Turm, Sa., 18.00 Uhr |
| Ekkes/Bühne Volkswiese, Sa., 13.00 Uhr; Halle III, Sa., 19.00 Uhr | Schaffner, Erich/Halle IV, Sa., 19.00 Uhr; Theaterbühne, Sa., 13.00 Uhr |
| Floh de Cologne/Halle I, Sa., 22.00 Uhr | Shannon Jackson & The Decoding Society/Halle III, Fr., 19.00 Uhr |
| Franz K./Halle I, Fr., 23.30 Uhr | Süverkrüp/Halle III, Sa., 15.30 Uhr; Halle I, Sa., 19.00 Uhr |
| Florian Posers Lifeline/Halle III, Sa., 11.30 Uhr | Strube-Band/Open-air-Bühne, Sa., 19.30 Uhr |
| Frank Baier/Open-air-Bühne, Sa., 10.00 Uhr; Bühne St. Turm, Sa., 19.30 Uhr | Störenfried/Bühne St. Turm, Sa., 15.30 Uhr |
| Fasia & Hoesch-Frauen/B. Volkswiese, Sa., 11.00 Uhr; Open-air-bühne, Sa., 14.00 Uhr | Tomasz Berki & Gruppe/Bühne St. Turm, Sa., 13.30 Uhr |
| Fresow, Renate/Halle II, Fr., 19.30 Uhr; Sa., 19.00 Uhr | Theater Säge/Goldsaal, Sa., 20.30 Uhr |
| Friedman, Perry/Bühne St. Turm Sa., 11.30 Uhr | Theater „Die Schrittmacher“/Goldsaal, Sa., 19.00 Uhr |
| Frauengespött/Goldsaal, Sa., 12.30 Uhr | Ulla Meinecke & Band/Halle I, Sa., 24.00 Uhr |
| Festivalorchester/Halle II, Sa., 19.00 Uhr | Uschi Flacke/Halle IV, Sa., 11.00 Uhr; Frauenzentrum, Sa., 16.00 Uhr |
| Gebrüder-Engel-Band/Halle I, Fr., 1.30 Uhr | Wader/Open-air-Bühne, Sa., 11.00 u. 16.00 Uhr; Halle I, Sa., 19.00 Uhr |
| Ganelin-Trio/Halle II, Sa., 22.00 Uhr | Wollschon/Halle I, Sa., 14.00 Uhr |
| Georgisches Tanzensemble/Halle II, Fr., 21.30 Uhr; Halle I, Sa., 11.00 Uhr | |
| Open-air-Bühne, Sa., 14.00 Uhr, Halle I, Sa., 19.00 Uhr | |
| Headband/Halle III, Sa., 10.00 Uhr | |
| Honke, Walter/Halle IV, Sa., 10.00 Uhr | |

UZ

Seite für Seite Arbeiter-Zeitung

Hiermit bestelle ich die UZ
- Unsere Zeit - Zeitung der DKP,

Wochenendausgabe

zum Preis von DM 10,- vierteljährlich.
Mindestbezugszeit 1 Jahr

Hiermit bestelle ich die UZ
- Unsere Zeit - Zeitung der DKP,

Tageszeitung

zum Preis von DM 10,- monatlich.
Mindestbezugszeit 3 Monate

Hiermit bestelle ich die UZ
- Unsere Zeit - Zeitung der DKP,

zum Freiverkauf

Bis auf Widerruf wünsche ich . . .
Exemplare. Verkaufspreis pro Exem-
plar DM 0,80. Abrechnungspreis
DM 0,40. Volles Remissionsrecht bei
nicht Verkauf.
Portofreie Anlieferung.

Kündigungen müssen dem Verlag 6 Wochen vor Quartalsbeginn vorliegen.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____ PLZ, Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Postkarte

Bitte mit
50 Pfennig
freimachen

Gutschein zur Probeflieferung

Ich möchte die UZ
Zeitung der arbeitenden Menschen
Zeitung der DKP
besser kennenlernen. Schicken Sie mir
bitte kostenlos und ohne jede weitere Ver-
pflichtung einige Ausgaben der UZ.

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920
4040 Neuss 13



UZ

Seite für Seite Arbeiter-Zeitung

Hiermit bestelle ich die UZ - Unsere Zeit - Zeitung der DKP,

Wochenendausgabe

zum Preis von DM 10,- vierteljährlich.
Mindestbezugszeit 1 Jahr

Hiermit bestelle ich die UZ - Unsere Zeit - Zeitung der DKP,

Tageszeitung

zum Preis von DM 10,- monatlich.
Mindestbezugszeit 3 Monate

Hiermit bestelle ich die UZ - Unsere Zeit - Zeitung der DKP,

zum Freiverkauf

Bis auf Widerruf wünsche ich . . . Exemplare. Verkaufspreis pro Exemplar DM 0,80. Abrechnungspreis DM 0,40. Volles Remissionsrecht bei nicht Verkauf. Portofreie Anlieferung.

Kündigungen müssen dem Verlag 6 Wochen vor Quartalsbeginn vorliegen.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____ PLZ, Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Postkarte

Bitte mit
50 Pfennig
freimachen

Gutschein zur Probeflieferung

Ich möchte die UZ Zeitung der arbeitenden Menschen Zeitung der DKP besser kennenlernen. Schicken Sie mir bitte kostenlos und ohne jede weitere Verpflichtung einige Ausgaben der UZ.

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920
4040 Neuss 13



Die Zeitung mit Informationen, die andere verschweigen

Aber die ist doch einseitig, sagen manche. Tatsächlich, wir sind nicht „überparteilich“. Die Zeitungen, die vorgeben, für die da oben und zugleich für die da unten zu schreiben, ergreifen immer Partei für die Großen. Wir nicht.

Einseitig sind wir in dem Sinn, daß wir die Interessen der arbeitenden Menschen wahrnehmen. Riesengewinne der Konzerne, Banken und Mammutgehälter ihrer Bosse nehmen wir nicht „objektiv“ hin. Die Not der Jugend, hohe Preise, Wucherzinsen untersuchen wir vom Standpunkt, wie man sich dagegen wehren kann. Wenn heute alle bürgerlichen Massenmedien „Opfer“ verlangen und „Solidarität“ fordern, so weisen wir nach, daß die kleinen Leute für die Großen opfern und Solidarität mit ihren Gegnern, den Rüstungsbossen, üben sollen.

Das alles ist nicht langweilig. Im Gegenteil. Das Leben und Wirken der arbeitenden Menschen zu schildern, an ihren Kämpfen teilzunehmen ist interessant. Macht mit!

Eine knifflige mathematische Gleichung, eine undurchsichtige physikalische Formel – oft kommt man nicht alleine auf die Lösung. Und oft genug wird einem gesagt: „Na ja, du kannst nichts dafür, hast eben zu wenig Grips mitgekriegt.“ Was aber ist überhaupt Intelligenz? Wird sie einem mit in die Wiege gelegt?

Von Professor Peter Starlinger*

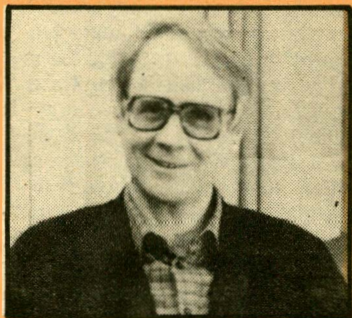
„Intelligenz“, so formulierte einst ein berühmter Mann, „ist das, was der Intelligenztest mißt“. Bei diesen Untersuchungen wird man nach Fremdwörtern befragt, muß lange Zahlenreihen im Kopf behalten oder die richtigen Strichmännchen ziehen. Und für all das gibt's Punkte. Je mehr man erreicht, um so schlauer ist man, heißt es. Bei 135 wird man sogar als Genie bezeichnet.

Es gibt mehrere, unterschiedliche Tests. Aber so verschieden sie auch sind, eines haben diese klassischen Intelligenztests gemeinsam: Nach entscheidenden menschlichen Fähigkeiten wird nicht gefragt.

Ich meine jedoch, daß es sehr wichtig ist, wenn jemand eine Maschine in Gang bekommt, zusammen mit Freunden eine schwierige Sache anpacken kann oder in der Lage ist, sich durchzusetzen, wenn der Chef versucht, Druck zu machen.

Manche Psychologen reden von Vererbung...

Einige Psychologen vertreten darüber hinaus nun die Auffassung, daß die Intelligenz vererbt wird. Mit ihrer Theorie untermauern sie die bestehenden Herrschaftsstrukturen. So behaupten diese Psychologen, wie zum Beispiel der Amerikaner Richard Herrnstein, daß nur die in-



* Der Autor dieses Artikels ist Professor am Institut für Genetik der Universität Köln.



IST INTELLIGENZ VERERBBAR?

telligenten Menschen fähig seien, eine Gesellschaft zu leiten. Die Einteilung in Klassen hängt ihrer Meinung nach von der Intelligenz ab. Im Klartext: die Unternehmer seien die Klugen, die Arbeiter die Dummen. Und da die Intelligenz zu 80 Prozent vererbt würde, ist für sie der Beweis erbracht, daß wer oben ist, oben bleibt und wer unten steht, sich damit abzufinden hat. Manche Psychologen trennen nicht nur nach Klassen, sondern auch nach Rassen und Geschlecht. Sie sagen: Schwarze und Frauen sind von Natur aus dümmere.

...Fachleute halten sich zurück

Allein die Tatsache, daß gerade Psychologen als Wortführer der Vererbbarkeitstheorie auftreten, gibt zu denken. Denn auf diesem Gebiet sind sie keine Fachleute. Alles was vererbt wird, wird über die Gene vererbt. In ihnen sind alle lebenswichtigen Informationen gespeichert. Wenn also in der

Frage der Vererbung jemand was sagen kann, sind es die Genetiker. Doch wir halten uns da zurück. Wir wissen einfach noch zu wenig darüber, wie das menschliche Gehirn funktioniert. Man kann zwar nachweisen, daß sich die Gehirne der Menschen unterscheiden. Aber muß das etwas mit der Intelligenz zu tun haben? Und, was ist mit der Erziehung und Schulbildung? Die soziale Umgebung, in der man aufwächst, das alles beeinflusst auch unsere geistige Entwicklung. In der Diskussion um Intelligenz spielt für mich noch ein anderer Punkt eine nicht unbedeutende Rolle: die Ausnutzung der Kapazität des Gehirns.

Vom Taschenrechner und dem menschlichen Gehirn

Nehmen wir mal einen Taschenrechner. Damit kann man Logarithmen errechnen, speichern

und was weiß ich noch alles anstellen. Einige kann man sogar programmieren. Aber was rechnet man mit ihnen? Die Preise im Konsum werden zusammengezählt oder ausgerechnet, was drei Prozent Skonto bei einem Lautsprecher ausmachen. Vielleicht ist es mit unserem Gehirn genauso. Vielleicht nutzen wir alle nicht aus, was drin steckt. Vielleicht können wir auch mit den einfacheren Modellen noch enorme Lernleistungen erzielen. Wenn das so ist, dann fallen die erblichen Unterschiede nicht ins Gewicht. Solange wir nicht wissen, ob und wieviel Intelligenz vererbt wird, soll uns niemand vormachen, daß bessere Schulen oder Lehrwerkstätten nicht helfen. Zur Zeit Karls des Großen war der ein Gelehrter, der lesen und schreiben konnte. Wenn das damals schon alle gekonnt hätten, hätte vielleicht niemand Lust gehabt, dem Kaiser die Steigbügel zu halten. Und wenn heute alle eine gute Schulbildung hätten, ja dann – aber den Rest kann man sich selbst denken.

Der alltägliche Rassismus

Vorurteile werden gemacht und werden weitergetragen. Bewußt oder unbewußt, Witze, Sprache, Begriffe – gerade auch solche, die wir von Kindesbeinen an kennen –, fördern das:

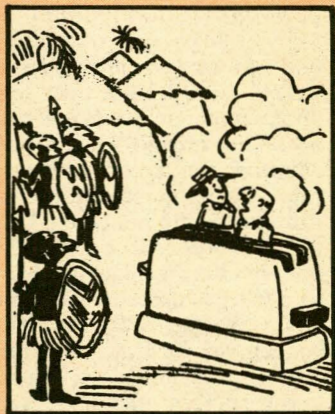
„Bevor ein Kind mit einem Afrikaner gesprochen hat, ist es schon Dutzende Male vor ihm davongerannt, im Spiel vom schwarzen Mann, beim Schwarzen-Peter-Spiel oder dem Tanz um die schwarze Köchin. Das 1869 zum ersten Mal als Gasenhauer nachgewiesene Lied von den „Zehn kleinen Negerlein“ gilt immer noch als das bekannteste deutsche Kinderlied. Die blutrünstige Kindergeschichte erweist sich immer noch so zugkräftig, daß noch im Jahrzehnt zwischen 1970 und 1980 von den bundesdeutschen Kinderbuchverlagen dreißig Bilderbücher herausgebracht werden, die das Motiv von den „Zehn kleinen Negerlein“ neu gestalten. Nicht wenige von ihnen sind Malbücher, in denen die Kinder ihre afrikanischen Schwestern und Brüder schwarz anmalen dürfen...

...Die Kinderzeit ist hierzulande noch immer eine Reise zurück ins Kolonialzeitalter. In den Kinderbüchern begegnen uns farbige Menschen als Rothäute und Buschmänner, als saubergewaschene Heidenkinder, Massaboy und Kindneger, als Schokoladenmohren und Spielzeugbimbos. Der Bildervorrat aus der Kolonial Epoche prägt nach wie vor die Kinder-

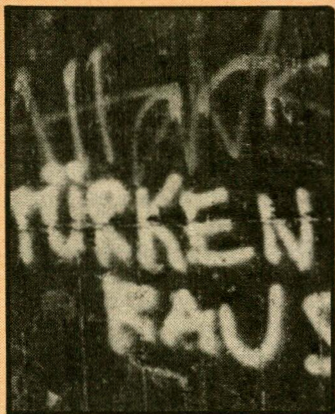
stube. In dem derzeit auflagenstärksten Kinderbuch, der Geschichte von „Bombi und Bimba“, wird erzählt, wie zwei „Negerkinder aus Afrika“ den Weg aus dem Busch finden und am Ende in einem Zoo landen...

...Die Schreckbilder von den „Wilden“ finden sich nicht nur in Kinder- und Schulzimmern. Aufkindische, aber darum nicht unwirksame Weise „werben“ sie zum Beispiel in den vielen Geisterbahnen auf den Rummelplätzen. Wie in alten Zeiten stellen die bösesten Gespenster chinesische, mongolische, aber vor allem schwarze Unholde mit mächtigen Wulstlippen, stetschenden Zähnen und Ringen in Nasen und Ohren dar und lehren uns auf plump rassistische Weise das Fürchten. Als ich mich im November 1979 bei der Leitung des Hamburger Doms über diese barbarischen Menschenbilder beschweren wollte, bekam ich zur Antwort, man hätte es zum größten Teil mit siebzig oder achtzig Jahre alten Motiven des „volkskundlichen Erbes“ zu tun, und die gelte es vor Zerstörung zu schützen und der Nachwelt zu erhalten.“

Aus: P. Schütt, Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan (Weltkreis-Verlag).



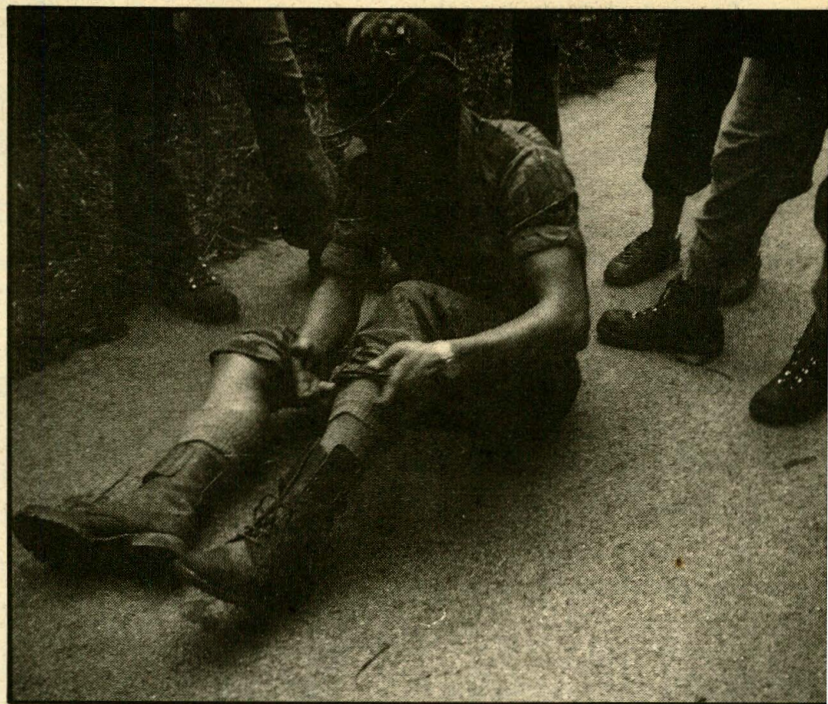
„Jetzt siehst du, was sie mit allen Sachen für die Dritte Welt machen.“ Bild am Sonntag, 7.9.80



Schmierereien in Hamburg

„Man muß sich einmal vorstellen, was es bedeutet, daß in einem schwarzafrikanischen Land eine Negerregierung uns Deutschen, uns Weißen, erlaubt hat, mit unserer eigenen weißen Polizei in ihrem Land das Flugzeug mit Gewalt zu befreien.“

Bundeskanzler Helmut Schmidt, Pfingsten 1980 auf dem Kalkberg bei Bad Segeberg zu dem „Wunder von Mogadischu“.



„Ein bißchen“

Wenn Klaus Hartmann an manchen Tagen mit Leder montur und dicker Maschine in die Sorauer Straße einbiegt und vor dem Galilei-Gymnasium das Motorrad abstellt, ist ihm die Bewunderung seiner – vor allem der jüngeren – Schüler sicher. Der drahtige, sportliche Junggeselle, vielleicht Anfang 40, ist nicht der miese bürokratische Paukertyp, dessen Binsenweisheiten man sowieso skeptisch gegenübersteht. Klaus Hartmann verkauft seinen Rassismus im Englisch- und Geschichtsunterricht locker und überlegen weltmännisch.

Eigentlich seien ihm die Vorwürfe zu platt, die Behauptungen zu doof, um darauf zu antworten, aber wenn wir meinen, daß so etwas doch zu Mißverständnissen führen könnte ... So etwas – das ist die erste Ausgabe der „Roten Nessel“, der Schülerzeitung der SDAJ-Schulgruppe in Hamm. Und die Vorwürfe und Behauptungen sind Zitate von Hartmann. „Neger sind zu doof, einen Wasserhahn aufzudrehen“, oder zu einem Schüler, der nach langem Krankenhausaufenthalt auf Krücken den Klassenraum betritt: „Krüppel können wir hier nicht gebrauchen.“ Natürlich fielen auch mal harte Sprüche in seinem Beruf, lächelt er salopp, aber das sei nun völlig ungerechtfertigt, ihm Rassismus zu unterstellen. Er sei viel geist.

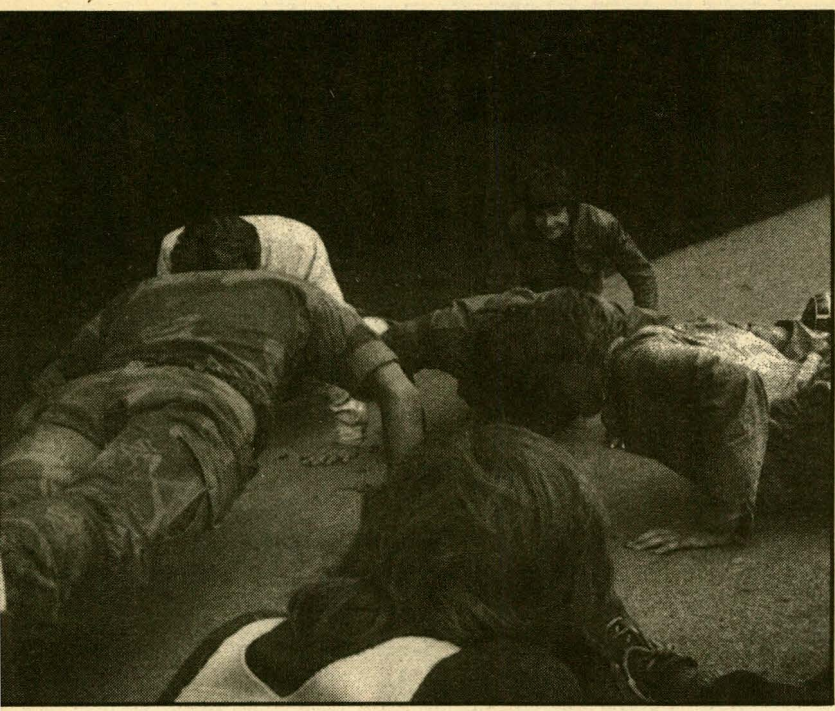
Und dann rattert er nur so die Länder in allen Ecken der Welt runter, die in den letzten Jahren politische Brennpunkte waren: Vietnam, Kampuchea, Zentral-, Süd- und Nordamerika, und natürlich Afrika, Südafrika, Zimbabwe, „damals noch Rhodesien“.

Gerade Rhodesien, engagiert er sich, sei ein Beispiel dafür, wie falsch, wie einseitig hier in der Presse berichtet worden sei.

Begriffe der Kolonialherren

Hier sähen dann die Leute eben nur die weißen Rassisten einerseits und Befreiungsbewegungen andererseits. Das Wort Befreiungsbewegung quält er sich aus dem Mund, redet gleichzeitig von völlig linkslastiger Presse und benutzt im folgenden Erzählen für die Befreiungsarmee von Zimbabwe nur noch das Wort Terroristen.

Und da habe er eben im Sozialkundeunterricht klargemacht, daß man diese Länder nicht einfach von einem Tag auf den anderen in eine westliche Demokratie verändern könne. Sehen sie, erläuterte er bereitwillig, diese Sache mit dem Wasserhahn habe er seinen Schülern erzählt, um ihnen klarzumachen, daß die afrikanischen Länder und Völker so einen riesigen Nachholbedarf an Bildung hätten. Tatsächlich hätten die Schwarzen die Wasserhähne kaputtgedreht, bei einem Freund, einem Farmer in Südwest.



Klaus Hartmann, Englisch- und Geschichtslehrer am Galilei-Gymnasium in Hamm, schmeißt sich gerne in seinen rhodesischen Kampfanzug. Auf „freiwilligen“ Klassen- oder Kursausflügen scheucht er dann seine Schüler durch's Gelände.

„... unmittelbare und wirk-
same Maßnahmen insbeson-
dere auf dem Gebiet des Un-
terrichts, der Erziehung, Kul-
tur und Information zu treffen,
um Vorurteile zu bekämpfen,
die zur Rassendiskriminierung
führen“,
dazu haben sich alle staatlichen Or-
gane der Bundesrepublik verpflichtet,
als die Bundesregierung 1969 dem
von der UNO erarbeiteten Abkom-
men zur Beseitigung der Rassendis-
kriminierung beitrug.

en John Wayne..”

Diese Sprüche allein sind schon der blanke Rassismus. Südwest – so nennen noch heute die ehemaligen deutschen Kolonialherren und ihre rassistischen Nachfolger Namibia. Von ungebildeten afrikanischen Völkern, denen man keine Demokratie und keine Zivilisation beibringen könne, oder jedenfalls nicht so schnell, reden nur Leute mit einer „Herrenmenschen“-Gesinnung. „Ein wenig stur“ nennt er die Apartheid-Politik, den Terror gegen die Bevölkerung in der Republik Südafrika. Dagegen sei

ja Rhodesien richtig liberal gewesen, sogar Schwarze seien da im Parlament gewesen – sicherlich unter einer weißen Regierung. Ihn fasziniere der Kampf einer kleinen weißen Minderheit ums Überleben. Deshalb sei er auch siebenmal dagewesen, habe das alles hautnah erlebt.

Fasziniert von Rassisten

Faszination eines bundesdeutschen Geschichts- und Englischlehrers für eine Minderheit, die hemmungslos über Jahrzehnte ein Volk ausgebeutet, versklavt und massenhaft ermordet hat.

Als Weißer, lächelt er verständnisheischend, habe man automatisch dazugehört. Und Terroristen seien überall gewesen. Da habe man schon sehr vorsichtig sein müssen. Mit dem Colt in der linken und dem Gewehr im Anschlag in der rechten Hand habe er in der Bank seine Schecks eingelöst. Seine Augen glänzen. Stellen sie sich mal vor, sie kämen mit einem Revolver hier in die Bank in Münster. Unvorstellbar.

Verschwindene „Paradiese“

Und etwas wehmütig murmelt er auf die Frage, ob er denn jetzt wieder nach Rhodesien führe, na ja, die letzten Paradiese würden langsam verschwinden. Jetzt gehe er erst mal für ein Jahr nach Oklahoma. Er habe ein Stipendium für einen Austauschplatz

bekommen, ein Lehrer aus den USA käme dann für ihn her. Und auf sein „Paradies“ zurückkom-

Im Austausch in die USA

mend meint er, sicherlich würde er auch die Übergriffe der weißen Armee verurteilen, aber keiner rede von den Taten der Terroristen.

Ob er dann auch mal so direkt an vorderster Front...? Ja, wenn man schon so oft dagewesen sei und man sozusagen dazugehöre, würde man so oft eingeladen, mal mit auf Patroille zu gehen. Da habe er sich auch schon mal in den Kampfanzug geschmissen ... und ein bißchen John Wayne stecke ja wohl in jedem, meint er grinsend.

Zwei Patronenhülsen

Hin und wieder soll Klaus Hartmann ein Band mit zwei Patronenhülsen um den Hals tragen. Nach dem Sinn und Erlebnis gefragt, die dahinterstecken, soll er geantwortet haben, die habe er „einem Neger rausgepult“. Nach diesem halbstündigen Gespräch neben dem Lehrerzimmer des Galilei-Gymnasiums in Hamm sind wir sicher, daß dieser „Spruch“ so oder ähnlich gefallen sein wird. Und uns wird schlecht, daß so ein Typ für 3200 DM netto im Monat Kinder in unserem Land unterrichtet.

Dorothee Peyko

Eine Streitschrift

DER MOHR Gibt es
HAT SEINE Rassismus
SCHULDIGKEIT in der
GETAN Bundesrepublik?

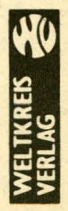


Peter Schütt
DER MOHR HAT SEINE SCHULDIGKEIT GETAN
Gibt es Rassismus in der Bundesrepublik?

264 Seiten, illustriert, 12,80 DM
Scheinbar harmlos durchzieht eine beschämende Menschenverachtung unser Land, die eine unheilvolle Tradition hat: Koreanische Krankenschwestern dürfen nicht jeden Kranken pflegen, deutsche Frauen, die einen Ausländer heiraten, können nicht ganz sauber sein, Farbige werden nicht im Taxi befördert. Jahrzehnte nach dem staatlichen Rassismus in Deutschland nageln die Autoren Thesen an die Wand – bereit, sich zu streiten über die Weltoffenheit eines Landes, das vier Millionen „Gäste“ beherbergt, die wie Tiere schufteten dürfen und wie Hunde auf die Straße gejagt werden.

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag

Postfach 789
4600 Dortmund 1



Die „Rote Nessel“ – mit dieser ersten Ausgabe machten die Schüler auf die rassistischen Sprüche von Hartmann aufmerksam. Der Direktor meinte, man solle das nicht so ernst nehmen und nicht so übertreiben. Das wäre halt so Hartmanns Art.

WIHAG : Wissen und Kontakte für Sie

sichere
Grundlagen
für
gemeinsamen
erfolgreichen
Handel

Ihr Partner zum Außenhandel der DDR:



WIHAG



1000 Berlin (West) 30
Schöneberger Ufer 83-91
Telefon (0 30) 26 20 41
Telex 01 84 023 wiha d

Wittenbecher & Co Handelsgesellschaft mbh

♣ Sie erreichen uns auf jeder
Leipziger Messe,
Halle 6 Stand 244,
Telefon-Sammel-Nr. 8 09 78
Telex 512523

INTEMA

Internationale
Zusammenarbeit.
Technischer
Handel.
Marktberatung.

Unsere Aufgabengebiete umfassen:
Stahl-Handel und
Technik

Unser Stahl-Handel
betätigt sich im
Export und Import
und liefert:
Walzstahl
Blankstahl
Edelstahl
Ferro-Legierungen
NE-Metalle
NE-Metall-Halb-
zeuge

Unsere Abteilung
Technik betätigt
sich auf folgenden
Gebieten:

Ersatz- und Ver-
schleißteile für
metallurgische In-
dustrie,
Werkzeugmaschinen,
Textilmaschinen,
allgemeinen Ma-
schinenbau,
chemische Indus-
trie.

Maschinen; Appa-
rate und sonstige
Investitionsgüter
der Einzelherfertigung.

Planung; Koordina-
tion und Lieferung
von Teilanlagen für
die verschiedenen
Industriebereiche.
Vermittlung von
Know-how.
Übernahme von
Detail-Engineering-
Aufgaben.

Erstellung von Stu-
dien und Wirt-
schaftlichkeitsbe-
rechnungen.

INTEMA

Marketing-Bera-
tung.

Wir stehen Ihnen
auch zur Verfügung
auf dem Gebiet der
internationalen Ko-
operation.

INTEMA GmbH
Brückstraße 18
4300 Essen 18
Postfach 184528
Telefon (0201)
4 98 79, 4 58 81-7
Telex 857639 und
857854



In der Diskussion:

HEIRATEN

Ehespezifische Probleme?

Zu Eurem Artikel, in dem Christa und Regina ihre Einstellung zur Ehe bzw. zum eheähnlichen Zusammenwohnen darlegen, möchte ich Euch meine Meinung schreiben. Die Ehe als Bestätigung und Garantie für irgendwelche Gefühle lehne ich, wie Christa und Regina, ab. Zumal man wirklich nie wissen kann, ob man einen Menschen ein ganzes Leben lieben wird.

Sexualität ist sicher ein kritischer Punkt in der Ehe, aber es gibt, so glaube ich, keine Frau, die mit einem Mann immer nur dann geschlafen hat, wenn sie Lust hatte. Sexualität ist somit kein ehespezifisches Problem. „Eheähnliches Zusammenwohnen“ aufgrund der angeführten Aspekte abzulehnen, sehe ich als nicht gerechtfertigt.

Uli Feldhaus, Dortmund

Meinung geändert

Zuerst einmal, man soll nie „nie“ sagen. Wie soll

Heiraten – viele machen's, andere reden davon. In unserer letzten elan-Ausgabe haben sich Regina und Christa gegen das Heiraten ausgesprochen. Beide waren der Ansicht, daß Heiraten eine „Garantie der Liebe“ sei und einen unheimlich stark an den anderen binden würde. „Für mich ist es der erste Schritt, die Gefühle in Frage zu stellen, wenn man dazu so ein Papier braucht“, schrieben die beiden. Daß es dazu auch andere Meinungen gibt, soll diese Seite zeigen. Viele haben uns geschrieben. Die Diskussion um Heiraten geht weiter.

ein Mensch mit 20 oder 30 Jahren wissen, ob er mal heiraten will oder nicht. Ich habe mit meinen 22 Jahren meine Meinung



übers Heiraten schon hundertmal bestimmt geändert. Heute bin ich so weit, daß ich mir immer noch unsicher bin, aber ich

glaube, daß Für und Wider realistisch abwägen zu können. Eine Ehe ist kein Garantieschein für eine Beziehung, das ist schon richtig. Aber wie sich so eine Beziehung entwickelt, hängt doch sehr viel von einem selber ab. In jeder Beziehung von zwei oder mehr Menschen muß man Rücksicht nehmen.

Ich meine, Christa und Regina sehen eine Ehe so, wie sie in unserer Gesellschaft immer noch von vielen Menschen gesehen wird. „Die Frau sei ihrem Manne untertan“ und: „Erfülle deine eheliche Pflicht im Bett, auch wenn du keine Lust hast.“

In einer Partnerschaft, ob Ehe oder nicht, geht es doch zuallererst mal darum, daß die Partner miteinander reden lernen. Ich sage bewußt „reden ler-

nen“, weil viele das Miteinanderreden verlernt haben.

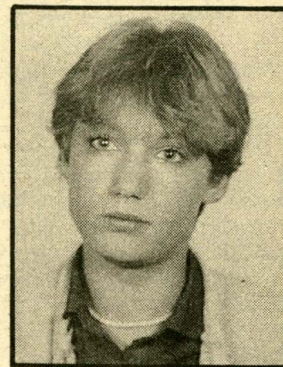
Es ist so, daß viele junge Menschen die Ehe mit Scheuklappen sehen, und zwar so, wie ihre Eltern sie führen. Auch glaube ich, daß viele denken: „Ich bin jetzt verheiratet und habe meinen Partner fest“, und sich weniger Mühe geben, ihm täglich zu zeigen, daß man ihn gern hat.

Brigitte Herbst, Euskirchen

Durch dick und dünn

Erst einmal möchte ich schon sagen, daß ich einmal heiraten möchte. Aber nun kommt das berühmte „Aber“. Ich stelle mir eine Ehe so vor, daß

man in allen Situationen zusammenhält und sich natürlich auch mit seinem Partner aussprechen kann. Natürlich würde ich nicht gleich einen Typen heiraten, ohne eine längere Zeit



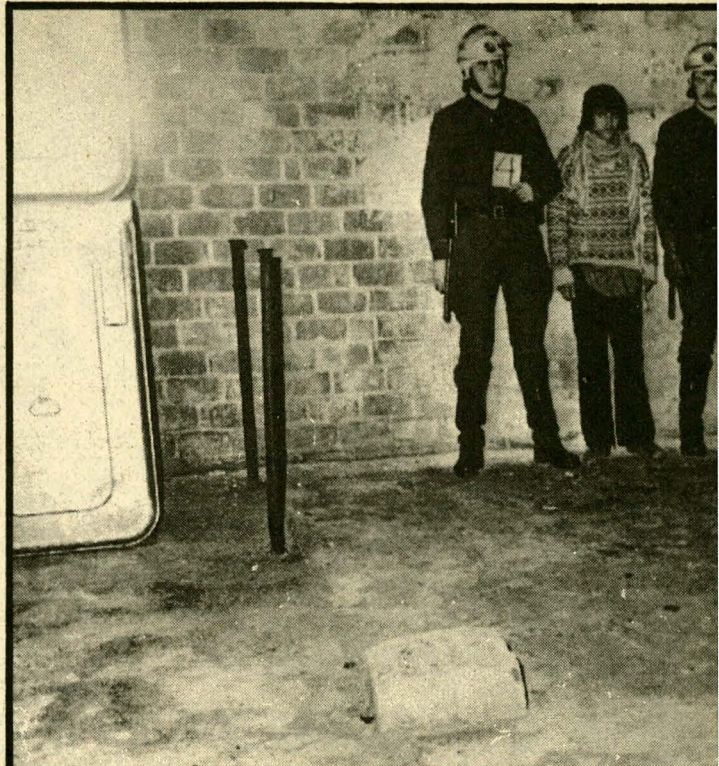
mit ihm zusammengewesen zu sein. Ich möchte auch als Ehefrau arbeiten gehen, gleichberechtigt wie der Mann. Den ganzen Tag zu Hause rumhängen und die liebe gute Ehefrau spielen, könnte ich nicht. Eine Voraussetzung wäre dagegen ein Kind. Dann könnte ich dies verstehen. Sobald das in ein selbständiges Alter käme, würde ich meinen Beruf wieder aufnehmen. Aber das Schönste an der Ehe ist dennoch, daß man sich gern hat.

Carmen Greb, Frankfurt

Unfreiwillig ins Plaudern gekommen:

Der Einknaster von Nürnberg

Wenn von der Nürnberger Massenverhaftung am 5. 3. 1981 die Rede ist, fällt immer wieder ein Name: Ermittlungsrichter Dr. Ludwig Dorner. Ein Mann, dem man nicht im Dunkeln, aber erst recht nicht im Gerichtssaal begegnen möchte. Er ist ein Rädchen in einer riesigen Maschinerie: der Justiz. Wenn die Öffentlichkeit Polizeieinsätze und Verhaftungen schon wieder vergessen hat, arbeitet diese Maschine geräuschlos weiter. Prozesse werden vorbereitet, Menschen werden verurteilt und eingesperrt. Alles „im Namen des Volkes“. Wir haben Herrn Dorner aufgesucht.



Verhaftung, „erkennungsdienstliche Mißhandlung“, Vernehmung. Die Mühlen der Justiz beginnen jetzt zu mahlen. Ein Apparat, der einzelne fertigmacht, um allen Angst zu machen.

Das Nürnberger Landgericht ist ein prächtiger, altehrwürdiger Bau. Dort vermute ich Dr. Dorner. Doch als ich den Pförtner frage, werde ich abgewiesen: „Der Ermittlungsrichter sitzt woanders.“ Er erklärt mir den Weg um das alte Gebäude herum zu einem hochmodernen Flachbau, dessen große Fensterscheiben das Sonnenlicht gleißend reflektieren. Als Besucher kommt man nicht so leicht herein, hier wird für Sicherheit gesorgt. Denn zum Ermittlungsrichter werden unter anderem die „frisch Verhafteten“ geführt – er entscheidet, ob sie noch länger „drin“ bleiben müssen. Ein Beamter führt mich zu Dr. Dorners Dienstzimmer. Ein kahler Raum, nirgendwo eine Blume, zwei billige Bilddrucke an der Wand –

Der Mann am Schreibtisch

während sich draußen der Sommer ankündigt, wirkt hier alles grau, kalt und trist. Ich sehe mich um und stutze. Daß die ganze Zeit ein Mann unbeweglich hinter dem Schreibtisch sitzt, habe ich gar nicht bemerkt. Jemand, der in diesen Raum so paßt wie eine Schildkröte in ihren Panzer. Seine kleinen wäßrig-blauen Augen starren mich ununterbrochen an. Auf einmal öffnet er den Mund und sagt langsam guten Tag oder so etwas Ähnliches. Das also ist der Mann, dem der

Münsteraner Rechtsprofessor Küchenhoff 1000 Rechtsbrüche in einer einzigen Nacht nachgewiesen hat. In dieser berüchtigten Nacht des 5. März wurden 141 Jugendliche verhaftet und dann in verschiedene Städte in die Polizeigefängnisse verschleppt. Angehörige und Freunde der Jugendlichen gingen nun darauf gemeinsam zum leitenden Ermittlungsrichter Dorner und

„Wo sind die Verschwundenen?“

fragten: Wo sind die Verschwundenen? Eine Szene, die man sonst nur aus südamerikanischen Diktaturen kennt.

Dr. Dorner, der Mann, der dem vom Staatsanwalt formulierten Haftbefehl („Der Beschuldigte gehört zur Hausbesetzerszene oder sympathisiert mit ihr“) vervielfältigte, damit alles ruck, zuck gehen konnte. Der Mann, von dem ein Ausspruch aus jener Nacht in Nürnberg und im ganzen Land für Empörung sorgte: „Ich habe jetzt keine Lust, Entlastungszeugen zu hören.“ Gegen ihn und seine vier Richterkollegen, die in jener Nacht Nürnberg nach Chile verlegten, läuft ein Strafverfahren. Die Betroffenen haben Anzeige erstattet. Dorner sieht mich immer noch unverwandt an, verzieht die Unterlippe, scheint ein höfliches Lächeln andeuten zu wollen. „Nehmen's Platz“, sagt er, „um was geht es?“ Kurze Zeit später

glaubt er, einen ratsuchenden Jurastudenten vor sich zu haben. Dennoch bleibt er vorsichtig. Zwei Leute vom „stern“ hätten auch schon da gesessen, wo ich jetzt sitze, meint er. Die hätten mit allen Tricks versucht, aus ihm was rauszukriegen. „Die haben sogar nach meinen Hobbys gefragt.“ Darauf bin ich allerdings überhaupt nicht neugierig. Was er von dem öffentlichen Aufruhr um die Nacht vom 5. März hält? „Das läßt mich alles völlig kalt. Über die ganzen Anwürfe und Interpretationen kön-

„Darüber können wir Juristen nur lachen“

nen wir Juristen nur lachen.“ Er spricht eintönig und langsam, ohne sich aufzuregen. Nur als ich beiläufig das gegen ihn angestrengte Verfahren erwähne, wird sein ohnehin leicht gerötetes Gesicht etwas fleckig. Man werde ja sehen, sagt er, ob man ihn verurteilen wird.

Und dann kommt er, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, doch ins Plaudern.

„Nicht, daß wir Richter alle unter eine Decke stecken“, sagt er. Aber ärgerlich sei es doch gewesen, daß unter den Verhafteten die Tochter eines Richterkollegen war. „Gut, daß die ein anderer Richter hatte! Das wär mir unangenehm gewesen.“ Es sei schon unangenehm genug gewesen, daß die Tochter eines Bundestagsabgeordneten darunter

war. Aber „man kann sie ja auch nicht einfach laufenlassen“. Und dann habe er sich auch immer gewundert, warum die evangelischen Pastoren so stark protestiert hätten. In anderen Städten gebe es unter denen ja „richtige Terrorpfarrer“ (bei diesem Wort reckt er angriffslustig den Hals). Aber in Nürnberg? Später habe sich dann herausgestellt: Bei den Verhafteten waren auch zwei Pfarrerskinder aus St. Sebald. Überhaupt, was regten sich die Leute eigentlich auf. Diese ganzen Presseleute hätten wirklich keine Ahnung vom Fach. Ich versteh da wohl ein bißchen mehr von den Dingen. Ich lasse im Jahr

„Aber danach kräht kein Hahn“

ungefähr tausend Personen einsperren, vom Schwerverbrecher bis zum Schwarzfahrer, und es sind weit mehr als 141 Jugendliche darunter. Aber danach kräht kein Hahn.“

Die Kritik an der Justiz nimmt zu. Es gibt viele Dorners. Da gibt es die Richter, die kleine Ladendiebe hart bestrafen, aber Wirtschaftsverbrecher laufenlassen; die Antifaschisten wegen Beleidigung drankriegten, aber den Naziterroristen Hoffmann unbehelligt lassen; die der NPD Verfassungstreue bescheinigen, Kündigungen wegen Anti-Strauß-Plaketten bestätigen, Berufsverbote begründen. Wen wundert's, daß immer häu-



Und dabei kümmere er sich sogar noch um die Leute. Am 6. März habe er die „weinenden Mütter getröstet“, behauptet er. Allerdings ist auch die Antwort bekannt geworden, die er auf die

Er kümmert sich nicht um „Jeden Käs“

besorgte Frage von Eltern nach dem Verbleib ihrer Kinder gab: „Ich kann mich doch nicht um jeden Käs' kümmern.“

Dieser Spruch paßt zu Dr. Dorner.

Es ist die eiskalte Arroganz eines „Unabsetzbaren“ (so nannte Tucholsky die Richter), die aus seinen Äußerungen am Schluß unserer Unterredung deutlich wird: „Mir ist vollkommen egal, was die Öffentlichkeit über mich und meine Entscheidungen denkt.“

„Abwählen können sie mich nicht“

Wer sich benachteiligt fühlt, der kann ja Rechtsmittel einlegen. Sollen die doch demonstrieren – abwählen können sie mich gottlob nicht, so weit sind wir hier noch nicht.“

So ist es. Abwählen können wir sie nicht, die Dorner und Co., die die Mahlsteine der Justiz drehen – einige von ihnen schon seit der Nazizeit.

Diese Mahlsteine setzen sich

heute in Bewegung, wenn's gegen Kritiker und Demonstranten geht. Da werden einzelne fertiggemacht, mit Geldstrafen und Knast belegt. Stellvertretend für alle, die sich wehren. Die Prozesse finden möglichst in aller Stille statt – zu Zeiten, wo andere Leute arbeiten. Durch langwieriges Hinziehen von Verfahren erlahmt die öffentliche Aufmerksamkeit, und ehe man sich's versieht, sind wieder ein paar Demokraten verurteilt.

So soll es auch den 141 verhafteten Jugendlichen aus Nürnberg gehen. Gegenwärtig werden die Prozesse vorbereitet. Öffentliche Aufmerksamkeit, Solidarität und auch finanzielle Hilfe für die Jugendlichen ist notwendig. Damit sie nicht von Dorner und Co. klammheimlich kaputtgemacht werden. Und deswegen am Schluß dieses Artikels das Spendenkonto für die Verhafteten sowie die Anschrift der jugend eigenen Zeitung des Jugendzentrums „Komm“, aus der man sich über neueste Entwicklungen informieren kann:

*Spendenaktion 5. März
Bank für Gemeinwirtschaft
Nürnberg
BLZ 76010111
Konto-Nr. 1084761600
Komm-Zeitung
Königstraße 93
8500 Nürnberg*

Gero v. Randow

figer nicht nur vom „Polizei-staat“, sondern auch von „Justizskandalen“ die Rede ist? Dr. Dorner findet Kritik an der Justiz ungerecht. 'Ne ruhige Ku-

gel schiebe man als Richter nicht, klagt er. Ziemlich anstrengend sei das gewesen am 5. und 6. März. Aber so was honoriert ja keiner...



Empörte Eltern der verhafteten Jugendlichen stellen den Richter Dorner zur Rede: „Wo sind die Verschwundenen?“

elan hat im letzten halben Jahr des öfteren die innenpolitische Lage in Polen analysiert. Immer wieder war uns von Gesprächspartnern in Polen dabei über Einmischungsversuche aus „dem westlichen Ausland“ berichtet worden. Vor wenigen Wochen erst meldeten polnische Presseagenturen zum wiederholten Male, daß „reaktionäre Politiker aus den Kreisen der CDU/CSU und Revanchistenverbände“ mit allen Mitteln die Konflikte in Polen schüren. Hierzulande war man schnell mit Dementis: Eine Einmischung würde nicht stattfinden. elan ließ die Sache nicht auf sich beruhen. Wir begannen die Sache dort aufzufädeln, wo man sich am lautstärksten grundlegende Änderungen in Polen herbeiwünschte.

Als ich Anfang Mai im Wohnzimmer von Frau Annelise Schepke in Bad Homburg sitze, komme ich mir doch ein bißchen fehl am Platze vor. Wie soll diese alte Dame dazu beitragen, in Polen Unruhe zu stiften? Doch schon nach einer halben Stunde Plauderei wird mir klar, daß die Generalsekretärin der „Notverwaltung des deutschen Ostens“ einige Fäden in der Hand hält. „Mit der Jugend haben wir so unsere Schwierigkeiten“, beklagte sie sich, „für sie sind Schlesien, Pommern und Ostpreußen schon kein Deutschland mehr.“ Daß Frau Schepke den Gedanken an ein Großdeutschland noch nicht aufgegeben hat, merke ich nicht nur an ihren wehmütig geschilderten Erinnerungen vom „Deutschen Reich“. Der Bücherschrank ist voll von Propa-

„Volk ohne Raum“

gandaschriften der Nazis, inklusive von „Volk ohne Raum“, jenem Nazibuch, das den Überfall der Nazis auf die östlichen Nachbarn vorbereitete. Ein Gedankengut, das die „Notverwaltung“ noch heute auf ihre Fahnen geschrieben hat. Entstanden war die „Notverwaltung“ 1970, als etwa 5000 aus der ganzen Bundesrepublik angereiste „Heimatvertriebene“ in Bonn ein „Ostdeutsches Parlament“ und „Provinzräte“ wählten und gegen die Verträge von Moskau und Warschau hetzten.

Für die „Schandverträge mit den Polen“ hat Frau Schepke, die seit einigen Jahren die „Notverwaltung“ anführt, auch heute noch kein Verständnis.

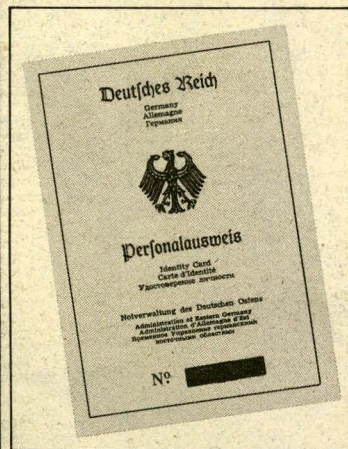
Auch kein Wort über die 5400000 polnischen Bürger, die von den deutschen Faschisten ermordet wurden, kommt über ihre Lippen. Kein Wort über die Massenvertreibung polnischer Bürger ab Oktober 1939 aus dem polnischen Staatsgebiet, das Hitler dem Deutschen Reich „angegliedert“ hat. Kein Funken Ver-

ständnis, daß die Völker, denen die faschistischen Truppen Millionen Tote und unsagbares Leid zufügten, hinterher eine Rechnung präsentierten. Auch der theoretische Kopf der „Notverwaltung“, Herr Golf, der bei unserem Gespräch dabei ist, hat nur überhebliche und nationalistische Sprüche für die Polen übrig.

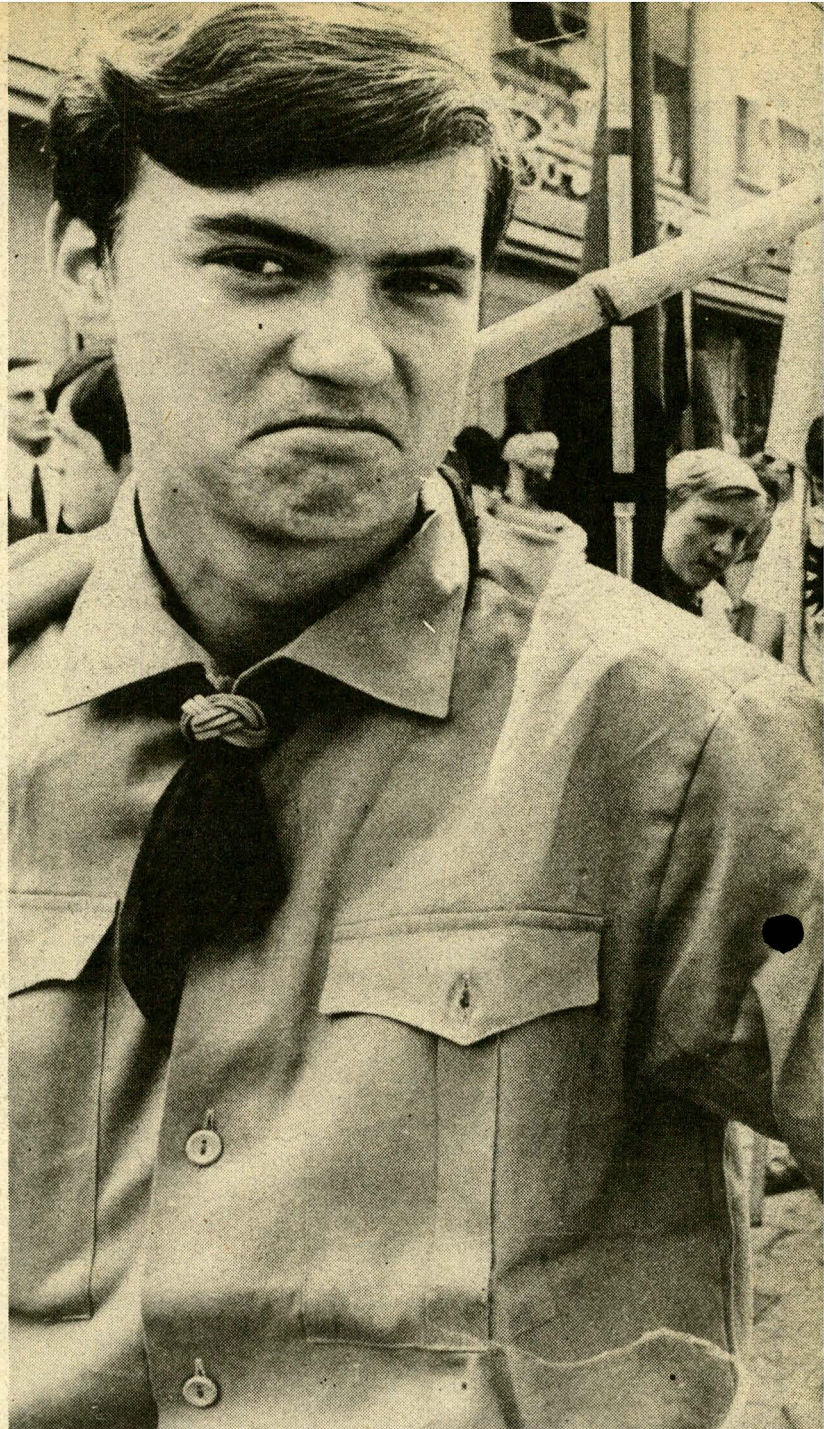
Polen raus, Deutsche rein?

„Gucken Sie sich doch mal an, was die aus deutschem Land gemacht haben, runtergewirtschaftet!“ Die Rettung der „Notverwaltung“ sieht so aus: Polen raus, Deutsche rein!

Es sind nicht nur Sprüche, auch in der Praxis strebt man dieses Ziel an. „Es ist notwendig, daß die einzelnen deutschen Eigentümer sich selbst erst einmal um ihr Eigentum im Osten kümmern und sich deshalb direkt an die betreffenden Behörden in den besetzten deutschen Gebieten wen-



Mit diesem Ausweis für das „Deutsche Reich“ wollte die „Notverwaltung des deutschen Ostens“ den Polen klarmachen, daß die bestehenden Grenzen für sie keineswegs feststehen. Jahrelang konnte die „Notverwaltung“ den „Reichsausweis“ verbreiten, bis jetzt ein Gericht die Verbreitung untersagte.



den“, heißt es in einem Aufruf der „Notverwaltung“. Die technischen Voraussetzungen wurden für die Aktion auch geschaffen. Kostenlos verschickt die „Notverwaltung“ Formblätter zum Beispiel in polnischer Sprache an Interessenten, die ihrerseits damit die polnischen Behörden anschreiben. „Ich bitte um Bestätigung“, heißt es im Formular, „daß ich nach wie vor im Grundbuch als Eigentümer der bezeichneten Grundstücke eingetragen bin.“

Frau Schepke und Herr Golf strahlen, als sie erzählen, wie ihre Aktion in Polen Furore gemacht hat.

„Was glauben Sie, wieviel Leute, die sich auf deutschem Gut breitgemacht haben, Angst gekriegt haben. Die polnischen Behörden waren ratlos, sogar in Warschau war man verwirrt.“ Stolz erzählt Frau Schepke, daß sogar der polnische Justizminister in Bonn sich über die Machenschaften der

„Notverwaltung“ beschwert hat. Den beiden ist bewußt, daß sie durch ihre Störaktionen dazu beitragen, Angst und Unsicherheit in Polen zu verbreiten. „Natürlich ist uns das recht, wenn sich die Polen vom kommunistischen Joch befreien“, erklärt Herr Golf, „doch das Problem ist für uns Deutsche erst dann erledigt, wenn wir wieder da sind.“

Die Grenzen von 1939

Störaktionen in Polen sind nur eine Flanke der Arbeit der Notverwaltung. Die andere ist die ständige Propaganda eines „Großdeutschen Reiches“ im eigenen Land. Dazu gehörte die Ausstellung eines „Personalausweises“ für das „Deutsche Reich“, der verblüffende Ähnlichkeit mit dem normalen Personalausweis hat. Außerdem verbreitet die „Notverwaltung“



„Vertriebenenverbände“ blicken auf Polen

Warten auf die große Revanche

Landkarten mit den Grenzen von 1939, Anstecknadeln und vor allem ihre Verbandszeitschrift „Anzeiger“. Dort wird ständig aufgefordert, die bestehenden Grenzen zu ändern.

In einem Artikel, in dem es um die zunehmende Umweltverschmutzung in der Bundesrepublik geht, heißt es:

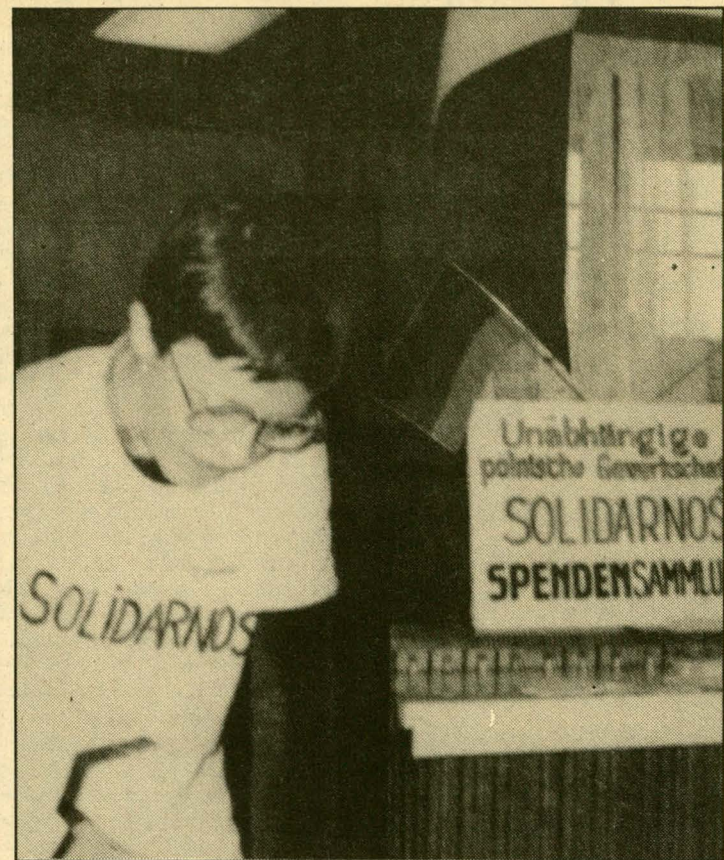
„Deutscher, deine Jugend ist in Gefahr ... weil sie den Ausweg nach dem deutschen Osten nicht kennt. Denn nur durch die ... Rückgabe oder Rückerwerb der deutschen Gebiete östlich der Oder und Neiße sowie des Sudetenlandes ... können die anstehenden und noch auf uns zukommenden Umweltprobleme nicht gelöst werden“ (4/81).

So ähnlich hieß es auch in den Propagandaschriften der Nazis, die für die Zukunft Deutschlands die „Öffnung des Lebensraums nach Osten“ forderten. Das Resultat: 50 Millionen Tote. Neben der „Notverwaltung“, die

nur ein kleines Glied unter den Revanchistenorganisationen ist, träumt man auch in den großen „Vertriebenenverbänden“ und Landsmannschaften, in denen Hunderttausende organisiert sind, von einem „neuen großdeutschen Reich“. In einer grundlegenden politischen Änderung in Polen sieht man eine der Voraussetzungen.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Hupka, Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, setzt auf alles, was eine „Destabilisierung der kommunistischen Herrschaft“ (lt. „Osmipress“ v. 28. 8. 1980) herbeiführt. Im Organ der Landsmannschaft Schlesien hieß es am 2. August 1980 dementsprechend auch: „Anstelle freigiebiger Kreditleistungen wäre noch zu erwägen, ob es nicht möglich sei, unsere ostdeutschen Heimatgebiete von Polen zurückzukaufen.“

Um ihren Zielen näherzukommen, bauen die Vertreter der Re-



Vertreter der polnischen Gewerkschaft „Solidarność“ und von Vertriebenenverbänden trafen sich Mitte Januar zu einem Erfahrungsaustausch in Königstein bei Frankfurt. Anlaß war eine Jahrestagung der „Gesellschaft für Menschenrechte“, einer Organisation, die 1972 zum politischen und nachrichtendienstlichen Eindringen in die sozialistischen Staaten gegründet wurde.

Es blieb nicht beim Plaudern. Die Revanchisten, die am liebsten das heutige Polen von der Landkarte streichen wollen, warben Spenden

für das „Hilfskomitee polnischer Arbeiter“.

Im Bildtext der rechten Jugendzeitung „Komm mit“ heißt es dazu: „In einem großen, runden Glas konnte man viele Geldscheine, sogar blaue Hunderter, bewundern. Gerhard sammelte Geld für Lebensmittelpakete, die an hilfsbedürftige polnische Arbeiter geschickt werden. Außerdem verkaufte er Anstecknadeln mit der Aufschrift der freien polnischen Gewerkschaft „Solidarność“ (Solidarność) und trug selbst ein entsprechendes T-Shirt.“

vanchistenorganisationen auch ihren Kontakt zu Vertretern der polnischen Gewerkschaft „Solidarność“ aus. Der langjährige CDU-Bundestagsabgeordnete und Präsident der „Schlesischen Landesversammlung“, Clemens Riedel, traf sich Mitte Februar mit „Solidarność“-Vertretern.

Kontakt zu „Solidarność“

Im „Volksboten“, einer Zeitung der Landsmannschaft Schlesien, heißt es dann auch am 20. März 1981: „Die polnischen Gesprächspartner zeigten sich bei den Begegnungen außerordentlich interessiert, mit Riedel und anderen Vertretern der katholischen Vertriebenenorganisationen in einen Gedankenaustausch zu treten.“

Riedel kündigte aus diesem Anlaß weitere und verstärkte „Hilfsleistungen“ für die Polen an.

Geld ist genug da. Die revanchistischen Organisationen erhalten allein aus dem Haushaltsplan der Bundesregierung für 1981 über 10 Millionen DM für ihre Arbeit. Die ersten 100000 Dollar für die „Beschaffung von Transportmitteln“ in Polen hat die Vertriebenenverbänden nahestehende „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“ schon bereitgestellt. Revanchistenführer Hupka rief gleichzeitig zu einer verstärkten Paketaktion nach Polen auf.

Für ihre Großkundgebungen Pfingsten in Frankfurt und am 19. bis 21. Juni in Hannover haben die „Sudetendeutsche Landsmannschaften“, bzw. die Landsmannschaft Schlesien bereits Sympathiebekundungen für die „Solidarność“ angekündigt. Es sollte manchen – auch in Polen – zu denken geben, wer sich hierzulande bei den Vorgängen in Polen die Hände reibt.

Jürgen Pomorin

„Ein Zug durch die Gemeinde muß auch mal sein.“

„Ich und Alkoholler – wegen der paar Bierchen?“ Diese und ähnliche Sprüche hört man öfter.

Jürgen Steinfurt war bis vor zweieinhalb Jahren von der Droge Alkohol abhängig. Warum griff er zu Bier, Wein und Schnaps? Wie schaffte er den Absprung?

„So mit 15 Jahren trank ich zum ersten Mal Alkohol. Wir waren eine ganz tolle Clique. Einige gingen in die Lehre, andere, zu denen ich gehörte, drückten noch die Schulbank. Hin und wieder haben wir dann auch eine Fete gemacht. Wir fühlten uns damals schon erwachsen. Und dazu gehörten Alkohol und Zigaretten.

Wer nicht mithielt, war 'ne Flasche

So zogen wir uns auf den Festen eben fleißig einen rein. Wer da nicht mithielt, war eine Flasche. Ich wollte aber von meinen Leuten ernstgenommen werden. Also soff ich mit. Auch wenn's mir dann am nächsten Tag nur schlecht war und ich monatelang keinen Tropfen mehr anrühren konnte. Hauptsache war, ich gehörte dazu. Und irgendwie fand ich das damals alles nicht schlimm. Es war auch nur ein paar Mal.

Als ich dann 17 war, bin ich häufiger in Discos gesessen, hab Musik gehört und die Leute angeguckt. Ich hätte auch gerne getanzt, traute mich aber nicht ein Mädchen anzusprechen. Ich hatte immer das Gefühl, die erwarten von mir etwas besonderes. Ich wußte zwar nicht was, glaubte aber, daß es was außergewöhnliches sein mußte. Wenn ich jetzt drüber nachdenke, bin ich sicher, daß sie nichts anderes von mir erwarteten, als daß ich mich so verhalte, wie ich bin. Damals aber hatte ich den Eindruck: Wenn du ankommen willst, mußst du mehr sein als du bist.

Allein schon der Gedanke daran hemmte mich noch mehr. Ich

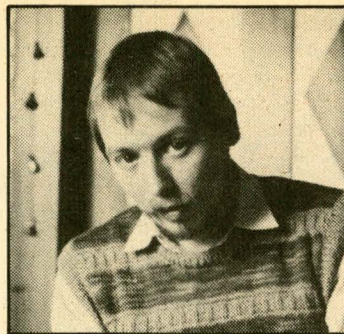
wollte dieses Gefühl abschütteln, versuchte locker zu sein. Aber ich spürte, wie ich mich immer mehr verkrampfte. Es war ein scheiß Gefühl, das ich auch gar nicht richtig beschreiben kann. Ich wußte nur eins: Dieses Gefühl muß du betäuben. In solchen Momenten konnte ich auch keinen klaren Gedanken fassen. Ich bestellte mir nur ein Bier und hockte mich an die Theke. Und nach dem ersten Glas fühlte ich mich wirklich besser. Der Druck in der Magengegend war weg. Ich wagte es, auch mal ein Mädchen aufzufordern. Nüchtern aber hielt ich das von vornherein für zwecklos. Lernste ich dann doch mal ein Mädchen kennen, war ich meistens nicht in der Lage, zärtlich zu ihr zu sein. Ich hätte ihr gerne gesagt, daß ich sie nett und sympathisch finde, aber ich konnte ihr meine Gefühle nicht mitteilen. Am schlimmsten aber war's, wenn ein Mädchen auf mich zukam und von sich aus aktiv wurde. Aber ich hatte nicht nur Mädchen gegenüber Schwierigkeiten. Ich hatte überhaupt große Probleme, meine Gefühle und Gedanken in Worte zu fassen. Ich war nicht fähig mich so auszudrücken, daß die anderen

Ich hatte Angst, was falsch zu machen

mich verstanden. Ich hatte immer Angst, was falsch zu machen. Ich wußte nicht warum. Ich wußte nur, daß es mir in solchen Situationen schlecht ging. Beschissen fühlte ich mich auch in meinem Job. Als ich die Lehre anfang, sagte jeder: ‚Das ist ja toll.‘ Ich fand das absolut nicht. Ich hatte anfangs überhaupt keine Ahnung von dem Beruf, hatte meine Lehrstelle sozusagen ‚verpaßt‘ gekriegt. Nach einigen Monaten merkte ich dann, daß mich meine Arbeit langweilt. Das geht bestimmt vielen ähnlich. Aber ich raffte das einfach nicht. Ich wußte auch nicht, was ich statt dessen tun wollte. Ich wußte einfach überhaupt nicht, was ich will.

Es blieb nicht bei drei Bier am Abend

Ganz gleich um was es ging: Mein Unwohlsein verschwand dann eben, wenn ich einen trank. Im angeturnten Zustand ging's mir gut. Deshalb trank ich regelmäßig mein Bier. Manchmal hatte ich zwar einen sitzen, konnte aber immer noch gerade nach Hause gehen. Ich würde sagen, was ich damals getrunken habe, war normal. Doch es blieb nicht bei



Jürgen Steinfurt, 26 Jahre alt. Mit 15 trank er zum ersten Mal Alkohol. Mit 17 wurde er drogenabhängig. Nach sieben Jahren schaffte er den Absprung.

zwei, drei Bier am Abend. Ich kam nun häufiger mal betrunken heim. Aber das wurde nicht ernst genommen. Von mir ja' selbst auch nicht. Und ich grinste höchstens, wenn Freunde und Kollegen sich am nächsten Tag über meinen dicken Kopf lustig machten und so Sprüche machten wie: ‚Na ja, das macht man halt in diesem Alter, das gibt sich wieder. Mit 20 hörst du von alleine auf, und mit 21 bist du verheiratet.‘ Bei mir gab's sich nicht. Ich hörte weder mit 20 auf, noch trug ich mit 21 einen Ehering. Ich wurde von diesem Zeug abhängig. Damals jedoch war mir das absolut nicht bewußt. Nur die, mit denen ich oft zusammen war, merkten es. Einige sprachen mich darauf auch an, meinten, ich soll damit aufhören. Doch ich

wimmelte sie ab, erzählte ihnen, daß sie das ganz falsch sehen und ich jederzeit mit dem Trinken aufhören könnte. Und je öfter ich das erzählte, um so mehr glaubte ich es selbst. Alkoholiker zu sein, war für mich das Schlimmste vom Schlimmen. Und negativ auffallen wollte ich nicht. Deshalb, so glaubte ich, würde ich auch nie Alkoholiker werden. Das ging so weit, daß ich voll-

Ich wollte locker und lustig sein

kommen du war, mir das eine Auge links, das andere rechts aus dem Kopf hing, und ich immer noch steif und fest behauptete, nur zwei Bier getrunken zu haben. Und davon war ich überzeugt. Wenn ich besoffen war, glaubte ich der zu sein, der ich sein wollte. Und ich wollte viel: Ich wollte keine Probleme haben, locker und lustig sein, mit Leuten reden können, wie es mir gefällt. Ich wollte mich gut ausdrücken können, und zwar so, daß man mich versteht, wollte Ansehen haben, nicht wie Karl Arsch rumrennen. Ich war der Größte. Die Wirklichkeit sah anders aus. Ich verlor an Anerkennung und Vertrauen, immer mehr zogen sich von mir zurück. Und in nüchternen Augenblicken dämmerte mir, daß da irgendwas im Busch ist. So begann ich auch heimlich

BRD: Über 1,5 Millionen Alkoholgefährdete

zu trinken. Ich versteckte die Flaschen oft so gut, daß ich sie manchmal selbst nicht mehr fand.

Aufhören konnte und wollte ich nicht

Aber aufhören konnte und wollte ich nicht. Denn immer noch hatte ich beim Trinken dieses tolle Gefühl.

Bis auch das auf einmal umschlug. Ich war da auch körperlich ziemlich fertig, hatte öfter Nierenentzündung. Die Leber tat weh, ich konnte mich kaum noch

auf den Beinen halten.

Zu dieser Zeit war ich mit einem Mädchen befreundet, das mich ganz stark an die Kandare nahm. Sie redete ständig auf mich ein. Es kam deshalb auch häufig zu Streitereien. Doch sie ließ nicht locker. Und nach vielen Schwierigkeiten brachte sie mich schließlich dazu, mit ihr zum Arzt

zu gehen. Der verwies mich an einen Therapeuten. Nach einigen Wochen dann, ich bemühte mich inzwischen krampfhaft, trocken zu sein, begann ich eine Therapie. Sie dauerte ein halbes Jahr. Zum ersten Mal wurden mir meine Probleme überhaupt bewußt. Durch die Diskussion mit den anderen in der Gruppe merkte

ich, daß ich mich anderen deshalb nicht mitteilen konnte, weil ich selbst nicht wußte, was ich wollte. Mir wurde klar, daß ich zurück-

Ich lernte, meine Probleme zu erkennen

wich, noch bevor ich mich mit einer Schwierigkeit überhaupt auseinandergesetzt hatte.

In der Therapie habe ich gelernt, mich damit auseinanderzusetzen. Auch wenn ich heute noch längst nicht alles gelöst habe, so versuche ich doch, meine Probleme anzugehen. Nicht mit Alkohol, auch wenn mir zwischendurch danach zumute war. Ich hab's gelassen, weil ich weiß, daß mir das noch mehr Zoff an den Hals schafft.

Und ich hab's gelassen, weil ich weiß, daß es einige Menschen in meiner Umgebung gibt, denen ich nicht egal bin. Sie nehmen mein Problem todernst, interessieren sich für mich. Dieses Gefühl brauche ich. Es gibt mir dann auch wieder den Mut, meinen Kampf durchzustehen.“



Stop + Immer mehr Jugendliche greifen zur Pille + Stop +

Die Russen in 24 Stunden am Rhein, Sowjets, die ganz Europa erobern wollen. Mit solchen Vorstellungen schüchtern Lehrer ihre Schüler, Politiker ihre Wähler und Generäle ihre Soldaten ein. Viele Menschen haben tatsächlich Angst vor den Sowjets. Aber ist diese Angst begründet?

elan-Redakteur Lothar Geisler war in Moskau und Leningrad. In Gesprächen mit Jugendlichen, Militärs und Veteranen des zweiten Weltkriegs suchte er Antwort auf die Frage:

WOLLEN DIE SOWJETS KRIEG?

Wer würde schon – auch bei uns – offen zugeben, einen Krieg zu wollen. Mit einem einfachen „Nein“ zum Krieg ist es also nicht getan. Die Frage steht konkreter: Wen sehen die Sowjetbürger als möglichen Feind an? Was halten sie von Militär überhaupt? Wie reden sie über den letzten Krieg?

Und ich muß ehrlich zugeben, daß ich erwartet hatte, bei älteren Leuten, die den Krieg mitgemacht haben, reservierte Zurückhaltung gegenüber einem Deutschen zu spüren. Schließlich fiel am 21. Juni 1941 die faschistische Wehrmacht in die Sowjetunion ein und verwüstete das Land. 20 Millionen Tote in der Sowjetunion – wer könnte da nicht Haßgefühle verstehen? Doch die Reaktion war ganz anders.

„Haß auf die Deutschen kennen wir nicht.“

„Die Deutschen sind nicht unser Feind“, sagte mir Oberst Ponomarjow, den ich in einem Armeemuseum ansprach. Ich zeigte auf die ausgestellten erbeuteten Waffen deutscher Bauart, den Rumpf eines abgeschossenen Jagdbombers, Bilder von zerbombten Städten, Dörfern und verstümmelten Frauen und Kindern. „Nein, nein“, beruhigt er mich, „damit wollen wir nur die Erinnerung an die Opfer des Krieges und unsere geschichtlichen Erfahrungen wachhalten. Aber Haß auf die Deutschen haben wir nicht. Wir haben immer genau unterschieden zwischen den Deutschen und dem Faschismus. Und ein

Teil der Deutschen hat ja auch gegen den Faschismus gekämpft.“

Militärs hängen bekanntlich an ihrem Beruf. Um so verblüffender war die Bemerkung von Oberst Starodubow beim Betrachten der ausgestellten Waffen: „Für wieviel wichtigere und nützlichere Dinge könnte man das Geld ausgeben.“ Daß das nicht nur ein guter Spruch von ihm ist, sondern die ehrliche Überzeugung vieler Sowjetbürger, merke ich auch beim Gespräch mit Kriegsveteranen. Da war zum Beispiel Pavel Krutikow aus Leningrad. Kein großer Redner. Eher ein bißchen unbeholfen und mit bollernder Stimme. Er stammt aus einer Bauernfamilie, war Maschinist im Bergbau, bevor er sich 1941 freiwillig zur Front meldete. Stolz erzählte er von seinem Beitrag zur Verteidigung Leningrads. Die Art, wie er davon sprach, klang aber anders als die Prahlereien so mancher Wehrmachtssoldaten, wie man sie heute noch an Stammtischen hört.

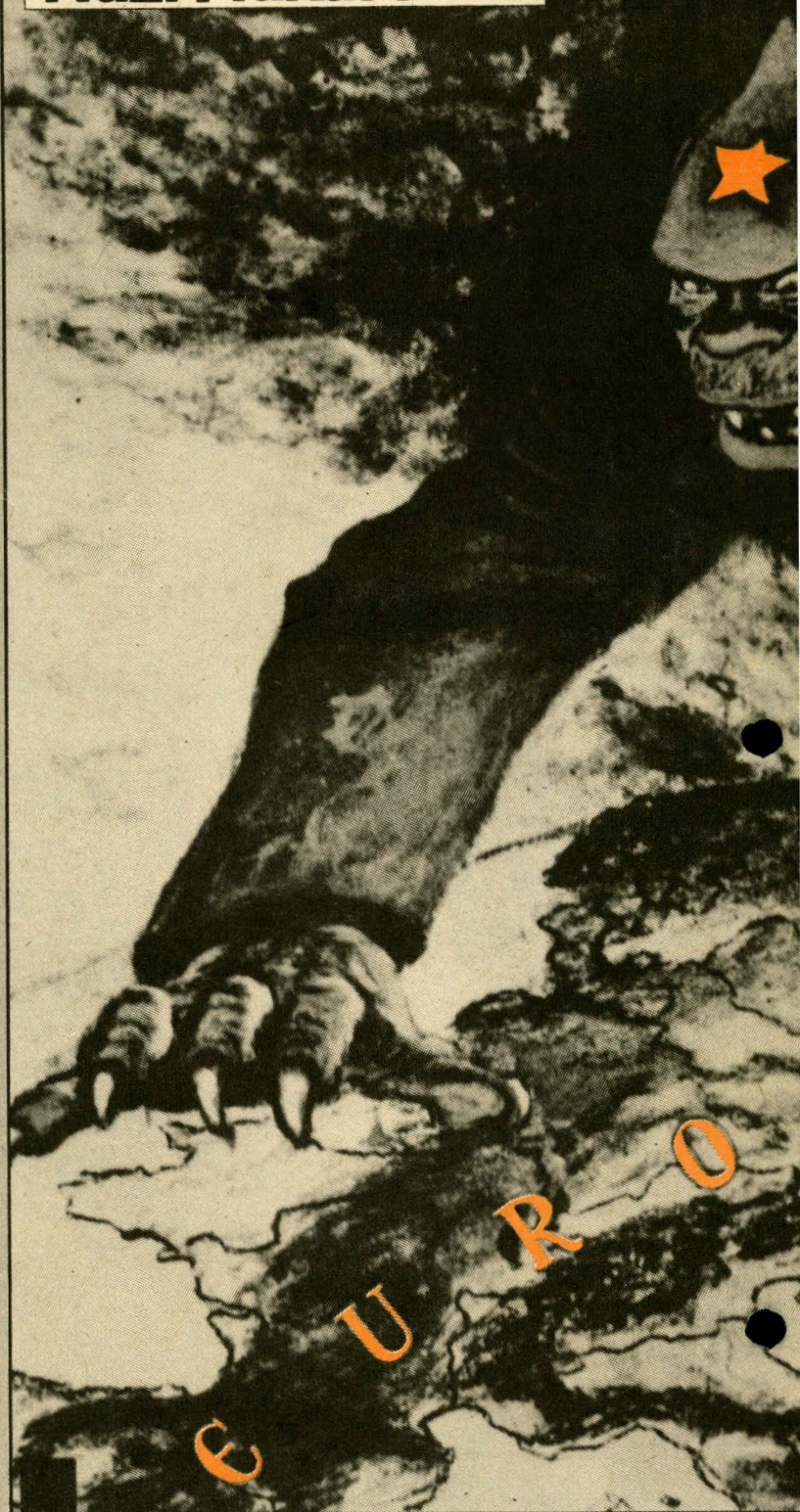
In seinen Erinnerungen spiegelten sich der Hunger, die Kälte, der Tod von Freunden, Not, der Kampf gegen Seuchen und die Angst wider, die Stadt nicht verteidigen zu können. Da war keine Begeisterung, so nach dem Motto: „Diesen verfluchten Deutschen haben wir's aber gegeben.“

„...wenn's nur keinen Krieg gibt.“

Daß Krieg nur etwas Schreckliches und Grausames ist, diese Erkenntnis ist bei den Bürgern der Sowjetunion wach. Das spürte ich auf Schritt und Tritt.

Der erste Trinkspruch, den ich beim

Nazi-Plakat 1943



Essen mit Freunden hörte, galt dem Frieden: „Trinken wir darauf, daß der Frieden erhalten bleibt.“ Besonders ältere Menschen, erklärte mir mein Dolmetscher, antworten auf die Frage: „Na, wie geh's?“ oft: „Es geht, wenn's nur keinen Krieg gibt.“ Diese Grundhaltung haben auch die Jugendlichen in der Sowjetunion. Denn sie wissen sehr genau aus den Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern, was Krieg bedeutet. Bei meinem Besuch in Leningrad traf ich Schulklassen und Jugendgruppen, die Gedenkstätten für die Opfer des Krieges besuchten und fassungslos den Berichten aus dem Krieg lauschten. Mir begegneten auch Jungvermählte, die dort nach der Trauung als erstes

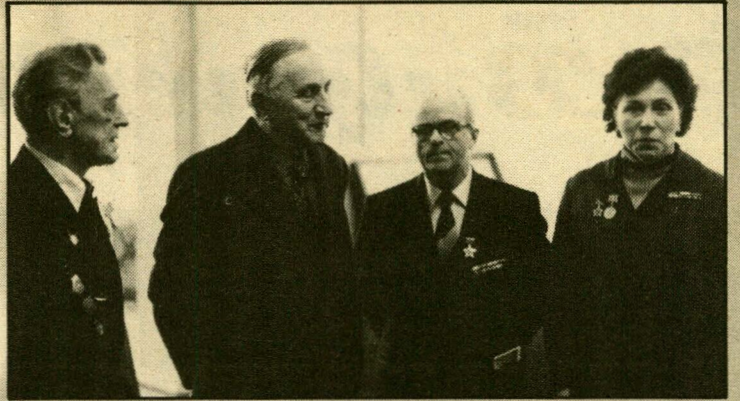
Blumen niederlegten. Ein Brauch, der für mich auch Ausdruck des Wunsches nach einem friedlichen Leben ist.

„Was sollen wir einen Krieg vom Zaun brechen?“

Im Leningrader Kirow-Stadion unterhielt ich mich mit jungen Arbeiterinnen. Ich erzählte ihnen davon, daß viele Bürger meines Landes Angst davor haben, von der Sowjetunion überfallen zu werden. Da lachten sie. „Daß wir Krieg mit dem Westen wollen, kann nur glauben, wer nichts über unser Land weiß. Wir leben gut hier“, meint Lida, „und wir brauchen Frie-



Oberst Ponomarjow.



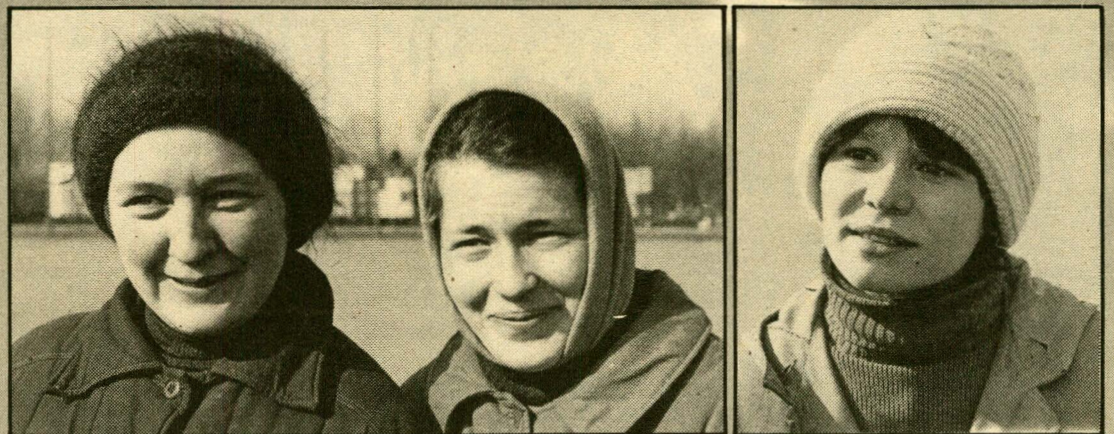
Egenij, Aleksej, Galina und Michail waren bei der Verteidigung Leningrads dabei: Wer das mitgemacht hat, kann keinen Krieg mehr wollen, nicht für sich, nicht für seine Kinder und Enkel – für niemanden!“



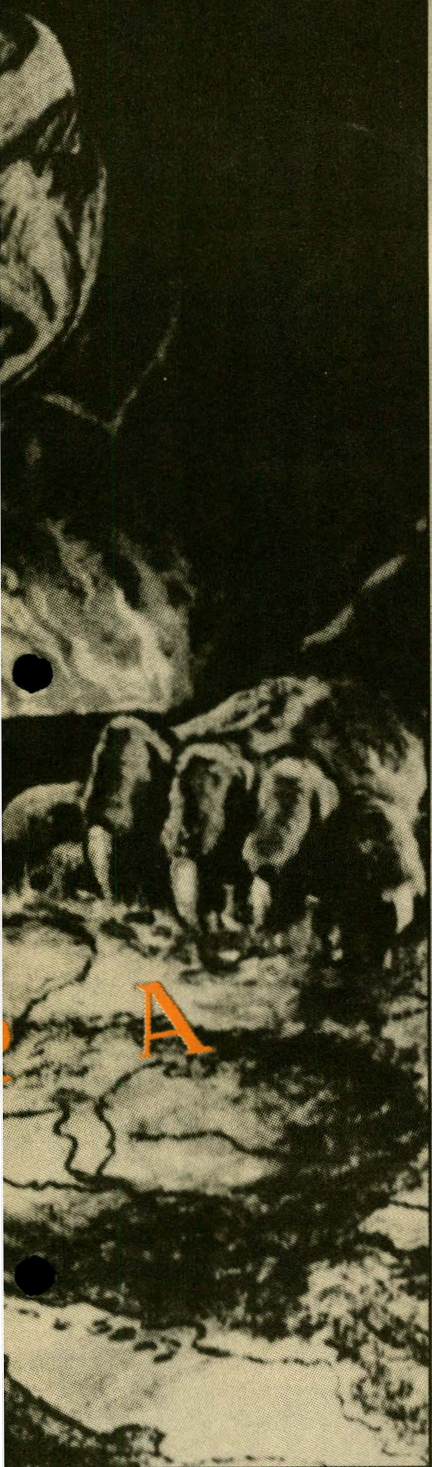
Alexander, 18 Jahre, Matrose.



Frischvermählte legen Blumen am Grab des unbekanntem Soldaten nieder. Sie wollen in Frieden leben.



Nina, Tatjana und Lida, Arbeiterinnen im Leningrader Kirow-Stadion.



den, um morgen noch besser zu lesen.“

„Unser Land ist groß und reich an Bodenschätzen“, ergänzt Tatjana. „Unsere Jungs erschließen Sibirien, bauen Staudämme, um Wüsten zu bewässern, was sollen sie da einen Krieg vom Zaun brechen?“

Auch für Igor, einen 20jährigen Studenten, den ich in der Hotelbar ansprach, ist es undenkbar, daß die Sowjetunion den Westen überfällt. „Wenn ich so etwas befürchten müßte, dann würde ich Nein sagen zu diesem Staat und dieser kommunistischen Partei.“ „Die Angst wird von denen geschürt, die Vorteile davon haben. Denn wenn die Menschen keine Angst hätten, würden sie viel-

leicht fragen, was sollen wir mit den ganzen Waffen“, sagt mir später ein 18jähriger Matrose.

Sein Vorschlag: „Mehr Treffen von Jugendlichen organisieren, damit Vorurteile abgebaut werden.“

Als ich mich von ihm verabschiedet, mischt sich eine alte Frau ein, die mitbekommen hatte, worüber wir uns unterhalten haben und daß ich aus der Bundesrepublik kam. „Was ich dazu sagen möchte“, sagt sie mit schüchterner Stimme und faßt mich am Arm: „Man muß eine Vereinigung bilden. Ihr jungen Burschen auf der ganzen Welt müßt euch zusammen tun und eure Regierungen verprügeln, damit sie euch niemals wieder den Befehl geben, aufeinander zu schießen.“



Eine Schulklass an der Gedenkstätte für die Verteidigung Leningrads: Die Schrecken des Krieges werden nicht verheimlicht, damit es nie wieder Krieg gibt.



Bulgarplodexport



Anzeige



EXPORT:

Frisches Obst; Frisches Gemüse; Obstkonserven: Kompotte, Konfitüren, Säfte und Nektare, Obstkonzentrate; Sterilisierte Gemüsekonserven; Tomatenkonzentrate; Getrocknetes Obst und Gemüse; Fertigspeisen: Fleisch-Gemüsekonserven u. a.; Pektin; Kinderkost; Pulpen und Gemüse in Salzlake; Frische Blumen – geschnitten.

IMPORT:

Zitrus- und andere Südfrüchte

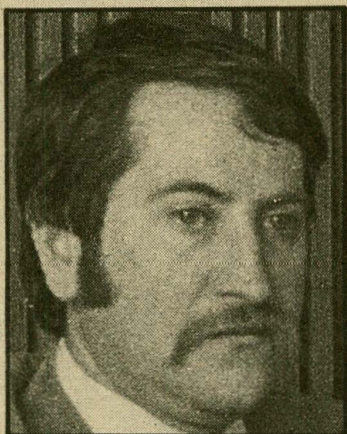
AHO „BULGARPLODEXPORT“

Sofia, Alabin Str. 22
Telefon 84-51, Telex 22 451 - 53
Telegrammadresse Bulgarfrukt

Unsere Kämpfer sind auch Ärzte



„Wir brauchen eine breite, kämpferische Solidarität. Ohne sie können wir nicht leben.“ Eindringlich macht der Vertreter der Demokratischen Revolutionären Front (FDR) und der Befreiungsarmee FMLN von El Salvador in der Bundesrepublik, Leandro Uzquiano, klar, daß dieser Appell wörtlich zu nehmen ist. Täglich werden in seiner Heimat Menschen von der Junta-Armee und ihren faschistischen Banden ermordet, täglich werden andere durch den Terror der Bomben vertrieben. Bei einer Pressekonferenz sprachen wir mit Leandro Uzquiano:



Wie sieht die militärische Lage zur Zeit aus?

Die Gefahr der Besetzung durch die USA ist nicht gebannt. Ständig liefern die USA neue Waffen, bis hin zu Hubschraubern an die Armee der Junta. Diese Armee ist „ernationalisiert“. Es gibt mindestens 89 USA-Berater, als Truppenoffiziere mit entsprechender Befehlsgewalt, gegenüber 375 Offizieren aus El Salvador. Die 89 sind uns mit Namen und Anschrift bekannt, wieviel US-Soldaten es wirklich sind, können wir nicht genau sagen. Publikationen sprechen von 350 bis 500. Die Offiziere der Junta sind sehr erschrocken über die hohe Moral der Kämpfer unserer Befreiungsarmee. Zur Zeit sieht es so aus, daß die Junta kaum eine Möglichkeit mehr hat, junge Menschen vom Land für ihre Armee zu rekrutieren.

Unserer Befreiungsarmee ist es in den letzten Wochen gelungen, die Armee der Junta zu stoppen und punktuelle Siege zu erreichen.

Wie sieht es mit der Versorgung der Bevölkerung aus?

El Salvador hat nie ausreichend für seine Bedürfnisse produziert. Unser wichtigster Export ist Kaffee – aber davon kann man nicht

leben. Und der Kaffee wurde auch immer nur für das Ausland gepflanzt. 70 Prozent unseres Exports gingen übrigens an die Kaffee-Konzerne in der BRD. Das Geld haben die Großgrundbesitzer aber im Ausland gelassen, in der Schweiz, in den USA und Europa angelegt.

Die Kinder waren immer unterernährt. Jetzt bei dem Krieg und durch die ständige Bombardierung durch die Junta ist die Situation noch schlimmer. Allein 300000 Menschen sind geflohen, die meisten nach Honduras. In dem einen Flüchtlingslager dort sind 1500 Kinder wegen Medikamentenmangel erblindet. Überall werden Nahrungsmittel gebraucht – auch für die Kämpfer. Und die Kämpfer leben ja dort, wo auch die Bevölkerung lebt. Sie teilen das Essen, sind gleichzeitig Krankenschwestern, Ärzte. Sie machen alles.

Gibt es ein Programm für die befreiten Gebiete?

Dieses Programm, was wir seit einem Jahr entwickelt haben, heißt „lokale Macht“. Wir können nicht über befreite Gebiete sprechen im Sinne von größeren Territorien, wir können über befreite kleine Orte sprechen. Aber in allen Orten, wo die Volksmilitzen die Kontrolle ausüben, organisiert das Volk seine eigene

Gemeinde. Da werden Alphabetisierungsprogramme gemacht, Gesundheitsprogramme, da werden kommunale Handwerker- und Landwirtschaftsorganisation aufgebaut. Durch die hohe Organisation der Bevölkerung ist es möglich, trotz der Bombardierung die Programme weiterzuführen. Diese Gebiete haben auch lokale Verteidigungskomitees, die neben der Volksarmee das Dorf verteidigen und für die Versorgung und den Transport der Kinder, der Alten und Verwundeten sorgen.

Welche Möglichkeiten gibt es hier, das Volk von El Salvador, die Demokratisch-Revolutionäre Front zu unterstützen?

Die wichtigste Unterstützung für uns ist die politisch-moralische Unterstützung. Das bedeutet eine breite Solidaritätsbewegung mit möglichst allen politischen Parteien, politischen und gesellschaftlichen Gruppen, die über El Salvador und unseren Befreiungskampf informiert und auch bei der Bundesregierung Druck machen kann für die Anerkennung der Interessen und den eigenen Weg des salvadorianischen Volkes.

Aber auch die materielle Unterstützung ist wichtig, denn nur damit können wir weiterleben in dem schweren Befreiungsprozeß



Fünf Jahre nach Soweto

Neue Massenaktionen

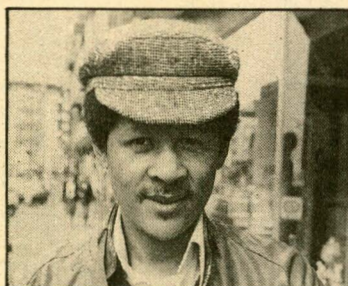
Mitte Mai weilte eine Delegation der südafrikanischen Befreiungsbewegung „African National Congress“ (ANC)* in der Bundesrepublik. elan hatte Gelegenheit, mit dem Sekretär der Jugendabteilung, George (zur Zeit im Londoner Exil), über die aktuelle Situation in Südafrika zu sprechen.

elan: Bei den Parlamentswahlen in Südafrika ist die Rassistenregierung unter Botha bestätigt worden. Wie wertet ihr die Wahlen?

Es waren keine Wahlen, wie man hier Wahlen versteht. Es waren Wahlen der Weißen, Wahlen der Rassisten. Unser Volk war von den Wahlen nicht berührt, es hatte kein Stimmrecht. Wahlen zu einem Parlament, in dem die Schwarzen nicht vertreten sind, sind für uns keine Wahlen. Aber wir wissen sehr wohl, was wir von Botha zu halten haben. Er ist verantwortlich dafür, daß Hunderte von Studenten und Schülern in Soweto, Kapstadt und Elisabethtown umgebracht wurden. Er bedroht Angola, versucht einen Putsch in Sambia herbeizuführen. Er schickt Kommandos nach Mozambique und Zimbabwe. Wir sind immer sehr überrascht, wenn wir hören, daß Botha ein „Mann des Wandels“ sei. Er hat geschworen, jeden Anhänger des ANC umbringen zu lassen.

elan: Beim Aufstand 1976 in Soweto waren vor allem Jugendliche beteiligt. Welche Aktionen machen Jugendliche in Südafrika heute?

Für den 16. Juni 1981 sind massive Aktionen in Südafrika geplant. Wir wollen dabei nicht nur erinnern, was vor fünf Jahren in Soweto war. Es geht darum, im Kampf weiter zu gehen. Eine der Losungen wird die Freilassung von politischen Gefangenen sein. Denn die Jugend weiß, daß das die eigentlichen Führer Süd-



afrikas sind. Ein weiterer Teil der Kampagne wird die Mobilisierung von jungen Arbeitern sein, die keine Möglichkeiten hatten, zur Schule zu gehen. Sie sollen in die Gewerkschaft und in den ANC eintreten.

elan: Wie kann die Jugend unseres Landes, wie können fortschrittliche Organisationen euren Kampf gegen das Rassistenregime unterstützen?

Das eine ist, den Kampf unserer Bewegung unter der Jugend der Bundesrepublik bekannt zu machen. Und das andere ist die materielle Hilfe für unsere Bewegung. Solche Solidaritätsaktionen wie eure Kampagne „Ein Schulbus für Morogoro“. Die Schule in Morogoro ist für uns sehr wichtig. Wir brauchen noch so viel Arbeitsmaterial, Schulhefte und so weiter. Wenn jede fortschrittliche Organisation in der Bundesrepublik sich mit einem Solidaritätsbeitrag beteiligen würde, wäre das eine große Hilfe. Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß der ANC sich bei allen bedankt, die bei eurer Aktion „Ein Schulbus für Morogoro“ mitgemacht haben. Unsere Kinder werden euch das nicht vergessen.

** Der ANC wurde 1912 gegründet. Sein Ziel war, alle Schwarzen in Südafrika im Kampf gegen Rassismus und Apartheid zu vereinen. Nachdem alle Versuche gescheitert waren, eine friedliche Lösung zu finden, und der ANC 1960 für illegal erklärt wurde, wurde der bewaffnete Kampf gegen das Rassistenregime aufgenommen.*

Die letzte Etappe

Ein Schulbus für Morogoro

Das Foto ist mit freundlicher Genehmigung entnommen worden aus dem Buch „Magabanes Südafrika“ (S. Fischer Verlag, Frankfurt). Das Foto zeigt eine behelfsmäßige Schule in einem Zelt in einem Wiederansiedlungsgebiet in Mafeking.



us für

In Soweto/Südafrika gibt es einen neunjährigen Jungen, er heißt Ben. Er hatte das verdammt Pech, als Schwarzer auf die Welt zu kommen. Seinen Vater hat er kaum gesehen. Der ist Minenarbeiter in einem der „Homelands“, wo die schwarzen Arbeiter zusammengepfercht leben und für einen Hungerlohn schufteten. Seine Mutter hat ihn schon mit acht Jahren zu einem Großgrundbesitzer gebracht. Dort arbeitet er jetzt täglich zehn Stunden auf dem Feld. Das Wort „Apartheid“ kennt Ben nicht. Er kennt aber die Busse, in denen nur weiße Kinder in Schulen fahren, wo nur weiße Kinder lernen können. Er kennt nur zwei Übergänge an den Brücken. An einem steht „Nur für Weiße“. Jetzt waren Wahlen in seinem Land. Wahlen der Weißen. Denn die 90

Prozent Farbigen dürfen nicht wählen, sie haben kein Stimmrecht. Sie dürfen nicht mitreden. Die weißen Rassisten haben alle Macht in den Händen. Und sie wollen sie um jeden Preis behalten. Darum unterdrücken sie das Volk, das sich wehrt und Widerstand leistet. Im „African National Congress“ (ANC) haben sich viele Schwarze, auch Jugendliche, zusammengeschlossen und kämpfen gegen die Rassisten. Wer von ihnen gefaßt wird, wird auf der Straße erschossen oder kommt in ein Internierungslager. Und viele kommen nie wieder raus. Oder tot wie der Freiheitskämpfer Steve Biko. Erschossen im Gefängnis. Nach grausamen Folterungen. Trotzdem wächst der Widerstand gegen das Rassistenregime. Dieser Widerstand braucht auch unsere Solidarität.

In Morogoro im benachbarten Tansania hat der ANC eine Schule gebaut. Damit auch die schwarzen Kinder in ihrer Heimat eine Zukunft haben, damit sie lernen können, statt auf den Feldern für einen Hungerlohn arbeiten zu müssen. Um die Kinder aus den benachbarten Dörfern nach Morogoro zu bringen, brauchen sie einen Bus. Deshalb startete elan im vergangenen August die Solidaritätskampagne „Ein Schulbus für Morogoro“. Viele haben sich an dieser Solidaritätsaktion beteiligt. Einige spendeten eine Teil ihres Taschengeldes oder ihres Lohnsteuerjahresausgleichs. Andere sammelten unter Verwandten oder in der Schulklasse. Im Frankfurter Victor-Jara-Klub z.B. wurde das Geld, das eine Woche lang in den dortigen Flip-

per kam, für Morogoro gespendet. Und die Rockgruppe Antropos hat beschlossen, von jeder der ersten tausend verkauften neuen Singles je eine DM auf das Konto zu überweisen.

Mittlerweile stehen 13 492,- DM auf dem elan-Solidaritätskonto. Das ist viel, aber noch nicht genug.

Auf dem Festival der Jugend wollen wir Vertretern der südafrikanischen Befreiungsbewegung den Bus überreichen.

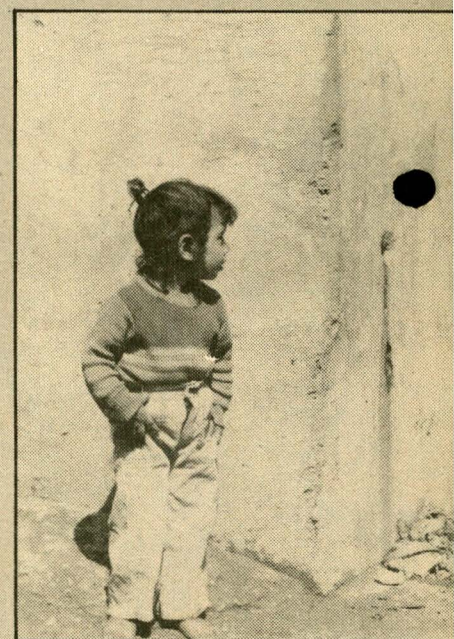
Helft durch eure Spende mit, den Freunden aus Südafrika zu zeigen, daß wir an ihrer Seite stehen.

Kennwort:
Solidaritätskonto Südafrika
Kto.-Nr. 1710 13682
(Gero von Randow)
Stadtparkasse Dortmund
BLZ 440 501 99

ثورة حتى النصر

„Revolution bis zum Sieg“

Losung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO)



„Wegen der fortgesetzten Beschießung palästinensischer Camps im Südlibanon durch Israel hat die PLO den Weltsicherheitsrat zu einer Dringlichkeitsberatung aufgefordert“, melden lakonisch die 9-Uhr-Nachrichten heute morgen am 28. April. Schon in den letzten Wochen, als täglich im Fernsehen über Tod und Zerstörung in Beirut, Saida und Zahle berichtet wurde, beschlich mich Angst um meine palästinensischen Freunde. Um das Leben von Nabil, Youssuf, Nadja und den anderen, die im Süden gegen die israelische Aggression kämpfen. Um die Gesundheit von Fatum, Efaf, Nabila und Gada, die im Ain-Al-Hiluh-Camp in Saida mit ihren Familien leben und dort zur Marg-ben-Amer-Schule gehen. Wie überstehen sie diesen täglichen Beschuß?

Woher nehmen sie ihren Optimismus, ihren Mut – das hatte ich mich schon in diesen Tagen Ende März gefragt, als ich sie in Saida

und in Beirut kennenlernte.* Wie kann man noch so fröhlich sein, wenn der Freund vor zwei Wochen gefallen ist, wenn die Familie zweimal vertrieben wurde, wenn man weiß, daß es erklärtes Ziel der Israelis und ihrer libanesischen Verbündeten, der Falangisten (die sogenannten christlichen Milizen) ist, dem eigenen palästinensischen Volk seine letzte Zuflucht im Libanon zu nehmen, ja, es völlig zu vernichten?

Einen Teil der Antwort gibt mir Nabil indirekt bei der Fahrt durch das kleine Dorf Damour an der Küstenstraße zwischen Beirut und Saida. „In diesen leeren Häusern hatten die Falangisten einen Stützpunkt. In nur sechs Stunden haben wir ihn genom-

* Anläßlich der Exekutivtagung des Weltbundes der Demokratischen Jugend hatte elan-Redakteurin Dorothee Peyko die Möglichkeit, vom 16. bis 21. März dieses Jahres im Libanon die Probleme des libanesischen und des palästinensischen Volkes etwas näher kennenzulernen.

men! Wir haben dann hier in dem Dorf die Überlebenden des Massakers von Tel-al-Zatar einquartiert, dem Palästinensercamp in Beirut, das von den Falangisten total vernichtet wurde.“ Nabil sagt „wir“, obwohl er damals nicht dabei war. Dieses „wir“ zeigt, wie glücklich er ist über jeden Sieg und wie stolz darauf, aktiv für sein Volk kämpfen zu können. Kraft und Mut nimmt er auch aus der Zuversicht, einmal in seiner Heimat Palästina leben und arbeiten zu können. „Und wenn ich es nicht mehr erlebe“ fügt er hinzu, „dann eben unsere Kinder.“

Auch die Mädchen in Saida teilen diese Sicherheit. Selbst mein provozierendes „wann“ kann ihre kämpferische Haltung nicht erschüttern. Das hängt von der Entwicklung der palästinensischen Revolution ab, meinen sie, also letztlich von ihrer eigenen Kraft.

Obwohl erst 16 Jahre alt, sind sie alle in der Schüler- und Studen-

tenorganisation der PLO (die Palästinensische Befreiungsorganisation) aktiv, wollen auch später in anderen Abteilungen der PLO weiterarbeiten. Fatum will in der Frauenorganisation etwas tun und Nabila Krankenschwester werden und auch mit der Waffe kämpfen. Sie haben Bombardements auf die Lager im Süden, Angriffe der Israelis vom Meer aus erlebt. Haben sie keine Angst? „Wenn man heute sein eigenes Leben nicht so kostbar nimmt, und für das lange Ziel einsetzt...“ Nabila sieht jetzt gar nicht mehr so jung aus, und auch das Gekicher der anderen ist verstummt. Sie nicken. Die Augen sind härter und ich spüre, wie ernst es den Mädchen in dieser Sache ist. Sie haben das Ziel eines unabhängigen Palästinenserstaates im Auge, wissen, daß sie für eine gerechte Sache kämpfen und sind sich der internationalen Unterstützung und Anerkennung der PLO, ihrer Interessenvertreterin und Regierung bewußt.

Stationen im Leiden und Kampf der Palästinenser

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges brach das Osmanische Reich, unter dessen Herrschaft auch Palästina stand, zusammen. Die Kolonialmächte Frankreich und England hatten aber schon 1916 die Aufteilung des Nahen Ostens unter sich abgesprochen, und England hatte 1917 in der **Balfour-Deklaration** den Zionisten (rassistische Bewegung, die die Juden als auserwähltes Volk ansieht und die Herrschaft über Palästina beansprucht) Unterstützung bei der Schaffung einer „Nationalen Heimstätte“ in Palästina zugesagt.

Als England 1922 offiziell die politische Herrschaft über Palästina übernimmt (Mandat), beginnt die zionistische Masseneinwanderung und die gewaltsame Vertreibung der arabischen Bauern. Bis dahin machte die arabisch-palästinensische Bevölkerung 91 Prozent der Einwohner aus und besaß 97 Prozent des Bodens.

Gleichzeitig rührt sich der Widerstand der Palästinenser. Seit 1921 kommt es zu Auseinandersetzungen, die im **allgemeinen Aufstand von 1936 bis 1939** münden. An der Niederschlagung des Aufstands sind bewaffnete Einheiten der eingewanderten Zionisten beteiligt.

Ab 1943 greifen die zionistische Terrorgruppe Irgun (unter Führung des heutigen israelischen Ministerpräsidenten Ben-Gurion) und später auch die Militärorganisation Haganah die Engländer an, um sie zur Aufgabe des Mandats zu zwingen, und richten verstärkt Angriffe gegen die palästinensische Bevölkerung, um sie aus den vom Zionismus beanspruchten Gebieten zu vertreiben.

1947 beantragt Großbritannien bei der UNO die Entlassung aus dem Mandat. Eine UNO-Kommission schlägt die **Teilung Palästinas** in einen arabischen und einen jüdischen Palästina-Staat vor. Die **UNO-Vollversammlung** billigt den Plan im **November 1947** und sieht die Staatsgründung unter UNO-Aufsicht für Juli 1948 vor.

Bis dahin haben die zionistischen Streitkräfte und Terror-Einheiten (etwa 67.500 Mann) vollendete Tatsachen geschaffen, haben zahlreiche Orte erobert, die Bewohner vertrieben. Die Palästinenser



Nabila – die 16jährige und ihre Freundinnen sind aktiv im palästinensischen Studentenverband.



Lina Nabulsi – ermordet bei einer Demonstration im besetzten Westjordanland



Die Menschen im Camp organisieren ihr Leben, so gut es unter den unwürdigen Bedingungen geht.



In der Vorschule „Lina Nabulsi“ im Camp lernen die Kinder der palästinensischen Kämpfer lesen, schreiben und rechnen und die Kultur ihrer Heimat.

Das drücken sie nicht immer so aus – aber sie leben es.

Daß man in allen Camps, in denen die aus Palästina vertriebenen Menschen leben, sich für die Gegenwart organisiert, für die Zukunft ausbildet und sie vorbereitet, erlebe ich am nächsten Tag in Burg al Baraghena. 40.000 Palästinenser leben hier auf engstem Raum. Eine winzige Steinhütte reiht sich an die andere, dazwischen Gassen, so breit, daß man beide Wände mit ausgestreckten Armen erreichen kann. Eine acht- bis zehnköpfige Familie hat meistens ein Zimmer, höchstens zwei. Die Frischwasserleitung geht offen durch die Gäßchen, man stolpert über die Abwassergräben. Sicher, es ist menschenunwürdig, so leben zu müssen. Aber – und das merkte ich schon nach wenigen Schritten – es ist kein Slum. Das palästinensische Volk hat sich auch durch dieses Leben in den Lagern nicht unterkriegen lassen. Hier werden Kultur- und Volkstanzgruppen gebildet, Beru ausbil-

dung ermöglicht, hier wird gemeinsam alles so sauber gehalten, wie es eben geht.

Frauengruppen organisieren Hygiene und Erziehung. In zwei winzigen Zimmern ist die Vorschule Lina Nabulsi untergebracht, benannt nach einem 17jährigen Mädchen, das bei einer Demonstration in den von Israel besetzten Gebieten ermordet wurde. Hier lernen die vier- bis sechsjährigen ihre ersten arabischen und englischen Buchstaben und Worte, lernen rechnen und Anfänge der Biologie beim Einpflanzen und Beobachten von wachsenden Bohnenkernen.

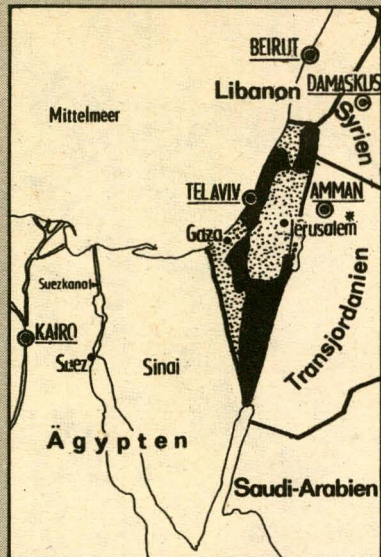
Hier singen sie Lieder aus der palästinensischen Heimat, lernen ihr Volk und seine Kultur kennen und lieben. Die meisten sind Waisen. Ihre Väter oder Eltern sind beim Kampf um die Befreiung ihrer Heimat ums Leben gekommen. Für alle Kinder reicht der Platz in den wenigen Schulen noch nicht, aber es wird ständig daran gearbeitet, daß kein Kind

verwahrlost in den Gassen herumlungern muß.

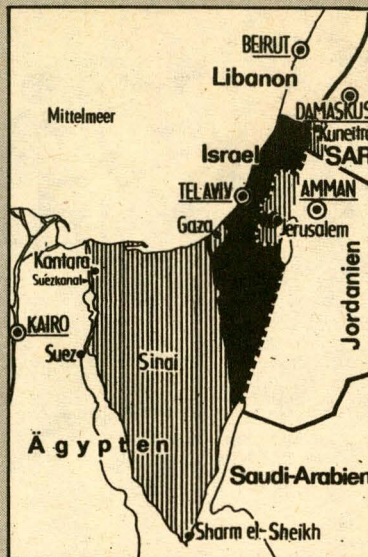
Zum Camp gehört auch noch ein großer Laden, den die PLO organisiert, und eine Möbelfabrik, die dem PLO-Wirtschaftszweig Samed angegliedert ist. So wird ein Teil des Geldes, das man für das Leben und den Kampf braucht, selbst erwirtschaftet. Im Krankenhaus des palästinensischen Roten Halbmonds, der auch vom Internationalen Roten Kreuz anerkannt ist, werden die Menschen nahezu kostenlos behandelt – selbstverständlich auch Libanesen, wird uns erklärt. Palästinenser studieren an den meisten Universitäten der Welt. Sie lernen für ihr Volk, wollen alles Wissen und Können für eine blühende Entwicklung im befreiten Palästina einsetzen. Und in all dem zusammengenommen liegt auch die Antwort auf die Frage, woher sie den Optimismus in der täglichen Arbeit und den Mut im bewaffneten Kampf nehmen.

Dorothee Peyko

haben dieser militärischen Macht nichts entgegensetzen. Nachdem die Zionisten im **Mai 1948** einseitig den **Staat Israel** proklamieren, erklären die umliegenden arabischen Staaten zwar den Krieg, greifen aber nur schlecht koordiniert und zum Teil halbherzig ein. Als es 1949 zum **Waffenstillstand** kommt, besitzt Israel 77 Prozent der palästinensischen Territorien. Bis 1950 werden **960 000 Palästinenser** aus ihrer Heimat vertrieben. In den folgenden Jahren unternehmen palästinensische Flüchtlinge zahlreiche, aber unorganisierte und individuelle **Aktionen gegen Israel**. Erst 1958 wird die **Al-Fatah** gegründet, die politische Kräfte verschiedener Strömungen vereint. Es entstehen weitere Befreiungsgruppen an den verschiedenen Orten, in denen Palästinenser im Exil leben. **Am 1. Juni 1964** wird die **Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO)** gegründet, die sich bis 1968 zur Dachorganisation aller Befreiungsbewegungen und Gruppen entwickelt, die alle Klassen und Schichten und alle politischen Strömungen repräsentieren. An diesem Tag werden auch die Gründung eines Nationalfonds und die Gründung der Befreiungsarmee beschlossen.



Palästina laut UNO-Vorschlag von 1947.



Lage nach der israelischen Aggression vom Juni 1967

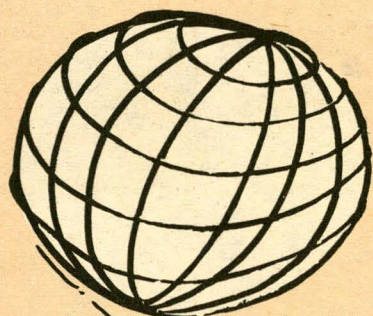
- Geplanter arabischer Palästina-Staat
- Geplanter jüdischer Palästina-Staat
- Von Israel besetzte Gebiete nach 1967

Juni 1967: erneute Aggression Israels. Der Gaza-Streifen, das Westjordanland, die Sinai-Halbinsel und die Golan-Höhen werden besetzt. **Wiederum werden 400 000 Palästinenser** aus ihrer Heimat vertrieben. Seitdem nimmt die Wider-

standsbewegung einen schnellen Aufschwung. Neben den militärischen Aktionen wachsen auch die politischen und sozialen Aktivitäten der PLO. Die USA und ihre Verbündeten geben Israel volle Unterstützung, weil es für ihre militä-

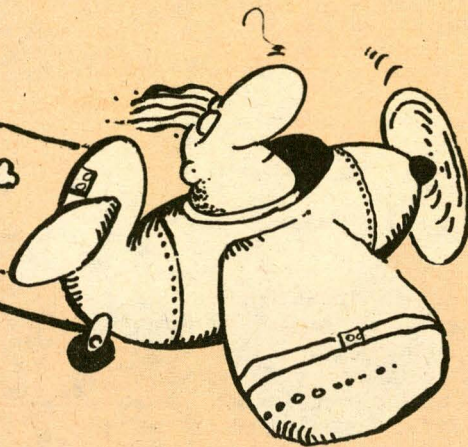
rischen und wirtschaftlichen Ziele strategisch günstig liegt (zwischen Asien und Afrika, und zu den Ölstaaten) und ein Bollwerk gegen die arabischen Befreiungsbewegungen ist. Seit 1964 ist die PLO als einzige rechtmäßige Vertreterin des arabischen Volkes von Palästina durch die UNO anerkannt, und hat dort den Status eines Beobachters. Auch mehr als 100 Staaten der Welt haben die PLO inzwischen anerkannt. Die Bundesrepublik gehört nicht dazu. Der **Nationalrat der PLO**, sozusagen das Parlament, setzt sich aus 301 Vertretern der palästinensischen Widerstandsorganisationen, Gewerkschaften, Jugend-, Studenten-, Frauen- und Berufsverbänden und unabhängigen Persönlichkeiten zusammen. Er wählt ein Exekutivkomitee, dessen Vorsitzender seit 1969 Yassir Arafat ist. Die PLO hat inzwischen ein eigenes **Gesundheitswesen** organisiert, zu dem auch Krankenhäuser gehören, ein System der **Sozialfürsorge** insbesondere für die Familien ihrer Kämpfer und deren Hinterbliebene und besitzt eine Reihe kleinerer **Industriebetriebe**, die von der Wirtschaftsorganisation SAMED geleitet werden.

Anzeige



weltweit
aktuell
lebendig
konkret

horizont
Sozialistische Wochenzeitung
der DDR für internationale Politik
und Wirtschaft
horizont sagt mehr zu
internationalen Problemen!
horizont
analysiert Hintergründe aktueller
Ereignisse und macht
Entwicklungsprozesse in den verschiedenen
Ländern und Regionen der Welt deutlich.
horizont – eine Informationsquelle,
die das Weltgeschehen aufbereitet und dem Wunsch,
das Wichtigste über die Welt zu erfahren, entgegenkommt.



▽▽Kupon

- Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von DM 52,20 zzgl. Portogebühren von DM 10,60 beziehen.
- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares

Name, Vorname

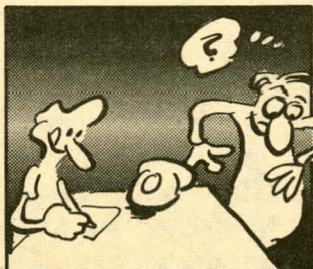
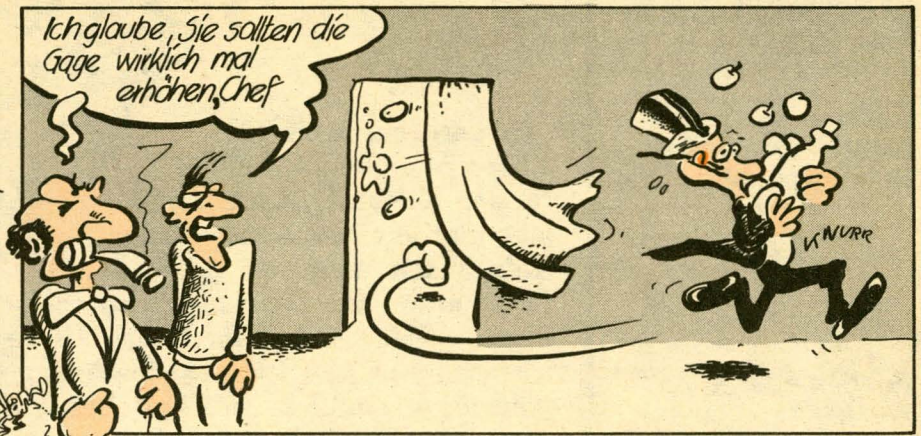
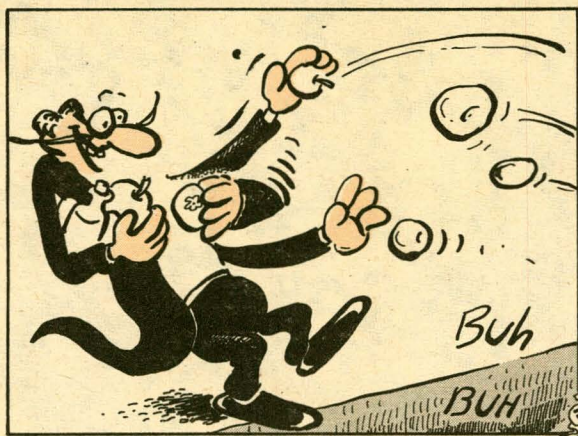
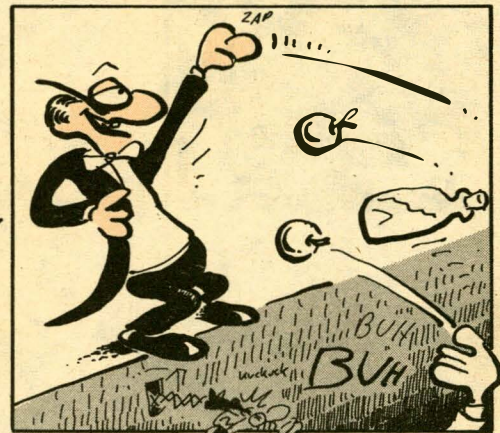
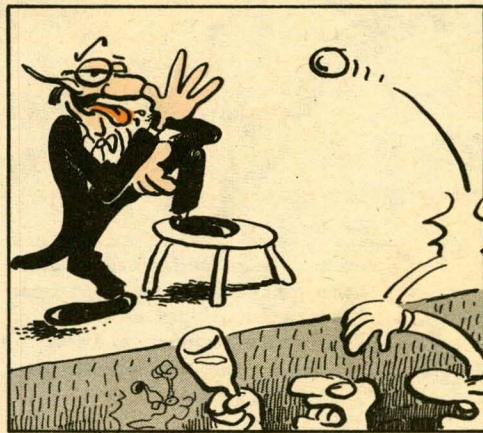
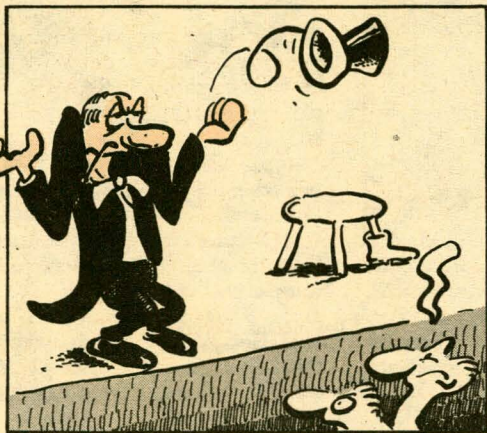
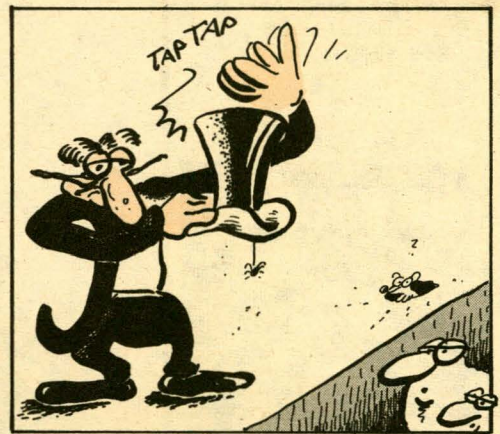
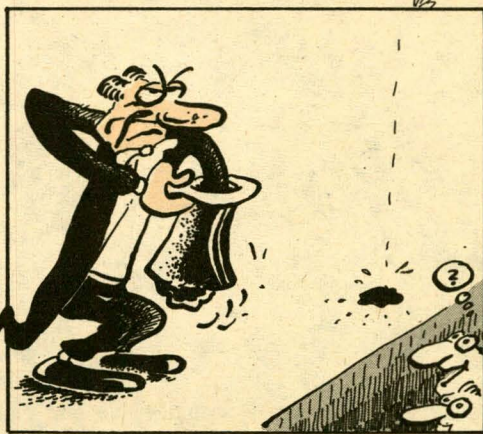
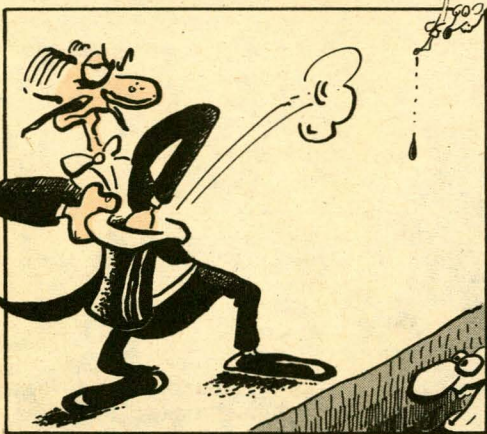
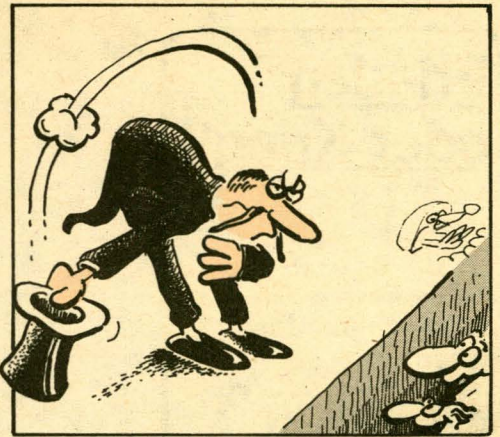
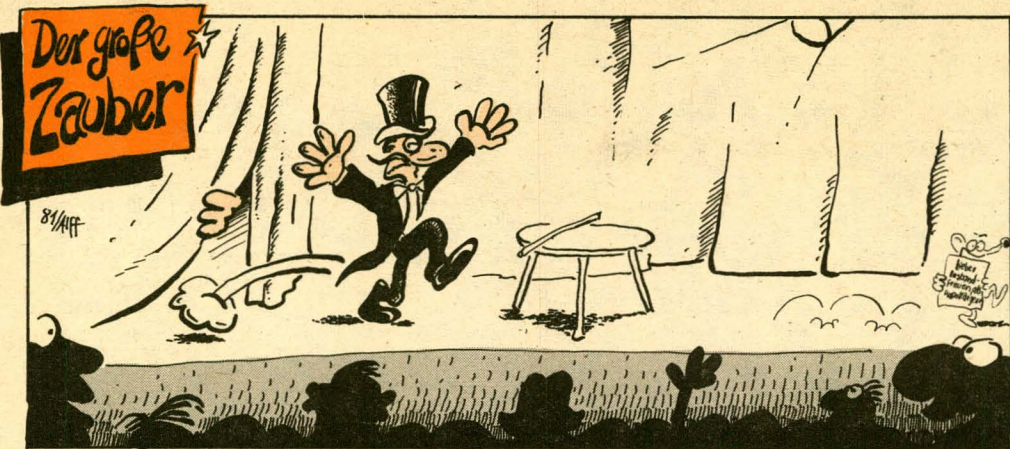
Strasse, Hausnummer

PLZ, Ort

Senden Sie den Kupon als Bestellung an Brücken-Verlag, Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf oder Ihre nächste collectiv-Buchhandlung. Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden. **Direktversand ab Berliner Verlag, daher immer aktuell!**

Berliner Verlag, DDR-1056 Berlin, Karl-Liebknecht-Str. 29

horizont +++ horizont +++ horizont +++ horizont



Frieden oder Krieg?

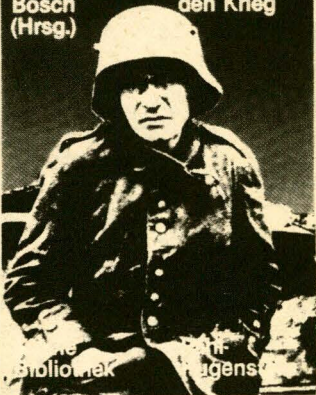
Karl D. Bredthauer/Klaus Mannhardt
Es geht ums Überleben

Warum wir die Atomraketen ablehnen
Beiträge von Heinrich Albertz, Gert Bastian, Karl Bechert, Gerhard Kade, Lord Louis Mountbatten, Alfred Mechttersheimer, Martin Niemöller u. a.
182 Seiten, DM 9,-

Nie wieder!

Manfred Bosch
(Hrsg.)

Texte gegen
den Krieg



Manfred Bosch

Nie wieder!

Literarische und publizistische Texte
gegen den Krieg
Von der Jahrhundertwende bis heute
Mit zahlreichen Fotos und Illustrationen
210 Seiten, DM 12,80

Heinz Becker/Otmar Leist (Hrsg.)

Militarismus in der Bundesrepublik

Ursachen und Formen
Mit Abbildungen
140 Seiten, DM 9,-

Frieden oder Krieg

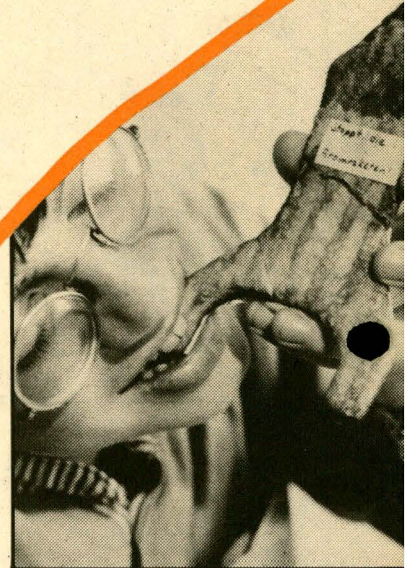
Sowjetische Antworten auf die amerikanische Herausforderung
Aktuelle Stellungnahmen aus der Bundesrepublik
Eine Dokumentation
priv-aktuell, 112 Seiten, DM 9,-

Pahl-Rugenstein
Gottesweg 54 · 5000 Köln 51 · Telefon (0221) 364051

Fantasie für den Frieden



Sirenenklänge, und plötzlich fallen einige Jugendliche um. Die Bürger sind erschrocken, verblüfft, aufmerksam gemacht auf die atomare Bedrohung in unserem Land. Eine ähnliche Aktion planten Schüler der Gesamtschule Oberhansens



„Stoppt die Atomraketen“. Mit selbstgebackenen Lebkuchen wurde bei Dorstener Friedenskampf auf die Lösung aufmerksam gemacht. Und der Solidaritätspreis hilft, weitere Ideen zu finanzieren. Gemeinsam kann man auch batiken zum Beispiel die Friedenstaube -, basteln oder ein tolles Transparent für die nächste Demonstration herstellen.

„Ich hätte gerne ein paar Bögen zum Unterschreiben für den Krefelder Appell. Ich lebe hier in einem Dorf und bin froh, auch mal was für den Frieden tun zu können. Wenn ihr irgendwas für mich zu tun hättet, würde ich gerne eine Arbeit oder so übernehmen. Aber dazu muß ich euch gestehen, daß ich wenig Ahnung habe von allem. Ich weiß nur so viel, daß ich Frieden möchte. Ich habe Angst vor Krieg, große Angst. Wenn ich also etwas für den Frieden tun kann, ohne große Kosten, bitte schreibt es mir.“ So wie unsere 16jährige Leserin Jutta denken und fühlen viele. Einzelne und Gruppen, Organisationen und Initiativen entwickeln Fantasie für den Frieden, Ideen und Aktionen werden geboren und durchgeführt, um noch mehr Menschen für den Frieden zu gewinnen. Ein paar davon stellen wir auf diesen Seiten vor.



Unterschriften sammeln für den Krefelder Appell – gegen die Stationierung neuer US-Raketen das kann man auch alleine, mit Freunden und Kollegen. Unterschriftenlisten bei el anfordern. Postfach 78 4600 Dortmund



Ob viele mitgehen oder wenige, ob zu Fuß, zu Fahrrad oder mit dem Auto, ob über die Dörfer wie am Niederrhein oder durch die Landeshauptstadt: Bei Demonstrationen spüren Mitmacher und Zuschauer, wie ernst bei allen lustigen Ideen das Anliegen, die Sehnsucht nach Frieden ist.



Straßenmalerei – ein paar Stück bunte Kreide und etwas Fantasie genügen. Tausende Passanten wurden hier in der Essener Fußgängerzone angeleitet, sich über Frieden und Friedenssicherung Gedanken zu machen. Die Malerarbeiten erfreuen – auch auf kahlen Wänden und öden Mauern.



Kein Kriegsspielzeug für unsere Kinder. Bei einem Informationsstand einfach gegen gesammeltes anderes Spielzeug eintauschen.



Wenn du bei Friedenswochen mitmachen willst, erkundige dich bei einer christlichen Jugendgruppe, bei Jugendverbänden und Friedensinitiativen. Ein vielseitiges Programm kann man da zusammenstellen, von Filmabenden über Diskussionen, Fotoausstellungen bis hin zu Rock-gegen-Raketen-Festivals und Friedensliederabenden.

Manches kann man alleine tun für den Frieden. Mehr jedoch mit anderen zusammen. Gemeinsam hat man größeren Mut, auch andere anzusprechen, gemeinsam hat man mehr Kraft, seine Fantasie in die Tat umzusetzen, gemeinsam macht es mehr Spaß, zu basteln, zu diskutieren und zu demonstrieren. Und der Weg von einsam zu vielfach ist gar nicht so weit, wenn man Freund oder Freundin erst mal zum Mitmachen bewegt hat. Bei der Friedensnacht auf dem Festival der Jugend in Dortmund wird man Tausende treffen können, die diesen Weg einschlagen wollen oder schon gemeinsam was tun. Sie werden nicht nur gefühlsmäßig zeigen, daß man nicht alleine ist mit seinem Wunsch nach Frieden, sondern werden helfen, noch mehr zu werden, mit Beispielen, Ideen, mit Fantasie.





Unsere Stunde, die wird kommen.
Rechtsextremismus unter Jugendlichen
 Alwin Meyer/
 Karl-Klaus Rabe
 1980, 260 Seiten,
 8,80 DM
 Lamuv Taschenbuch 3



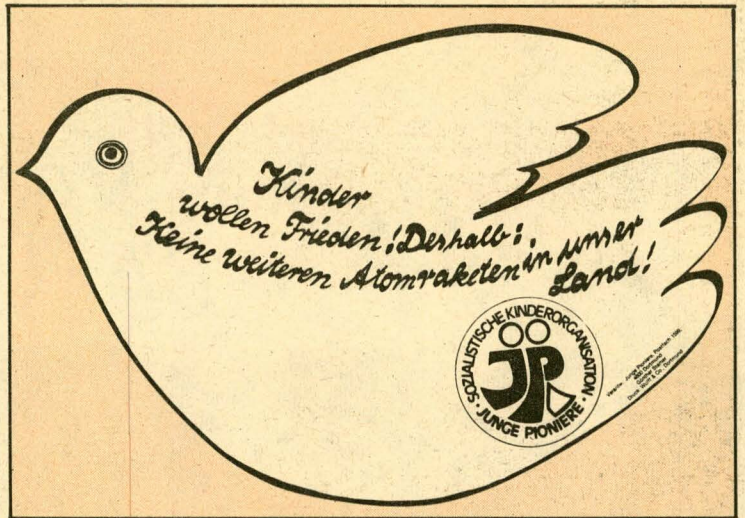
Die Türkei -
 Republik unter
 Wölfen
 Jürgen Roth/
 Kamil Taylan
 1981, 224 Seiten,
 19 Abbildungen,
 9,80 DM
 Lamuv Taschenbuch 6

**Aktionshandbuch
 Nr. 2
 zur bundesweiten
 Friedenswoche 1981
 Frieden schaffen
 ohne Waffen**

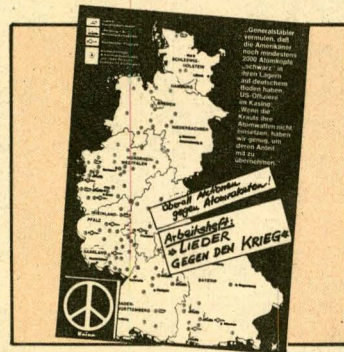
**Aktion Sühnezei-
 chen/Friedensdienste**

Aktionshandbuch
 Nr. 2 - Frieden
 schaffen ohne
 Waffen
 ca. 208 Seiten,
 7,80 DM
 Lamuv Taschenbuch 7

**Lamuv Verlag, Martinstraße 7,
 5303 Bornheim 3**



Mit dieser Taube können Kinder ihre Eltern und auch Gleichaltrige ansprechen und Unterschriften gegen die Atomraketen sammeln. Zu bestellen bei: Junge Pioniere, Postfach 1599, 4600 Dortmund.



Friedenslieder

Das aktuelle Heft mit alten und neuen Friedensliedern (Texte, Noten, Gitarrengriffe) gibt's für 1,- DM beim SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund 1.

Kinder malen für den Frieden heißt ein großer Wettbewerb des Landesjugendrings Niedersachsen. Eine Idee für alle, die mit Kindern leben und arbeiten. Die Malblätter werden dann beim Niedersachsentag im August in Celle ausgestellt, verbunden mit anderen Spielen, Aktionen und Musik. (Info: LJR, Maschstraße 34, 3000 Hannover 1.)

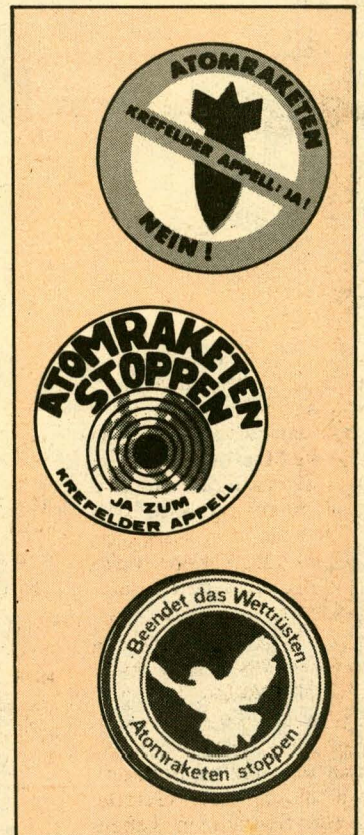
Ein kleiner konkreter Ausdruck, etwas für den Frieden tun zu wollen, ist, einen Button zu tragen.



Diesen Aufkleber (10 Stück für 2,- DM in Briefmarken) gibts beim SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund 1.



Diesen Button und andere zum Thema Frieden gibt's im elan-shop (s. Seite 87).



Diese Aufkleber (6 kleine oder 1 großer für 1,- DM) gibt's bei: DFU-Bremen, Grünenweg 14, 2800 Bremen 1.

"Atomkrieg wird wahrscheinlich"

Ein hoher amerikanischer Militär, der sich gegen die neuen US-Atomraketen wendet: Admiral a.D. Gene Larocque, im zweiten Weltkrieg hochdekorierter, ehemals Spezialist für Strategische Planung im vereinten Generalstab der US-Streitkräfte und in der Operationsabteilung der US-Marine. Er weiß, wovon er spricht, wenn er vor den neuen US-Atomraketen warnt. Larocque, der als Kommandant des Lenkwaffenkreuzers „Providence“ schon einmal Verantwortung für scharfe Atomraketen trug, beantwortete unsere Fragen anlässlich einer internationalen Konferenz in Groningen (Niederlande).*

Die USA wollen ihre neuen Atomraketen „Cruise-Missile“ und „Pershing II“ in Europa stationieren. Wie stehen Sie zu diesem Beschluß?

Es gibt absolut keine Notwendigkeit, diese Waffen aufzustellen.

Es wird vielmehr eine hohe Wahrscheinlichkeit für das Ausbrechen eines Atomkrieges in den nächsten zehn Jahren entstehen, wenn wir diese neuen provokativen Waffen stationieren. Die neuen Atomraketen werden wie Magneten die sowjetischen Raketen auf diejenigen Länder lenken, die Cruise-Missiles und Pershing II aufstellen. In Krisenperioden könnte die Sowjetunion daran denken, daß die Raketen auf sie abgefeuert werden könnten. Das wiederum könnte die Sowjetunion veranlassen, zuerst zu schießen. Manche Kriegsspiele, die in der NATO durchgespielt werden, gehen aber auch davon aus, daß die NATO einen atomaren Überraschungsschlag führt.

Sie waren hochrangiger US-Soldat. Steht Ihre kritische Haltung nicht in Widerspruch zu

**Über die Groninger Konferenz kann man einen ausführlichen Bericht in der Juni-Ausgabe der „jugendpolitischen blätter“ lesen. Bezug: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund.*

Ihrem Beruf?

Ich bin immer noch ein Mann des Militärs. Meine Ansicht über die Atomwaffen bildete ich mir vor meinem militärischen Hintergrund.

Wir haben bisher nie einen Atomkrieg geführt, das Ausmaß der Zerstörung übersteigt unsere Vorstellungskraft. Aber eines ist sicher: Wenn erst einmal Atomwaffen abgefeuert werden, wird es keine Sieger geben. Ein Atomkrieg würde die Zerstörung unseres ganzen Planeten bedeuten.

Wer würde denn im Ernstfall entscheiden, ob die Raketen abgefeuert werden?

Der Präsident der USA, niemand sonst. Niemand sonst kann das Abfeuern anordnen, niemand sonst kann es verhindern.

Auch nicht die Länder, in denen die Raketen stationiert wären?

Absolut nicht. Wenn der Präsident sagt: Feuer!, dann werden sie abgefeuert. Das deutsche Volk hat absolut keine Kontrolle über die US-Atomwaffen im eigenen Land.

Verstehen sich die USA als Schutzmacht für Europa?

Amerikaner wie ich möchten Europa vor Zerstörung bewahren. Und deshalb sagen wir laut und deutlich: die neuen Raketen bringen Europa der totalen

Zerstörung näher. Doch gibt es in den USA eine zunehmende Stimmung, daß man einen Atomkrieg auf Europa begrenzen könnte. Manche Amerikaner meinen, daß der dritte Weltkrieg genauso wie der erste und zweite Weltkrieg in Europa ausgefochten werden könnte. In einem Hearing des Kongresses wurde dabei geschätzt, daß in einem solchen Atomkrieg Millionen Europäer sterben würden.

Nun ist ja oft von einem „Doppelbeschluß“ die Rede, d.h. neben der Stationierung von Atomraketen sollen neue Verhandlungen mit der UdSSR geführt werden. Ist Reagan an solchen Verhandlungen überhaupt interessiert?

Nein, die Reagan-Administration ist nicht an Verhandlungen interessiert, wenngleich sie das behauptet, um die Europäer zu überreden, die neuen Atomwaffen der Vereinigten Staaten bei sich aufzustellen. Das Pentagon (US-Verteidigungsministerium – d. Red.) will keine Rüstungskontrollverhandlungen mit der Sowjetunion, die in irgendeiner Weise seine Fähigkeit einschränken, immer mehr Atomwaffen zu bauen.

Das Pentagon ist eine sehr einflußreiche Macht in den USA. Solange es solche Positionen hat und nur Lippenbekennt-

„Die Sowjetunion kann mit ihren Mittelstreckenraketen die europäischen Verbündeten der USA treffen. Die NATO könnte mit neuen Mittelstreckenraketen aber sowohl die Verbündeten des Gegners als auch seine Hauptmacht, die Sowjetunion, treffen. Das schafft ein gefährliches Ungleichgewicht.“

Generalmajor a. D. Gert Bastian, ehemals Kommandeur der 12. Panzerdivision der Bundeswehr



„Alles deutet darauf hin, daß die Möglichkeit eines die Sowjetunion entwaffnenden und somit zur Annahme einer bedingungslosen Kapitulation zwingenden atomaren Erstschlags in zunehmendem Maße wahrscheinlicher wird.“

Senator Nino Pasti (Italien), bis 1969 NATO-General, Mitverantwortlich für nukleare Planungen

„Eine tödliche Gefahr droht der Bundesrepublik Deutschland. Die Stationierung der neuen amerikanischen Atomwaffen zu verhindern, heißt, dem Frieden in Europa und der Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland zu dienen.“

Alfred Mechttersheimer, Luftwaffen-Oberstleutnant a. D., Friedensforscher und CSU-Mitglied



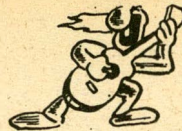
„Amerikanische Offiziere halten es für nützlich für die USA, wenn sich der große ideologische Rivale UdSSR und der große wirtschaftliche Rivale Europa gegenseitig zerstören würden. Das wurde mir mehrfach erklärt.“

Antoine Sanguinetti, Admiral a. D. der französischen Marine, ehemaliger stellv. Oberkommandierender der NATO-Mittelmeerflotte

nisse zur Rüstungskontrolle abgibt, so lange wird die Reagan-Administration keine ernsthaften Verhandlungen mit der Sowjetunion führen.

Kann man die Raketen denn noch stoppen?

Natürlich könnte Helmut Schmidt die Stationierung in der Bundesrepublik durch ein klares „Nein“ verhindern. Und sogar die Produktion der Raketen könnte gestoppt werden. Wir haben einmal ein Anti-Raketen-Raketenprogramm rückgängig gemacht, das schon sieben Milliarden Dollar gekostet hatte. Man kann jedes Programm zu jedem Zeitpunkt stoppen.



Anzeige

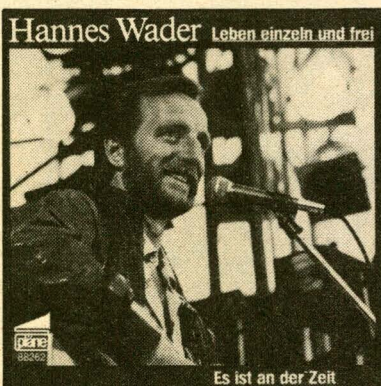
Leben einzeln und frei



Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1

Sag, bist du bereit dich mit aller Kraft zu wehren viele Kämpfe zu bestehen du hast Mut genug willst du unsern langen, schweren Weg gemeinsam mit uns gehn Oder willst du deine Kraft verschwenden im Alleingang gegen eine ganze Welt um zum Schluß in traurigen Legenden dazustehn als gescheiterter Held ...

„Leben einzeln und frei wie ein Baum und dabei brüderlich wie ein Wald diese Sehnsucht ist alt“ sie gibt uns Halt in unserem Kampf gegen die Dummheit, den Haß, die Gewalt ihr Gefährten im Zorn ihr Gefährten im Streit mit uns kämpft die Vernunft und die Zeit



Bestell-Nr. Single 88 262

Hannes Wader

Hannes Wader
Wieder unterwegs
LP-Nr. 88 173
MC-Nr. 88 188

Hannes Wader
Es ist an der Zeit
LP-Nr. 88 227
MC-Nr. 88 225

FILME

BREAKING GLASS

Der Film spielt in der Musikszene einer englischen Großstadt. Er handelt von Kate, einer Blondie-ähnlichen New-Wave-Sängerin, die von einer kleinen Clubsängerin zum Star wird. Sie wird entdeckt von Dennie, einem Mächtigen-Manager, der sie durch raffinierte Praktiken an eine große Plattenfirma bringt, die ihr gesamtes Promotion-Können in Kate und ihre Gruppe Breaking Glass steckt.

Durch die Ermordung eines ihrer Fans vor ihren Augen und durch die skrupellosen Vorgehensweisen ihrer Plattenfirma geht sie seelisch und körperlich so kaputt, daß sie nur noch mit Hilfe von Drogen ihre Auftritte absolvieren kann. Nach einem Konzert im Londoner „Rainbow Theatre“ schließlich brechen ihre Nerven total zusammen und sie wird in ein Sanatorium eingeliefert.

Der Film bedient sich leider oft allzu klischeehafter Darstellungen; so werden

zum Beispiel Punker mit Rockern gleichgestellt, deren Lieblingbeschäftigungen Schlagen und Prügeln sind.

Positiv an dem Film: Es werden – wenn auch nur unvollständig – die unmenschlichen Praktiken der Plattenindustrie aufgezeigt. Außerdem positiv: die Musik, die hoffentlich bald als Soundtrack zu erhalten ist.

Fazit: Ein ganz netter Film, bei dem man sich jedoch im klaren darüber sein muß, daß im Mittelpunkt des Films nicht die realistische Darstellung des Lebens in der Musikbranche steht.

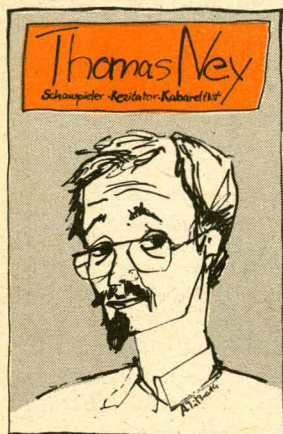
Uwe Birnstein



Dressed to kill



Breaking Glass



Seit zwei Jahren macht Thomas Ney Kabarett. Literarisches Kabarett mit Texten und Liedern von Tucholsky, Hüscher, Kästner u.a. Angefangen hat er in einer klitzekleinen Kellerbühne in Essen-Werden mit seinem Stück „Wo kommen die Löcher im Käse her?“ Mittlerweile ist ein weiteres Tucholsky-Stück und ein Kabarettprogramm mit Texten des Schriftstellers Wilfried Bieneck dazugekommen.

Wer mehr wissen oder sich die Sache mal angucken will: Thomas Ney, Hangwimpel 11, 4300 Essen 14.

Känguruh-Rock

Rock aus Australien

Fernab von spektakulärem Rockgeschehen schlummt die Szene des 5. Kontinents. Außer dem Känguruh, dem Koalabären und der unermesslichen Weite bringt man vielleicht gerade noch die Teeny-Hard-Rock-Band AC/DC als Ausnahmeerscheinung mit diesem von vielen Gegensätzen geprägten Land in Verbindung.

Insider aber wissen längst, daß Sydney und Melbourne ohne Zweifel mit den Rockmetropolen New York, London oder Hamburg mithalten können. In den Regalen der Plattenläden hier haben auch zumindest schon zwei Bands mit ihren Scheiben einen Stammplatz: Mi-Sex und Angel City. Mi-Sex, absolute Spitzenband in Australien, ist auf dem deutschen Markt mit bisher zwei LPs erschienen: „Graffiti Crimes“ und „Space Race“ (CBS). Fetziger, dynamischer



AC/DC und sonst nichts?

New-Wave-Sound bestimmt die Linie, Witz und Satire die Texte.

Eine Europa-Tour hinter sich hat bereits die zweite Spitzenband Angel City. Eingefleischte Konzertgänger waren sich einig, daß ihr Konzert im Hamburger Top-Ten-Club mit zu dem Besten gehörte,

was rockmäßig 1980 in Hamburg geboten wurde. Sauber, ideenreicher Hardrock läßt den kaum mehr als Ohrenschmerzen erzeugenden AC/DC-Primitivrock schnell vergessen. Bei dem in die Sackgasse geratenen Hardrock stellt Angel City mit ihren LPs „Face to Face“ und „Där-

kroom“ (Epic) eine erfreuliche Ausnahme dar.

Eine weitere Hardrockband ist Rose Tattoo. Ihr Sound ist dreckig und unwüchsig. Für ihre bisher einzige und wohl auch letzte Scheibe (ohne Namen) wurde im letzten Jahr vom Plattenkonzern WEA groß die Werbetrommel gerührt, obwohl das Niveau kaum mehr als amateurhaft ist.

Obwohl nicht in die Kategorie „Rock“ zu pressen, gehört Jo Jo Zep and the Falcons unbedingt in diese Aufzählung. Einige Songs sind zwar kaum mehr als das gängige Pop- und Discogedudel, doch weisen die meisten Songs heißes Reggae-Feeling auf. Schöne Klangelemente, sauber abgemischt, bieten Erholung für jedes Ohr nach harten Rock-Feten.

Zu beachten sind noch The Sports (Melodic-Rock) und Radio Birdman (Hardrock, punkig angehaucht). Die australische Szene gibt also eine Menge an sehr starken Bands her, die aber bei uns unverständlicherweise immer noch ein Schattendasein führen.

Norbert Kohlscheen



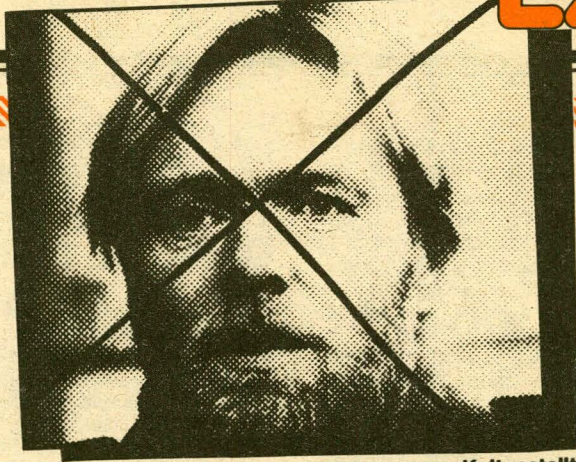
DRESSED TO KILL

Die Handlung dieses Filmes baut (wie sonst?) auf einem Mord auf: Eine Frau wird von einer Monster-Blondine ermordet. Eine Nobel-Nutte, die Zeugin dieses Mordes wird, und der Sohn der Ermordeten, der die Nutte auch gleich vor einem Mordanschlag der Blondine rettet, versuchen nun gemeinsam, die Täterin zu überführen. Und dann kommt der „Knüller“: Die Blondine ist gar keine Frau, nein, sie ist ein Transvestit, der Frauen, die ihn als Mann erregen, umbringen muß.

Der Film, als Thriller angekündigt, entpuppt sich als simpler Streifen, der Angst und Grauen durch die brutale Mörderin mit der scharfen Rasierklinge verbreiten will; eine ordentliche Porn-Sex natürlich beigelegt.

Ein Film, der Vorurteile gegenüber Transvestiten nur aufbaut und vertieft, anstatt sie zu beseitigen. Auch die kleinen Pointen wirken sich nicht sonderlich auf die Lachmuskeln aus, und viel Blut gibt es leider oft genug zu sehen.

Andrea Lange



Kaltgestellt

kanter. Seine Frau lebt in einer Wohngemeinschaft und liest UZ, die Zeitung der DKP. Von einem seiner Schüler erfährt Brasch von Bespitzelungen an seiner Schule. Er erhält einen Bericht mit lückenlosen Aufzeichnungen über politische Aktivitäten einiger Lehrer und Schüler. Enttäuscht und wütend zugleich wendet er sich an die Presse, die sich zwar anfänglich geneigt zeigt, die Sache zu veröffentlichen, später jedoch ihr Angebot zurückzieht. Der Verfassungsschutz hatte „richtiggestellt“. Der Schulsekretär stand dem nicht nach: Brasch erhält ein Disziplinarverfahren und wird von der Schule entfernt. Berufsverbot! Auch der Verfassungsschutz säubert. Ihr Mitarbeiter, dem die Panne passierte, wird ebenfalls arbeitslos. Doch der Film endet nicht

hier. Der V-Mann schwört Rache, und es beginnt ein gnadenloser Zweikampf zwischen Brasch und dem V-Mann, der mit aller Härte und viel Dramatik geschildert wird. Bernhard Sinkel (u.a. Filme wie „Lina Braake“ oder „Berlinger“) hat einen Film gemacht, bei dem es um aktuelle Themen geht. Einige Aspekte werden jedoch nicht deutlich genug in Szene gesetzt. Das Berufsverbot steht zu sehr als Individualangelegenheit dar. Zusammenhänge mit der herrschenden Politik in diesem Land, durch derartige Repressalien nicht nur politische Gegner mundtot zu machen, sondern allgemein ein Klima der Angst und Anspannung zu schaffen, werden kaum erkennbar. Dennoch: Sinkel hat sich eines schwierigen politischen Themas angenom-

men und versucht, dies mit Spannung und Dramatik einem breiteren Publikum vorzustellen. Ein Film, der diskussionswürdig ist.

Werner Kulbatzki

„Taxi zum Klo“

Sogenannte „Problemfilme“ über Homosexuelle, die sich aber schließlich doch nur über die Schwulenszene lustig machen, gab es in letzter Zeit genug. Da ist es schon eine Freude, den Film „Taxi zum Klo“ zu sehen, den der ehemalige Lehrer Frank Ripplow frei produziert hat und dessen Hauptrolle er auch spielt. Gezeigt wird die Beziehung zwischen Frank und Bernd mit all ihren Schwierigkeiten wie Eifersucht, Unfreiheit usw., mit Problemen also, die auch in jeder „normalen“, heterosexuellen Beziehung vorkommen und auch gelöst werden müssen.

Durch geschickte Szenenwechsel schafft es der Film, die Normalität einer schwulen Beziehung darzustellen. Auch das Kontaktieren in öffentlichen Toiletten und auf Tuntensäcken wird sehr realistisch gezeigt, und das trotz der vielen witzigen Einlagen, die zwar zum Lachen anregen, nicht jedoch Schwule in irgendeiner Weise diskriminieren.

Uwe Birnstein

Tourneen & Termine

Georg Danzer

10. 6. Karlsruhe, 11. 6. Saarbrücken, 12. 6. Würzburg, 13. 6. Marburg, 14. 6. Düsseldorf, 15. 6. Aachen, 17. und 18. 6. Westberlin.

Rainbow

10. 6. Essen, 14. 6. Hannover, 16. 6. Würzburg, 18. 6. Köln, 21. 6. Westberlin, 23. 6. Stuttgart, 25. 6. Hamburg, 26. 6. Frankfurt, 27. 6. München, 29. 6. Heidelberg.

An Delen Dir

3. 6. G. Ppingen, 4. 6. Rosenheim.

Stu Goldberg

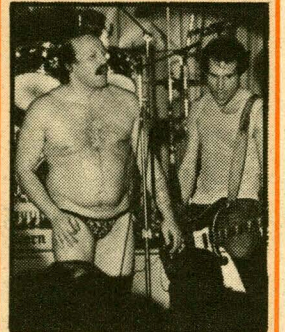
2. 6. Stockholm, 3. 6. Helsinki, 5. 6. Augsburg, 6. 6. Gießen, 7. 6. Zürich, 9. 6. Bremen, 25. 6. Hamburg, 27. 6. Hamburg.

Gillan

14. 6. Rotweil, 15. 6. Trier, 16. 6. Düsseldorf, 17. 6. Aachen, 19. 6. Neu-Isenburg, 21. 6. Hamburg, 22. 6. Hannover, 23. 6. Dortmund, 25. 6. Köln, 26. 6. Mannheim, 27. 6. Freiburg, 28. 6. Erlangen, 29. 6. München, 30. 6. Ludwigshurg.

Birth Control

5. 6. Unna, 12. 6. Hildesheim, 19. 6. Lingen.



Zeltinger

4. 6. Düsseldorf, 6. 6. Dinslaken, 20. 6. Obercochem, 27. 6. Mannheim.

Bots

1. 6. Kassel, 2. 6. Walldorf, 3. 6. Marburg, 4. 6. Oberursel, 5. 6. Mainz, 6. 6. Markelfingen, 7. 6. Offenburg, 8. 6. Mainz, 9. 6. Bad Mergentheim, 10. 6. Karlsruhe, 11. 6. Stuttgart, 12. 6. Sigmaringen, 13. 6. Tübingen, 14. 6. Ochsenfurth, 19. 6. Bremerhaven, 20. 6. Dortmund, Fest val der Jugend, 25. 6. Mannheim, 26. 6. Saarbrücken.

Kraftwerk

1. 6. Hamburg, 2. 6. Westberlin, 3. 6. Mannheim, 13. 6. Düsseldorf.

The Manhattan Transfer

5. 6. Hamburg, 6. 6. Essen, 9. 6. Mainz, 11. 6. München.

Joan Baez

6. 6. Mannheim, 8. 6. Westberlin, 9. 6. Kassel.

Aera

5. 6. Gießen, 6. 6. Bad Hersfeld, 7. 6. Weikersheim, 8. 6. Sinsheim/Baden, 12. 6. Augsburg, 14. 6. Tuttingen, 19. 6. Peißenberg, 20. 6. Memmingen, 27. 6. Eilwangen.

Barrelhouse Jazzband

12. 6. Offenburg, 13. 6. Usingen, 14. 6. Achern, 18. 6. Frankfurt, 20. 6. Hanau, 21. 6. Frankfurt, 26. und 27. 6. Burghausen.

Eulenspygel

5. 6. Trierberg-Schönwald, 12. 6. Stuttgart, 20. 6. Karlsruhe, 21. 6. Gommadingen, 27. 6. Schramberg.

Fortsetzung nächste Seite

Kaltgestellt

Lehrer Brasch (Helmut Griem) ist dem Verfassungsschutz kein Unbe-

Hamburger Arbeiterführer, 1944 ermordet	Ackergerät	Abfall	Teil d. Mittelmeeres	Farbe	Hauptstadt der UdSSR
Mitkämpfer von Marx	Abk. für Nationalen Volksarmee				chem. Z. f. Sauerstoff
kub. Revolutionär			Ansturm		
Freiheitskämpferin		pers. Fürwort	engl. Nagel		nicht kalt
Wasserstandsmesser	russ. Revolutionär			Frauenname	
Liedermacherin	Männername	naufischer Begriff		größter Unfall bei KKW's	
		Festhalle		Kfz. f. Krumbach Jugendmagazin	Heeresfolge
afrikanischer Staat	Loch		Stadt in der DDR		
	Farbe			Staat im Mittelren Osten	längeres erzähltes Gedicht
			Hohlmaß		
sozialistischer Jugendverband	Ortsbestimmung	Opferstock	aromat. Getränk		
		Zusage			fest. Fluß
		Fluß in der UdSSR			Kfz. f. Os-nabrück
Schmerzmittel	Dehnungs-laut			hartschalige Frucht	

ELAN- PREIS-RÄTSEL

Das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und schicken an: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund.

Einsendeschluß ist der 30. 6. 1981. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir diesmal:

10 LP Hannes Wader „Leben einzeln und frei“. 5 LP Dollar Brand „Matsidiso“ 10 x Buchneuerscheinung „Stories im Blaumann“.

Viel Spaß beim Raten und herzlichen Dank an Jörg Schmacker für das Rätsel.

Direkt im Juni

Beim Fernsehen ist man vor Überraschungen, sprich Programmänderungen nicht sicher.

Erst am 24. Juni um 19.30 Uhr wird das ZDF-Jugendmagazin DIREKT über das Thema „Behinderte und Arbeit“ berichten (verschoben vom 20. 5.).



Punk on Tour

Jubel, Trubel

81

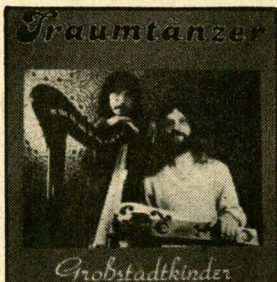
Punk-Fans können sich freuen. Im Juni ist „Jubel '81“ angesagt, eine Tour von sechs Bands durch acht Städte. Mit dabei: **Bärchen und die Milchbubis, Der Moderne Man, Hans-a-plast, A5, Rotzkotz und The 39 clocks.**

Organisiert wird das Ganze vom hannoverschen No-Fun-Label und der Münchener Agentur Shitmann & Blau (nicht: Lippmann & Raul!). Hier die Termine:

5. 6. München, 6. 6. Albstadt, 7. 6. Stuttgart, 9. und 10. 6. Frankfurt, 11. 6. Bremen, 12. und 13. 6. Westberlin, 19. 6. Köln, 20. 6. Hannover.



Traumtänzer „Großstadtkinder“



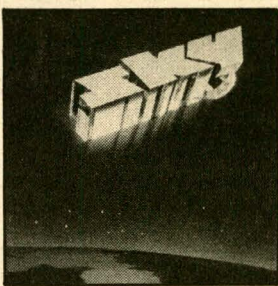
Die Traumtänzer, Norbert Schilke und Rudolf Kucharczyk, zwei im Ruhrgebiet aufgewachsene Musiker, präsentieren auf ihrer ersten Langspielplatte Volkslieder im wörtlichen Sinne, Texte, die die Probleme des täglichen Lebens behandeln und so jeden Hörer betreffen und betreffen machen. Da handeln Lieder von der Vereinsamung alter Menschen in Altersheimen („Oma Lehmann“), von unserem zweifelhaften Fortschritt („Ach, was geht es uns so gut“), von Problemen der Kinder in den Großstädten („Kinderlied“) und von der Zerstörung der Natur durch den Bau von

neuen Fabriken („Am Stadtrand geht ein leises Singen“). Zu diesen Texten spielen die Traumtänzer selbstgeschriebene, folk-artige Musik auf so ausgefallenen Instrumenten wie Harmonium, Clavinett, Geige und Harfe.

Hörsenswert sind auch die beiden Volkstänze „Schwarzbraun ist mein Raucherbein“ und „Knäkebrot, schlecht Wetter droht“.

(Sonic Acoustic) U. B.

Sky - 3



Nun haben die „Sky“ schon ihre dritte Langspielplatte – schlicht „3“ genannt – herausgebracht, doch der große Durchbruch scheint immer noch auszubleiben. Das liegt wahrscheinlich daran, daß die Musik von Sky

Platten

Volker Lechtenbrink-Schon möglich



nicht einfache Unterhaltungsmusik, sondern mit ihren Jazz-, Klassik-, Rock- und Folklore-Elementen eine anspruchsvolle Mischung ist, die teilweise sehr konzentriertes Zuhören verlangt. Auf der LP sind ausschließlich Instrumentaltitel zu hören, die hauptsächlich auf dem Zusammenspiel der akustischen und elektrischen Gitarren basieren. Der neue Keyboarder Steve Gray bringt der Sky-Musik zusätzlich positive Einflüsse. Dieses wird besonders deutlich bei den Stücken „Sister Rose“, „Hello“ und „Meheeco“, einem Stück mit dem Charakter spanischer Flamenco-Musik. Empfehlenswertes Stück ist „Connencting Rooms“, in dem sich mitreißende Rockpassagen mit ruhigen Gitarrenklängen abwechseln.

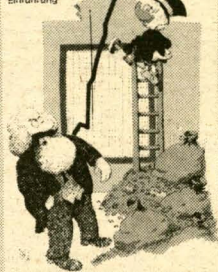
Positiv sind auch die Erläuterungen zu den Liedern, die auf dem Cover abgedruckt sind (Ariola).

U. B.

Diese LP ist eine Mischung aus Country- und rockig-melodiosen Rhythmen, bei denen man durchaus ins Träumen geraten kann. Die Texte sind sehr gefühlsbezogen. Volker Lechtenbrink singt über die Dinge, die das Leben für ihn lebenswert machen. Oft ist von Partnerschaft und zwischenmenschlichen Beziehungen die Rede.

Rainer Eckert Politische Ökonomie des Kapitalismus

Eine Einführung



Marxistische Paperbacks

Rainer Eckert Politische Ökonomie des Kapitalismus Eine Einführung

218 Seiten, Paperback mit vielen Zeichnungen von Stefan Sievert, ISBN 3-88012-618-6, 12,80 DM

Politische Ökonomie des Kapitalismus – Eine Einführung. Noch eine? Die wievielte überhaupt? Es gibt doch schon genug Lehrbücher über dieses Gebiet.

Genau das haben wir uns auch gedacht. Deshalb haben wir versucht, eine Einführung im guten Sinne des Wortes zu machen: Ein Buch über die ökonomischen Grundlagen des Kapitalismus, das erstens jeder verstehen kann – auch wenn er von der Materie absolut keine Ahnung hat –, und das zweitens die Beschäftigung mit Marx, Engels und Lenin im Original nicht ersetzen, sondern gerade darauf hinarbeiten will. Es ist ein Buch für helle Köpfe, die hinter die Kulissen unserer Gesellschaft gucken wollen. Und diesen Blick hinter die Kulissen erleichtert Rainer Eckert, ein Lehrer aus Frankfurt, dem Leser durch die in einfachen Lernschritten aufeinander aufbauende Darstellungsweise und seinen spritzigen, mit leichten Schnoddrigkeiten gespickten Schreibstil.

Stefan Sieverts lustige Zeichnungen runden das Ganze zu einem echten Lesevergnügen ab.



Verlag Marxistische Blätter
Hedderheimer Landstraße 78a
6000 Frankfurt am Main 50

neu

Anzeige

UNIDOC-Filme:

Ab 12.6. im Roxy-Theater Auf dem Festival der
Dortmund: Jugend:

Die Verlobte

Non-Stop-Dokumentarfilm-
Programm im Silbersaal.

Film über eine Frau, die die besten zehn Jahre ihres Lebens in einer Hölle überlebt, die sich nicht der Teufel ausgedacht hat. Getrennt vom Leben durch Zuchthausmauern und doch mit ihm verbunden durch die Liebe.

Die aktuellen internationalen Dokumentarfilme von den Brennpunkten der Welt

- gegen Militarisierung
- gegen die US-Aggressionen in El Salvador
- für ein Stahlwerk in Dortmund
- über die Geschichte des Iran
- das Neueste von den Westdeutschen Kurzfilmtagen Mai 1981

Nach dem Roman "Haus der schweren Tore" von Eva Lippold mit Jutta Wachowiak und Regimantas Adomaitis.

Katalog

gegen Überweisung von

DM 10.-

auf das PS-Konto:
München 28458-803
Absender und
Stichwort „Katalog“
nicht vergessen!

Im Verleih:

Über 400 Dokumentar- und Spielfilme.



Dantelstr. 29 Postfach 45
8000 München 19 Tel.: 089/5604



EXPRESSGUT

Aber es fehlt auch nicht an Biß und Ironie. In einem Stück setzt er sich mit der Eitelkeit auseinander, in einem anderen beschreibt er Verhalten und Ansichten eines Familienoberhaupts (Polydor).

R. K.

hinterläßt die Platte keinen Eindruck von Chaos und Konzeptionslosigkeit. Experimentieren lohnt sich und macht offensichtlich auch Spaß.

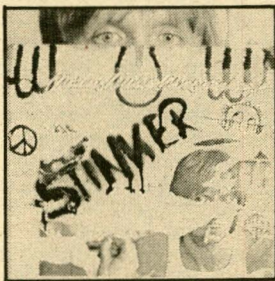
Zur Platte gibt's auch ein Spiel zum Basteln und Lachen (Schneeball/W. Salomon, Kirchbühlstr. 2a, 8700 Würzburg).

J. P.

Munju – Brot und Spiele

Munju ist eine der Gruppen, die bei „Rock in Opposition“ mitmachen, einem lockeren Zusammenschluß von Musikern in Europa. Sowohl beim Text als auch in der Musik versuchen sie konventionelle Formen zu durchbrechen. So läßt sich auch die neue Munju-LP nur schwer unter Rock- oder Jazz-Sparten einordnen. Das Saxophon bestimmt den Sound vieler Stücke, die aber ansonsten kaum ausgeprägten Klangmustern entsprechen. Trotz der schwerverdaulichen Texte – zwischen Nonsens und – rüchen über Zukunftsängste –

Marius Müller-Westernhagen – Stinker



Einen Song dieser neuen LP nehmen ihm etliche Kritiker wirklich übel: „Von drüben“. Da geht es um die Geschichte von Gerti, einer Sängerin aus der DDR, die im Westen die große Kohle macht.

Obwohl Westernhagen einen fiktiven Namen wählt, denkt der Hörer, der sich mit dem Thema schon mal beschäftigt hat, unwillkürlich an Bettina Wegener,

Nina Hagen oder Biermann. Trotz dieses politischen Stückes wäre es falsch, von einem „anderen“ Müller-Westernhagen zu reden. Denn einmal ist „Von drüben“ das einzige Stück mit konkreten politischen Bezügen, und zum anderen hatte er auf jeder LP bisher ein oder zwei Songs dieser Art. Die anderen Themen auf Stinker: Frauen, Frust und Alltag – provozierend, mit Anforderungen an den Kopf. Dabei geht's trotzdem rockig zu. Hin und wieder unterbrechen auch ruhige Stücke mit gefühlvollem Gesang die fetzigen Rock-'n'-Roll-Titel. Es kommt keine Langeweile auf – eine Platte, die man sich oft anhören kann (WEA).

J. P.

Mitch Ryder – Got Change for a million?

Der Rock 'n' Roller aus Detroit hat mit seinem neuen Werk nicht gerade etwas geschaffen, was in die Rockgeschichte eingeht. Ryders Whiskystimme hält sich tapfer über neun Stücke, die Musik ist gefällig und unkompliziert, aber der Pfiff von „Ain't Nobody White“ erreicht's lange nicht. Der Pfeffer fehlt. Vielleicht störte Mitch Ryder die eintönige Studio-Atmosphäre, denn er ist ohne Zweifel einer der besten Live-Rocksänger, die zur Zeit durch die Lande toben (Teldec).

J. P.

Lieder der Hausbesetzer

Eiserne Lerche



Lied weil der Mensch ein Mensch ist, drum braucht er eine Wohnung. Sitzenober! • Sonderseiten Lieder und Texte • Die Linke und der Schläger • Post-Wahl des politischen Liedes • Gespräch mit Sabina Tützel • Kulturelle Opposition • Meta-Barock • Choc-Geschichte • Neue Platten • a.

Die neueste Ausgabe der Zeitschrift „Eiserne Lerche“ (2/81) bietet wieder allerhand interessante Informationen und Berichte über die demokratische Musikkultur. Diesmal: Acht Sonderseiten mit aktuellen Liedern, Texten, Sprüchen und Ideen von Hausbesetzern.

Zu bestellen gegen Voreinsendung von 3,- DM bei:

Eiserne Lerche, Adlerstraße 42, 4000 Düsseldorf 1.

Tourneen & Termine

The Beat

10. 6. Westberlin, 11. 6. Hamburg, 13. 6. Köln, 14. 6. Erlangen, 15. 6. München.

Guru Guru

5. 6. Gießen, 6. 6. Bad Hersfeld, 7. 6. Weikersheim, 8. 6. Sinsheim, 9. 6. Reutlingen, 10. 6. Tübingen, 11. 6. Mannheim, 12. 6. Augsburg, 13. 6. Arbon, 14. 6. Tuttlingen, 15. 6. Calw, 17. 6. Geislingen, 18. 6. Stuttgart, 19. 6. Peißenberg, 20. 6. Memmingen, 21. 6. Stenweide, 23. 6. Hildesheim, 24. 6. Lützen, 25. 6. Salzgitter, 26. 6. Groß Umstadt, 27. 6. Ellwangen.

Frankfurter City Blues Band

4. 6. Deggendorf, 5. 6. Ingolstadt, 6. 6. Modau, 7. 6. Main, 10. 6. Wetzlar (bis zum 13. mit Alexis Komer!), 11. 6. Schweinfurt, 12. 6. Langer, 13. 6. Frankfurt-Hochst, 16. 6. Mainz, 20. 6. Frankfurt, 26. 6. Gießen, 27. 6. Aalen, 28. 6. Backnang, 29. 6. Bad Rappenau.

Wolfgang Ambros

6. 6. Loreley, 7. 6. Nürnberg, 8. 6. Stuttgart.

Ina Deter & Band

6. 6. Mainz, 14. 6. Dortmund, 20. 6. Dortmund, Festival der Jugend.

Blutgruppe

19. 6. Darmstadt, 20. 6. Frankfurt, 21. 6. Heidelberg.

Jim Kahr Group

27. 6. Mehrstetten, 28. 6. Stuttgart.

Turo's Tutti

7. 6. Mainz, 8. 6. Stuttgart, 12. 6. Bremen, 16. 6. u. 17. 6. Westberlin, 19. und 20. 6. Hamburg, 21. 6. Westberlin.

Radio Barmbeck

6. 6. Nienburg, 13. 6. Wolfsburg (nachm.), Göttingen (abends), 14. 6. Kassel, 20. 6. Dortmund, Festival der Jugend.

Nektar

4. 6. Darmstadt, 6. 6. St. Georgen.



Munju

5. 6. Göppingen, 6. 6. Lebach, 7. 6. Scheinfeld, 10. 6. Krautheim, 12. 6. Eschwege, 13. 6. Schüttorf, Neuss, 14. 6. Landau, 16. 6. Münster, 17. 6. Walsrode, 18. 6. Lüneburg, 19. 6. Dannenberg, 20. 6. Buchholz, 25. 6. Fulda, 26. 6. Bremen, 27. 6. Alfeld.

La Romanderie

4. 6. Kassel, 11. 6. Wetzlar, 27. 6. Detmold, 28. 6. Gießen.

Kittners

Kritisches Kabarett
1. 6. Burgdorf, 2. 6. Braunschweig, 3. 6. Hannover.

Franz K.

5. 6. Hamburg, 6. 6. Rendsburg, 12. 6. Lemgo, 13. 6. Niederolm, 19. 6. Dortmund, Festival der Jugend, 26. 6. Darmstadt.

Imre Kösze I Group

1. 6. Hannover, 2. 6. Kassel, 3. 6. Göttingen, 4. 6. Hamburg, 12. 6. Osnabrück, 13. 6. Würzburg.

Christoph Spindel New Group

11. 6. Wuppertal, 12. 6. Saarbrücken, 13. 6. Lebach, 14. 6. Butzbach, 17. 6. Hamburg.

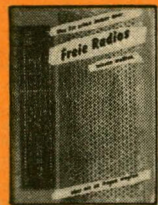
Neues über Reagan

Ein Poster mit verfremdeten Kari-May-Titeln unter dem Motto: „We proudly present: Ronald Reagan“ hat der Grafiker Walter Flesch (Openhofallee 146, 5100 Aachen) hergestellt. Das Plakat (60 x 85 cm) ist zweifarbig und kostet 5,- DM + 2,40 DM für Porto. In Briefmarken der Bestellung beilegen.



BUCHERKISTE

Verblüffende Fakten, Unbekanntes aus der Radiogeschichte, ausgefallene Argumente, Tips für Bastler und Hörer, Gags und Karikaturen: ein tolles Buch über ein tolles Thema: „Freie Radios“.



Über tausend Musikpiraten in der BRD und -zig „Informationspiraten“, die das bringen, was andere Sender verschweigen wollen oder müssen (siehe Seite 10/11), tummeln sich schon im Äther. Das Buch ist genauso bunt und frech wie die neuen Sender – aber auch informativ und gründlich. Wirtschaftliche und politische Fragen bleiben nicht ausgeklammert.

Christoph Busch (Hrsg.) – Was Sie schon immer über freie Radios wissen wollten, aber nie zu fragen wagten!

Bezug: Freundeskreis Freie Radios, Bremer Straße 57, 4400 Münster (knapp 20 DM, 630 Seiten).

Angekündigt wird das Buch als eine spannende und anschauliche Story über einen freudigen Typen, der das Leben genießt und sich am Rande der Kriminalität (und darüber hinaus) seinen Lebensunterhalt verdient. In Wirklichkeit ist es ein hochgezogener Langweiler mit einer belanglosen Handlung. Man könnte das Buch getrost vergessen, wenn es nicht Drogen und Drogenhandel zum Thema hätte. Da wird rumgedealt auf Teufel komm raus. Da wird Kokain geschnupft, damit die Orgie in Schwung kommt –, alles ist so schön



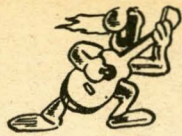
nett und harmlos. Man kriegt richtig Mitleid mit den armen Dealern, die in der Realität das Geschäft mit der Abhängigkeit und dem Tod vermitteln.

Jörg Fauser – Der Schneemann, Rogner & Bernhard, München.

Martin Schley ist ein Briefschreiber. BRAVO, Strauß, Schmidt, Quelle, Verfassungsschutz, die Wella-Friseur-AG, das ZDF und viele andere gehörten zu seinen Opfern. Viele schrieben zurück, andere nicht. Er provozierte die Adressaten mit naiven Fragen, scheinbarer Unwissenheit und dreisten Unterstellungen. Die Antworten sprechen für sich. Sie sind peinlich (Deutsches Patentamt), skandalös (Verfassungsschutz), nichtssagend (Politiker), aber manchmal auch witzig (Wella, Demoskopie Allensbach).

Eine interessante Lektüre also, die Anreiz gibt, mal wieder einen Brief zu schreiben.

M. Schley, Deutsche Akte, Kübler Verlag, Heidelberg, 198 S., 19,80 DM.



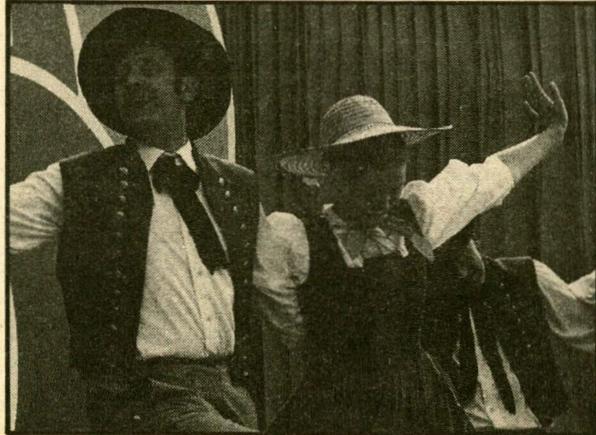
Single gegen Spekulanten

„Halt stop, Herr Häuser-spekulant“ heißt die erste Single, die die Hamburger Rockband ANTROPOS (M. Fischer, Lappenbergs-allee 12b, 2000 Ham-burg 19) jetzt herausge-bracht hat.

Von den ersten verkauften tausend Stück wollen sie jetzt eine DM auf das Süd-afrika-Solidaritätskonto „Schulbus für Morogoro“ überweisen. Viel Erfolg!

trends Die Münchner „Szene“

No Gig – No Fun



Rock in München – nur im Dirndl?

Die Münchner Musikszene leidet unter ihrer Disco-Vergangenheit. Hier, wo Boney M. und Donna Summer erfunden wurden, war für Außenseiter nie viel Platz. Es gibt in München nur eine Handvoll Schuppen, die allabendlich Live-Rock bieten. Und deren Besitzer sind vor allem an Knete interessiert, nicht an der Förderung des Nachwuchses. Viel erwartet haben sich die Rock-Fans von der Öffnung eines alten Eisenbahn-Depots für Konzerte; gegen die Widerstände der Stadtoberen durchgeboxt von einer Initiative „Rock-House“, die von dem rührigen Rundfunk-Diskjockey Georg Kostya ins Leben gerufen wor-

den ist. Leider steht aber auch dieser als Alabama-Halle bezeichnete Schuppen nur für Tourneegruppen offen. Die heimischen New-Wave-Bands bleiben vor der Tür. Klar, daß sich da nicht viel Stabilität in ihren Reihen entwickelt. **No Gig – No Fun!** Die Münchner Szene, wenn man überhaupt davon reden kann, wird von anderen Leuten bestimmt. Der Rest der im letzten Jahr hochgejubelten Gruppe Munich heißt M3. Die technisch perfekten Profis hoffen auf internationalen Erfolg. Zu diesem Zweck singen sie englisch mit amerikanischem Akzent. Nichts anderes macht TAX. Die Drei-Mann-Formation wird in den Rock-Kolumnen

der Münchner Boulevard-Blätter mit den selben Lobeshymnen bedacht wie vor ihnen Munich.

Liebblingsband der Rock-House-Initiative ist die Spider Murphy Gang. „Rock 'n' Roll wurde in Bayern erfunden“, verkünden die vier laut-hals und singen bayerische Texte zu Nummern, die so verstaubt klingen, als seien sie vor 30 Jahren geschrie-ben worden. Der Erfolg der Gang (kein Rundfunktag ohne Spider-Singsang) stinkt allen hier in München, die an der Förderung neuer und ori-gineller Gruppen interessiert sind.

Ebenfalls bayerisch kommt ein Sänger, der sich dem Blues verschrieben hat. Seine poetischen Lieder zie-hen eine nicht gerade kleine Fangemeinde in ihren Bann. „Ois is Bluuus“ (alles ist Blues) ist das Motto und Willy Michl der Name des Sängers. Seine Musik ist eigentlich das einzig typisch Münchner-sche, das sich in der west-deutschen Szene findet.

Rock gegen Rechts in Mün-chen gelang es vor Jahres-frist, ein Konzert auf die Beine zu stellen, an dem führende Gruppen aus der Stadt betei-ligt waren: Unicorn (damals noch Graveyard), Ganten-beln und Gazabo. Ganten-beln gibt es heute nicht mehr. Daß auch Rock gegen Rechts hier eingeschlafen ist, paßt in das kaputte Bild, das die Münchner Szene bietet. Zugleich liegt darin aber auch eine Chance: Rock gegen Rechts könnte wiederer-steinen als Sammelpunkt für alle Bands, die aus den Kom-merzschuppen verbannt sind. Erste Kontaktaufnah-men zwischen den Musikern sind im Gange.

GM

Tourneen & Termine

The Stripes:
16. 6. u. 17. 6. Göppingen, 18. 6. Stutt-gart, 19. 6. Leonberg, 20. 6. Schönwald
Cannock:
16. 6. Ludwigshafen, 17. 6. Lang Gons, 18. 6. Neuss, 19. 6. Dortmund, 20.-6. Darmstadt, 26. 6. Crailsheim, 27. 6. Trochtelfingen, 28. 6. Heidenheim.

Epitaph:
7. 6. Würzburg, 11. 6. Dillingen, 12. 6. u. 13. 6. Göppingen, 14. 6. Darmstadt, 19. 6. Donaueschingen.

Wild Geese
8. 6. Söftau, 9. 6. Bremen, 10. 6. Dor-stan, 11. 6. Würzburg, 12. 6. Schwein-furt, 13. 6. Laupheim, 17. 6. Freising, 18. 6. Ruhmannsfelden, 19. 6. Lands-hut.

Scriffs
2. 6. Kassel, 13. 6. u. 14. 6. Ochsenfurt, 17. 6. Wetzlar, 18. 6. Hamburg, 19. 6. Walsrode, 20. 6. Lüneburg.

Desirée
12. 6. Bamstorf, 13. 6. Obertal, 14. 6. Losheim, 19. 6. Uetzen, 27. 6. Sehnde

Spiff
2. 6. Siegen, 4. 6. Köln-Mühlheim, 8. 6. Dortmund, 9. 6. Düsseldorf.

Mothers Finest
2. 6. Stuttgart, 3. 6. Dortmund, 12. 6. Düsseldorf.

Headband
7. 6. Kaiserslautern, 12. 6. Landau, 13. 6. Minden, 19. 6. Bonn, 20. 6. Dort-mund, 24. 6. u. 25. 6. München, 26. 6. Karlsruhe.

Weitere Termine
6.-8. 6.
New-Jazz-Festival in Moers.
5.-8. 6.
7. Open-Ohr-Festival in Mainz.
12.-13. 6.
Internationales Musik- und Gaukler-Fes-tival in Frankenthal (Pfalz).
12.-14. 6.
Festival '81 in Limburg.
12.-14. 6.
7. Tübinger Festival für Nicaragua.
12.-14. 6.
1. Landauer Zusammen-und-Draußen-Festival (Pfalz)

UBER DIE GEWALT
DER REISSENDE
STROM WIRD
GEWALTÄTIG
GENANNT
ABER DAS
FLUSSBETT
DAS INN
EINENGT
HENRY KEINER
GEWALTÄTIG
BERT BRECHT

Dieses Brecht-Zitat (Bestell-Nr. 9) gibt's auf Jute
(65x125 cm) für 15,- DM + 5,- DM Ver-sand, bei Grafik Werkstatt Biele-feld, Wittekind-straße 53, 4800 Bielefeld

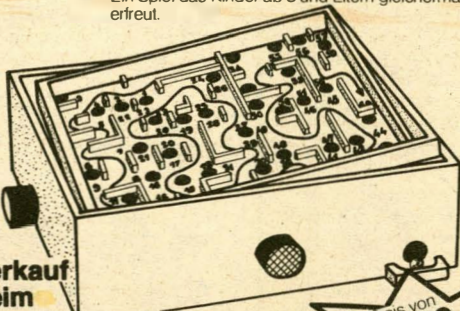
Anzeige

L' Hippopotame

Ludgerstraße 55 (Am Marienplatz)

Labyrinth-Geschicklichkeitsspiel

Bei diesem Geschicklichkeitsspiel können Sie keine ruhige Kugel schieben!
Ein Spiel das Kinder ab 8 und Eltern gleichermaßen erfreut.



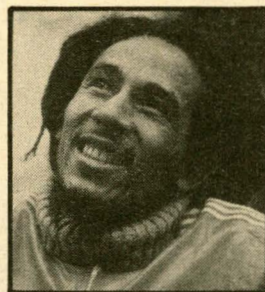
Verkauf beim elan-shop auf dem Festival der Jugend

Zum sensationellen Preis von **DM 29,-**

Kurz nach Redaktionsschluß erreichte uns die Meldung vom Tode Bob Marleys. Wir verlieren damit nicht nur den König des Reggae, sondern auch einen engagierten Kämpfer gegen den Rassismus. Zur elan-Solidaritätsaktion für Südafrika meinte er im Juli 1980: "Das ist eine der besten Ideen, die ich seit Jahren gehört habe!"

GET UP, STAND UP

Erhebt euch, steht auf
fordert eure Rechte
gebt den Kampf nicht auf
Pfarrer, erzähl mir nicht
daß der Himmel unter der
Erde liegt
ich weiß, daß du nicht weißt
was das Leben wirklich wert
ist
nicht alles, was glitzert, ist
Gold
eine Hälfte der Geschichte ist
nie erzählt worden
jetzt aber seht ihr das Licht
steht auf für eure Rechte
die meisten Leute glauben
daß der große Gott vom
Himmel kommen wird



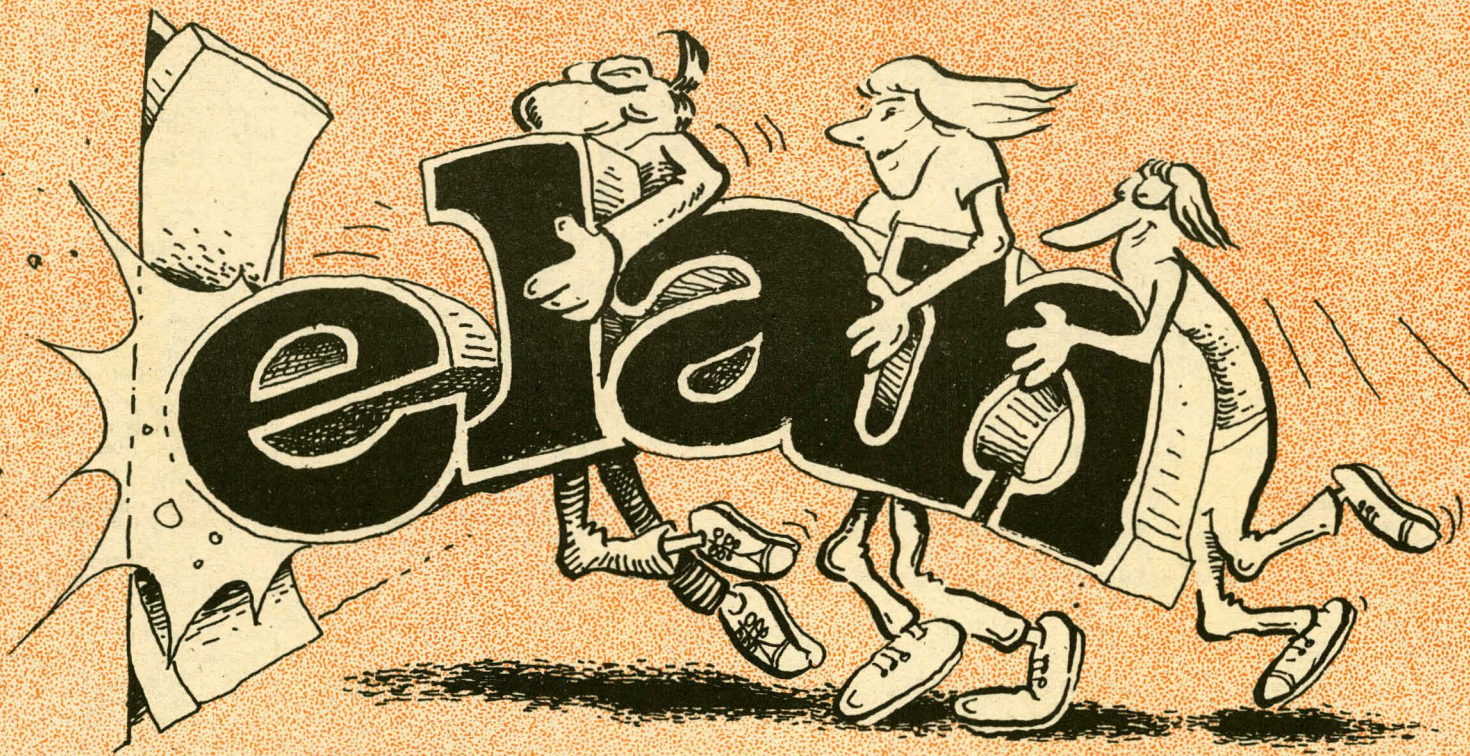
von allem befreit
und jeden erlöst
wenn ihr aber wißt, was das
Leben wert ist
dann sucht ihr hier auf der
Erde danach
und jetzt, da ihr das Licht seht

steht ihr auf für eure Rechte
wir haben euer Besänfti-gungsspiel statt
zu sterben und im Namen
Jesu in den
Himmel zu kommen
wir wissen es und gehen da-
von aus
der allmächtige Gott ist ein
leibhaftiger Mensch
man kann einige Menschen
manchmal
zum Narren halten
aber man kann nicht alle
Menschen ständig
zum Narren halten
und nun, da wir das Licht se-
hen
steht wir auf
für unsere Rechte

Bob Marley

Mitmachen
ist
angesagt

DURCHSCHLAGENDE ERFOLGE MIT



Liebe Leserin,
lieber Leser

Wenn du dieses Magazin zum ersten Mal in der Hand hältst, dann hast du es wahrscheinlich nicht am Kiosk gekauft. Sondern jemand hat gesagt: Guck mal, Jugendmagazin elan, kostet einsfünfzig.

Was sind das für Leute, die elan verkaufen?

Sie verdienen keinen Pfennig daran. Sie bestellen sich bei uns 'nen Paketen elan und ziehen dann zum Verkaufen los. Alleine oder auch als Gruppe, die meisten sind in der SDAJ.

elan ist nämlich ein Magazin zum Mitmachen. elan-Redakteure und Leser knobeln gemeinsam daran, wie man das Magazin verbreiten kann. Damit möglichst viele das mitbekommen, was nur in elan steht, zum Beispiel den Artikel über den Bundeswehreinsetzung gegen Demonstranten.



Beim elan-Verkauf machen viele mit. „Hilf dir selbst, drum hilf elan“ lautet ihr Wahlspruch.

Und wenn du die Zeitschrift gelesen hast, wirst du gemerkt haben: sie könnte auch nicht ohne die tatkräftige Mithilfe der Leser geschrieben und gestaltet werden. elan-Leser geben den Redakteuren Tips und Hinweise, helfen mit Kritik und Vorschlägen. Sie helfen bei Reportagen und Enthüllungen über Ereignisse in ihrem Betrieb, in ihrer Schule, an ihrem Ort. Sie schicken uns Jugendzeitungen, Fotos, Karikatu-

ren. Willst du mitmachen? Dann ruf an oder schreib' uns deine Ideen! Du könntest auch mithelfen, das Magazin bekannter zu machen. Zeig das Heft deinen Freunden, leg es im Jugendzentrum aus, schenk anderen ein Abonnement zum Geburtstag. Und du kannst beim elan-Verkauf mitmachen. Alleine oder zusammen mit anderen. Es wäre toll, wenn wir von dir hören würden.

Deine elan-Redaktion

Was wir alles so machen

Ankreuzen, abrechnen und schicken an: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund! Euch werden dann kostenlos Probeexemplare zugeschickt.

- Zwei Artikeldienste** für Lehrlings- und für Schülerzeitungen.
- elan-extra:** die Extrablätter kommen vor und bei großen Aktionen und Demos raus.
- jugendpolitischen blätter:** ein Informationsdienst mit Meldungen, Berichten, Dokumenten.
- Flugblätter** zu elan-Aktionen oder mit besonderen Tips. Zum Beispiel unser Ratgeber: „Zoff mit der Polizei“.
- Informationsdienst für Soldaten.** Da steht das drin, was im „politischen Unterricht“ verschwiegen wird.
- shopkiste:** ein Katalog mit fortschrittlichen Büchern, Spielen, Platten und Klimbin.
- „Links um“:** eine Kasernenzeitung.
- Unterschriftenlisten** für den Krefelder Appell, die wir gedruckt haben und versenden.

Leserforum

Der Artikel war gut

Ich fand den Artikel „Das Grauen ist ganz nah“ (elan 4/81) sehr gut, mit Hilfe der zahlreichen Informationen in diesem Artikel haben wir ein Flugblatt verfassen und drucken können. Wir sind mit Plakaten und Unterschriftenlisten in die Dinslakener Innenstadt gegangen und haben die Flugblätter verteilt. So hat letztlich Euer Artikel dazu beigetragen, daß wir die beiliegenden 70 Unterschriften sammeln konnten.

Dirk Kempmann
Oberhausen

„Wo ist der rote Pfeffer“

Liebe Genossen, wir sind sauer! Wo ist der „rote Pfeffer“ geblieben? Die Berichterstattung über den Schulstreik in Hamburg war unter Eurem Niveau. Ein doppelseitiges Foto und Interviews reichen nun wirklich nicht aus, um uns Leser (Schüler) zu befriedigen! Da wir aktiv am Streik mitwirkten, ist diese Berichterstattung für uns so deprimierend, denn Hintergrundinformationen über den Sepl wurden nicht gebracht.

SG Hamm/Horn/Hermannstal und SG Jan Valkenburg
Hamburg



Aus elan 5/81

Kritischer sein

Ich möchte ein paar Worte zu Eurer Serie „Leben in der DDR“ verlieren. Es ist in Ordnung, daß Ihr versucht, über das Leben in der DDR zu berichten und das tägliche Berufsleben dort aufgezeigt wird, aber vielleicht könnt Ihr da auch mal etwas kritischer rangehen. Es ist ja nicht Eure Aufgabe, alle Probleme zu rechtfertigen, die in der DDR auftauchen. Dort gibt es nämlich auch Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die noch nicht meinen Vorstellungen von Sozialismus entsprechen. Vielleicht könnt gerade Ihr auch zu diesen Problemen in der DDR mal Stellung nehmen und Lösungsvorschläge machen. Natürlich ist es wichtig, daß Ihr die positiven Bereiche ins richtige Licht rückt. Also vielleicht mal etwas kritischer. Anson-

sten finde ich die Berichte über Atomraketen, Krefelder Appell usw. sehr gut.

Kay Kretzmer
Rotenburg/Wü.

Ihr gebt mir Mut

In Eurer April-Ausgabe '81 ist Euch ein schwerwiegender Druckfehler



elan 4/81

unterlaufen. auf S. 13, „Osteraktionen 1981“ stand: „Idar-Oberstein Friedensdemonstration am Ostermontag“ – leider, leider fand unser Internationaler Friedensmarsch schon am Ostersonntag statt! Es kamen insgesamt 400 Leute, aber auch wenn Idar-Oberstein nur ein mittleres Kaff ist, es wären vielleicht ein paar mehr gewesen. Ansonsten möchte ich Euch und allen anderen Leuten, die in der letzten Zeit beim Demonstrieren, Informieren, anders leben & denken geholfen haben, ein ganz dickes und fettes „Danke“

sagen – Ihr gebt mir Mut!
Mut! Mut!
Janja Falke
Bad Kreuznach

Anzeigenkommerz

Liebe SDAJ-Gruppe Mühlacker, Ihr seid schockiert darüber, was für Anzeigen in elan ihren Platz finden dürfen. Außerdem verärgert Euch der Inhalt der Anzeigen. Eins dürfte doch wohl jedem klar sein, daß auch ein sozialistisches Jugendmagazin auf kommerzielle Anzeigen angewiesen ist, um seine jugendfreundlichen Preise halten zu können. Mir persönlich sind Anzeigen – die man im übrigen übersehen kann – lieber, als wenn ich einem Jugendlichen die elan für 3 oder 4 DM verkaufen müßte. Und über Inhalte der Anzeigen können wir uns politisch unterhalten, aber elan kann sicherlich weder auf seine Anzeigenkunden Einfluß nehmen, noch auf die gesamte Werbeindustrie in unserem Lande. Außerdem kann ich mir nicht vorstellen – und das ist viel entscheidender – daß sich elan von Anzeigenkunden in die Inhalte der Zeitung reinreden läßt. Bei uns in der SDAJ gibt es einen

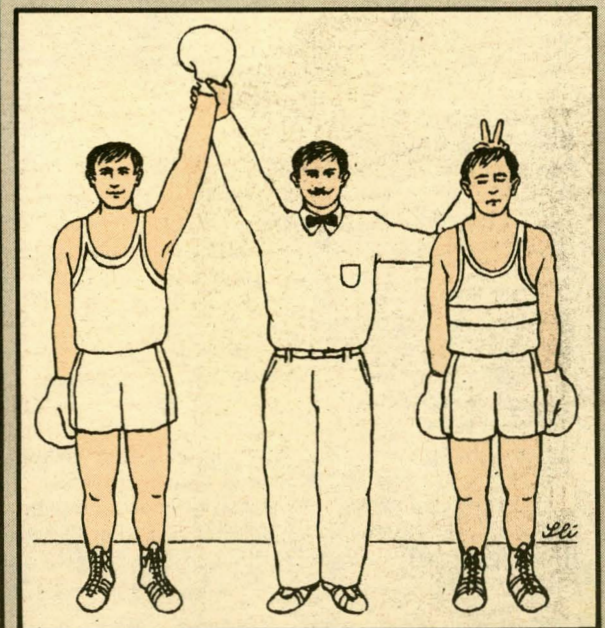
Slogan, der auch für die elan gilt: „Ohne Moos nix los.“
Bernd Reisig, Frankfurt

Regelmäßig Leserbriefe

Werte Redaktion, wir, die SDAJ-Schülergruppe Leer, haben uns entschlossen, nun in regelmäßiger Folge Leserbriefe zu entwerfen und sie Euch zuzusenden, damit eine inhaltliche Auseinandersetzung in unserer Gruppe mit dieser Zeitung erfolgt, und damit Ihr den Draht zu den Massen behaltet. Der

Partnerschaftsartikel „Was ist Liebe“ (elan 4/81) ist, wie so oft, das Letzte. Er erweckt den Eindruck, als ob der Oberlehrer von vor 50 Jahren der Jugend etwas von Partnerschaft erzählen will.

Solche Ansichten finden wir hier in Leer nur bei ausgesprochenen Kleinbürgern; außerdem, so finden wir, stellt dieser Artikel eine Verallgemeinerung ganz persönlicher Erfahrungen dar. Als Provokation hingegen ist der Artikel zu billig. Warum nicht Amendt?
Arne Langmach
Bunde



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im ant imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Vera Achenbach
Werner Stürmann
Adhem Kroot

CHEF-REDAKTEUR
Gero von Randow
(verantwortlich)

STELLV. CHEF-REDAKTEUR
Dorothee Payko

GESTALTUNG
Reinhard Allf

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (0231) 528581
Telex 8227284 wkv d

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

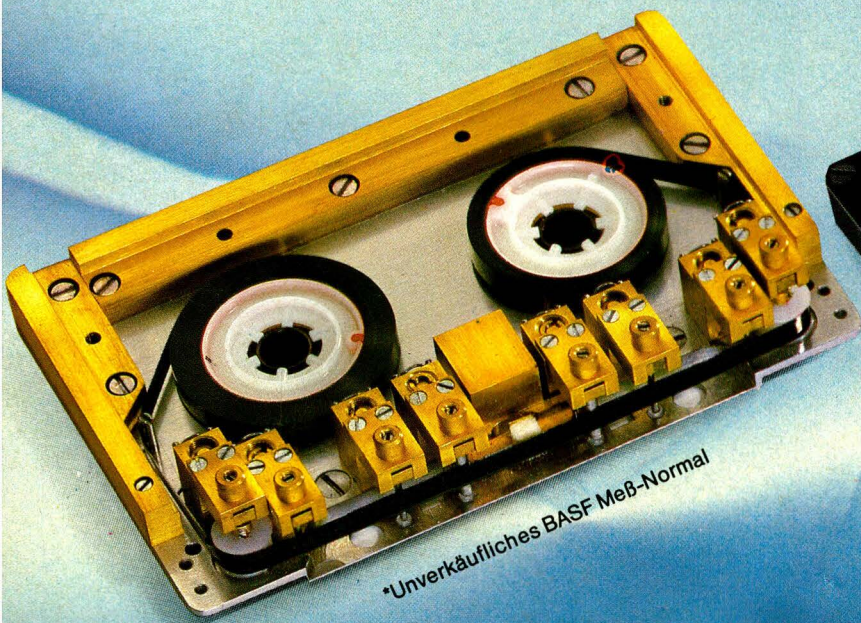
PREIS INLAND
Einzelskopie 1,50 DM
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement 18,- DM
einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund
Konto 10068742
(BLZ) 440 10111
Postcheckkonto Ffm.,
Konto 203290-800
(BLZ) 500 10060

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

Formel für BASF Spitzenleistungen = Qualität im Detail



Das Band:

Vorrangiges Qualitätsmerkmal ist die Dynamik, der nutzbare Bereich zwischen Vollaussteuerung und Rauschen.

BASF legt neben hoher Vollaussteuerung besonderen Wert auf niedriges Rauschen.

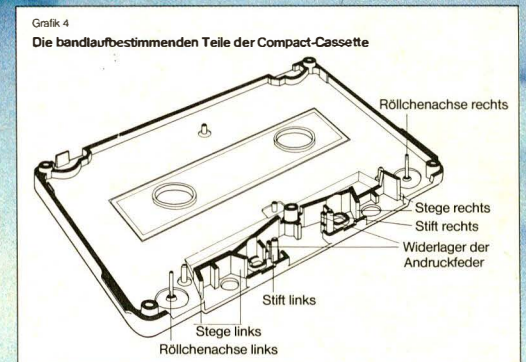
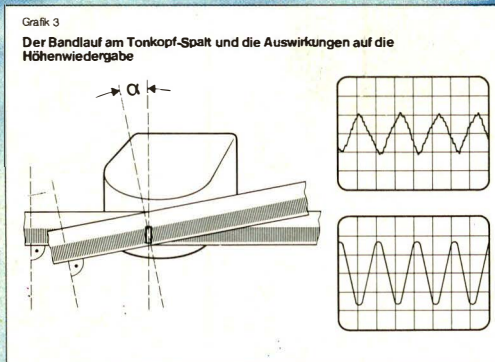
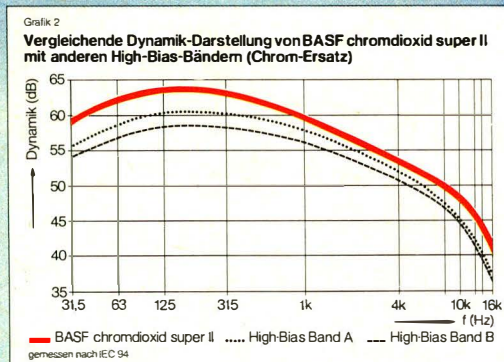
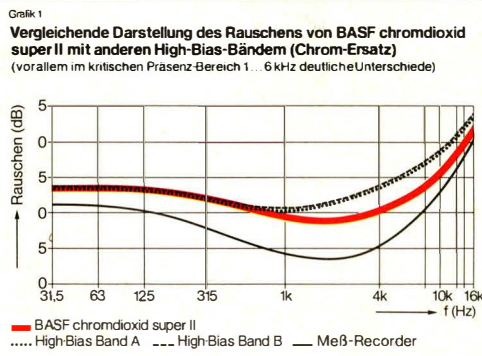
Beide Eigenschaften sind in der BASF chromdioxid super II vereint. Siehe Meßprotokolle 1 und 2.

Die Cassette:

Zum Super-Band gehört die Präzisions-Cassette – um das Band exakt senkrecht über den Tonkopf-Spalt zu führen (siehe Grafik 3). Die mechanische Voraussetzung für brillante Höhenwiedergabe.

Wichtige Bandführungselemente im Tonkopfbereich, deren Präzision aus der oben gezeigten BASF Referenz-Einstell-Cassette* abgeleitet wird, zeigt die Grafik 4.

Sicherheits Mechanik SM:
Das Plus im Grenzbereich.



Deshalb für hochwertige Musikaufzeichnungen: BASF chromdioxid super II.
BASF chromdioxid super II: In Test-Berichten immer wieder ausgezeichnet beurteilt.